

III
N. 36054
(1890-1891)
2h

LEHRBUCH DER
GESCHICHTE FÜR
OBERREALSCHULEN I.
VON A. REBHANN.
PREIS GEBUNDEN 2 K 40 H

VERLAG VON BRUNNEN & SOHN, BAMBERG, LAUBAGE



36054, III, C, e

X

Lehrbuch

der

Geschichte des Alterthums

für die

oberen Classen der Realschulen und anderer verwandter Lehranstalten.

Nach dem Lehrbuche A. Zeehes für Gymnasien

bearbeitet von

Anton Rebhann

k. k. Professor an der Staatsrealschule im VI. Wiener Gemeindebezirke.

Mit Erlass des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 24. Februar 1900, Z. 4127, zum Lehrgebrauche an Realschulen mit deutscher Unterrichtssprache als allgemein zulässig erklärt.

Preis in Leinen gebunden 2 K 40 h, broschirt 2 K.



Laibach 1900.

Druck und Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

1W=030000454

VORWORT.

Wohl nur wenige Lehrbücher sind bei ihrem Erscheinen von der Kritik in wissenschaftlicher und methodischer Beziehung mit so einmüthigem Beifalle begrüßt worden, wie die geschichtlichen Schulbücher Zeehes für Obergymnasien. Und auch in der Praxis haben sich diese Unterrichtsbehelfe, die mehr als alle anderen ihrer Art der auf das Culturgeschichtliche gerichteten Strömung der Gegenwart Rechnung tragen, nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Fachmänner vortrefflich bewährt. Mit Rücksicht darauf erachtete ich es geradezu als Pflicht, Zeehes ausschließlich für Zwecke des Gymnasiums geschriebene Lehrbücher durch eine entsprechende, Wesen und Charakter derselben möglichst wahrende Umarbeitung auch in den Dienst der Realschule zu stellen, zumal da ja doch dem historischen Unterricht an allen österreichischen Mittelschulen dasselbe Ziel gesteckt ist (Instructionen für den Unterricht an den Realschulen in Oesterreich, S. 104) und der Realschule bisher nur ein einziges lediglich für ihre Bedürfnisse berechnetes Lehrbuch zur Verfügung steht. Autor und Verleger gaben bereitwilligst ihre Zustimmung, und so schritt ich denn, auch noch von lieben Freunden dazu ermuntert, mit wahren Vergnügen an das Werk der Umgestaltung. Ob es mir gelungen? — Eben hat der erste Band die Presse verlassen, und indem ich ihn hinaussende und der Öffentlichkeit übergebe, hoffe ich, dass dieser wie auch die folgenden Bände unter den Fachgenossen an der Realschule sich recht bald zahlreiche Freunde erwerben mögen.

Zeehe verzichtete in seinen Lehrbüchern darauf, dem Texte Abbildungen beizugeben. Auch ich habe darauf verzichtet, und zwar aus demselben Grunde wie Zeehe. Es muss angenommen werden, dass gegenwärtig alle unsere Mittelschulen über die Abbildungen verfügen, welche für den Geschichtsunterricht erforderlich sind; ferner sind unsere jetzigen Anschauungsmittel für den Massenunterricht, abgesehen vom Maßstabe, technisch so vollendet, dass die Illustrationen, welche einem Lehrbuche beigegeben werden können, im besten Falle doch nur ein Nothbehelf sind; endlich zerstören sie nicht selten geradezu den Eindruck, den der Text hervorzurufen bestimmt ist.

Dagegen sei im Folgenden — gleichfalls nach Zeehe — angegeben, wo die Abbildungen zu finden sind, welche der Text des Buches verlangt. Es kommen da, abgesehen von den allgemein bekannten Langl'schen Tafeln zur Geschichte, hauptsächlich die Seemann'schen Bilderbogen (S.), die Langl'schen Götter- und Heldengestalten (Gest.) und seine Grundrisse hervorragender Baudenkmale (Gr.), endlich Hoppes Bilder zur Geschichte und Mythologie (H.) in Betracht.

P. 8: ägypt. Tempel (Gr.); p. 14 und 15: babyl.-assy. Kunst (S. 37 und 38); p. 44—46: griechische Gottheiten (Gest. und H.); p. 49 und 50: Schliemanns Ausgr. (Gest. VI und S. 387 und 388 [III. Suppl. 4 und 5]); p. 51: Einwirkungen des Orients (S. 387, Dodwell'sche Vase, Lotoskelche und Palmetten S. 30 und Tafeln zur antiken Polychromie V); p. 69: Olympia (S. 389); p. 71: verschiedene Säulenstellung bei den Tempeln (Launitz, Wandtafeln zur Veranschaulichung antiken Lebens V); dorischer und jonischer Stil (S. 379 und 380 und antike Polychromie III); p. 72: archaischer Typus (Gest. XI); p. 82: Theater des Dionysus (Gr.); restaurierte Ansicht der Acropolis (S. 391 und Gr.), Parthenon (Gr.); p. 83: plastischer Schmuck des Parthenon (S. 20 und «Museum», Jahrg. 1897, 2. Heft); p. 84: Vasen (S. 30 und Polychr. V); p. 100: corinthische Ordnung (S. 9 und Hauser, Antike Säulenordnungen IV); p. 101: Mausoleum (S. 7). Hermes des Praxiteles (Gest.); p. 109: Rundtempel auf Samothrace (S. 392); p. 110: Laocoongruppe (Gest. und H.), Sophocles (H.), Apollo von Belvedere (H.), Schlacht bei Issus (S. 189); p. 116: Januskopf (S. 29); p. 124: capitol. Jupitertempel (Zieglers Atlas: «Das alte Rom» III); p. 130: Forum Roms (das große) (Gr.); p. 157: Arten der Wölbung (S. 11); p. 185: Palatium (Ziegler IV), Theater des Marcellus (Ziegler XIII), Pantheon (S. 11), Statue des Augustus (H.); p. 189: Pompeji (S. 382 und Gr.); p. 191: Forum Trajans (Ziegler III und S. 29); p. 196: Thermen des Caracalla (Ziegler XVI und S. 14); p. 198: Palast des Diocletian (S. 13); p. 203: Basilica (Gr.), Katakomben (S. 40, 41, 192).

Hiezu kommen noch «Der classische Sculpturenschatz», von dem eben der III. Jahrgang erscheint, das an Abbildungen reiche und in jedem Betracht beachtenswerte Buch: *Leben der Griechen und Römer* von Guhl und Koner (sechste vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Rich. Engelmann. Berlin 1893) und die «Bilderbogen für Schule und Haus» (bisher drei Serien mit 75 Nummern).

Inhalt.

Einleitung	Seite 1
----------------------	------------

Geschichte der orientalischen Völker.

	Seite		
Die hamitischen Ägypter	3	II. Die Phönicier	15
I. Zur Geographie Ägyptens	3	A. Zur Geographie Phöniciens	15
II. Geschichte der Ägypter	4	B. Geschichte der Phönicier	16
A. Quellen	4	C. Cultur der Phönicier	17
B. Überblick über die ägyptische Geschichte	5	III. Die Israeliten	19
C. Cultur der Ägypter	6	A. Zur Geographie Syriens und Palästinas	19
Die Semiten	10	B. Geschichte der Israeliten	19
I. Die Babylonier und Assyrier	10	C. Cultur der Israeliten	22
A. Zur Geographie Babyloniens und Assyriens	10	Die Indogermanen	24
B. Geschichte der Babylonier und Assyrier	11	I. Die Inder	24
1. Quellen	11	A. Zur Geographie Indiens	24
2. Die ältesten Staaten in Babylonien, um 3000 bis um 1900	12	B. Die Geschichte der Inder	25
3. Die Geschichte Assyriens, etwa 1900 bis um 607	12	C. Literatur	28
4. Das (neue) babylonische Reich, um 607 bis 539	13	D. Kunst	28
C. Cultur der Babylonier und Assyrier	13	II. Die Iranier	29
		Zur Geographie Irans	29
		A. Die alten Bactrer	30
		B. Die Meder	30
		C. Die Perser	31
		1. bis 5. Geschichte der Perser (558—334)	31
		6. Leistungen der Perser in der Kunst	35
		Wiederholung und Abschluss	35

Geschichte der Griechen.

Zur Geographie Griechenlands	37	IV. Die griechische Heldensage. Thätigkeit der Heroen	47
I. Name und horizontale Gliederung	37	V. Schliemanns Ausgrabungen	49
II. Verticale Gliederung	37	VI. Einwirkungen des Orients	50
III. Hydrographie	38	VII. Die griechischen Wanderungen	52
IV. Klima und Producte	39	VIII. Culturverhältnisse	53
V. Einflüsse des Landes auf den Charakter und die Entwicklung des Volkes :	40	Zweiter Zeitraum (1000—500).	
VI. Zur Topographie	40	I. Verfassungsformen	54
Erster Zeitraum (bis 1000).		II. Sparta	55
I. Name und Eintheilung des Volkes	41	A. Geographie Laconiens	55
II. Anfänge der griech. Geschichte	42	B. Geschichte Spartas	55
III. Die griechische Religion	42	1. Die Lycurgische Verfassung (9. Jahrh.)	55
		2. Die ersten zwei messenischen Kriege	58
		3. Hegemonie Spartas	59

	Seite		Seite
III. Athen	59	A. Der zehnjährige Krieg (431	
A. Geographie Atticas	59	bis 421)	85
B. Geschichte Athens	60	B. Bis zum Ausgange der Unter-	
1. Athen vor Solon	60	nehmung gegen Sicilien	
2. Die Solonische Gesetz-		(419—413)	86
gebung (594)	62	C. Der deceleische Krieg (413	
3. Die Tyrannis (560—510)	65	bis 404)	88
4. Die demokratischen Re-		II. Hegemonie Spartas (404—379)	90
formen d. Clisthenes (509)	65	A. Herrschaft der 30 Tyrannen	
IV. Die Colonisation der Griechen	66	in Athen (404 und 403)	90
V. Nationale Einigungsmittel	68	B. Wachsender Einfluss der	
VI. Literatur und Kunst	69	Perser auf die griechi-	
Dritter Zeitraum (500—338).		schen Angelegenheiten	
Erster Abschnitt (500—431).		(401—387)	91
I. Die Perserkriege (500—449)	72	III. Emporkommen Thebens; Sturz	
A. Aufstand der Jonier (500		der spartanischen Hege-	
bis 494)	73	monie (387—362)	93
B. Die Griechen in der Ver-		IV. Begründung der macedonischen	
theidigung (492—479)	73	Hegemonie (362—338)	95
C. Die Griechen im Angriffe		Philipp II. (359—336)	95
(479—449)	77	V. Literatur und Kunst	98
II. Das Zeitalter des Pericles (467		Vierter Zeitraum (338—146).	
bis 429)	78	I. Alexander der Große (336—323)	101
A. Die innere Politik des		A. Seine ersten Regierungsjahre	
Pericles	78	(336—334)	101
B. Die äußere Politik des		B. Der Alexanderzug (334—325)	102
Pericles	79	II. Das Zeitalter der Diadochen	
C. Literatur und Kunst	80	(323—301)	104
D. Hebung d. materiellen Cultur	84	III. Das Zeitalter der Epigonen	
Zweiter Abschnitt (431—338).		(301—146)	105
I. Der peloponnesische Krieg		IV. Cultur	106
(431—404)	84		

Geschichte der Römer.

Zur Geographie Italiens	111	Erster Zeitraum.	
I. Lage Italiens	111	Rom unter Königen (753—509).	
II. Horizontale Gliederung	111	Römische Geschichtschreibung und	
III. Verticale Gliederung	111	neue Darstellungen	116
IV. Hydrographie	112	I. Römisches Religionswesen	116
V. Klima und Vegetation	112	II. Die traditionelle Geschichte	118
VI. Einflüsse der geographischen		A. Die Gründungssage	118
Verhältnisse auf die Ge-		B. Die römischen Könige	119
schichte des Landes	113	III. Die geschichtl. Entwicklung	
VII. Zur Topographie	113	bis zum Sturze des Königtums	121
VIII. Specielle Geographie Latiums	114	A. Der latinische Städtebund	
IX. Ethnographische Verhältnisse		und die Gründung Roms	121
im alten Italien	115		

	Seite		Seite
B. Bestandtheile und Gliederung der Bevölkerung	121	1. Aus der älteren Geschichte Carthagos	140
C. Die ältesten Verfassungszustände	122	2. Innere Verhältnisse Carthagos	141
D. Die reformierte Verfassung	123	3. Der erste punische Krieg (264—241)	142
E. Fremde Cultureinflüsse	124	4. Erwerbung Sardiens, Corsicas, Illyriens und des cisalpinisch. Galliens (241—218)	144
Zweiter Zeitraum.		5. Der zweite punische Krieg (218—201)	144
Rom als Republik (509—30).		B. Kriege im Osten mit Macedonien und Syrien (200 bis 149)	149
Erster Abschnitt. Bis zu den punischen Kriegen (509—264).		1. Zweiter Krieg mit Macedonien (200—197)	149
I. Begründung der neuen Verfassung	124	2. Der Krieg gegen Antiochus III. von Syrien (192 bis 189)	150
A. Die obersten Beamten	125	3. Dritter Krieg mit Macedonien (171—168)	151
B. Der Senat	125	II. Erweiterung der Weltherrschaft	151
C. Die Volksversammlungen	126	A. Erwerbungen im Osten	151
II. Äußere Geschichte	126	1. Vierter Krieg mit Macedonien; Unterwerfung Griechenlands (148—146)	151
A. Kämpfe mit den Sabinern, Äquern und Volskern; Verhältnis zum latinischen Stammesbunde	126	2. Erwerbung der Provinz Asia (129)	152
B. Kämpfe mit den Etruskern	127	B. Erwerbungen im Westen	152
C. Kriege mit den Celten	127	1. Dritter punischer Krieg (149—146)	152
D. Der letzte Latinerkrieg (340 bis 338)	128	2. Kriege in Spanien (149 bis 133)	153
III. Innere Geschichte	129	C. Die inneren Verhältnisse (Cultur)	154
Fortentwicklung d. Verfassung (Ständekampf)	129	Dritter Abschnitt. Bis zur Errichtung des Kaiserthums (133—30).	
A. Geschichtlicher Theil	129	I. Zeit der beiden Gracchen (133 bis 121)	157
1. Bis zum Ende des Decemvirats (494—449)	129	A. Ti. Sempronius Gracchus (133 und 132)	158
2. Bis zur Durchführung der vollen Gleichberechtigung (449—300)	131	B. C. Sempronius Gracchus (123 und 122)	159
B. Systematischer Theil	132	II. Zeit des Marius und Sulla (113—78)	160
1. Magistraturen	132	A. Krieg gegen Jugurtha (111 bis 106)	160
2. Volksversammlungen	134	B. Krieg mit den Cimbern und Teutonen (113—101)	161
IV. Ausbreitung der römischen Herrschaft über die ganze Halbinsel (338—264)	134		
A. Die Samnitenkriege (327 bis 290)	134		
B. Der Krieg mit Tarent und Pyrrhus (282—272)	136		
C. Cultur	138		
Zweiter Abschnitt. Bis zum Auftreten des älteren Gracchen (264—133).			
I. Begründung der Weltherrschaft	140		
A. Kriege im Westen, Rom und Carthago (264—201)	140		

	Seite
C. Marius auf dem Höhepunkte seiner Macht (101—100)	162
D. Bundesgenossenkrieg (91 bis 88)	163
E. Ausbruch des Bürgerkrieges zwischen Marius und Sulla (88 und 87)	163
F. Erster Krieg gegen Mithradates (87—84)	164
G. Revolution in Rom nach dem Abgange Sullas und ihre Niederwerfung (87 bis 82)	165
H. Sulla als Alleinherrscher (82—79)	165
III. Zeit des Pompejus und Cäsar (78—44)	167
A. Der Fechter- und Sklavenkrieg (73—71)	167
B. Beseitigung der Sullanischen Reformen durch Pompejus (70)	167
C. Kriege gegen die Seeräuber (78—67)	168
D. Letzter Krieg gegen Mithradates (74—64) und die Einrichtungen des Pompejus in Asien (64—61)	168
E. Verschwörung des Catilina (66—62)	169
F. Das erste Triumvirat (60)	171
G. Eroberung Galliens durch Cäsar (58—51)	172
H. Zerfall des Triumvirats (53 bis 50)	174
I. Der zweite Bürgerkrieg (49 bis 45)	174
K. Cäsar als Alleinherrscher (45 und 44)	176
IV. Die Zeiten des Antonius und Octavianus (44—31)	178
A. Die Wirren nach der Ermordung Cäsars (44 u. 43)	178
B. Das zweite Triumvirat (43)	179
C. Die Schlacht bei Actium (31)	180
V. Die römische Prosa-Literatur im letzten Jahrhunderte der Republik	180

	Seite
Dritter Zeitraum.	
Rom unter Kaisern (30 v. bis 476 n. Chr.).	476
Erster Abschnitt. Die Zeit des Principats (30 v. bis 284 n. Chr.)	
I. Von Augustus bis auf Vespasianus (30 v. bis 69 n. Chr.)	181
1. Cäsar Augustus (30 v. bis 14 n. Chr.)	181
2. Die Claudier (14—68)	186
3. Galba, Otho und Vitellius (68 und 69)	187
4. Verfassung, sociale Zustände u. Romanisierung	187
II. Von Vespasianus bis auf Septimius Severus (69—193)	189
1. Die Flavier (69—96)	189
2. Die Adoptivkaiser (96 bis 180)	190
III. Von Septimius Severus bis auf Diocletian (193—284)	193
1. Allgemeine Zustände des Reiches	193
2. Einzelne wichtigere Kaiser dieses Abschnittes	195
Zweiter Abschnitt.	
Die Zeit der absoluten Monarchie (284—476)	196
I. Diocletian (284—305) und die Thronkämpfe nach seiner Abdankung (307—324)	196
II. Constantin der Große (324 bis 337)	199
III. Vom Tode Constantins bis zum Tode des Theodosius (337 bis 395)	200
IV. Untergang des weströmischen Reiches (476)	201
V. Cultur	202
VI. Ende des Alterthums; Fortleben der Antike	205
Lage der im Texte nicht näher beschriebenen Orte	207

Einleitung.

Begriff der Geschichte.

Die Geschichte *erzählt die wichtigsten Ereignisse* aus dem Leben des Menschengeschlechtes *in ursächlichem Zusammenhang* und *zeitlich geordneter Reihenfolge*.

Beschränkung des Stoffes. Das Menschengeschlecht, dessen Entwicklung der Gegenstand der Geschichte ist, zerfällt in *physischer* Beziehung in *Rassen* und in *sprachlicher* Beziehung in *Sprachstämme und Völker*. Nur diejenigen Völker werden eingehender behandelt, welche selbst Geschichte gemacht, d. h. auf den Gang der menschheitlichen Entwicklung in hervorragender Weise eingewirkt haben. Diese Völker nennen wir *Culturvölker*; die culturlosen Völker (Fischer- und Jägervölker, Nomaden) werden nur dann berücksichtigt, wenn sie — was oft vorgekommen ist — die Kreise der Culturvölker gestört haben.

Da die Völker des *ostasiatischen Culturkreises* (Chinesen, Japaner) auf die Entwicklung der abendländischen Cultur keinen Einfluss geübt haben, so werden sie in unserer Darstellung der Geschichte, die sich nur mit der Entwicklung der abendländischen Cultur befasst, übergangen. Aber auch aus dem Leben der übrigen Culturvölker können wegen der großen Anzahl der Ereignisse nur diejenigen berücksichtigt werden, welche unsere staatlich-gesellschaftlichen Verhältnisse dauernd oder doch für längere Zeit bedeutsam beeinflusst haben.

Begriff des Culturvolkes.

Kennzeichen eines Culturvolkes sind:

- 1.) Geordnete staatliche Verhältnisse (Monarchie oder Republik);
- 2.) Betrieb von Viehzucht, Ackerbau, Gewerbe, Handel und geistiger Thätigkeit und daher
- 3.) Gliederung der Bevölkerung in Stände (Bauern, Gewerbsleute, Beamte u. s. w.);
- 4.) höher entwickelte religiöse Anschauungen;
- 5.) mehr oder weniger bedeutende Leistungen in Literatur und Kunst.

Quellen; historische Kritik.

Ungleich dem Naturforscher, dem die eigene Beobachtung den Stoff seiner Untersuchungen bietet, ist der Geschichtschreiber fast durchaus auf fremde *Berichte* und auf *Überreste* aus vergangenen Zeiten (z. B. Bauten, Geräte, Münzen, Urkunden) — beide werden *Quellen* genannt — angewiesen.

Bevor der Historiker auf Grund der vorhandenen Quellen die geschichtliche Darstellung beginnt, muss er sich über deren Glaub-

würdigkeit Klarheit verschafft haben. Die Untersuchung der Glaubwürdigkeit der Quellen heißt *historische Kritik*. Hierbei kommt z. B. in Betracht, ob der betreffende Schriftsteller die erzählten Ereignisse wissen und berichten konnte, ob er sie wahrheitsgetreu darstellen wollte, ob eine Urkunde oder Münze echt oder gefälscht ist, welche von mehreren Quellen, die voneinander abweichende Berichte geben, mehr Glauben verdient, und dergleichen.

Beginn des geschichtlichen Lebens der Völker.

Die geschichtlichen Anfänge aller Völker sind dunkel; im besten Falle haben wir darüber *Sagen*. Die beglaubigte Geschichte eines Volkes kann erst mit seiner *Kenntnis der Schrift* beginnen, wenn nicht ein fremder Beobachter, wie z. B. Tacitus bezüglich der Germanen, uns darüber Mittheilungen hinterlassen hat.

Die Zeit vor der Kenntnis der Schrift gehört, von dem erwähnten Ausnahmefall abgesehen, nicht der Geschichte an und wird nur durch die *Ethnographie* und die *vergleichende Sprachforschung* beleuchtet. Die erstere bestimmt die größere oder geringere Verwandtschaft der Völker nach Hautfarbe, Schädelbildung und Kopfhair, die letztere nach der Verwandtschaft der Sprachen unter der Voraussetzung, dass Völker, welche sich verwandter Sprachen bedienen, auch untereinander verwandt sind. Die vergleichende Sprachforschung ist eine Wissenschaft des 19. Jahrhunderts; sie wurde von dem deutschen Gelehrten *Bopp* begründet. Durch diese Studien wurde z. B. die einstige Existenz eines indogermanischen Urvolkes festgestellt.

Eintheilung der Geschichte.

Man theilt die Geschichte ein:

1.) Nach *Zeitabschnitten* in *a*) das *Alterthum*, welches von den ältesten Zeiten bis zum Untergange des weströmischen Reiches (476 n. Chr.) reicht; der Schauplatz sind hauptsächlich die Küstenländer des Mittelmeeres; — *b*) das *Mittelalter*, bis zur Entdeckung Amerikas (1492); der Schauplatz erweitert sich über ganz Europa; — *c*) die *Neuzeit*, bis zur Gegenwart; alle civilisierten Länder treten in den Kreis der geschichtlichen Betrachtung ein.

2.) Nach dem *Inhalt* in *a*) *politische* Geschichte, welche die staatlichen Veränderungen darstellt, und *b*) *Culturgeschichte*, welche die Zustände und geistigen Errungenschaften der Völker behandelt.

3.) Nach dem *Umfang* in *a*) *Universalgeschichte*, welche die geschichtliche Entwicklung aller Völker (in der oben angegebenen Beschränkung), und *b*) *Specialgeschichte*, welche die Geschichte eines einzelnen Volkes, Landes u. s. w. darstellt.

Geschichte der orientalischen Völker.

Hauptträger der historischen Entwicklung ist die *mittel-ländische* Rasse, welche in drei große Sprachstämme: den *hamitischen*, *semitischen* und *indogermanischen*, zerfällt. In der genannten Reihenfolge treten sie in die Geschichte ein. Während der hamitische Sprachstamm, dem heutzutage besonders die Berber¹ angehören, ein einziges Culturvolk, die alten *Ägypter*, aufzuweisen hat, zerfallen die beiden anderen in mehrere Culturvölker.

Das Nil- und das Euphratland sind — von China abgesehen — die beiden Ausgangspunkte der Cultur; in beiden Gebieten hat sich, soviel wir wissen, die Cultur selbständig entfaltet. Entscheidend für die frühe Culturentwicklung in diesen Ländern war ihre überaus große Fruchtbarkeit, wodurch frühzeitig Verdichtung der Bevölkerung, Theilung der Arbeit und Gliederung in Stände veranlasst wurde. Dasselbe gilt für die Gebiete am Hwang-ho und Jang-tse Kiang in China, am Hermus und Mäander in Kleinasien, für das Pandschab und Gangesland in Indien.

Die hamitischen Ägypter.

I. Zur Geographie Ägyptens.

1. Lage und allgemeiner Charakter des Landes. Ägypten hieß und heißt das Nilthal mit den begleitenden Bergzügen vom letzten Katarakte bei Assuan (im Alterthume Syene, daher Syenit) an bis zur Mündung des Stromes. Zwischen zwei Wüsten, der libyschen und der arabischen, dem Meere und dem letzten Katarakte gelegen, hat es die denkbar abgeschlossenste Lage; aus diesem Grunde hat sich hier auch eine ganz eigenartige Cultur entwickelt.

2. Physische Beschreibung des Landes. Ägypten, das schmälste Land der Erde, hat im allgemeinen ein nur 15 bis 18 *km* breites Culturegebiet, das an Flächenraum Tirol gleichkommt. Da das Land in der Zone der Passatwinde gelegen, nur sehr wenig Niederschläge erhält, so beruht seine Fruchtbarkeit einzig und allein auf dem *Nil*.

¹ Berber ist die arabische Umbildung des lat. Wortes *Barbari*. So nannten die Römer die Bewohner des nicht-ägyptischen Afrika, die Libyer.

der infolge der tropischen Regengüsse alljährlich regelmäßig anschwillt und das Land in der angegebenen Breite überschwemmt und dadurch befruchtet. *Herodot* (5. Jahrhundert) nennt daher mit Recht Ägypten ein Geschenk des Nil. Der Strom spaltet sich unterhalb Cairo in mehrere Arme, welche ein großes *Deltaland* einschließen; von diesen Armen sind heutzutage infolge Versandung nur zwei: die von *Rosette* und *Damiette*, von größerer Bedeutung, während im Alterthume sieben größere Mündungsarme unterschieden wurden.

3. Eintheilung des Landes. Es zerfiel in *Ober-* und *Unterägypten*, jedes wieder in eine Anzahl Gaue; das erstere reichte nördlich bis unterhalb des *Fajums*, des einzigen fruchtbaren Landstriches abseits des Nilthales. Die Hauptstadt Oberägyptens war *Theben*, die Unterägyptens *Memphis* (gegenüber dem jetzigen Cairo), im Deltalande gewann *Sais* die hervorragendste geschichtliche Bedeutung.

II. Geschichte der Ägypter.

A. Quellen.

Die Geschichte der Ägypter kann bis ins vierte Jahrtausend vor Christus zurück verfolgt werden. Dies ist durch ihre frühe Kenntnis der Schrift sowie durch die Erhaltung zahlreicher Denkmäler bedingt.

1. Die ägyptische Schrift. *a) Ihr Charakter.* Den Ägyptern verdanken wir die Erfindung der Buchstabenschrift, eine der größten menschlichen Thaten überhaupt. Ihre Schrift, welche wir mit griechischem Worte *Hieroglyphen* nennen, finden wir schon auf den ältesten Denkmälern als Buchstabenschrift ausgebildet. Ihrem Ursprunge nach ist sie wahrscheinlich eine Bilderschrift (auf diesem Standpunkte steht noch jetzt die chinesische Schrift), indem man anfangs den Gegenstand, welchen man meinte, durch das entsprechende Abbild bezeichnete.

Während die Ägypter die als Schriftzeichen gebrauchten Bilder auf den Denkmälern stets genau darstellten, kürzten sie dieselben für das gewöhnliche Schreiben auf *Papyrus*, einem Schreibmaterial, welches sie aus den Fasern der Papyrusstaude gewannen, bedeutend ab. Diese Schriftzeichen werden *hieratische* genannt. Durch noch weitere Abkürzung entstand die *demotische* Schrift.

b) Ihre Entzifferung. Da das Verständniß der Hieroglyphen in den ersten Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit verloren gieng, mußte der Schlüssel hiezu erst wieder gefunden werden. Die

Geschichte dieser Entzifferung knüpft an die Eroberung Ägyptens durch Napoleon (1798 und 1799) an, bei welcher Gelegenheit der berühmte Stein von Rosette gefunden wurde, der ein Decret zu Ehren eines ägyptischen Königs in griechischer, in Hieroglyphen- und in demotischer Schrift enthält. Der Vater der Ägyptologie ist der Franzose *Champollion* († 1832); nach ihm leistete auf diesem Gebiete am meisten der Deutsche *Lepsius* († 1884).

2. Die Denkmäler. Ihre überaus große Anzahl besteht hauptsächlich aus *Gräbern* und *Tempeln*, die mit zahlreichen Inschriften versehen sind. Dazu kommt eine große Menge von Papyrusrollen.

B. Überblick über die ägyptische Geschichte.

Da die Ägypter nach den Regierungsjahren ihrer Könige rechnen und keine *Ära*, d. h. keinen festen Ausgangspunkt für die Zählung der Jahre besitzen, so fehlt es an einer sicheren Zeitbestimmung. Das erste ganz sichere Jahr der ägyptischen Geschichte ist das Jahr 663, in welchem *Psammetich* König wurde.

663.

Eintheilung der ägyptischen Geschichte. Sie zerfällt in vier Hauptabschnitte: 1.) das alte Reich von Memphis; dieser Periode gehören die Erbauer der großen Pyramiden an; 2.) das mittlere (altthebanische) Reich; 3.) das neue (thebanische) Reich, das Zeitalter der großen Eroberungen; 4.) die Restaurations-Herrschaft seit *Psammetich*.

1. Das alte Reich, mindestens seit 3200 v. Chr. Es entstand aus der Vereinigung zahlreicher kleinerer Staaten, die einander wohl längere Zeit bekämpft hatten, bis sich endlich allmählich ein einziger Staat von Syene bis zur Mündung des Nil bildete. Dieser tritt uns bereits am Anfange der beglaubigten Geschichte des Landes als ein *völlig durchgebildeter Beamtenstaat* entgegen. Der göttlich verehrte König ist Herr über Leben und Eigenthum seiner Unterthanen, und das Land ist durchaus *centralistisch* verwaltet, die ursprüngliche Selbstverwaltung der einzelnen Bezirke vollständig verschwunden. Nur in einem so verwalteten Lande konnten Könige die riesigen Gräber erbauen lassen, die wir mit griechischem Namen als *Pyramiden* bezeichnen, von denen die größten, etwa um 2800 von den Königen *Um 2800.* *Chufu*, *Chafra* und *Menkera* erbaut, bei *Gize* in einer Gruppe stehen. Um 2150 trat, wahrscheinlich infolge einer Revolution, ein *Um 2150.* aus Theben stammendes Haus an die Spitze des Reiches, doch blieb Memphis die Residenz.

- Um 2150. **2. Das mittlere (altthebanische) Reich.** Damals erreichte Ägypten, begünstigt durch einen 200jährigen inneren Frieden, seine höchste Blüte. Eine Unterbrechung erfuhr diese Entwicklung um
- Um 1800. 1800 durch den erobernden Einfall der *Hyksos*, semitischer Nomaden, welche, von der Sinaihalbinsel kommend, Unterägypten eroberten und mindestens 250 Jahre lang beherrschten. Die weltgeschichtliche Bedeutung ihrer Herrschaft besteht darin, dass sie die *gegenseitige Einwirkung der asiatischen und ägyptischen Cultur* anbahnten und zu den Eroberungszügen der Ägypter, denen sie das Pferd brachten, den Anstoß gaben.
- Um 1580 **3. Das neue Reich,** mit der Hauptstadt Theben, etwa seit 1580 bis 663. Die Befreiung des Landes von der Fremdherrschaft gieng von Oberägypten aus; im Anschluss an dieses Ereignis wurden die Ägypter namentlich unter dem Könige *Thutmosis III.* (um 1480) zum ersten- und letztenmal in ihrer Geschichte zu Eroberern und machten das von Semiten bewohnte Gebiet bis an den Euphrat und die Nordgrenze Syriens für 300 bis 400 Jahre von sich abhängig. Diese Eroberungskriege enden unter *Ramses II.* (um 1300); nach ihm erlosch wieder der kriegerische Geist des Pharaonenreiches, das allen Einfluss auf die Weltgeschichte verliert. Im Laufe des 9. Jahrhunderts löste sich die Einheit des Reiches auf, die einzelnen Theilfürstenthümer fielen fremden Eroberern, im S. den *Äthiopiern*,¹ im N. den *Assyriern*, zur Beute, bis *Psammetich* die Einheit und Selbständigkeit des Reiches wieder herstellte.
- Um 1300. 663—525. **4. Die Restaurations-Herrschaft,** mit der Hauptstadt Sais, 663 bis 525. In dieser Zeit öffnete sich der Staat dem Verkehre mit dem Auslande, wodurch auch die Griechen in nähere Beziehungen zu den Ägyptern kamen. Sogar an der Durchstechung der Landenge von Suez wurde damals gearbeitet, doch wurde der Canal selbst erst in späterer Zeit (S. 34) vollendet. Infolge der Schlacht bei *Pelusium* wurde Ägypten im Jahre 525 eine persische Provinz.

C. Cultur der Ägypter.

1. Religion. a) *Ursprüngliche Volksreligion.* Bei den Ägyptern wurzelt die Religion und der Cultus im *Glauben an zahlreiche gute und böse Dämonen*, welche der Mensch sich günstig zu stimmen sucht. Die mächtigsten dieser Geister dachte man sich als Götter;

¹ Wir nennen Äthiopier die semitischen Bewohner von Habesch; die Griechen nannten so die hamitischen Bewohner Nubiens.

sie wurden in jedem Gaue unter anderen Namen verehrt. Über ihnen stehen dem Volksglauben zufolge noch die *großen weltregierenden Götter*, welche als *Licht- und Sonnengottheiten* aufgefasst wurden und als deren höchster *Ra* galt.

b) *Fortbildung der Religion*. Wie der König der einzige Herr auf Erden ist, so gilt Ra als das Haupt der Götter und als Vater des guten *Horus* und des bösen *Set*, des Geistes der Finsternis und der Dürre, der von seinem Bruder beständig besiegt wird. Unter dem Einflusse der Priester erhalten allmählich fast alle Localgötter, so z. B. auch *Osiris* (urspr. Localgott von Heliopolis), die Bedeutung von Lichtgottheiten. In der Zeit des neuen Reiches, dessen Hauptstadt Theben war, wurde Ammon, der Stadtgott Thebens, der oberste Gott. Aus derselben Zeit stammt auch erst die besonders eifrige Verehrung des *Osiris* und seiner Gemahlin *Isis*.

c) Wie die meisten Völker glaubten auch die Ägypter an ein *Fortleben nach dem Tode*, das sie sich als heitere Fortsetzung des irdischen Lebens dachten. Da sie meinten, dass die fernere Existenz des Menschen von der Erhaltung seines Körpers abhängig sei, sorgten sie hiefür bestens durch *Einbalsamierung* ihrer Leichen. Unzählig viele solcher *Mumien* sind noch erhalten.

d) *Verehrung der Thiere*. Die Ägypter verehrten zahlreiche *Thiere*, weil sie glaubten, dass in ihnen Götter ihren Sitz haben könnten. Diese Anschauung ist ein Rest von *Fetischismus*, der in der Annahme besteht, dass sich die Götter in bestimmten Gegenständen aufhalten. Deshalb galten aber nicht die Thiere selbst als Götter; daher haben die Ägypter sie nicht nur mit thierischen, sondern auch mit Menschenköpfen dargestellt. Die höchste Verehrung genoss der *Apis*, der dem Ptah geweihte schwarze Stier zu Memphis.

2. Politische und gesellschaftliche Verhältnisse. Der göttlich verehrte König, welcher als Sohn des Sonnengottes galt, nahm *despotische* Gewalt über Leben, und Eigenthum seiner Unterthanen, die ihm gegenüber rechtlos waren, in Anspruch. Seit dem neuen Reiche treten der *Krieger-* und der *Priesterstand* besonders hervor; jeder von beiden bildete einen geschlossenen erblichen Stand. Einen Kastenzwang aber, wie ihn die Inder hatten, kannten die Ägypter nicht.

3. Literatur. Die Ägypter besaßen eine ausgebreitete poetische und prosaische Literatur. Geschichtlich am wichtigsten sind ihre *astronomischen* Kenntnisse. Sie rechneten nach Sonnenjahren von 365 Tagen. C. Julius Cäsar machte dieses Jahr zur Grundlage der

römischen Zeitrechnung, indem er es zu $365\frac{1}{4}$ Tagen ansetzte und daher jedes vierte Jahr als Schaltjahr erklärte (*julianischer* Kalender). Da aber damit das Jahr etwas zu groß angenommen war, wurde auf Veranlassung des Papstes Gregor XIII. im Jahre 1582 durch eine Commission von Gelehrten bestimmt, dass von den Schlussjahren der Jahrhunderte (Säcularjahren) nur diejenigen Schaltjahre sein sollten, welche durch 400 theilbar sind (*gregorianischer* Kalender). Diesen Kalender haben wir noch jetzt; nur die griechische Kirche hält an dem «alten Stile» fest und ist bereits um zwölf Tage hinter unserer Jahresrechnung zurück, da sie auch den Ausfall von zehn Tagen im Jahre 1582 nicht annahm.

Die astronomischen Beobachtungen der Ägypter wurden besonders durch den heiteren Himmel des Landes begünstigt und die mathematischen Kenntnisse, eine Vorbedingung zu jenen, durch die wiederholten Vermessungen des Landes nach den Überschwemmungen und durch die Anlage von Canälen zur Vertheilung des Wassers ausgebildet.

4. Die bildenden Künste. Die hohe Stufe, welche die Kunst bei den Ägyptern schon im alten Reiche einnahm, beweist, dass bereits eine vielhundertjährige Entwicklung den uns bekannten Anfängen des Reiches vorangegangen ist. Am meisten wurde die *Baukunst* gepflegt.

1. Baukunst. Das schräge Aufsteigen der Bergzüge, welche das Nilthal begrenzen, nachahmend, gaben die Ägypter vielen Bauwerken schräge Mauern, sie ahmten in den Säulencapitälern Papyrus und Lotusblume nach und schufen, dank ihrem vorzüglichen Baumaterialie, das sie wegen der herrschenden Waldarmut früh verwenden lernten, kolossale, noch in ihren Ruinen bewundernswerte Gebäude. Die ausgedehnteste Ruinenstätte finden wir an der Stelle des alten Theben, mehrere arabische Dörfer sind in die alten Tempel hineingebaut. Der Höhepunkt der ägyptischen Baukunst fällt in die Zeit Ramses' II.

a) *Tempel.* Die Tempel sind der *Größe und Anlage* nach sehr verschieden. Sie bestehen oft aus mehreren Hofräumen mit und ohne Säulenumgang; regelmäßig findet sich bei den größeren ein mit vielen Säulen geschmückter, flachgedeckter Raum (Hypostyl). Hiezu kommt als dritter Haupttheil das eigentliche Heiligthum.

Der *Art der Herstellung* nach sind sie theils frei aus Stein erbaut, theils in den Felsen gehauen. Für die ersteren möge als Beispiel der große Saal des Tempels in *Karnak*, einem Dorfe an der Stelle des alten Theben, dienen, der bei einer Länge von 90 m von 134 riesigen Säulen getragen wird, die am oberen Ende des Capitäls

6 *m* Durchmesser haben — die gewaltigsten Säulen, welche je im Innern eines Gebäudes verwendet wurden. Das Meisterstück der ägyptischen Felsenbaukunst ist der Tempel von *Ipsambul* in Nubien. Die schönste Ruinenstätte finden wir auf der Insel *Philä* bei Assuan.

b) *Paläste*. Sie unterscheiden sich in der Gesamtanlage wenig von den Tempeln. Der bekannteste war der große Palast am *Möris*-See (im Fajumbecken), welchen die Griechen *Labyrinth* nannten. Er wurde vom König *Amenemhat III.* (um 2100) erbaut.

Um 2100.

c) *Pyramiden*. Ihre Zahl beträgt ungefähr 70, alle gehören dem alten Reiche an. Sie waren kolossale Königsgräber; die größte (bei Gize), das gewaltigste Baudenkmal der Erde, hat noch heute an der Basis eine Länge von 228 *m* und ist 145 *m* hoch.¹

d) *Obelisken*. Sie waren dem Sonnengotte geweihte hohe Spitzsäulen, gewöhnlich aus einem einzigen Blocke gehauen, mit Hieroglyphen geschmückt.

2. **Sculptur und Malerei.** Kein Volk, selbst die Griechen nicht ausgenommen, hat so viele plastische Werke geschaffen, wie die Ägypter. Auch die Statuen der Ägypter sind überwiegend kolossal und entbehren daher naturgemäß eines feineren Gesichtsausdruckes. Die Künstler gaben ihren Schöpfungen absichtlich eine würdevolle Haltung, weshalb uns ihre Darstellungen als steif erscheinen. Von einzelnen Denkmälern sind zu erwähnen der große *Sphinx* (Löwenleib mit Menschenkopf) bei Gize, aus dem Felsen gehauen, 20 *m* hoch, das größte Sculpturwerk der Erde, und die zwei sogenannten *Memnons-Statuen*, noch jetzt 15½ *m* hoch, welche einen König des neuen Reiches² darstellen.

Von eigentlicher *Malerei* kann man kaum sprechen; zwar ist keine Wand, keine Säule ohne farbigen Schmuck, mindestens tragen sie Hieroglyphen, aber diesen Werken fehlt durchaus die Schattierung und die Perspective.

5. **Materielle Cultur.** Die Hauptbeschäftigung der Ägypter bildeten der Ackerbau und die Viehzucht; doch ragte das Volk auch in der Industrie, z. B. in Glas- und Metallarbeiten, hervor und wurde dadurch ein *Lehrmeister anderer Völker*. Von ihnen haben die Phönicier und Griechen manches entlehnt.

¹ Das höchste Baudenkmal in Europa, der Thurm des Ulmer Domes, ist 161 *m* hoch. (Der Stephansthurm in Wien ist 137·7 *m* hoch.)

² Amenhotep III., den dritten Nachfolger Thutmosis' III.

Die Semiten.

Die Semiten bewohnten in der Frühzeit ihrer Geschichte Westasien bis zum westlichen Randgebirge Irans, mit Ausnahme Kleinasiens und Armeniens. Die semitischen Culturvölker des Alterthums sind die Babylonier und Assyrier, Phönicier und Israeliten.

I. Die Babylonier und Assyrier.

A. Zur Geographie Babyloniens und Assyriens.

1. **Lage von Mesopotamien, Babylonien und Assyrien.** Mit dem Namen *Mesopotamien* bezeichneten die Griechen seit der Eroberung des persischen Reiches durch Alexander den Großen das Land zwischen Euphrat und Tigris. *Babylonien* oder *Chaldäa* ist das vom unteren Drittel der beiden Ströme durchflossene und begrenzte Alluvialland, das, einst ein Theil des persischen Meerbusens, durch die Ablagerungen der beiden Ströme gebildet wurde. In der Bibel heißt das Land *Sinear*. *Assyrien* liegt nördlich von Babylonien an beiden Ufern des Tigris.

2. **Physische Beschreibung des Landes.** Das Land, welches von den in Armenien entspringenden Strömen Euphrat und Tigris begrenzt wird, ist im Norden ein ziemlich wasserloses Steppen- und Wüstengebiet mit sehr geringen Niederschlägen. Dagegen war es im Alterthume von der Annäherung der beiden Ströme an überaus fruchtbar. Diese Fruchtbarkeit war eine Folge der Überschwemmung durch den Euphrat, die durch die Schneeschmelze in Armenien veranlasst wird und vom März bis zum Juni dauert. Babylonien ist daher ein Geschenk des Euphrat. Vorbedingung für diese Fruchtbarkeit war die Regelung des Wasser-Zu- und Abflusses durch Anlage von Dämmen und Canälen, die seit der Zerstörung der letzten Reste der alten Cultur durch die Mongolen im 13. Jahrhundert und infolge der Sorglosigkeit der Türken, denen das Land jetzt gehört, in vollständigen Verfall gerathen sind. Das Land ist heutzutage wegen der vielen Sümpfe und der deshalb herrschenden Fieberluft gefürchtet, in manchen Theilen fast unzugänglich.

3. Geschichtliche Bedeutung Babylonien. Als einziges größeres Tiefland im Westen ist es das *physische* und, dank seiner Fruchtbarkeit und günstigen Lage, auch das *geschichtliche* Centrum Vorderasiens und war daher Mittelpunkt aller größeren Reiche des Orients (des babylonischen, persischen, macedonischen, parthischen und neupersischen), deren Hauptstädte an der Stelle der ersten Annäherung der beiden Ströme lagen. Hier kreuzen sich auch die Handelswege vom rothen, mittelländischen, schwarzen, kaspischen und persischen Meere her.

4. Städte. Die Hauptstadt Babylonien war *Babel* oder *Babylon*, an beiden Ufern des Euphrat in der Nähe des jetzigen Hillah gelegen. Die Hauptstadt Assyriens, *Ninive*, lag am Tigris in der Nähe des heutigen Mosul. Beide Städte waren ausgedehnte starke Festungen.

B. Geschichte der Babylonier und Assyrer.

1. Quellen.

Die wichtigsten Quellen sind die einheimischen Inschriften, welche in der sogenannten *Keilschrift* abgefasst sind. Für die assyrische Geschichte wurden die Ergebnisse der Ausgrabungen maßgebend, welche der Franzose *Botta* und der Engländer *Layard* in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts an der Stelle des alten Ninive vornahmen. In den 50er Jahren wurden die Ruinen Babylonien untersucht; hiezu kam noch am Ende der 70er Jahre die Durchforschung der Schutthügel Südbabylonien, wodurch auch die älteste Geschichte Babylonien auf eine gesicherte Grundlage gestellt wurde. Beide Völker schrieben in der Regel auf Thontäfelchen, mitunter auch auf Prismen und Cylinder von Thon.

Die Keilschrift. Auch die Keilschrift, die aus keilförmigen Zeichen besteht, war ursprünglich eine *Bilderschrift*. Sie wurde von der ältesten nachweisbaren Bevölkerung Babylonien, den mongolischen *Sumeriern* und *Akkadern*, die also das älteste asiatische Culturvolk sind, erfunden. Um die Entzifferung der Keilschrift, die seit der alexandrinischen Zeit niemand mehr hatte lesen können, machten sich besonders verdient der deutsche Gelehrte *Grotfend* und der Engländer *Rawlinson*, deren Forschungen in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts fallen. Jetzt ist unter anderen *Schrader* in Deutschland auf dem Gebiete der *Assyriologie* erfolgreich thätig.

2. Die ältesten Staaten in Babylonien, um 3000 bis um 1900.

Auch hier ist das Entstehen eines größeren Staates das Ergebnis der durch Kriege veranlassten Vereinigung überaus zahlreicher localer Herrschaften, von deren einstiger Existenz die noch vorhandenen Schutthügel Zeugnis ablegen, welche die Namen der Städte und der Könige, die einst hier herrschten, inschriftlich aufbewahrt haben. Da im Alluviallande das Steinmaterial fehlte, wurden diese Bauten aus Lehmziegeln aufgeführt, welche allmählich zusammenstürzten, wodurch ein schützender Mantel um zahlreiche, auf Ziegeln verzeichnete Inschriften gebreitet wurde, die theilweise noch der sumerischen Zeit angehören. Es ist schwer, die Zeit, aus welcher diese Ruinen stammen, genauer anzugeben; jedenfalls reichen die ältesten über das Jahr 3000 hinauf.

Die Geschichte Babyloniens lässt sich in eine *relativ* frühere Zeit zurück verfolgen, als die Ägyptens, wo keine Überreste aus der Zeit vor der Einigung des Landes gefunden wurden. Um 1900 erfolgte die Ausbreitung der semitischen Herrschaft über ganz Babylonien von der Stadt Babel aus, wodurch allmählich die sumerische Sprache untergieng. Also erst um 1900 wird Babel die Residenz von ganz Babylonien. Schon einige Jahrhunderte früher hatten die Babylonier ihre Cultur über Assyrien ausgebreitet.

3. Die Geschichte Assyriens, etwa 1900 bis um 607.

a) **Ninus und Semiramis.** Die Inschriften wissen nichts von den griechischen Berichten über Kriegszüge des Königs Ninus und der Königin Semiramis am Beginne der assyrischen Geschichte. Eine assyrische Königin Semiramis lebte um 800; dadurch, dass sie während der Minderjährigkeit ihres Sohnes zahlreiche Kriege führen ließ, gab sie die Veranlassung zur Sage von jener älteren Semiramis.

b) **Gründung und Blüte des Reiches.** Um 1900 sind die ältesten Herrscher Assyriens nachweisbar; sie residierten in *Assur*, südlich von Ninive, das erst später die Hauptstadt wurde. Zwischen den Königen Assyriens und Babyloniens brachen wiederholt Kämpfe aus, welche mit der Unterwerfung des letzteren endeten. Seit

9. Jahrh. dem Anfange des 9. Jahrhunderts wuchs Assyrien durch die über

Um 3000
bis um
1900.

Um 1900.

Um 1900
bis um
607.

200 Jahre andauernden Kriegszüge seiner Könige¹ zu einem Weltreiche, dem ersten Asiens, an, welches zur Zeit seiner größten Ausdehnung alle semitischen Völker, das westliche Iran und für kurze Zeit auch Unterägypten umfasste. Zur besseren Sicherung ihrer Herrschaft führten die assyrischen Könige die Bewohner unterworfenen Landschaften gefangen fort und siedelten an ihrerstatt andere an.

c) **Sturz des Reiches.** Endlich erlag das Reich dem vereinigten Angriffe der *Meder* und *Babylonier*, nachdem es durch die nomadischen *Scythen* angeblich über 20 Jahre lang verheert worden war. Der Sturz des Reiches erfolgte wahrscheinlich im Jahre 607 mit der *völligen Zerstörung Ninives*.

Um 607.

4. Das (neue) babylonische Reich, um 607 bis 539.

Um 607
bis 539.

Die Sieger theilten das gestürzte Reich in der Weise, dass der *Tigris* die Grenze zwischen dem babylonischen und dem medischen Reiche wurde. Der größte Herrscher und eigentliche Begründer des Reiches, *der zweiten asiatischen Großmacht*, ist der zweite König *Nebukadrezar II.* (604 bis 562), der auch, da alle in den Ruinen Babels gefundenen Ziegelschriften seinen Namen enthalten,² als Neugründer dieser Stadt betrachtet werden muss. Sie war von ihm an bis zum Mongoleneinfall im 13. Jahrhunderte vielleicht die *größte Handelsstadt der Welt*. Dem babylonischen Reiche machte *Cyrus*, der Begründer des *persischen* Reiches, durch die Einnahme Babels im Jahre 539 ein Ende. *Anstelle der semitischen Vorherrschaft in Asien trat die indogermanische.*

604—562

539.

C. Cultur der Babylonier und Assyrier.

Die Babylonier und Assyrier, welche eigentlich *ein* Volk bilden und nur dialectisch voneinander getrennt sind, unterscheiden sich auf culturellem Gebiete hauptsächlich dadurch, dass die Assyrier die in Babylonien aus *sumerischen* und *semitischen* Bestandtheilen

¹ So Assurnaßirpal, welcher über Syrien bis ans Mittelmeer vordrang; Tiglatpileser III., welcher Babylon unterwarf; Salmanassar IV., welcher mit der Unterwerfung Israels begann, die sein Nachfolger Sargon vollendete; Senacherib, der Ägypten bekriegte, das sein Nachfolger Asarhaddon eroberte. Unter der Regierung seines Sohnes Assurbanipal (Sardanapal bei den Griechen) stellte Psammetich die Unabhängigkeit Ägyptens wieder her (S. 6).

² Er ließ verfallene Tempel wieder herstellen, neue erbauen, die Befestigung Babels erneuern und verstärken, für seine aus Medien stammende Gemahlin die berühmten «hängenden Gärten» errichten u. s. w.

entwickelte Mischcultur in sich aufnahmen. Die Assyrier selbst erscheinen nur durch ihre militärische Tüchtigkeit bedeutsam.

1. Religion. Die Religion der Sumerier war ein an sich tief stehender *Schamanismus*; dieser besteht im Glauben an zahlreiche, dem Menschen überwiegend feindlich gesinnte Dämonen, die durch Gebet und Opfer bezwungen und durch Zauberformeln unschädlich gemacht werden müssen. Man dachte sich diese Geister als Greife, Drachen und dergleichen phantastische Gestalten. Durch die Aufnahme solcher schamanistischer Bestandtheile wurde die reinere Religion der semitischen Babylonier entstellt; außer zahlreichen untergeordneten Gottheiten bildeten sie ein System von zwölf großen Göttern aus, überwiegend Gottheiten der Gestirne, an deren Spitze der große Lichtgott der Semiten, in Babylon *Bel* = Herr genannt, stand. Dieses System nahmen auch die Assyrier an, welche noch ihren Landesgott *Assur* hinzufügten und an die Spitze stellten. Einer eifrigen Verehrung erfreute sich auch *Belit* = Herrin, die Gemahlin Bels.

2. Literatur. a) *Poesie.* In der *Lyrik* hatten die Babylonier und Assyrier Hymnen, Gebete und Sprüche; viel bedeutsamer sind die aufgefundenen Bruchstücke *epischer* Gedichte, welche Göttermythen und die Entstehung der Welt behandeln, und unter denen das Fragment über die Sündflut, das bis auf Einzelheiten mit dem biblischen Berichte übereinstimmt, am bekanntesten wurde. Das *Drama* fehlt den Semiten.

b) *Prosa.* Die Babylonier übertrafen durch ihre *mathematischen* und *astronomischen* Kenntnisse sogar die Ägypter; sie berechneten bereits Sonnen- und Mondesfinsternisse voraus, das ganze Alterthum lernte von ihnen in diesen Wissenschaften. Durch den Wahn, dass das Schicksal des Menschen aus der Stellung der Planeten erkannt werden könne, wurden sie die Urheber der *Astrologie*. Von ihnen stammen die Zeichen des Thierkreises, die Eintheilung des Monates in Wochen und die Benennung der Tage nach Sonne, Mond und den fünf Planeten. Träger der Bildung waren die Priester, die *Chaldäer*.

3. Die bildenden Künste. a) *Baukunst.* Wegen Mangels an Hausteinen bauten sie mit *Ziegeln*, die theils an der Luft getrocknet, theils im Feuer gebrannt wurden. Dieses ärmliche Material veranlasste sie, ihre Gebäude mit Metallplatten, bunten Steinen oder emaillierten Ziegeln zu verzieren, und so kamen sie auf das System der *Wandverkleidung*. Namentlich gilt dies von den babylonischen

Bauten, während die assyrischen wegen der größeren Nähe des Gebirges mit Reliefs enthaltenden Kalksteinplatten geschmückt sind. Ihre wichtigsten Bauten sind *Tempel* und *Paläste*, die sie auf künstlichen Terrassen errichteten. Bei Babylon ist der Schutthügel des *Birs Nimrod* (arabisch, Nimrodthurm) erhalten, der von einem sieben Stockwerke hohen thurmartigen Tempel herrührt. Auf der Stätte Ninives wurde ein *Königspalast* vollständig aufgedeckt, der nur ein Stockwerk hatte, gleichwohl ungefähr 16 m hoch war. Die Wände des Palastes schmückten theilweise sculptierte Kalkstein tafeln, welche mit Keilschriften versehen sind.

b) *Plastik und Malerei*. Außer den eben genannten Platten wurden in Ninive riesige phantastische Sculpturen, welche geflügelte Stiere mit bärtigen Menschenköpfen darstellen, als Wächter bei den Thor eingängen gefunden. — Eine selbständige Malerei hatten sie nicht.

4. **Materielle Cultur.** Babylonien war berühmt wegen seiner hochentwickelten *Kunstindustrie* (namentlich Weberei, Stickerei und Metallarbeiten) und seines blühenden *Handels*. Es wurde dadurch *Ausgangspunkt des antiken Maß- und Gewichtssystems*, das sich einerseits nach Persien, anderseits nach Griechenland und Italien verbreitete.

Diesem Systeme liegt die *sexagesimale* Rechnungsweise zugrunde, nach welcher die Zahl 60 dieselbe Rolle spielt, wie bei uns die Zahl 100. Auch heute theilen wir noch nach babylonischem Vorgange den Kreis in 360 Theile (Grade), die Stunde in 60 Minuten, die Minute in 60 Secunden.

Im Gewichte unterscheiden sie das leichte und das schwere *Talent*, ersteres 30·3 kg, letzteres 60·6 kg schwer; jedes zerfiel in 60 Minen. Bedeutend geringer war das Gold- und das Silbertalent; mit der Einführung gesonderter Gewichte für die beiden Edelmetalle war die erste *Geldwährung* geschaffen, wozu sich diese wegen der relativen Seltenheit ihres Vorkommens, ihrer Dauerhaftigkeit und leichten Theilbarkeit besonders eignen.

II. Die Phönicië.

A. Zur Geographie Phöniciens.

1. **Lage Phöniciens.** Man versteht unter Phönicien den mittleren Theil des *syrischen Küstenstriches*, im S. ungefähr bis zum Vorgebirge des Karmel reichend, mit dem westlichen Abhange des *Libanon* und seiner nächsten nördlichen Fortsetzung.

2. Physische Beschreibung des Landes. Das Land, nur ungefähr 200 *km* lang, ist das *Abfallsland des Libanon* mit einer durchschnittlich 4 bis 8 *km* breiten *Küstenebene*, welche durch stellenweise vorspringende Berge in einzelne Abschnitte getheilt wird. Der Libanon lieferte vortreffliches Bauholz, namentlich Cedern und Cypressen, ferner Eisen und Kupfer. Das Land ist dank seinen ausgiebigen Niederschlägen sehr fruchtbar. *Die Küste ist keineswegs reich gegliedert.* Auch ist Phönicien nicht reich an vorzüglichen Häfen. Trotzdem sind die Phönicier das *hervorragendste Seevolk* des alten Orients geworden.

3. Einfluss des Landes auf die Seetüchtigkeit des Volkes. Bestimmend hiefür war: 1.) der Reichthum des dortigen Meeres an Fischen und die dadurch bedingte frühzeitige Ausbildung des Fischfanges (Sidonier = Fischer); 2.) das im Rücken aufsteigende Gebirge wies die Bewohner auf die See hin (vergleiche Dalmatien, Norwegen); 3.) die durch Bergvorsprünge voneinander getrennten Theile der Küstenebene konnten besser zur See erreicht werden; 4.) Die Nähe der Insel Cypren, welche vom Libanon aus sichtbar ist. Dazu kam noch 5.) die natürliche Anlage des Volkes; 6.) die hohe Entwicklung seiner materiellen Cultur, welche Absatzgebiete brauchte; 7.) die Lage zwischen den beiden größten Culturstaaten der damaligen Zeit, mit denen die Phönicier auch Karawanenhandel unterhielten.

B. Geschichte der Phönicier.

Die reichen phöniciſchen Handelsſtätte bildeten kleine ſelbſtändige Staaten, von denen in der älteſten Zeit *Sidon*, die älteſte uns bekannte Seestadt überhaupt, in ſpäterer *Tyrus* die größte Bedeutung hatte. Demnach beſaß auch in der Zeit von 1400 bis 1100 1400 bis 1100. *Sidon*, von da an *Tyrus* den Vorrang unter den phöniciſchen Städten.

Seitdem Syrien das Eroberungsziel fremder Könige geworden war, verloren die Phönicier ihre nationale Unabhängigkeit zuerſt an die Ägypter, dann nacheinander an die Assyrier, Babylonier, Perſer und Alexander den Großen.

Die phöniciſche Colonisation. Die Phönicier, die Engländer des Alterthums, ſind das erſte Volk, welches auf den Gedanken kam, *Colonien auszuſenden.* Dieſe waren in der Regel nur Factoreien, wie ſie z. B. heutzutage große europäiſche Handelshäuſer an der Weſtküſte Afrikas beſitzen; in beſonders productenreichen Gegenden,

zum Beispiel in Nordafrika oder Südspanien, gründeten sie auch eigentliche Pflanzstädte, d. h. dauernde, feste Niederlassungen.

Schon im 15. Jahrhunderte stand ihre Schifffahrt in hoher Blüte. Vom kupferreichen *Cypern* aus besuchten sie *Rhodus* und dehnten dann allmählich ihre Fahrten über *alle Inseln und Küstengegenden des Archipels* aus. Von hier aus befuhren sie einerseits das *schwarze Meer*, anderseits das *westliche Becken* des Mittelmeeres und gründeten auf *Sicilien* und *Sardinien*, in *Nordafrika* und *Südspanien* Niederlassungen; alle Niederlassungen im Westen wurden auf die Tyrier zurückgeführt. Namentlich wichtig wurde das im 9. Jahrhunderte von Tyrus aus gegründete *Carthago*, das selbst wieder eine Reihe von Colonien ins Leben rief. Allmählich, etwa seit dem 13. Jahrhunderte, wurden die Phönicier von den Griechen aus dem östlichen, später von diesen und den Römern auch aus dem westlichen Becken des Mittelmeeres verdrängt. Ihre Fahrten, bei welchen sie sich am Tage nach dem Stande der Sonne, in der Nacht nach dem Polarstern orientierten, dehnten sie bis nach *Britannien* aus, woher sie das Zinn holten, das für die Bereitung der Bronze wichtig war. Neben dem Seehandel betrieben sie auch Seeraub.¹ Im allgemeinen tauschten sie gegen die Producte ihrer hochentwickelten Cultur die Naturproducte der von ihnen besuchten Länder ein.

C. Cultur der Phönicier.

1. Religion. Wie die verschiedenen semitischen Völker Syriens, verehrten auch die Phönicier eine große Zahl von Geistern, als deren Wirkungen man sich die in der Natur thätigen Kräfte dachte. An der Spitze dieser Geister, die dem Menschen theils freundlich, theils feindlich gesinnt sind, stehen der Lichtgott *Baal* (= dem babylonischen Bel), der Herr der Schöpfung, welcher sich in der Sonne offenbart, und *Baalat* (= Belit), die Göttin des Werdens und Vergehens in der Natur. Letztere führte den Beinamen Athar, woraus die Griechen Astarte gemacht haben. Baal heißt als versengender Sonnengott *Moloch*.

Die Götter der Phönicier haben, der Thätigkeit des Volkes entsprechend, eine Beziehung auf Handel und Colonien; daher gilt der Baal von Tyrus, *Melkart*, als der Gott, der die Erde durch-

Der Seeraub war in alten Zeiten ein ganz ehrenwertes Gewerbe.

wandert, die Colonien der Phönicier gegründet und von schädlichen Gewalten befreit hatte. (Der griechische Heracles!)

Da die Gottheiten des Naturlebens theils eine heitere, dem Wachsen und Gedeihen in der Natur entsprechende, theils eine düstere, dem Vergehen und Sterben entsprechende Seite besitzen, so verehrten die syrischen Semiten, also auch die Phönicier, ähnlich wie die Babylonier, ihre Götter theils mit sinnlicher Ausgelassenheit, theils mit Menschenopfern. So wurden dem in Stiergestalt dargestellten Moloch Menschen geopfert; dies liegt vermuthlich der griechischen Sage vom *Minotaurus* zugrunde.

2. Verfassung. Die einzelnen phöniciischen Städte wurden von *Königen* regiert und waren voneinander unabhängig. Die Königsmacht war durch den *Adel* sehr beschränkt. Was den Königen an Macht abgieng, suchte man nach außen durch orientalischen Pomp, mit dem man sie umgab, zu ersetzen. Ein Vorrecht und Würdezeichen der Könige von Sidon und Tyrus war der Purpurmantel, und diese Gewohnheit gieng von dort aus auch auf andere Völker über und hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

3. Materielle Cultur. Während die Phönicier in der Literatur und Kunst nichts Hervorragendes leisteten, war ihre Hauptthätigkeit auf möglichste Steigerung der materiellen Cultur gerichtet. Diese äußert sich in ihrer hochentwickelten *Industrie* und ihrem lebhaften *Handel*. Berühmt waren ihre Metall- und Glasarbeiten, ihre Gewebe, die Purpurfärberei und Schiffbaukunst. Übrigens bildeten sie diese Cultur nicht durchaus selbständig aus, sondern lernten z. B. die Glas- und Metallarbeiten von den Ägyptern, die Weberei von den Babyloniern; durch ihre *Schiffbaukunst* aber wurden sie die Lehrmeister des ganzen Alterthums.

4. Weltgeschichtliche Bedeutung des Volkes. *Die Phönicier brachten die orientalische Mischcultur an die verschiedenen Gestadeländer des Mittelmeeres.* So lernten auch die Griechen von ihnen die materiellen Errungenschaften des Orients, babylonisches Maß und Gewicht, die ägyptische Buchstabenschrift u. s. w. kennen und erhielten manche Anregungen auf dem Gebiete der Religion und der bildenden Kunst.

III. Die Israeliten.

A. Zur Geographie Syriens und Palästinas.

1. **Lage Syriens und Palästinas.** *Syrien* umfasst das ganze Gebiet von *Gaza* bis zum *Euphrat*; den südwestlichen Theil dieses Landes, zu beiden Seiten des *Jordan*, nannten die Griechen nach den in den Südwesten der Landschaft eingedrungenen Philistern *Philistää* oder *Palästina*.

2. **Physische Beschreibung des Landes.** Es ist ein *Hochland*, das im westlichen Theile aus Kalkgebirgen besteht, welche im *Libanon* und *Antilibanon* bis 3000 *m* emporragen; im übrigen ist es Hochebene. In Palästina selbst erreichen nur einzelne Berge 1000 *m*. Die wenigen größeren Flüsse sind der *Orontes*, der *Lita* und der *Jordan*, welcher im Antilibanon entspringt und im *totden Meere* mündet.

Der *Jordan* theilt Palästina in einen *westlichen* und einen *östlichen* Theil, wovon der erstere infolge ergiebigerer Niederschläge viel fruchtbarer und daher auch geschichtlich wichtiger ist. Die schmale Küstenebene, welche im Gegensatze zum Berglande *Kanaan*, d. i. *Niederland*, heißt, wird von einer einförmigen, hafenlosen Dünenküste begrenzt; den einzigen brauchbaren Hafen hat *Joppe*.

3. **Eintheilung Palästinas.** Das West-Jordanland zerfiel in der Richtung von S. nach N. in die Landschaften *Judää* mit der Hauptstadt *Jerusalem*, *Samaria* mit *Sichem*, der älteren, und *Samaria*, der jüngeren Hauptstadt, und *Galiläa* mit der Stadt *Nazareth*.

4. **Geschichtliche Bedeutung Syriens.** Diese beruht hauptsächlich darin, dass hier aus ägyptischen und babylonischen Bestandtheilen eine *Mischcultur* entstand (S. 6), die in ihren Grundzügen schon im 15. Jahrhundert ausgebildet ist. Als Beispiel gelte die Umwandlung des ägyptischen *Sphinx*, der hier die phantastischen Flügel bekam, welche die Mischgestalten von *Ninive* zeigen, und als weiblich gedacht wurde; so lernten «die» *Sphinx* die Griechen kennen.

B. Geschichte der Israeliten.

Name des Volkes; Quellen. Der Name *Israeliten* (= Streiter Gottes) ist der eigentliche Nationalname; den Namen *Hebräer*, d. h. die Eingewanderten, erhielten sie von der älteren Bevölkerung des Landes; der viel jüngere Name *Juden* ist vom Namen des Stammes

Juda abgeleitet. Es ist das einzige Volk des Alterthums, das sich erhalten hat, und dessen Geschichte wir in die Zeit vor der Staaten-gründung zurück verfolgen können.

Die Hauptquelle bilden die biblischen Schriften des alten Bundes, welche durch die Ergebnisse der Assyriologie vielfach bestätigt werden.

**1. Von den Anfängen des Volkes bis zur Eroberung Palästinas;
Zeit der Patriarchen, etwa 2000 bis um 1300.**

Um 2000
bis um
1300.

Um 2000 kam *Abraham* an der Spitze eines semitischen Stammes aus *Ur* in *Chaldäa* nach Palästina, welches von Stämmen der semitischen Kanaanäer bewohnt war. Ihm folgten als Führer des Stammes *Isaak* und *Jakob*. Infolge einer Hungersnoth zog Jakob mit seinen Leuten nach Ägypten, wo er sich im Lande *Gosen*, das man im östlichen Deltalande sucht, niederließ. Wegen der Frohndienste, mit welchen die Pharaone sie bedrückten, verließen sie unter der Führung des in den ägyptischen Wissenschaften unterrichteten *Moses* das Land, entgingen glücklich den Nachstellungen der Ägypter, litten in der sinaitischen Wüste vielfach Noth, erhielten hier die *Gesetzgebung vom Berge Sinai*, eroberten noch unter der Führung des Moses das Ost-Jordanland und brachen nach dessen Tode über den Jordan in das *gelobte*, d. h. verheißene, Land ein.

**2. Von der Eroberung Kanaans bis zur Errichtung der Monarchie;
Zeit der Richter, etwa 1300 bis ungefähr 1000.**

Um 1300
bis um
1000.

In fortwährenden mühevollen Kämpfen bemächtigten sich die Israeliten des *West-Jordanlandes*, wo sie sich nach Stämmen ansiedelten, welche ihren Ursprung von den Söhnen Jakobs ableiteten. Die Kanaanäer versuchten wiederholt, den eingedrungenen Fremden das Land wieder zu entreißen; außerdem drängten nun auch andere Stämme, wie z. B. die mächtigen *Moabiter*, ins fruchtbare Culturland. Aus der Gefahr, von diesen Feinden erdrückt zu werden, wurde das Volk durch tüchtige Führer, welche *Richter* (Schofetim) genannt wurden, gerettet. Es war das *Heldenzeitalter* des Volkes. Als es aber den wiederholten Angriffen der *Philister* erlag, verlangte es die Einsetzung eines Königs, wie ihn andere Völker auch hatten, und veranlasste *Samuel*, den letzten Richter, *Saul* zum Könige zu salben.

3. Die Königsherrschaft bis zur Theilung des Reiches, etwa von 1000 bis um 930.

Um 1000
bis um
930.

a) **Saul.** Nach der glücklichen Abwehr der Philister und der östlichen Nomadenvölker gerieth er in Streit mit Samuel, der nun den Hirtenknaben David zum Könige salbte. Im Kampfe mit den Philistern fand Saul den Tod.

b) **David.** Er sicherte die Unabhängigkeit des Volkes von den Philistern für immer und machte den Einfällen der Nomaden im S. und O. ein Ende. Den Staat dehnte er südlich bis zum rothen Meere, nördlich bis zum Libanon aus. Er erhob Jerusalem zur Hauptstadt und erbaute sich einen Palast auf Zion. Das Land theilte er in zwölf Districte, an deren Spitze er im Gegensatze zur bisherigen *patriarchalischen* Verwaltung *königliche Beamte* stellte. Er umgab sich mit einer Leibwache.

c) **Salomo.** Das Hauptinteresse wendete er kostspieligen *Bauten*, besonders dem *Tempelbau* auf Moria, zu und führte eine verschwenderische Hofhaltung ein, weshalb er die Bevölkerung mit *Steuern* drückte. Die materielle Blüte des Reiches suchte er zu heben durch Verbindung mit auswärtigen Fürsten, namentlich mit *Hiram*, dem Könige von *Tyrus*, mit welchem gemeinsam er die einträglichen Fahrten nach dem Goldlande *Ophir* im östlichen Arabien unternahm. Dadurch wurde die bisherige Abgeschlossenheit des Landes beseitigt und fanden auch fremde Götzendienste Eingang.

d) **Rehabeam.** Da die Klagen des Volkes nicht berücksichtigt wurden, schritt es zur *Selbsthilfe*. Die nördlichen Stämme fielen vom Hause Davids ab und bildeten das Reich *Israel*; nur die südlichen Stämme Juda, Simeon und ein Theil von Benjamin blieben dem Königshause treu. Sie bildeten das Reich *Juda* (um 930).

4. Von der Theilung des Staates bis zum Untergange der politischen Freiheit der Israeliten, um 930 bis 586.

Um 930
bis 586.

a) **Das Reich Israel (um 930 bis 722).** Trotz der größeren Ausdehnung kam der nördliche Staat zu keiner inneren Ruhe und fand früher seinen Untergang. Bestimmend hiefür waren die vielen Kämpfe mit den benachbarten Staaten, namentlich mit Damaskus und Juda, häufige Thronkämpfe infolge Mangels einer Erbmonarchie, das Eindringen fremder (syrischer) Culte und die dadurch veranlasste Bekämpfung der zum Heidenthume neigenden Könige durch die

Um 870. Propheten, namentlich *Elias* (um 870) und seinen Schüler *Elisa*
 Um 850. (um 850). Durch das Aufstreben der assyrischen Macht seit dem
 9. Jahrhunderte wurde das Land zuerst tributpflichtig gemacht und
 722. im Jahre 722, nach der Eroberung der Hauptstadt Samaria durch
 Sargon, *dem assyrischen Reiche einverleibt*; 27.000 Einwohner
 wurden in die Gefangenschaft geschleppt und an ihrerstatt Fremde
 angesiedelt, die mit den Resten der zurückgebliebenen Bevölkerung
 zum Mischvolke der *Samariter* verschmolzen, welches von den Juden
 gehasst und verachtet war.

b) **Das Reich Juda (um 930 bis 586).** Zwar fand auch hier
 der syrische Baaldienst wiederholt Eingang, dennoch behauptete
 sich auf die Dauer der Jehovah-Cultus mit seinem Mittelpunkt in
 Jerusalem. Dies war hauptsächlich das Verdienst der Propheten
 Um 730 *Jesaia* (um 730) und *Jeremia* (um 600). Ebenso blieb die Krone
 und um 600. erblich im Hause Davids, obwohl es an Thronkämpfen gleichfalls
 nicht fehlte. Nachdem Juda zuerst den Assyriern, dann Nebukadrezar
 tributpflichtig geworden war, versuchte es mit Hilfe Ägyptens, von
 Babylonien abzufallen. Aber *Nebukadrezar eroberte und zerstörte*
 586. *Jerusalem* und führte einen Theil des Volkes sammt dem geblen-
 deten Könige Zedekia in die babylonische Gefangenschaft ab (586).
 Damit endet die politische Selbständigkeit der Israeliten. Selbst in
 der Fremde hielt das Volk, getröstet durch die Propheten *Ezechieel*
 und *Daniel*, an seiner nationalen und religiösen Eigenart fest.
 539: Cyrus gestattete nach der Eroberung Babylons (539) den Israeliten,
 in ihre Heimat zurückzukehren. Der Tempel wurde wieder aufgebaut.

C. Cultur der Israeliten.

1. **Religion.** Ungleich allen anderen Völkern des Alterthums
 glaubten die Israeliten an *einen einzigen Gott*, den sie *Jehovah*
 nannten.

Der Mittelpunkt des Gottesdienstes war die Bundeslade im
 Salomonischen Tempel. Gott wurde besonders durch Gebet und
 Opfer verehrt; letztere waren theils blutige, theils unblutige.

Der Stamm *Levi*, dem Moses angehört hatte, bildete den
 erblichen Priesterstand, das jeweilige Haupt der Familie *Aarons*
 bekleidete die Würde des Hohenpriesters.

Die Propheten waren die Wächter und Ausleger des Gesetzes;
 sie lehrten, dass Gott weniger auf äußerlichen Gebets- und Opfer-
 dienst sehe als vielmehr auf *Reinheit des Herzens*.

2. Verfassung. Die Verfassung der Israeliten muss als *Theokratie* bezeichnet werden, da als das eigentliche Oberhaupt des Volkes *Jehovah* galt. Auch nach der Einführung des Königthums erhielt sich die herkömmliche Gliederung des Volkes in *Stämme*, *Geschlechter* und *Familien*, deren Häupter oder Älteste sowohl im Kriege als im Frieden (als Anführer, Richter und Rathgeber) einen bedeutenden Einfluss ausübten.

3. Literatur. a) *Poesie.* Beim Mangel einer Mythologie fehlt das *Epos*; umso bedeutender sind die *lyrischen* und *lyrisch-didaktischen* Dichtungen der Israeliten. Rein lyrisch sind die Psalmen und das Hohelied, theilweise auch die Werke der Propheten; lyrisch-didaktisch das Buch Hiob, die Sprüche sowie der andere Theil der prophetischen Werke. Dem *Inhalte* nach ist die Poesie durchaus religiös.

b) *Prosa.* Von großer Wichtigkeit sind ihre *historischen* Schriften (der Pentateuch, d. i. die 5 Bücher Mosis, das Buch der Richter, der Könige u. s. w.). In allen übrigen Wissenschaften leisteten sie nichts.

4. Kunst. Zur geringen Begabung der Semiten für die Kunst überhaupt kommt bei den Juden noch das *Verbot*, *Jehovah bildlich darzustellen*. Daher gelangten bei ihnen weder Sculptur noch Malerei zur Entwicklung. Aber selbst für den Bau des *Tempels auf Moria* ließ Salomo Bauleute aus Tyrus kommen, da nach seiner eigenen Angabe die Juden von der Baukunst nichts verstanden. Dieser Tempel bestand aus drei Haupttheilen, nämlich aus zwei Vorhöfen und dem eigentlichen Heiligthume, welch letzteres wieder drei Räume, und zwar die Vorhalle, das Heilige und das Allerheiligste, enthielt. Diese Anlage deutet auf *ägyptischen* Einfluss. Im Innern waren die Wände mit Cedern- und Cypressenholz vertäfelt und mit Gold überzogen.

5. Weltgeschichtliche Bedeutung des Volkes. Während bei anderen Culturvölkern des Alterthums nur wenige Hochgebildete zu monotheistischen Anschauungen vordrangen, wurden sie einzig und allein bei den Juden Gemeingut des Volkes.

Die *Bedeutung der Semiten* beruht hauptsächlich auf der Pflege der materiellen Cultur (Industrie und Handel). Ihre nüchternpraktische Anlage beweist auch der Umstand, dass sie keine Mythologie besitzen, weshalb ihnen — mit Ausnahme der Babylonier und Assyrier — das Epos fehlt.

Die Indogermanen.

Eintheilung und Bedeutung der Indogermanen.

Indogermanen

Asiatische

Europäische

Inder, Iranier, Armenier

Griechen, Italiker, Celten, Germanen, Slaven.

Die Inder und die Iranier nannten sich selbst *Arier* (wahrscheinlich = Edle).

Die Indogermanen, welche ihren Namen nach den beiden äußersten der diesem Sprachstamm angehörenden Culturvölker führen, traten in der oben angegebenen Reihenfolge in die Geschichte ein; nur die Celten brachten es zu keiner höheren Culturentwicklung. *Die Cultur der Menschheit beruht wesentlich auf der Thätigkeit der Indogermanen*, die freilich die ältere hamitische und semitische Cultur theilweise in sich aufgenommen haben. Ihrer Naturanlage nach sind sie ausgezeichnet durch besonders lebhaftes *Phantasie*, so dass sie eine reiche Mythologie ausgebildet und großartige Epen geschaffen haben. In ihrer Mythologie spielt der Kampf der guten Lichtgottheiten gegen die verderblichen dunklen Mächte (Finsternis, Dürre u. s. w.) eine große Rolle. Dem Aufenthalte nach unterscheiden sie Gottheiten des Himmels, der Erde und der Luft.

Die *Verwandtschaft* der indogermanischen Sprachen im Wortschatze mögen die Worte für «Mutter» veranschaulichen; es sind dies: indisch *mata*, griechisch *meter*, lateinisch *mater*, altslavisch *mati*, althochdeutsch *muoter*.

I. Die Inder.

A. Zur Geographie Indiens.

1. **Schauplatz der indischen Geschichte.** Es ist dies der nördliche Theil Vorderindiens, vom Abhange des Himalaja bis zum Vindhjagebirge, durchflossen vom Indus, Ganges und Brahmaputra. Dekhan eroberten wohl die Inder, ohne es indes zu ihrer dauernden Wohnstätte zu machen.

2. **Physische Geographie des Landes; Einfluss auf die Geschichte des Volkes.** Infolge der strengen Abgeschlossenheit Vorderindiens und seines großen Reichthums an allen möglichen Naturproducten, der den Verkehr mit fremden Völkern entbehrlich erscheinen ließ, *blieb die Entwicklung der Inder so ziemlich auf sich selbst angewiesen* und wurde erst seit Alexander dem Großen, der einen Theil des Landes eroberte, einigermaßen von der Cultur der westlichen Völker berührt.

Die große Fruchtbarkeit des Landes beruht hauptsächlich auf den reichen Niederschlägen, welche regelmäßig mit dem Eintritte der SW. und SO. Monsune (Sommer und Herbst) erfolgen. Nur das Indusgebiet, welches abseits der Monsune liegt, leidet geradezu an Regenmangel und ist deshalb mit Ausnahme des *Pandschab* (= Fünfstromland), das von den fünf östlichen Zuflüssen des Indus durchflossen wird, im nördlichen Theile Steppe, im südlichen geradezu Wüste. Dagegen ist das Alluvialland des Ganges, der mindestens zwölf den Rhein an Wassermenge übertreffende Nebenflüsse aufnimmt, von unerschöpflicher Fruchtbarkeit, *es ist daher auch hauptsächlich die Geburtsstätte der indischen Cultur.*

B. Die Geschichte der Inder.

Die Geschichte der Inder zerfällt in zwei Hauptperioden, von denen die zweite sich wieder in drei Abschnitte gliedert.

1. Die Inder im Induslande, um 2000 bis um 1300.

Um 2000
bis um
1300.

Da das *Kabulthal* allein den Zugang von Iran nach Indien vermittelt, so müssen auch die Arier auf diesem Wege, auf welchem alle späteren Eroberer (Perser, Alexander, Mongolen) eingedrungen sind, nach Indien gekommen sein. Sie ließen sich zunächst im Indusgebiete nieder und verdrängten die schwarze Urbevölkerung der *Dravidas* (um 2000).

Hier bildeten die Inder kleine Reiche, an deren Spitze Könige standen, neben denen sich noch die alten patriarchalischen Verhältnisse mit den Rechten des Hausherrn, Gemeinde- und Gauvorstehers erhalten haben. Dem Charakter des Landes gemäß betrieben sie Viehzucht und in geringem Maße Ackerbau. Ihre religiösen Anschauungen waren damals noch einfach. Als Hauptgott erscheint *Indra*, der Herr und Fürst im Wolkenreiche. Sein Hauptgegner ist *Vritra*,

der die Wolken in Burgen gefangen hält, bis Indra sie im Kampfe unter Donner und Blitz befreit und den befruchtenden Regen zur Erde sendet. Von einem mächtigen *Priesterstande* findet sich damals keine Spur; jeder Familienvater brachte selbst die Opfer dar, außerdem verehrte man die Götter durch feierliche Hymnen. Noch hat das Volk einen *kriegerischen* Charakter.

2. Die Inder im Gangeslande, etwa seit 1300.

In diesem Zeitraum entwickelte sich der *übermächtige Einfluss der Religion und der Priester* auf das ganze staatliche und sociale Leben des Volkes.

Um 1300
bis um
500.

a) Bis zum Auftreten Buddhas, etwa 1300 bis um 500.

Neue Kämpfe. In fortgesetzten heißen Kämpfen mit der Urbevölkerung bemächtigten sich die Arier zuerst des nordwestlichen und dann des südöstlichen Gangeslandes. Es war das *Heldenzeit-alter* des Volkes (vgl. die Zeit der Richter bei den Israeliten), weshalb diese Kämpfe den historischen Hintergrund für das ältere Volksepos der Inder, das *Mahabharata* (= die große Geschichte des Bharata), bilden (vgl. Ilias und Nibelungenlied), während die späteren Kämpfe um die Erwerbung Dekhans dem jüngeren *Ramajana* zugrunde liegen.

Änderung des Volkscharakters. Im schwülen Gangeslande mit seiner üppig wuchernden Vegetation verlor das kriegerische Volk seine frische Jugendkraft und erschlaffte. Hier, wo alles schnell reift und schnell zugrunde geht, wurde der Gedanke von der *Wertlosigkeit alles Irdischen die Grundlage der Lebensauffassung*. Da ferner in Indien die Natur ihre Gaben überreich spendet, *schätzten die Inder auch den Wert der Arbeit gering* und verfielen einerseits einer *phantastischen*, andererseits einer *beschaulichen* Geistesrichtung. Dieser Umschwung äußert sich besonders in der Religion, im socialen Leben und in der Literatur.

1.) *Religion.* Die alte heitere Naturreligion wurde hier zur düsteren Lehre von der *Erlösung vom irdischen Leben*. Mittelpunkt der Religion wurde der Glaube an das *Brahma*, worunter die Kraft des Gebetes verstanden wurde; es übertrifft an Macht alle älteren Götter, die man durch Bußübungen, Gebet und Opfer geradezu zwingen kann (Schamanismus). Den Inder quält aber nicht nur die Last des diesseitigen Lebens, sondern auch die Furcht vor der

Wiedergeburt und immer *neuen Todesarten*. Dagegen hilft nur völlige Abkehr vom Leben; aus diesem Grunde sieht der Inder von nun an seine Lebensaufgabe nicht mehr in Arbeit und Thätigkeit, sondern in der Buße und Weltentsagung. Im weiteren Verlaufe der Entwicklung gestaltete die Priesterlehre *das* Brahma zum *persönlichen* Gotte Brahma, dem «Ahnherrn aller Welt».

2.) *Sociales Leben*. Hierher gehört die Entwicklung des *Kasten-systems*, demzufolge jedem durch die Geburt sein Beruf und seine Lebensstellung unwiderruflich angewiesen war. Die vier Kasten waren nach ihrem Range: der *Priesterstand* (Brahmanen = Beter), der *Kriegerstand*, der *Nährstand*, der sich mit Ackerbau und Gewerbe beschäftigte, und der *dienende* Stand, dem die unterworfenen Urbevölkerung angehörte.

3.) *Literatur*. Seit dieser Zeit ist die ganze Literatur vom Einflusse der Religion beherrscht und erhalten die älteren Werke, wie das Mahabharata, ausgedehnte Zusätze im Sinne der Brahmanen.

Einen Umschwung aller Verhältnisse rief das Auftreten *Buddhas* hervor.

b) Der Buddhismus.

*Buddha*¹ (= der Erkennende), welcher der Sohn eines reichen adeligen Grundbesitzers war und um das Jahr 480 starb, lehrte Um 480. gleichfalls, dass alles Irdische von Übel sei. Die einzige Möglichkeit, vom irdischen Leid erlöst zu werden, böten *Entsagung*, *Geduld*, *Barmherzigkeit*. Die Opfer und übertriebenen Bußübungen der Brahmanen verwarf Buddha. Als das höchste dem Menschen erreichbare Ziel bezeichnet er das *Nirwana* (= Verwehen), worunter er das *Erlöschen der Gedanken*, einen Zustand *absoluter Ruhe* verstand. Buddha verwarf auch die Kasteneinrichtung. Hauptsächlich infolge des letzteren Umstandes verbreitete sich der Buddhismus rasch über ganz Vorderindien und veranlasste dadurch *die Brahmanen zu Änderungen ihrer Lehre*.

c) Der neuere Brahmanismus, etwa seit 500.

Um 500.

Wenn die Brahmanen ihre Stellung behaupten wollten, so mussten sie den abstracten Standpunkt aufgeben und dem Verlangen des Volkes nach Vielgötterei durch Schaffung concreter Göttergestalten entgegenkommen. Deshalb griffen sie zwei vom Volke

¹ So nannten den Reformator seine Jünger, er selbst nannte sich *Gautama*.

längst besonders verehrte Götter *Vishnu* und *Siva* heraus und stellten sie mit *Brahma* zu einer Dreieinigkeit (Trimurti) zusammen in der Art, dass Brahma als Schöpfer, Vishnu als Erhalter und Siva als Zerstörer alles Seins galt. Auch schmückten sie jetzt nach dem Vorgange der Buddhisten ihren Gottesdienst auf das reichste mit einem *Bilderdienste* aus, den die frühere Zeit nicht gekannt hatte.

Hiedurch sowie durch die Verfolgung des Buddhismus gelang es den Brahmanen, diese Lehre in Vorderindien (mit Ausnahme von Ceylon) *auszurotten*, dagegen verbreitete sie sich über ganz Ostasien — *die erste Weltreligion* —, wobei sie freilich durch den Schamanismus der Mongolen so entstellt wurde, dass sie heutzutage eine in ödem Formelwesen erstarrte Religion ist (Gebetmaschinen in Tibet!).

C. Literatur.

Die Sprache der Inder ist das *Sanskrit*, das zum Theile die ältesten Formen des Indogermanischen erhalten hat.

1. Poesie. Die *Lyrik* schuf *Hymnen* zu Ehren der Götter, wovon uns noch Proben in den *Veden* (= Wissen), der Bibel der Inder, erhalten sind. Die ältesten dieser Hymnen reichen noch in die Zeit hinauf, da die Arier am Indus wohnten. Von den beiden großen *Volksepen* erzählt uns das *Mahabharata* den Untergang eines Helden geschlechtes durch den Kampf mit einem andern, das jüngere *Ramajana* die Thaten Ramas, der als Incarnation Vishnus galt. Unter den asiatischen Völkern bildeten die Inder allein das *Drama* aus, als dessen größter Vertreter *Kalidasa* gilt, dessen Lebenszeit nicht festgestellt ist.

2. Prosa. Ihre culturgeschichtlich wichtigste That schufen die Inder auf dem Gebiete der *Mathematik*; von ihnen stammt nämlich der Gedanke, den Wert der Zahlen durch die Stellung der Ziffern auszudrücken. Wir nennen die Ziffern *arabische*, weil sie uns durch die Vermittlung der Araber zugekommen sind.

D. Kunst.

Da der ältere abstracte Brahmanismus die Kunst nicht benöthigte, so verdanken die vorhandenen Denkmäler erst dem *Buddhismus* ihre Entstehung.

1. Baukunst. Die Denkmäler sind hauptsächlich *Grab-* und *Tempelbauten*; die ersteren sind *Frei-*, die letzteren *Frei-* und *Grottenbauten*.

a) *Grabbauten*. Die wichtigsten sind die *Stupas*, kuppelförmige Rundbauten, welche über den Reliquien Buddhas und seiner Anhänger errichtet wurden.

b) *Tempel*. Die *Freibauten* heißen *Pagoden*. Sie bilden einen mit Mauern umgebenen Hain, der heilige Gebäude in verschiedener Größe und Anzahl umschließt. Die Mauer trägt an den Ecken und über den Eingängen hohe Thürme in der Form von Stufenpyramiden. Unter den *Grottentempeln* ist der bedeutendste der *Kailasa in Ellora*, nordöstlich von Bombay, wo ein ganzer Berg zu ober- und unterirdischen Felsbauten (Tempel und Einsiedlerwohnungen) umgestaltet ist. Von den unterirdischen Grottentempeln sind am bekanntesten die Tempel der Insel *Elefanta* bei Bombay.

2. Plastik und Malerei. Das phantastische Wesen der Inder zeigt sich namentlich darin, dass sie ihre Götter mit mehreren Köpfen und Armen darstellen. Entsprechend dem Volkscharakter zeigen die dargestellten Gestalten keine Muskeln und keinen Knochenbau und machen daher den Eindruck des Weichlichen und Schlaffen.

II. Die Iranier.

Zur Geographie Irans.

1. Lage Irans. Wir verstehen unter Iran die Hochebene zwischen dem kaspischen und dem arabischen Meere, dem Tigris und dem Indus; es steigt im Innern zu Stufen von 1500 bis 1800 *m* an und ist von mächtigen Randgebirgen umgeben, welche eine Höhe von 4000 bis 6000 *m* erreichen.

2. Zur politischen Geographie des alten Iran. Die geschichtlich wichtigsten Landschaften sind Bactrien, Medien und Persien.

Bactrien war das Gebiet am oberen *Oxus* (Amu). Die Hauptstadt war *Bactra* (jetzt Balch). — *Medien* liegt im nordwestlichen Iran zwischen dem Elburz und dem westlichen Randgebirge. Hauptstadt: *Ecbatana* (Hamadan). — *Persien*, südöstlich von Medien, besteht im nördlichen Theile aus einer weiten Hochebene, dann aus zahlreichen parallelen Bergketten, die durch dazwischen liegende Thalstufen voneinander getrennt sind, endlich aus einem schmalen, ebenen Küstenstreifen, der reich an Datteln ist, im Süden. Hauptstadt: *Persepolis*.

A. Die alten Bactrer.

Zoroaster und das Avesta. Über die politischen und Culturverhältnisse Irans bis auf die Perserzeit herab fehlen uns zusammenhängende Nachrichten. Die Bedeutung der Bactrer liegt auf *religiösem* Gebiete. Denn von ihnen verbreitete sich die Religion des *Zoroaster* zu den anderen iranischen Völkern. Ob dieser Name eine historische Person oder einen Gott bezeichnet, ist nicht entschieden. Die Kenntnis der Lehre Zoroasters schöpfen wir aus dem *Avesta*, der Bibel der Iranier, welche in einem ostiranischen Dialecte, den man *Zend* nennt, abgefasst ist.

Zoroasters Lehre. Sie unterscheidet ein Reich der lichten und der finsternen Geister, an deren Spitze *Ormuzd* und *Ahriman* stehen. Zwischen beiden Reichen besteht ein fortwährender Kampf. Der ursprünglich *physische* Gegensatz von lichten und finsternen Mächten hat jetzt eine *moralische* Bedeutung erhalten; die ersteren kämpfen für Wahrheit, Recht und Ordnung, die letzteren für das Gegentheil. Jeder Mensch kann und soll an diesem Kampfe an der Seite der guten Mächte theilnehmen; er kann dies durch eifrige Arbeit, Urbarmachung des Landes, Tödtung schädlicher Thiere u. s. w. Vor allem wird verlangt, die Wahrheit zu sagen und die Lüge zu meiden.

Da die Ormuzdlehre mehr abstracter Art war, so blieben dem Volke die alten indogermanischen Götter immer die Hauptsache; unter ihnen trat in späterer Zeit besonders der Lichtgott *Mithra* hervor.

B. Die Meder.

In Medien gab es eine Anzahl kleinerer Fürstenthümer, welche den erobernden Königen von *Ninive* erlagen. Allmählich wurde das
7. Jahrh. Land geeinigt, machte sich um die Mitte des 7. Jahrhunderts von Assyrien unabhängig und dehnte seine Herrschaft wohl über ganz
607. Reich um 607 und gewann dadurch und durch fernere Kämpfe die Herrschaft über alles Land östlich vom Tigris, über Armenien und Kleinasien bis an den *Halys* (Kisil Irmak). Die Unzufriedenheit der Meder mit ihrem letzten König *Astyages*, einem grausamen und wollüstigen Herrscher, benützte *Cyrus*, der Sohn des persischen Unterkönigs, um jenen vom Throne zu stoßen. Das erreichte er
550. durch den Sieg bei *Pasargadä* im Jahre 550.

C. Die Perser.

1. Aus der Vorgeschichte der Perser.

Wie die Inder, Meder, Germanen u. s. w. zerfielen auch die Perser in der alten Zeit in eine Anzahl Stämme, Geschlechter und Familien, welche in *patriarchalischer* Weise lebten. Die Hegemonie über das Land gewann der Stamm der *Pasargaden*, deren vornehmstes Geschlecht die *Achämeniden* waren, denen auch Cyrus angehörte. Die älteren Könige achteten die Rechte des Volkes; erst nach *Darius* gewinnt der König despotische Gewalt.

2. Cyrus, 558—529.

558—529.

a) **Begründung des Reiches.** Im Jahre 558 folgte Cyrus seinem Vater als medischer Vasallenkönig in Persien. *Durch den Sieg bei Pasargadä begründete er das Perserreich*, da sich ihm, wie Medien selbst, so auch die zum medischen Reiche gehörigen Landschaften entweder sofort oder nach kurzen Kämpfen unterwarfen. Dieses Reich erweiterte er bedeutend durch die Unterwerfung des *lydischen* und des *babylonischen* Reiches.

b) **Unterwerfung des lydischen Reiches (546).** 1. *Aus der Vorgeschichte Lydiens.* Kleinasien war von zahlreichen indogermanischen Stämmen bewohnt. Von ihnen entwickelten nur die *Lyder* im *Hermus-thale*, dem fruchtbarsten Alluviallande der Halbinsel, eine sehr alte Cultur.

546.

Die Anfänge des lydischen Staates kennen wir nicht. In fortgesetzten Kämpfen eroberten die Könige Kleinasien östlich bis zum *Halys*, der Grenzfluss gegen Medien und Persien wurde, und machten die blühenden griechischen Colonien an der Westküste, mit Ausnahme Milets, tributpflichtig. *Die Lyder übermittelten den Griechen manche Errungenschaften der asiatischen Cultur.* Ihnen wird auch die Erfindung des *Geldes* zugeschrieben; dieses aber durch Aufprägung eines Stempels mit der Bürgerschaft des Staates versehen zu haben, ist das Verdienst der kleinasiatischen Griechen. Zur Zeit des Cyrus war König von Lydien der durch seinen Reichtum berühmte *Crösus*, an dessen Hofe hellenische Cultur Eingang gefunden hatte.

2. **Krieg zwischen Cyrus und Crösus.** Gegen den Aufschwung der Perser bildeten Ägypten, Babylonien und Lydien einen Bund. Cyrus griff den Crösus rasch an und belagerte nach einer

unentschiedenen Schlacht am Halys den lydischen König in seiner Hauptstadt *Sardes*, bevor noch dessen Bundesgenossen eingetroffen waren, eroberte die Stadt und nahm den König gefangen. Der drohenden Knechtschaft wollte Crösus durch Selbstverbrennung entgehen, Cyrus behielt ihn jedoch als Rathgeber an seiner Seite.

Im Anschluss an diesen Krieg unterwarf der persische Feldherr *Harpagus* die *griechischen Colonien* in Kleinasien sammt den nächstgelegenen Inseln, mit Ausnahme von Samos.

539. c) **Unterwerfung des babylonischen Reiches (539)**. Babylon wurde durch die Ableitung des Euphrat, an dessen beiden Ufern die Stadt lag, erobert und damit dem babylonischen Reiche ein Ende gemacht (S. 13). Auch Syrien und Phönicien fügten sich ohne Widerstand der persischen Herrschaft.

529. d) **Tod des Cyrus (529)**. Über seine weiteren Thaten sowie über sein Ende haben wir keine sicheren Nachrichten. Vermuthlich fand er im Kampfe gegen einen *turanischen* (mongolischen) Stamm den Tod. Er war ein milder und wohlwollender Herrscher.

529—522.

3. Cambyses, 529—522.

Seine wichtigste That ist die *Eroberung Ägyptens*, der einzigen damals noch unabhängigen orientalischen Großmacht.

525. Cambyses besiegte die Ägypter bei *Pelusium*, nahm Memphis ein und den König gefangen (525). Seitdem war Ägypten bis auf Alexander den Großen eine persische Provinz, woran auch die wiederholten Aufstandsversuche des Landes nichts änderten. — Auch die *Libyer* in den Oasen westlich vom Nil und *Cyrene* (Barka) unterwarfen sich.

Hierauf eroberte Cambyses *Nubien*, musste aber wegen Mangels an Lebensmitteln umkehren. Die Heeresabtheilung, welche er gegen die durch ihren Ammonsdienst berühmte Oase *Siva* schickte, wurde von einem Sandsturme verschüttet.

Der falsche Smerdis. Schon vor dem Abmarsche nach Ägypten hatte Cambyses seinen Bruder *Bardija*, welchen die Griechen *Smerdis* nennen, hinrichten lassen. In seiner Abwesenheit bemächtigte sich ein Magier,¹ Gaumata, seine Ähnlichkeit mit Bardija benützend, der

¹ Die Meder und die Perser nannten ihre Priester Magier; die Bedeutung des Wortes ist unbekannt.

Regierung. Er wurde aber nach neun Monaten entlarvt und durch die persischen Stammesfürsten getödtet (521). Kurz vorher war 521.
Cambyses auf dem Rückwege aus Ägypten gestorben.

4. Darius I., 521—485.

521—485.

1. **Wiederherstellung des Reiches.** *Darius*, der nach dem kinderlosen Tode des *Cambyses* den Thron bestieg, stammte aus der jüngeren Linie der Achämeniden. Die unterworfenen Völker benützten den Thronwechsel, um ihre Unabhängigkeit zu erringen, und erhoben sich; doch *Darius* warf alle Aufstände nieder. Zum Andenken daran ließ der König auf dem Felsen von *Bisutun*, mehr als 90 m über dem Thale, ein Relief mit einer Keilinschrift anbringen; letzteres stellt ihn selbst dar; hinter dem auf dem Boden liegenden *Gaumata*, auf den er seinen Fuß setzt, stehen noch neun gefesselte Rebellen; über dem Ganzen schwebt das Bild des *Ormuzd*.

2. **Angriffskriege des Königs.** Nachdem *Darius* das Reich wieder hergestellt hatte, schritt er zu Eroberungen.

a) Er erweiterte durch Kämpfe mit den *Indern* seine Herrschaft bis an den *Indus* und über das *Pandschab*.

b) *Zug gegen die Scythen* (508?). Die *Scythen*, wahrscheinlich indogermanischer Abstammung, wohnten im N. des schwarzen Meeres und des Kaukasus sowie in Turan, überwiegend als Nomaden. Nachdem *Darius* bereits die Griechen am thracischen Chersones und Byzanz unterworfen hatte, strebte er nach der Herrschaft über die Gebiete im N. des schwarzen Meeres. Er schickte eine Kriegsflotte, welche die asiatischen Griechen stellen mussten, an die Mündung der Donau, überschritt selbst mit einem großen Heere auf einer Schiffbrücke den Bosphorus, durchzog Thracien und rückte ins Scythenland ein, nachdem er über die Donau, nahe dem Beginn ihres Deltas, eine Brücke hatte schlagen lassen, zu deren Bewachung er die griechische Flotte zurückließ. Die Scythen zogen sich vor ihm ins Innere des Landes zurück“ (vgl. Napoleon I. in Russland 1812), indem sie das Land verwüsteten, um *Darius* der Lebensmittel zu berauben. (*Typisches Verhalten der Nomadenvölker in der Vertheidigung.*) Er musste daher umkehren und gelangte nach großen Verlusten über die Donaubrücke, deren Erhaltung *Histiäus*, Tyrann von Milet, gegen den Rath des Atheners *Miltiades* durchgesetzt hatte, auf die Balkanhalbinsel und nach Asien zurück. Das Hauptziel der Unternehmung wurde nicht erreicht; doch gelang es dem von

ihm zurückgelassenen persischen Feldherrn, die thracischen Stämme unterthänig zu machen und auch *Macedonien* der persischen Oberhoheit unterzuordnen.

492. c) Im Jahre 492 begann Darius den Krieg mit Griechenland, das aber weder er noch seine Nachfolger unterwerfen konnten.

3. Organisation des Reiches. Darius ist der erste asiatische Fürst, welcher anstelle einer durch Eroberung aufgerichteten losen Verbindung der Reichsteile ein *geregelttes Verwaltungssystem* einführte.

a) Das *Königthum* war nicht despotisch, sondern durch die Stammesfürsten beschränkt; jeder Perser konnte beim Könige, der sich allerdings mit einem streng geregelten *Ceremoniel* umgab, Rechtsschutz suchen. Er residierte je nach der Jahreszeit in Susa und Babylon oder in Persepolis und Ecbatana.

b) Zum Zwecke der Verwaltung wurde das Reich in *Statthalterschaften* oder *Satrapien* eingetheilt, deren Zahl wechselte. An der Spitze der Satrapie stand der *Satrap*, der entweder nur die bürgerliche Verwaltung, Rechtspflege und Einhebung der Steuern besorgte oder auch das stehende Heer, das in der Provinz lag, befehligte. Die Satrapen wurden durchaus dem herrschenden Volke, den Persern, entnommen; um die Söhne der vornehmen Perser für ihren künftigen Beruf vorzubereiten, wurden sie am Königshof erzogen. Die Satrapen wurden durch eigene Beamte, «Augen und Ohren des Königs» genannt, überwacht. Zur schnellen Besorgung der königlichen Befehle wurde eine *Reichspost* eingeführt.

c) *Sorge für die materielle Cultur.* Darius ließ *Straßen* anlegen und den *Nilcanal* vollenden (S. 6). Er führte eine *Reichs-Gold*¹ und *Silbermünze* auf Grund des babylonischen Gewichtssystems und eine regelmäßige Grundsteuer ein, die sich nach dem Umfange, aber auch nach der Bodenbeschaffenheit der Satrapie richtete; Persien war steuerfrei. Im Sinne der Zoroastrischen Lehre wurde der *Ackerbau* eifrigst betrieben und die Anlage herrlicher Parke (Paradiese) gefördert.

485—334.

5. Verfall des Reiches, 485—334.

Bald nach dem Tode des Darius trat der *Verfall* des Reiches ein. Dieser wurde veranlasst durch die Parteiungen am königlichen Hofe, die große Verschiedenheit der einzelnen Völkerschaften, die

¹ Der Dareikos hat einen Wert von ungefähr 12½ fl.

unglücklichen Kriege mit den Griechen, die zahlreichen Aufstände Ägyptens und einzelner Satrapen und die Verweichlichung der Perser.

Im Jahre 334 begann *Alexander der Große* die Eroberung des Reiches.

6. Leistungen der Perser in der Kunst.

Da die Perser die Lehre Zoroasters annahmen und in der Literatur nichts Nennenswertes leisteten, bleibt nur noch die *Kunst* zu besprechen. Sie beginnt mit Cyrus und zeigt babylonische, ägyptische und griechische Einflüsse.

a) *Baukunst*. Erhalten sind Reste von *Grab- und Palastbauten*; die ersteren sind entweder *Frei- oder Felsbauten*. Der bekannteste Freibau ist das *Grab des Cyrus bei Murghab* (in der Nähe von Pasargadä), ein kleines tempelartiges Gebäude von rechteckigem Grundrisse, das sich auf einer Stufenpyramide erhebt und den Leichnam des Königs in einem vergoldeten Sarge enthielt. Die bedeutendsten Felsengräber sind die *Königsgräber bei Persepolis* im Innern einer 300 m hohen Felswand, welche mit Reliefs geschmückt ist. — Die bedeutendsten Reste eines Palastbaues sind die vielbewunderten Ruinen des von Alexander niedergebrannten *Königspalastes von Persepolis*. Dieser war nach assyrischem Vorbilde terrassenförmig aus schönen Marmorquadern erbaut, welche mit Reliefs reich verziert waren. Aus diesem großen Ruinenfelde ragen besonders vier gegen 17 m hohe Säulen empor.

b) *Plastik und Malerei*. Es haben sich nur *Reliefs* erhalten. Als deren Vorbilder dienten die assyrischen Arbeiten; besonders erwähnenswert sind kolossale Thiergestalten als Wächter bei den Thoren (S. 15). Werke einer selbständigen Malerei sind nicht auf uns gekommen.

Wiederholung und Abschluss.

1.) Die ältesten Anfänge der gesellschaftlichen Ordnung zeigen *patriarchalischen* Charakter (S. 23, 25, 31). Infolge der kriegerischen Thätigkeit der Könige wird die *Despotie* die herrschende Regierungsform im Orient und ist es geblieben (S. 7, 27, 31).

2.) Von Amerika abgesehen, ist die Schrift an drei Stellen, nämlich in Ägypten, Babylonien und China, erfunden worden; von diesen Ländern aus hat sie sich immer weiter verbreitet. Jede Schrift ist ursprünglich wahrscheinlich eine Bilderschrift gewesen (S. 4, 11).

3.) Im textilen und keramischen Gewerbe finden wir die ersten Anfänge künstlerischer Ausschmückung. Der wichtigste Fortschritt in der Geschichte der Kunst ist, dass sie in den Dienst der Religion tritt, indem sie Tempel und Götterbilder schafft.

4.) Die Baukunst entwickelt sich früher als die Plastik, diese früher als die Malerei (S. 9, 15, 35). Die Formen der Baukunst sind durch die Art des Baumaterials bedingt (S. 8, 14, 29).

5.) Die Ausgangspunkte unserer Cultur sind Tiefländer an großen Flüssen gewesen (S. 3, 10); dagegen ist in Amerika die Cultur ein Kind des Hochlandes (Mexico, Peru).

6.) Aus Asien stammen die meisten unserer Culturgewächse und Hausthiere, so a) Weizen, Gerste, Reis, Hülsenfrüchte, Flachs, Agrumen (Limone, Orange), Kirsche, Aprikose, Pfirsich, Ölbaum, Mandel, Dattelpalme; b) Rind, Schaf, Ziege, Esel, Kameel, Huhn, Taube, Fasan, Pfau.

7.) Die Summe der materiellen Cultur des Orients übernahmen die Griechen, auch ihre geistige Entwicklung wurde vom Orient nicht unbedeutend beeinflusst. *Sie sind die Träger der ferneren geschichtlichen Entwicklung.*

Die Griechen.

Zur Geographie Griechenlands.

I. Name und horizontale Gliederung.

1. **Größe des alten Griechenland.** Als Griechenland (Hellas) in *geographischem* Sinne bezeichneten die alten Griechen den südlichen Theil der Balkanhalbinsel (im allgemeinen südlich vom 40.° n. B.), in *ethnographischem* Sinne alle von Griechen bewohnten Landschaften und Inseln. Hellas reichte im N. etwas weiter als das heutige Griechenland und umschloss bedeutend mehr Inseln.

2. **Horizontale Gliederung.** *Griechenland ist das reichst gegliederte Land der Erde*; hiebei ist zu bemerken, dass der Osten reicher gegliedert ist als der Westen und dass die Gliederung von N. nach S. zunimmt. Durch den ambracischen und corinthischen Meerbusen (Golfe von Arta und Lepanto) im Westen und den malischen und saronischen Busen (Golfe von Zeituni und Ägina) im Osten wird *Hellas* in *Nord-, Mittel- und Südgriechenland* oder *Peloponnes* gegliedert; letzteres wird durch den argolischen, lacinischen und messenischen Golf (Golfe von Nauplia, Marathonisi und Koron) in weitere vier Halbinseln zertheilt, was ihm die Gestalt eines Maulbeerblattes verleiht (Morea). Griechenland ist das *aufgeschlossenste* Land der Erde: kein Punkt des Peloponnes ist über 52, keiner in Mittelgriechenland über 60, keiner in Nordgriechenland über 102 *km* vom Meere entfernt.

II. Verticäle Gliederung.

1. **Das Bergland.** Griechenland ist fast durchaus ein felsiges Gebirgsland, welches meist aus weißem, dichtem Kalksteine besteht. Es erreicht, vom Olymp abgesehen, in den höchsten Theilen nur 2400 bis 2500 *m*, gehört also ganz dem Mittelgebirge an. Dadurch, dass Gebirge von entgegengesetzter Richtung zusammentoßen, entsteht eine Anzahl von Kessellandschaften, wie sie kein anderes Land Europas in diesem Maße besitzt.

a) *Nordgriechenland*. Ungefähr am 40. Breitengrade beginnt der *Pindus*, der als Wasserscheide zwischen dem adriatischen und dem ägäischen Meere nach S. zieht. An seinem nördlichen Ende setzt sich das *cambunische* Gebirge an, das in nordöstlicher Richtung streicht und mit dem schluchtenreichen *Olymp* (3000 m, höchster Berg Griechenlands) in Verbindung steht, an welchen sich *Ossa* und *Pelion* in südöstlicher Richtung anschließen. Vom Südennde des Pindus zieht der *Othrys* in östlicher Richtung bis ans Meer.

b) *Mittelgriechenland*. Hier finden wir einzelne, lose miteinander zusammenhängende Bergzüge, deren wichtigste sind: 1.) der *Öta*, parallel mit dem Othrys; er endet nahe dem Meere mit einer steilen Felswand, zwischen welcher und dem malischen Golfe der Engpass der *Thermopylen* lag, der infolge von Flussanschwellungen nicht mehr existiert; 2.) der doppelgipfelige *Parnass* (höchster Gipfel 2460 m), 3.) *Helicon*, 4.) *Cithäron* und 5.) *Parnes*.

c) *Peloponnes*. Der Mittelpunkt des Berglandes daselbst ist die Landschaft *Arcadien*, ein Hochland, das nach N. und W. terrassenförmig abfällt und nach S. zwei parallele Kettengebirge aussendet: den bis 2400 m hohen *Taygetus* und den niedrigeren östlichen *Parnon*.

d) *Die Inseln*. Auch die Inseln, welche schon nach der Richtung ihrer Aneinanderreihung als losgerissene Theile des Festlandes erscheinen, sind durchaus *gebirgig*.

2. Das Tiefland. Es ist in *sehr geringer* Ausdehnung vorhanden. Die größte Ebene ist die *thessalische*, ihr folgt an Ausdehnung die *böotische*, welche theilweise vom *Copais-See* ausgefüllt war. Beide Ebenen sind wichtige Schlachtfelder.

III. Hydrographie.

Dass sich bei der beschriebenen Natur des Landes keine bedeutenden Flüsse entwickeln konnten, liegt auf der Hand. Die meisten sind nichts als Gießbäche und versiegen im Sommer; selbst die wenigen größeren sind wasserarm und nicht einmal für kleine Barken schiffbar. Die sechs wichtigsten Flüsse sind: der *Peneus* (Salamvria) in Thessalien mit dem wegen seiner üppigen Wiesen und Wälder berühmten Durchbruchsthale *Tempe* zwischen Olymp und Ossa, der *Achelous* (Aspropotamo) im westlichen Mittelgriechenland, der *Cephisus* in Böotien, der *Eurotas* (Iri) in Laconien, der *Pamisus* (Pirnatsa) in Messenien und der *Alpheus* (Rufia) in Elis.

IV. Klima und Producte.

1. **Klima.** Das Klima Griechenlands ist durch *eine höhere Jahrestemperatur und einen äußerst trockenen Sommer* gekennzeichnet. In allen Theilen des Landes fällt Schnee, er bleibt aber nicht einmal auf dem Olymp das ganze Jahr über liegen. Der bedeutende Höhenunterschied im Innern bewirkt selbst bei geringer Entfernung sehr merkliche klimatische Verschiedenheiten; so ist zu derselben Zeit in der Entfernung einer Tagreise noch Winter im südlichen Arcadien, Frühling am Eurotas, Beginn der Ernte in der messenischen Küstenebene. Die regenreichste Zeit ist der Herbst und ein Theil des Winters, und zwar erhalten die westlichen Landschaften wegen der herrschenden Westwinde viel mehr Niederschläge als die östlichen.

2. **Producte.** Griechenland erfreut sich *keiner hervorragenden Fruchtbarkeit*; denn da der größte Theil der Gebirge aus Kalk besteht, der nicht leicht verwittert, so ist der Boden überwiegend wenig ergiebig. Am fruchtbarsten sind wegen der Schlammablagerungen diejenigen Gegenden, welche einst von Seen ausgefüllt waren, wie die Tieflandschaften von Thessalien und Böotien, ferner die Mündungsgebiete der Flüsse, soweit sie nicht versumpft sind, endlich die Alluvialebenen von Eleusis (für Ackerbau), von Athen und Marathon (für Wein, Öl- und Obstbäume).

a) *Mineralreich.* Im allgemeinen ist der griechische Kalkboden an *mineralischen Schätzen arm*; nur im krystallinischen Gesteine des Ostens findet sich reichlich *Marmor*, außerdem kommen auch Metalle daselbst vor.

b) *Pflanzenreich.* Das wichtigste Getreide war die *Gerste*; übrigens war das Land auf Einfuhr von Getreide angewiesen. Der vorherrschende Culturbaum war schon im Alterthume der *Ölbaum*, daneben waren noch besonders die *Feige* und der *Weinstock* wichtig. Die feineren Obstsorten, wie Pfirsich, Aprikose, die Agrumen, wurden den Griechen erst spät oder gar nicht bekannt.

Griechenland (samt den Inseln), jetzt eines der *waldärmsten* Länder, hatte schon im Alterthume Mangel an Wald, weshalb namentlich Schiffbauholz eingeführt wurde. Die häufigsten Waldbäume sind mehrere Arten immergrüner Eichen und die Buche; das charakteristische Pflanzenkleid sind Matten und Gebüsch.

c) *Thierreich.* Infolge des mageren Bodens waren von jeher *Schaf- und Ziegenherden* besonders wichtig, die Zucht des Rindes und des Pferdes trat mehr zurück; das Meer war sehr ergiebig an Fischen.

V. Einflüsse des Landes auf den Charakter und die Entwicklung des Volkes.

1.) Die reiche Küstengliederung und die zahlreichen Inseln lenkten früh die Blicke des Volkes auf das *Meer* und begünstigten die großartige griechische *Colonisation*.

2.) Die durch die zahlreichen abgeschlossenen *Landschaften* bedingte Schwierigkeit des Landverkehrs und die leichte Vertheidigungsfähigkeit ersterer rief den Geist des *Particularismus* und das Entstehen zahlreicher kleiner Staatswesen hervor (vgl. damit die Schweiz und auch Deutschland).

3.) Der wenig ergiebige Boden erzog die Griechen zu einem *arbeitsamen* und *genügsamen* Volke.

4.) Da der Osten Griechenlands von der Natur mehr begünstigt ist durch das Vorkommen von Marmor und Metallen, die größere Küstengliederung, den Reichthum an guten Häfen¹ und die größere Anzahl von Inseln, so sind die eigentlich *historischen Landschaften im Osten gelegen*.

5.) Der Einfluss der Natur auf die verschiedene Ausgestaltung der *Götterbegriffe* in den einzelnen Landschaften wird bei der Religion besprochen werden.

VI. Zur Topographie.

1. **Das Festland.** Nordgriechenland enthielt zwei durch den Pindus voneinander getrennte Landschaften, nämlich das fruchtbare *Thessalien* und das rauhe, überwiegend von Illyriern bewohnte *Epirus*. In Mittelgriechenland lagen neun Landschaften: *Acarνανien*, *Ätolien*, das *westliche Locris*, *Doris*, *Phocis*, das *östliche Locris*, *Böotien*, *Attica* und *Megarıs*. Der Peloponnes zerfiel in die sechs Landschaften: *Achaia*, *Elis*, *Messenien*, *Laconien*, *Argolis* und *Arcadien*.

2. **Die Inseln.** Sie sind, namentlich im Osten, in großer Zahl vorhanden und lassen sich zu Reihen und Gruppen zusammenfassen. Im W. liegen die *jonischen* Inseln, im O. im Anschluss an die Richtung von Euböa, Attica und Argolis die *Cycladen*, ihnen gegenüber an der asiatischen Küste die *Sporaden* und im N. die Inseln des *thracischen Meeres*. Abgeschlossen wird der Archipel durch das langgestreckte *Creta* (Candia).

¹ An der Westküste haben nur Paträ und Pylos gute Häfen.

Erster Zeitraum.

Von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse der Wanderungen, etwa bis 1000, Heroenzeitalter.

1. Name und Eintheilung des Volkes.

1. Name und Einwanderung des Volkes; die Pelasger. Wie die Germanen hatten auch die Griechen in der ältesten Zeit, in der sie in *zahlreiche Völkerschaften* zerfielen, *keinen Gesamtnamen*. Bei *Homer*, der ältesten und wichtigsten Quelle für diesen Zeitraum, heißen die Griechen überwiegend *Achäer*, nach dem mächtigsten Stamme, oder *Argiver*, nach den Bewohnern des bedeutendsten Reiches (Argos), oder *Danaer*, nach dem mythischen Stammvater der Argiver. Der Name *Hellenen* war ursprünglich auf einen Theil der Bevölkerung Thessaliens beschränkt und gieng erst allmählich auf das ganze Volk über. Die Römer nannten das Volk *Griechen*, wahrscheinlich nach einem Zweige der Hellenen, der in Epirus um Dodona wohnte und ihnen deshalb früh bekannt wurde.

Die Griechen sind in vorgeschichtlicher Zeit in die Balkanhalbinsel *eingewandert*. Sie waren damals im wesentlichen noch Nomaden und besaßen als indogermanisches Erbe eine *Naturreligion*, d. h. die Naturkräfte und ihre Thätigkeiten wurden als Äußerungen göttlicher Wesen aufgefasst. Den Hauptbestandtheil dieser Religion bildeten die Kämpfe der Lichtgötter gegen die Mächte der Finsternis.

Die Griechen erzählen, dass vor ihnen überall *Pelasger* gewohnt haben; über deren ethnographische Stellung und ihr Verhältnis zu den Griechen sind wir nicht unterrichtet.

2. Eintheilung der Griechen in vier Stämme; ihre Wohnsitze.

Das älteste Zeugnis über Ursprung und Wesen eines Volkes ist nebst der Religion die Sprache, die stets in *Dialecte* zerfällt. Die griechische Sprache zerfällt in zwei Hauptdialecte, *den dorischen* und *den jonischen*. Diejenigen Stämme, welche nicht dorisch und nicht jonisch sprachen, bezeichneten die Griechen als *äolisch*; als ein Zweig der Äolier werden die *Achäer* angesehen.

Die *Äolier* nebst den *Achäern* bewohnten Thessalien, Mittelgriechenland, mit Ausnahme von Doris und Attica, ferner Achaia, Elis, Arcadien und die nordwestliche Küste Kleinasiens; die *Jonier* Attica, die meisten Inseln des Archipels und die mittlere Westküste Kleinasiens; die *Dorier* den ganzen Peloponnes, soweit er nicht äolisch war, die südlichen Inseln des Archipels nebst Creta und die südwestliche Küste Kleinasiens. Diese Vertheilung der Stämme war das Ergebnis der dorischen Wanderung (um 1000).

II. Anfänge der griechischen Geschichte.

1. **Unsicherheit der ältesten Geschichte.** Auch die älteste griechische Geschichte ist sehr unsicher (S. 2), umsomehr, als wir die *Verbreitung* der Schreibkunst bei den Griechen kaum weit über das Jahr 800 hinaufrücken dürfen. Am meisten Licht fällt auf diese dunkle Zeit durch die *Religion*, die *Sagen*, soweit sie ursprünglich und demnach ein Product des dichtenden Volksgeistes sind, und die *Ausgrabungen Schliemanns*. Die älteste literarische Quelle der Griechen, *Homer*, gehört erst der Mitte des 9. Jahrhunderts an.

2. **Allgemeiner Charakter dieser Zeit.** Die Frühzeit des griechischen Volkes müssen wir uns als eine Zeit fortwährender *Fehden und Kämpfe* sowohl zu Lande als zu Wasser vorstellen. Aus diesem Grunde lagen auch fast alle älteren Städte Griechenlands auf oder an Hügeln und Bergen. Eine Erinnerung an die allgemeine Unsicherheit zu Lande dürfen wir wohl in der Erwähnung von Riesen und Unholden (vgl. *Theseussage*) erkennen; der Unsicherheit zur See machte angeblich *Minos*, König von *Creta*, der wohl als *mythisch* aufzufassen ist, durch Aufrichtung eines großen Seereiches im ägäischen Meere ein Ende.

III. Die griechische Religion.

1. **Zusammenhang mit der indogermanischen Zeit.** Der höchste Gott der Griechen war der alte arische Himmels-gott, der bei ihnen *Zeus* (indisch *Djaus*, bei den Germanen *Ziu*) heißt. Neben dem Himmel verehrten sie seine Erscheinungen: das Himmels-gewölbe (*Uranos*, indisch *Varuna*, d. i. das Bedeckende, Umfassende), das Licht, die Morgenröthe, Blitz, Wind, Regen.

2. **Entwicklung der religiösen Anschauungen nach Zeit und Ort.** Anstelle der Naturbedeutung der Gottheiten trat ziemlich spät die von *moralischen Wesen*, welche einen mächtigen Einfluss auf das Leben der Menschen ausüben. In den einzelnen Landschaften wurde der eine oder der andere Gott ganz besonders verehrt. Auf die verschiedene Auffassung *eines und desselben Gottes übten die klimatischen und meteorologischen* Verhältnisse der einzelnen Landschaften einen sehr bedeutenden Einfluss aus. So erscheint Zeus im Cultus des regenreichen Dodona als ein gewaltiger Gewittergott, im trockenen östlichen Griechenland aber, z. B. in Athen, als ein verschlingender

Gott der Dürre, der besonders auf Höhen, um welche sich die Wolken zusammenballen, verehrt wurde. Kein Volk hat eine so reiche Mythologie entwickelt wie die Griechen. Unsere Hauptquellen für die Kenntniss der griechischen Religion sind *Homer* (Iliade und Odyssee) und *Hesiod* (um 800).

Um 800.

A. Entstehung der Welt und der Götter; Bedeutung des Epos für die Religion.

Nach *Homer* entstand die Welt aus dem *Oceanus* (dem Erde und Meer rings umfließenden Weltstrom), nach *Hesiod* aus dem *Chaos*, der Finsternis.

Vom *Oceanus* stammen die *finsternen* Mächte, die *Titanen*, ab. Von diesen waren *Kronos* und *Rhea* die Eltern des *Zeus*, *Poseidon* und *Hades*, welche die Herrschaft im Himmel, im Meere und in der Unterwelt untereinander getheilt haben. Der lichte Himmels-gott *Zeus* stößt die finsternen *Titanen* ins Reich der Finsternis, den *Tartarus*, hinab; ebenso werden die dunklen Geister des Westens (Sonnenunterganges), die *Giganten*, wegen ihrer Frevel vernichtet. In diesen Kämpfen ist die Erinnerung an die uralten Kämpfe zwischen den lichten und finsternen Göttern erhalten, aber bei dem Mangel von überwältigenden Naturereignissen in Griechenland (im Gegensatze zu Iran und Indien) wesentlich gemildert, der Kampf selbst für immer beendet. Von *Zeus* und seiner Gemahlin *Hera* stammen die wichtigsten übrigen Gottheiten als Söhne und Töchter ab.

Da der Heldengesang (*Homer*) die Götter ins menschliche Treiben hinein zog, mussten die Dichter die früher mehr unbestimmten Naturgottheiten mit bestimmten körperlichen und geistigen Eigenschaften umgestalten.

B. Die Hauptgottheiten.

Die Griechen theilten ihre Gottheiten nach dem Wohnort ein in solche des Himmels (ihr Sitz ist der *Olymp*), des Wassers und der Erde nebst der Unterwelt. Aus der unbegrenzten Zahl von Gottheiten hoben sie nach *Homer* sechs Götter und sechs Göttinnen als die höchsten hervor; es sind dies: *Zeus* und *Hera*, *Apollo* und *Artemis*, *Ares* und *Aphrodite*, *Hermes* und *Athene*, *Hephästus* und *Hestia*, *Poseidon* und *Demeter*.

1. Die Gottheiten des Himmels. Unter ihnen ragen *Zeus*, *Athene* und *Apollo* ganz besonders hervor.

a) *Zeus*. 1.) Physische Bedeutung. Er ist der *allgemeine Himmels- und Wettergott*, der je nach den verschiedenen klimatischen Verhältnissen der einzelnen Landschaften verschieden aufgefasst wurde (S. 42). Bei Homer heißt er der Wolkensammler, der Schwarzumwölkte etc.

2.) Ethische Bedeutung. Er ist der *oberste der Götter*, Vater der Götter und Menschen. Die wichtigsten Einrichtungen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens stehen unter seinem Schutze. Er schenkt den Königen ihre Gewalt, schützt die Raths- und Volksversammlungen, ist der Hüter des Hauses, der Schirm der Schutzfliehenden und der Fremdlinge und entscheidet im Kriege.

3.) Verehrung. Eine uralte Cultusstätte des Zeus war *Dodona*, wo er ohne Abbild im Freien verehrt wurde und das älteste Orakel des Alterthums das Blätterrauschen einer alten Eiche als seinen Willen deutete. Hauptfestfeier zu seinen Ehren waren die *olympischen Spiele*. Ihm war der *Adler*, der König der Vögel, heilig.

4.) Darstellung des Gottes. Nachdem man sich längere Zeit mit einem *Symbole* des Gottes, z. B. einem Steine oder Pfahle, beholfen hatte, schritt man zur *bildlichen Darstellung*, deren berühmteste die Gold-Elfenbein-Statue des *Phidias* (5. Jahrh.) in *Olympia* war. Der Gott war als König dargestellt, auf einem Throne sitzend, mit dem Scepter in der Hand.

Seine Gemahlin ist *Hera*, die regenspendende Himmelskönigin und Beschützerin der Ehe.

b) *Pallas Athene*. 1.) Physische Bedeutung. Sie ist ursprünglich die Göttin des *Blitzes* (*Pallas* = die den Blitz Schwingende).

2.) Ethische Bedeutung. Da das Gewitter bei den Indogermanen überhaupt als Kampf aufgefasst wird (S. 24), so wurde sie leicht zur Göttin des *Krieges*, die den Feldherrn mit Geistesgegenwart ausrüstet. Entsprechend der Anschauung, dass Wolken und Nebel Gespinste seien, fasste man sie auch als Göttin des *Spinnens* und *Webens* und schöner weiblicher *Handarbeiten* im allgemeinen auf. Endlich wurde sie die Göttin der Weisheit.

3.) Verehrung. Sie wurde besonders als *Schutzgöttin der Stadt Athen* verehrt. Das alle vier Jahre begangene Fest der *großen Panathenäen* war die größte religiöse Feier in Athen. Ihr waren der Ölbaum und die Eule geweiht.

4.) Darstellung der Göttin. Sie wurde hauptsächlich als *Kriegsgöttin* mit Lanze, Schild und Helm dargestellt. Die beiden berühmtesten Bilder der Göttin, die auf der Akropolis standen, schuf *Phidias*.

c) *Apollo*. 1.) Physische Bedeutung. Seiner Naturbedeutung nach ist er ein Licht-, speciell ein *Sonnengott*, wie sein Beiname Phöbus (= der Leuchtende) beweist. Auch er bekämpft die Mächte der Finsternis, die er durch seine Pfeile, d. h. die Sonnenstrahlen, besiegt. Ein solcher finsterner Geist war auch der Drache Python, von dessen Bezwingung der Gott den Beinamen «der Pythier» hat.

2.) Ethische Bedeutung. Ethisch aufgefasst ist er der Gott der *geistigen Klarheit und sittlichen Reinheit*. In ersterer Beziehung blickt er sogar in die Zukunft und wird daher der Gott der *Weissagung*; da die Dichter auch als Seher gelten, ist er der Gott der *Dichtkunst* und des *Gesanges*, der Führer der Musen. In sittlicher Beziehung hasst er das Moralisch-Finstere, darum verfolgt er alle Frevler und Missethäter.

3.) Verehrung. Die Hauptstätte seiner Verehrung war *Delphi*, wo ein *Orakel* des Gottes, das berühmteste der alten Welt, den Fragenden sagte, was sie thun sollten. Ihm zu Ehren wurden die delphischen Spiele gefeiert. Der Lorbeer war ihm heilig.

4.) Darstellung des Gottes. Er wird als jugendlich-kräftiger Gott dargestellt; das berühmteste Bild ist der *Apollo vom Belvedere* im Vatican in Rom.

Die übrigen Hauptgottheiten können nur kurz erwähnt werden.

d) *Hephästus*; physische Bedeutung: das Feuer, weshalb er zum kunstreichen Schmiede wird. e) *Hestia*; physische Bedeutung: das Feuer, daher Mittelpunkt des häuslichen (Herd-)Cultus. f) *Artemis*, die Mondgöttin; sie durchzieht als kühne Jägerin die Wälder. g) *Ares*, ursprünglich wahrscheinlich der finstere Gewitterhimmel, wird der Gott des Kampfgewühles. h) *Aphrodite*, die Göttin der Schönheit und Liebe. i) *Hermes*, der Geist des Windes, wird späterhin als der schnelle Götterbote aufgefasst.

2. Die Gottheiten des Wassers. Unter ihnen ist der mächtigste *Poseidon*, der Gott des Meeres. Da die Meereswogen die Felsen des Ufers erschüttern, galt Poseidon auch als Urheber der Erdbeben. Er wurde mit dem Dreizack abgebildet. Seine Gemahlin heißt *Amphitrite*.

Seine Cultusstätten lagen besonders am Meere. Da die Phantasie der Griechen die Meereswellen mit hüpfenden Pferden verglich, so wurde er, z. B. bei den irthmischen Spielen, durch *ritterliche* Wettkämpfe gefeiert. Ihm war das Pferd heilig.

Die Griechen verehrten bei jedem Flusse und jeder Quelle eine Gottheit; der angesehenste Flussgott war der *Achelous*.

3. Die Gottheiten der Erde und der Unterwelt. Da die Erdgottheiten Wachsen und Gedeihen der Pflanzen bedingen und diese ihre Wurzeln in den Schoß der Erde senken, so stehen die irdischen und unterirdischen Gottheiten in engem Zusammenhange. Besonders wichtig sind:

a) *Demeter* (und ihre Tochter *Persephone*). Sie war die Göttin des Ackerbaues und der damit verbundenen höheren Gesittung. Ihre Tochter wurde durch den Gott der Unterwelt geraubt.

b) *Dionysus* (Bacchus), der Gott des vegetativen Naturlebens überhaupt, des Weines im besonderen.

c) *Hades* (Pluton), der Herrscher in der Unterwelt. Das Leben in der Unterwelt erschien den Griechen als ein *Schatten-* oder *Traumleben*, so dass die Abgeschiedenen Schatten genannt wurden. In diesem Scheinleben setzt der Todte seine Lieblingsbeschäftigung fort. Unter ägyptischem Einflusse bildete sich die Vorstellung von drei Richtern in der Unterwelt aus: Minos, Äacus und Rhadamanthys, welche den Schuldigen an den Ort der Qual, den *Tartarus*, verweisen, während die Guten ins *Elysium* gelangen.

C. Allgemeine Auffassung der Götter und ihre Verehrung; Stellung des Priesterstandes.

Entsprechend ihrem Volkscharakter und der freundlichen Natur des Landes fassten die Griechen ihre Götter als *heitere* Wesen, deren Leben als ein verklärtes Abbild des menschlichen Treibens auf. Demgemäß lebt Zeus im Olymp mit den übrigen Göttern wie ein König auf Erden; minder wichtige Angelegenheiten entscheidet er selbst, wichtigere werden dem Rathe der versammelten Götter vorgelegt; die Götter essen Ambrosia und trinken Nektar, erfreuen sich an Gesang und Scherzen, werden von menschlichen Leidenschaften bewegt, sind also keine sittlich-reinen Gestalten. Von Alter und Tod bleiben sie unberührt, doch ist ihre Wirksamkeit durch das Schicksal beschränkt.

Diesem Charakter der Götter gemäß war auch ihre Verehrung heiter. Sie bestand hauptsächlich in Gebet, Opfern und Festspielen. (Vgl. dagegen die Inder S. 27.)

Im Gegensatz zu den orientalischen Staaten hat bei den Griechen der Priesterstand *keine selbständige Stellung* eingenommen, ist auch nicht Träger der Bildung geworden. Die Priester waren im wesentlichen Verwalter des Tempelgutes und Hüter des Götterbildes; wenn auch einzelne priesterliche Ämter erblich waren, so standen sie doch alle unter der Aufsicht des Staates.

IV. Die griechische Heldensage. Thätigkeit der Heroen.

Die Heroensagen sind überaus zahlreich; sie gehören ihrem Ursprunge nach *verschiedenen Landschaften* an und wurden erst allmählich infolge des gesteigerten Verkehres *Gemeingut* der Nation.

Wir gewinnen aus ihnen das Bild einer wilden Zeit *voll Kampf und Raub, kühner Gewaltthaten und Unternehmungen*.

Die bedeutendsten Sagenkreise sind:

1. **Die Argonautensage.** Um Jolcus am pagasäischen Meerbusen saßen die äolischen *Minyer*, welche unter der Leitung des Königssohnes *Jason* auf dem Schiffe *Argo* die gefahrvolle Fahrt nach dem fernen Sonnenland, an dessen Stelle man später *Colchis* setzte, unternahmen, um das goldene Vlies zu holen. Der Sage liegt die Vorstellung zugrunde, dass die Dämonen der Dürre die wertvolle (goldene) Regenwolke entführt haben und die Lichtgötter zu ihrer Wiedergewinnung ausziehen (S. 24).

2. **Die Theseussage.** *Theseus*, dem Sohne des athenischen Königs *Ägeus*, wird besonders die Tödtung mehrerer *Räuber und Unholde* und die Erlegung des *Minotaurus*, eines Menschen mit einem Stierkopf, auf Creta zugeschrieben. Das erstere kann als Erinnerung an die *Gewalthätigkeiten* jener Zeit gelten, wogegen einzelne Männer schützend auftraten; die Erlegung des menschenfressenden *Minotaurus* im cretischen Labyrinth kann als Verdrängung des phönicischen *Baal-Molochdienstes* aufgefasst werden.

3. **Die Sagen von Argos.** Die beiden wichtigsten sind die *Heracles-* und die *Pelopssage*.

a) *Heraclessage.* *Heracles*, den die Dorier zum Ahnherrn ihrer Könige machten, stammt aus dem Geschlechte des *Danaus*; des letzteren Töchter, die *Danaiden*, die in der Unterwelt zu der unausführbaren Arbeit verurtheilt wurden, ein bodenloses Fass mittelst eines Siebes mit Wasser zu füllen, stellen die Natur von Argolis dar, dessen durchlässiger Boden das Wasser immer wieder verschwinden ließ.

In Heracles stellten die Griechen *das Ideal eines Helden* dar, der unübertroffene Werke des Muthes ausführte und sich zur Sühne für seine Frevelthaten (z. B. die Ermordung seiner Kinder) freiwillig in den Dienst seines verächtlichen Veters *Eurystheus*, des Königs von Mycenä, begab, auf dessen Befehl er die zwölf Thaten ausführte, die ihn mit anderen Sagenkreisen in Berührung brachten. In dieser Sage ist der Einfluss des *phönischen Sonnengottes Melkart* zu erkennen, nach dessen Beispiele die Griechen Heracles bei der Ausführung seiner Thaten weite Räume durchwandern ließen.

Einige seiner Thaten gestatten eine Erklärung durch die Natur des griechischen Landes. Beim Orte *Lerna* (Argolis) steht ein Karstberg, der Wasser einschlürft. An anderer Stelle brechen infolgedessen mächtige Quellen hervor, die, wenn sie auch an einer Stelle verstopft werden, doch an einer anderen wieder hervorsprudeln und das Land versumpfen. Das sind die stets nachwachsenden Häupter der *lernäischen Hydra*. — Das Gebiet von *Stymphalus* (Arcadien) wird öfters überschwemmt, wodurch tödliche Fieberluft entsteht (die menschenfressenden *stymphalischen Vögel*, welche Heracles tödtet, d. h. er entsumpft das Thal); noch jetzt zieht der dortige fischreiche See zahlreiche Wasservögel an. — Der Kampf mit dem Flussgotte *Achelous* deutet darauf hin, dass man dem Flusse durch mühsame Arbeiten fruchtbares Land abgewann.

b) *Pelopssage*. Anstelle der Heracliden traten später als Herren in *Mycenä* die *Pelopiden*, die ihren Ursprung von *Pelops*, dem angeblich aus Kleinasien eingewanderten Sohne des *Tantalus*, ableiteten. Dieses Geschlecht ist durch seine Greuelthaten berüchtigt. Aus ihm stammt *Agamemnon*, der Führer der Griechen vor Troja, sein Sohn *Orestes* ist sein Nachfolger in Mycenä, sein Enkel wird von den eindringenden Doriern gestürzt.

4. Sagen von Theben. In Böotien entstanden die beiden ältesten Staatswesen in *Orchomenus* (Sitz der Minyer) und in *Theben* (angeblich gegründet von dem Phönicier *Cadmus*). In letzterer Stadt regierten die *Cadmeonen*, denen auch *Ödipus* angehörte, der Mörder seines Vaters und Gemahl seiner Mutter, der das Räthsel der Sphinx löste. Nachdem er sich zur Strafe für seinen zweifachen Frevel geblendet hatte, fand er im Haine von Colonus bei Athen Entsöhnung. Gleichwohl lastete der Götterfluch auf seinen Nachkommen: seine beiden Söhne tödteten sich gegenseitig, seine Tochter *Antigone* wurde lebendig begraben.

5. Die Sage vom trojanischen Kriege. Im nordwestlichen Kleinasien entstanden früh zwei kleine Staaten der den Griechen nahe verwandten *Dardaner* und *Trojer*. Die Hauptstadt der letzteren war *Ilium* oder *Troja*. Mit diesen geriethen die Griechen wegen der Entführung *Helenas*, der Gattin des spartanischen Königs *Menelaus*, in einen zehnjährigen Krieg. Die Führung des Heeres lag in den Händen *Agamemnons*, des Bruders des Menelaus. Troja wurde endlich zerstört. Die Ilias enthält nur eine Episode aus dem zehnten Kriegsjahre, den Zorn des Achilles und die dadurch bedingten Ereignisse; sie endet mit der Leichenfeier Hectors.

6. Odysseussage. *Odysseus* kam erst nach 10jährigen Irrfahrten in sein Inselkönigreich *Ithaca* zurück. Über seine Abenteuer berichtet die Odyssee, welche aus einer Zeit stammen muss, in der den Griechen die westlichen Theile des Mittelmeeres noch fast ganz unbekannt waren.

Mit Ausnahme der Odysseussage spielen alle diese Sagen, soweit das europäische Festland in Betracht kommt, auf der *Ostseite* Griechenlands in fruchtbaren Thälern oder Ebenen, wo wir demnach die ältesten griechischen Staatswesen anzunehmen haben. Die *Existenz dieser alten Staatswesen ist eines der wichtigsten Resultate* der Sage und wird bestätigt durch die *Ausgrabungen Schliemanns*.

V. Schliemanns Ausgrabungen

in Troja, Mycenä, Orchomenus und Tiryns (1870 — 1888).

1. Ausgrabungen in Troja. Schliemann deckte beim Hügel *Hissarlik*, etwa 5 km vom Hellesponte entfernt, neun Ansiedlungen auf, von denen jede folgende auf Trümmern der älteren erbaut war. Der merkwürdigste Fund daselbst war ein Schatz von Gold: Diademe, Gefäße, Armbänder u. s. w.

2. Ausgrabungen in Mycenä. Hier wurden sechs Gräber mit 19 Leichen aufgefunden. Vor allem wichtig ist der reiche Fund von Goldgegenständen, darunter sieben Gesichtsmasken, außerdem wurden besonders Dolche aus Bronze mit eingelegten Goldornamenten ausgegraben.

3. Ausgrabungen in Orchomenus. Von dieser Stadt ist nur mehr das sogenannte *Schatzhaus des Minyas* vorhanden, ein Rundbau, ähnlich dem «Schatzhause» des Atreus in der Stadt Mycenä. Beide gelten als Gräber. In einem Nebenraume fand Schliemann den Rest

der Decke aus Stein mit einem *aus Rosetten und Spiralen gebildeten Relief-Ornamente*, das einem Wandgemälde sehr ähnlich ist, welches man in einem Grabe des *ägyptischen Theben* gefunden hat.

4. Ausgrabungen in Tiryns. Die Burg dieser Stadt war von einer Mauer umschlossen, welche aus fast unbehauenen, bis 3 m langen und 1 m breiten und hohen Felsblöcken gebildet ist (sogenannte *cyclopische Mauer*). Hier legte Schliemann einen *Palast* bloß, dessen Grundriss mit den Hauptbestandtheilen des homerischen Königspalastes übereinstimmt. Als Wandschmuck entdeckte er große *sculptierte Alabastertafeln* (vgl. S. 14) und ein *Wandgemälde*, das der Steindecke vom Schatzhause des Minyas sehr ähnlich ist.

Ergebnisse. 1.) Die drei zuletzt genannten Stätten zeigen uns die gleiche *mycenische* Culturperiode; Troja ist viel älter und nähert sich ihr erst in den jüngeren Gegenständen. 2.) Die Ausgrabungen beweisen uns in Übereinstimmung mit der Sage die Existenz alter Reiche an den betreffenden Stellen. 3.) Die gefundenen Gegenstände zeigen, dass Einflüsse der ägyptischen und asiatischen Cultur auf die ältesten Bewohner der beiden Gestade des ägäischen Meeres stattgefunden haben. 4.) Zahlreiche Gegenstände haben einen eigenthümlichen, von der orientalischen Art abweichenden Charakter. 5.) Da Spuren der mycenischen Cultur an der ganzen Ostseite Griechenlands, auf den Inseln und auch in Kleinasien gefunden wurden, so muss hier eine Bevölkerung mit gleichmäßiger Cultur verbreitet gewesen sein. 6.) Die gewaltige Burg und die großen Schätze der Gräber in Mycenä beweisen die lange Dauer der dortigen Herrschaft, für die man, wie für die mycenische Cultur überhaupt, etwa die Zeit von 1500 bis 1000 wird ansetzen dürfen. 7.) Diese Cultur ist vielfach im Einklange mit der homerischen Dichtung, die theilweise noch dieser Periode angehört.

1500
bis 1000.

VI. Einwirkungen des Orients (Ägyptens, Phöniciens) auf die Griechen in der heroischen Zeit.

Die ältesten Griechen wurden von der überlegenen *Cultur des Orients vielfach beeinflusst*; die ägyptische Cultur wurde ihnen (vor Psammetich) durch die *Phönicier* vermittelt, die babylonisch-assyrische entweder ebenfalls durch sie oder durch die Bewohner Kleinasiens. Die Griechen selbst waren sich dieses Sachverhaltes bewusst und

fassten ihre Meinung über die Einwirkung der Phönicier in der Sage vom phönicischen Königssohne *Cadmus* zusammen, den sie über Creta, Rhodus, Thera und Melos, also Stationen der Phönicier, nach *Böotien* gelangen ließen!

Die wichtigsten orientalischen Einwirkungen betreffen die Religion, Sage, Buchstabenschrift, Kunst und materielle Cultur.

1. Religion. Da die Inder und Iranier *Menschenopfer* nicht kannten, so weisen die bei den Griechen erwähnten, z. B. die beabsichtigte Opferung Iphigeniens in Aulis, auf fremden (semitischen) Einfluss hin. Hieher gehören auch die Kämpfe des Theseus mit dem Minotaurus und den Amazonen.

2. Heldensage. Am wichtigsten ist der Einfluss des phönicischen *Melkart* (S. 18) auf die Ausgestaltung der Heraclesage (Kampf mit dem nemeischen *Löwen*, dem cretischen *Stiere*, die weiten *Wanderungen*).

3. Buchstabenschrift. Herodot leitet die Kenntnis der Schrift von der Einwanderung des Cadmus ab. Dass das griechische Alphabet aus dem phönicischen stammt, beweisen auch die ältesten auf uns gekommenen Inschriften, die dem 7. Jahrhundert angehören. Von den Griechen erhielten das Alphabet die Römer, von diesen die Deutschen, die Slaven unmittelbar von Griechenland aus, so dass alle heutigen Alphabete Europas auf dieselbe Quelle zurückgehen.

4. Kunst. In der *Baukunst* ist wichtig die Verwendung kolossaler Quadern zum Mauerbau (Mycenä) und die Bekleidung der Wände mit Metallplatten, z. B. in Tiryns; auch finden sich im Innern der Mauern von Tiryns und Mycenä, ganz ähnlich wie in den nordafrikanischen Städten der Phönicier, überwölbte Kammern, die als Magazine angesehen werden. Auf dem Gebiete der *Plastik* zeigen den orientalischen Einfluss zahlreiche Flügelgestalten, wie Sphinxen, Greife u. s. w. (vgl. S. 14 und die Dodwell'sche Vase¹), und das Löwenthor beim Eingange zur Burg von Mycenä (vgl. S. 15). Im *Kunstgewerbe* verdient Erwähnung, dass die Blätter der Palme und die Blüte des Lotos das wichtigste Motiv der griechischen Flächen-decoration sind.

¹ Nach dem Alterthumsforscher Dodwell (geb. 1767 zu Dublin) genannt. Die Vase ist ein altgriechisches Thongefäß mit Thierreihen und einer Jagdscene in orientalischem Stile. Sie befindet sich in München.

5. Materielle Cultur. Die Griechen lernten viele Hausthiere und Culturpflanzen (S. 36), ferner den Bergbau, die Metallarbeiten, Webereien u. s. w. der Orientalen kennen und vertauschten das ältere offene Wollenkleid mit dem genähten linnenen Chiton (S. 177).

VII. Die griechischen Wanderungen.

Ursachen von Völkerwanderungen. In der Geschichte werden nicht selten *Wanderungen von Volksstämmen* erwähnt; theils gehen sie von *Steppenvölkern* aus, z. B. den Hunnen, Magyaren, theils von *Culturvölkern in der Frühzeit* ihrer Entwicklung, wo sie sich noch leicht vom Boden losreißen. *Hauptgründe* für Wanderungen sind der Mangel an Lebensmitteln, die Verdrängung durch Fremde, endlich Eroberungs- und Raublust. Das Ziel solcher Wanderungen sind in der Regel mildere, also *südlicher* gelegene Gegenden.

Die Zeit der griechischen Wanderungen ist ganz *unsicher*; es
Um 1000. kann nur für ihr Ende mit einiger Wahrscheinlichkeit das Jahr 1000 angenommen werden. Sie setzten das *ganze Volk* in Bewegung und erfassten das eigentliche Griechenland, die Inseln und Kleinasien.

A. Wanderungen in Griechenland selbst. Sie zerfallen in drei, nach der Überlieferung voneinander abhängige Abschnitte; es sind dies 1.) der Einbruch der Thessaler in Thessalien, 2.) die Wanderung der Böoter, 3.) der Aufbruch und die Wanderung der Dorier. Der letzte Abschnitt ist der wichtigste.

Ein wildkräftiger Volksstamm, *Thessaler* genannt, drang aus Illyrien über die Pässe des Pindus ins fruchtbare Peneusbecken ein, das nach ihnen den Namen *Thessalien* erhielt. Die achäisch-äolischen *Böoter* wurden zum größeren Theile zu *Leibeigenen* gemacht.

Ein Theil der *Böoter* entzog sich der Fremdherrschaft durch die Auswanderung ins fruchtbare *Becken des Copais-Sees* und unterwarf es.

Die *Dorier* wurden, wahrscheinlich durch den Einfall der Thessaler, aus ihren Wohnsitzen in der Nähe des Olymp aufgescheucht, ließen sich vorübergehend in dem kleinen Doris nieder, das für ihre Bedürfnisse bald nicht ausreichte, und zogen dann, mit Ätolern verstärkt, unter Anführung der Nachkommen des Heracles von *Naupactus* (Lepanto) aus über den corinthischen Golf, um sich nach zahlreichen Kämpfen des größten Theiles des *Peloponnes* zu

bemächtigen. So tritt im Peloponnes anstelle der Herrschaft der *Achäer* die der *Dorier*, anstelle der *Pelopiden* treten die *Heraciden*, die bereits vor den Pelopiden in Mycenä regiert hatten.

Ergebnis. Die Ätoler begründeten an der Westseite des Peloponnes den Staat *Elis*, die Dorier in den drei fruchtbaren Thal Ebenen des *Pamisus*, *Eurotas* und *Inachus* die Staaten *Messenien*, *Laconien* und *Argolis*. Die einheimische *achäische* Bevölkerung wurde theils unterworfen, theils drängte sie sich nach dem N. der Halbinsel in der Landschaft *Achaia* zusammen, deren frühere *jonische* Bevölkerung sich hauptsächlich nach *Attica* flüchtete. Nur *Arcadien* blieb in seinen alten Verhältnissen.

B. Besetzung der östlichen Inseln und des westlichen Kleinasiens. An die Wanderung von N. nach S. schloss sich als Fortsetzung die von W. nach O. Durch die letztere wurden die Inseln des ägäischen Meeres und die ganze Westküste Kleinasiens in griechisches Land verwandelt. Träger dieser Wanderungen waren besonders die *Jonier*, welche sich in *Attica* sammelndrängten; neben ihnen beteiligten sich aber auch die beiden anderen Stämme an der Auswanderung. Die kleinasiatischen Colonien lagen den Landschaften des betreffenden Stammes in Europa gegenüber, daher sind im N. die *äolisch-achäischen*, in der Mitte die *jonischen* und im S. die *dorischen* Colonien zu suchen. Die blühendste unter diesen Städten war das jonische *Milet*.

Die wichtigsten Folgen der Wanderungen. 1.) Die Wohnsitze der griechischen Stämme wurden für alle Zukunft festgestellt; 2.) die gewaltigen Erschütterungen machten den Einrichtungen der heroischen Zeit vielfach ein Ende; 3.) durch die achäisch-äolische Colonisation ist die Erinnerung an die älteren Kämpfe, welche der Sage vom trojanischen Kriege zugrunde liegen, wieder aufgefrischt und dadurch Inhalt und Charakter der *Ilias* wesentlich bestimmt worden.

VIII. Culturverhältnisse am Ende der heroischen Zeit.

Die Hauptquellen für die Kenntnis dieser Zeit sind *Homer* und *Hesiod* (S. 43). Des letzteren Hauptwerke sind «*Die Abstammung der Götter*» (Theogonie), worin er die verschiedenen Göttersagen der Griechen in genealogischen Zusammenhang zu bringen versucht, und «*Die Werke und Tage*», ein goldenes Schatzkästlein mit allerlei Lehren über Landbau und Schifffahrt sowie für das häusliche und bürgerliche Leben.

1. Verfassung. Die zahlreichen kleinen Staaten der Griechen werden von *Königen* regiert. Sie sind oberste Richter, Feldherren und Priester. Die Gewalt ist *erblich* und rührt von Zeus her. Sie ist beschränkt durch den *Rath der adeligen Geschlechter*. Die *Gemeinfreien* werden nur versammelt, um die Beschlüsse des Königs und des Rathes zu vernehmen. Die Einkünfte des Königs bestehen in dem Ertrage seiner Güter, in Ehrengaben aus der Beute und Spenden des Volkes.

2. Religion. Neben dem älteren Cultus ohne Götterbild und Tempel (S. 44) findet sich bereits der jüngere mit Bildern und Tempeln. Erwähnt werden die *Orakel* von Dodona und Delphi; Priester deuten die Zukunft aus der Beobachtung von Himmelszeichen, aus dem Vogelflug oder den Eingeweiden der Opferthiere.

3. Recht. Das Richteramt übt der König nach dem Rathe der Vornehmen. Bei Mord und Todtschlag haben die Verwandten des Getödteten zwar die Pflicht der *Blutrache*, in der Regel begnügt man sich aber mit einer entsprechenden Buße in Rindern und Schafen («*Wergeld*» bei den alten Germanen).

4. Sitte. Während die Könige in befestigten Burgen wohnen, lebt das Volk *auf dem Lande zerstreut*. Es beschäftigt sich fast ausschließlich mit Viehzucht, Acker- und Weinbau, daneben finden wir auch die Anfänge des Gewerbes. Das Leben hat einen *heiteren* Charakter; bei fröhlichen Mahlzeiten werden durch wandernde *Sänger* die Heldenthaten der Vorfahren gepriesen.

Zweiter Zeitraum.

Vom Abschlusse der Wanderungen bis zum Beginne der Perserkriege,
Um 1000 bis 500. Zeit der Aristokratie und der Tyrannis, Hegemonie
bis 500. Spartas, Emporkommen Athens, Colonisation.

I. Die verschiedenen Verfassungsformen der griechischen Staaten:

1. Aristokratie. Nach den Wanderungen trat gegenüber dem Königthume die *Macht des Adels* bedeutsamer hervor. Dies zeigt sich in der Beseitigung der Erblichkeit, in der Beschränkung der Amtsdauer auf eine gewisse Zeit und in der Verminderung der Gewalt. So wurde der König allmählich ein Beamter des Adels, d. h. die *Aristokratie* war begründet. Diese gieng meist in die *Oligarchie*, d. h. in die Herrschaft weniger bevorrechteter Familien über. Die Blütezeit der Adelherrschaft ist das 8. Jahrhundert.

2. Tyrannis. Da die Oligarchen in der Regel das Volk bedrückten, so verlangte dieses zunächst *geschriebene Gesetze* zum Schutze gegen die Willkür des Adels; häufig gaben die herrschenden Geschlechter nach, wenn nicht, so benützte ein ehrgeiziger Mann aus dem Volke oder auch aus den herrschenden Geschlechtern die Unzufriedenheit des Volkes, um, auf eine Leibwache gestützt, eine *Alleinherrschaft* zu begründen. Die Blütezeit der Tyrannis ist das 7. Jahrhundert. Besonders berühmte Tyrannen waren *Periander* in Corinth, *Pisistratus* in Athen und *Polycrates* auf Samos. Meist endete die Tyrannis infolge Missbrauches der Gewalt schon in der zweiten Generation. Die Tyrannen suchten ihre Stellung durch gegenseitige Unterstützung zu befestigen und förderten die materiellen Interessen und die Kunst; dadurch untergruben sie aber ihre eigene Stellung, denn *ein Volk, das reich geworden ist, verlangt auch politische Freiheit.*

3. Sieg der Oligarchie und der Demokratie. Nach dem Sturze der Tyrannis folgte entweder wieder eine, in der Regel gemäßigte, *Oligarchie* oder die Herrschaft des *Volkes*, die *Demokratie*. Die erstere finden wir hauptsächlich bei den Doriern, die letztere bei den Joniern. Die Demokratie wurde zur *Ochlokratie*, wenn sie zu einer Herrschaft des *Pöbels* ausartete.

II. Sparta.

A. Geographie Laconiens.

Laconien ist vorherrschend *Gebirgsland*, das im W. von dem *Taygetus*, im O. von dem *Parnon* durchzogen wird. Beide enden in schmalen, felsigen Halbinseln, welche den laconischen Golf umschließen. Die geschichtliche Bedeutung der Landschaft beruht auf der fruchtbaren Ebene des *Eurotas*, an dem die offene Stadt *Sparta* lag.

B. Geschichte Spartas.

1. Die lycurgische Verfassung.

Die Zeit, welche dem Einbruche der Dorier in den Peloponnes unmittelbar folgte, ist höchst ungenau bekannt und namentlich die Chronologie bis um 500 völlig unsicher, da die Griechen lange keinen allgemein anerkannten Ausgangspunkt für die Zeitrechnung hatten. Es ist sogar zweifelhaft, ob *Lycurg*, der als Begründer der spartanischen Staatsordnung aufgefasst und ins 9. Jahrhundert 9. Jahrh.

gesetzt wird, eine historische Persönlichkeit oder ein spartanischer Heros ist. Auch lässt sich nicht angeben, welche Einrichtungen er schon vorfand, welche von ihm selbst herrühren und welche der nachlycurgischen Zeit angehören. Man kann daher nur die ausgebildete spartanische Verfassung im Zusammenhange darstellen.

Bei der spartanischen Verfassung kommen wesentlich drei Punkte in Betracht: die Bevölkerung, die politischen Einrichtungen und die Zucht.

a) **Die Bevölkerung.** Sie zerfiel in die herrschenden *Dorier* und die unterworfenen *Achäer*; die letzteren waren theils *Periöken*, theils *Heloten*.

Die Dorier. Sie bildeten den *einzigsten politisch berechtigten* Theil der laconischen Bevölkerung. Sie hatten ihren Sitz in Sparta und hießen deshalb *Spartiaten*. Von jeder Arbeit befreit, widmeten sie sich ausschließlich dem *politischen* Leben und dem *militärischen* Dienste.

Die Periöken («Umwohnende») bildeten den *Nährstand* und beschäftigten sich mit Ackerbau, Handel und Gewerbe. Sie waren persönlich frei, aber politisch rechtlos, mussten Abgaben zahlen und Kriegsdienste leisten.

Die Heloten waren *Staatssclaven*, die gleich den mittelalterlichen Leibeigenen an die Scholle gebunden waren. Sie mussten von dem ihnen zur Bebauung zugewiesenen Ackerlande den Spartiaten bestimmte Abgaben liefern. Ihre Zahl war sehr groß, ihre Behandlung schlecht. Freilassung durch den Staat kam vor; diesem dienten sie auch als Leichtbewaffnete, seit dem peloponnesischen Kriege selbst als Hopliten, d. i. als schwerbewaffnete Fußkämpfer.

b) **Die politischen Einrichtungen.** Sie sind eine Fortbildung der homerischen Zustände; es kommen daher, wie in jener Zeit, Königthum, Rath und Volksversammlung in Betracht. Eine neue Einrichtung ist das Ephorat.

α) *Königthum.* Eigenthümlich ist für Sparta die Einrichtung des *Doppelkönigthums*, das sich am besten als Folge der Einigung zweier Herrschergeschlechter, die früher zwei einzelnen Staatswesen im Eurotasthale vorstanden, erklären lässt (vgl. das Doppelkönigthum des Romulus und Titus Tatius in Rom).

Die Stellung des heroischen Königs als obersten Richters, Priesters und Heerführers war in Sparta durch den großen Einfluss des Rathes und der Ephoren so beschränkt, dass sich der König nur als Feldherr verhältnismäßig selbständig bewegen konnte.

β) *Rath der Alten* (Gerusia). Er bestand außer den Königen aus 28 über 60 Jahre alten Spartiaten, welche durch den Zuruf des Volkes auf Lebenszeit gewählt wurden. Sie waren unverantwortlich. Der Rath hatte *politische* und *richterliche* Befugnisse; erstere bestanden in der Vorberathung der Anträge für die Volksversammlung und — im Vereine mit den Königen und Ephoren — in der obersten Regierungsthätigkeit, letztere in der obersten Strafrechtspflege.

γ) *Volksversammlung*. Zu ihr hatten alle über 30 Jahre alten Spartiaten Zutritt; sie trat jeden Monat einmal unter dem Vorsitze der Ephoren zusammen. Die Volksversammlung entschied über Krieg und Frieden, wählte die Geronten und Ephoren und hatte wohl auch die Gesetzgebung.

δ) *Ephorat*. Sein Ursprung ist dunkel. Die fünf auf Jahresfrist von der Volksversammlung gewählten *Ephoren* (= Aufseher) erscheinen seit dem 5. Jahrhundert als die *entscheidende* Behörde, neben der das Königthum, die Volksversammlung und selbst der Rath zurücktreten. Ihre vier wichtigsten *Rechte* waren: Sie leiteten die Volksversammlung und den Rath, deren Beschlüsse sie ausführten, hatten ein allgemeines Aufsichtsrecht über die Jugenderziehung, konnten die Könige zur Verantwortung ziehen und ins Gefängnis werfen und überwachten die Gebarung mit den Staatsfinanzen.

Allgemeiner Charakter dieser Verfassung. Sparta hatte nur scheinbar ein Königthum, in Wirklichkeit bestand eine *Oligarchie*. Daher betreibt Sparta nach außen eine oligarchische Politik und *bekämpft die Tyrannis und die Demokratie*.

c) *Zucht*. Ihr Ziel war, die Spartiaten körperlich *möglichst stark und waffengeübt* zu machen. Die geistige Bildung trat dagegen zurück.

Schwächliche Knaben wurden ausgesetzt; vom siebenten Jahre an wurden die Knaben vom Staate in großen Erziehungshäusern erzogen. Vom zwölften Jahre an schiefen sie auf Streu. Alljährlich wurden sie gegeißelt; wer es am längsten aushielt, galt als Sieger. Vom 18. bis zum 20. Lebensjahre leisteten die Jünglinge im Innern militärischen Dienst. Vom 20. Jahre an gehörte jeder Spartiate einer *Zeltgenossenschaft* von ungefähr 15 Mitgliedern an und musste in seiner ganzen Lebensweise die *größte Einfachheit* einhalten. Das Hauptgericht war die «schwarze Suppe», ein in Blut gekochtes und mit Salz und Essig gewürztes Schweinefleisch. Der Staat duldete bis zum Ausgange des 4. Jahrhunderts nur Eisengeld, der Besitz

von Gold oder Silber war bei Todesstrafe verboten. Dieselbe Strafe war auf die Auswanderung gesetzt, denn sie galt als Fahnenflucht, da der Spartiate vom 20. bis zum 60. Jahre kriegsdienstpflichtig war. Seine Lieblingsbeschäftigung im Frieden war die *Jagd* (vgl. die alten Germanen).

Beurtheilung. Sparta glich auch im Frieden einem Kriegslager, kein Wunder, dass die Spartaner bis zur Schlacht bei Leuctra (371) als unbesiegbar galten. *Niemals hat eine Verfassung zu Gunsten des Staates so rücksichtslos ins Familienleben eingegriffen.* Während die Pflege der Wissenschaften und Künste das Werk der Jonier (Athener) war, hat sich Sparta dadurch wesentliche Verdienste um Griechenland erworben, dass es durch seine militärische Erziehung und stramme Staatsordnung die Widerstandskraft der Griechen bedeutend stärkte.

Einen solchen Staat drängte es zu *Eroberungen*, *Messenien* fiel ihm zum Opfer.

2. Die ersten zwei messenischen Kriege.

Die *Ursache* beider Kriege war die *Eroberungslust* der Spartaner. Die *Veranlassung* zum ersten Kriege gaben verschiedene *Grenzstreitigkeiten*; beide Kriege sind von der *Sage* verherrlicht, die *Chronologie* steht nicht fest.

Geographie Messeniens. *Messenien*, die südwestliche Abdachung des Peloponnes, ist die *fruchtbarste* und mildeste Landschaft Griechenlands, in der schon Datteln von geringerer Qualität reifen. Das Land besteht theils aus niedrigen, isolierten *Berggruppen*, theils aus der *Ebene des Pamisus*, die durch einen Höhenzug, auf welchem die Festung *Ithome* lag, in einen nördlichen und südlichen Theil zerfällt; im ersteren stand die Bergfestung *Ira*. *Pylos* (S. 40) galt als Herrschersitz Nestors; *Messene* ist eine Schöpfung erst des 4. Jahrhunderts.

8. Jahrh. **Erster messenischer Krieg** (8. Jahrhundert). Nach zwei unentschiedenen Schlachten zogen sich die Messenier auf die Bergfestung *Ithome* zurück, deren endliche Eroberung durch die Spartiaten den Ausgang des Krieges entschied. Ein Theil der Messenier wanderte aus, die übrigen wurden zu Periöken herabgedrückt; ein großer Theil des Landes wurde eingezogen und in möglichst gleiche Ackerlose für die Spartiaten getheilt.

7. Jahrh. **Zweiter messenischer Krieg** (7. Jahrhundert). Eine Niederlage der Spartaner im Kampfe gegen Argos ermutigte die Messenier, die Waffen für ihre Freiheit zu ergreifen. Unter der Führung des

Aristomenes behaupteten sich die Messenier längere Zeit, unterstützt durch Zuzüge aus Argos und Arcadien und begünstigt durch Streitigkeiten in Sparta. Letztere beendete der Dichter *Tyrtäus*, welcher die Spartaner zur Eintracht und zu neuer Kampfeslust entflammte, während die Messenier durch den Abfall der Arcadier schweren Schaden litten. Sie zogen sich daher auf die Bergfestung *Ira* zurück, mit deren Einnahme der Krieg endete. Abermals wanderten viele Messenier aus, die zurückbleibenden wurden zu Heloten gemacht.

3. Kriege Spartas mit Argos und Arcadien; Hegemonie Spartas im Peloponnes.

Die Spartaner führten auch wiederholt Kriege mit *Argos*. In diesen dehnten sie wohl ihr Gebiet östlich vom *Parnon* bis ans Meer aus, eine völlige Besiegung der *Argiver* gelang ihnen aber ebensowenig wie die Unterwerfung *Arcadiens*, gegen das sie gleichfalls ihre Waffen erhoben. Deshalb suchten sie auf friedlichem Wege ihre Machtstellung zu erhöhen, und zwar durch Verträge mit den meisten Städten des Peloponnes, darunter auch *Tegea*, der damals mächtigsten Stadt Arcadiens, und Corinth, der größten damaligen Seestadt Griechenlands. Nur Argos und Achaia hielten sich ferne.

Auf Grund der geschlossenen Verträge erkannten die verbündeten Städte *Sparta* die *militärische und politische Führung (Hegemonie)* zu, verpflichteten sich zur Zahlung bestimmter Geldsummen und Stellung von Truppen, über welche Sparta den Oberbefehl hatte. Ein Bundesrath, in welchem die einzelnen Mitglieder gleichberechtigt waren, entschied unter Spartas Vorsitz mit Stimmenmehrheit über Krieg und Frieden. In ihren inneren Angelegenheiten waren die Bundesglieder frei.

Ergebnis. So stand Sparta seit der Mitte des 6. Jahrhunderts 6. Jahrh. an der Spitze des Peloponnes; es galt im übrigen Griechenland und im Ausland als die einzige griechische *Großmacht*, weshalb in den Perserkriegen die Griechen auch außerhalb des Peloponnes, Athen nicht ausgenommen, die spartanische Hegemonie anerkannten.

III. Athen.

A. Geographie Atticas.

Attica, die südöstliche Halbinsel Mittelgriechenlands, enthält eine Menge einzelner, durch kleine Ebenen gesonderter *Gebirgsglieder* von sehr verschiedener Richtung. Im Norden schließen es

die bewaldeten Züge des *Cithäron* und *Parnes* ab. Die übrigen, baumlosen Berggruppen sind der marmorreiche *Pentelicus*, der honigreiche *Hymettus* und das silberreiche *Lauriumgebirge*. Von den *Ebenen* kommen hauptsächlich die von *Athen* und die von *Eleusis* in Betracht. Die Bewohner der ersteren betrieben besonders *Wein-, Oliven- und Feigenbau*, weshalb sie *Getreide* vom Auslande, namentlich aus den pontischen Gewässern, bezogen; die von Eleusis dagegen betrieben ergiebigen Ackerbau.

Die Stadt Athen lag zwei Stunden vom Meere entfernt, ihre wichtigsten Häfen waren der von *Phaleron* und der *Piräus*. Den ältesten Kern der Stadt bildete die Burg *Acropolis* mit ihrer nächsten Umgebung; auf ihr standen die ältesten Heiligthümer sowie die Wohnung des Königs. Nahe der Ostküste Atticas lag das Dorf *Marathon*, im Norden *Decelea*.

B. Geschichte Athens.

Die Geschichte Athens in diesem Zeitraume zerfällt auf Grund der Verfassungsentwicklung in vier Abschnitte: 1.) Die Zeit vor Solon; 2.) die solonische Verfassung; 3.) die Tyrannis des Pisistratus; 4.) die Begründung der Demokratie durch Clisthenes.

1. Athen vor Solon.

a) Herrschaft der Könige.

Einigung des Landes. In Attica gab es in alter Zeit mehrere, politisch voneinander unabhängige Gemeinwesen, deren Vereinigung zu *einem* Staate mit Athen als Hauptstadt die Sage dem *Theseus* zuschreibt, der auch den orientalischen Einfluss in Attica beseitigte.

Auch für Athen sind die Einrichtungen der *homerischen* Zeit: *dreifache Stellung des Königs*, *Rath der Alten* und *Volksversammlung*, maßgebend (S. 56).

Der letzte König soll *Codrus* gewesen sein. Die Sage erzählt, dass er dem Orakelspruche gemäß freiwillig in den Tod gieng, um sein Land vor den Doriern zu retten, welche nach der Besetzung des Peloponnes angeblich auch gegen Athen herangezogen waren.

b) Herrschaft des Adels (der Eupatriden).

1. Begründung der Aristokratie. In Wahrheit wissen wir weder, *wann* die Königsherrschaft endete, noch können wir mit Sicherheit feststellen, *wie* sich der Übergang zur *aristokratischen Republik*, welche dem Königthume folgte, vollzog.

Der Adel berief aus seiner Mitte Beamte an die Spitze des Staates, welche sich in die früheren Machtbefugnisse der Könige theilten und für welche der Name «*Archon*» (Regent) üblich wurde. Nach der Überlieferung währte ihre Amtszeit anfangs lebenslänglich, später wurde sie — derselben Überlieferung zufolge — auf zehn Jahre und endlich auf ein Jahr herabgesetzt.

Um das Jahr 682 gab es *neun* auf ein Jahr gewählte Archonten. Um 682. Allmählich sank die Bedeutung des *Archontats*, in der Zeit des *Pericles* war es eine bedeutungslose Ehrenstelle.

Da auch der Rath nur aus Eupatriden gebildet wurde, so war der Sturz des Königthums ausschließlich dem Adel zugute gekommen.

2. Opposition des Volkes; Kylon und Dracon. Gegen diese unbeschränkte Adelherrschaft erhob sich seitens der nichtadeligen Bevölkerung eine *Opposition*, die theils *politischer*, theils *wirtschaftlicher* Art war. Die erstere hatte ihren Grund in der Rechtlosigkeit des Volkes und in der Unsicherheit des Rechtes, die letztere in der materiellen Noth der Landleute, die infolge des Kriegsdienstes und der Getreideeinfuhr aus den Pontusgegenden zu Pächtern oder Tagelöhnern herabgesunken waren, während der ganze Grund und Boden den Adeligen gehörte.¹ Außerdem bestanden harte Schuldgesetze, nach welchen der zahlungsunfähige Schuldner vom Gläubiger als Slave verkauft werden konnte.

Auf die Unzufriedenheit des Volkes bauend suchte *Kylon* (630) die Tyrannis an sich zu reißen. Er bemächtigte sich mit Hilfe seines Schwiegervaters, des Tyrannen von Megara, der Acropolis, wurde aber von den Bauern, die in die Stadt geströmt waren, und dem Adel vertrieben. 630.

Durch den Versuch Kylons erschreckt, ließen sich die Eupatriden zur *Aufzeichnung des bestehenden strengen Rechtes* herbei, womit sie den Archonten *Dracon* beauftragten (um 624). Weil aber dieser das bestehende Recht nicht milderte und die sociale Frage nicht berücksichtigte, so bestand die Unzufriedenheit des Volkes mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen fort, und es drohte eine Revolution auszubrechen; da wurde *Solon* der Retter des Staates. Um 624.

¹ Vgl. damit die heutigen Zustände in Irland.

2. Die solonische Gesetzgebung.

a) Bürger.

594.

Solon stammte aus dem Geschlechte des *Codrus*; er war Kaufmann und hatte auf weiten Reisen eine große Erfahrung erworben. Sein Wahlspruch war: «Alles mit Maß.» Da er sich des allgemeinen Vertrauens seiner Mitbürger erfreute, wählten ihn die *Eupatriden* in kluger Nachgiebigkeit zum *Archon* für das Jahr 594 und beauftragten ihn, eine neue Staatsverfassung zu entwerfen, welche in diesem und in den folgenden Jahren zustande kam. Entsprechend den beiden Quellen der Unzufriedenheit führte er *wirtschaftliche* und *politische Reformen* ein. Dazu erließ er noch *Bestimmungen über Sitte und Erziehung*.

a) **Wirtschaftliche Reformen.** Solon hob alle Schulden, welche auf den Grundstücken lasteten oder bei denen der Schuldner selbst als Pfand diente, und ebenso die Schuldknechtschaft auf. Viele in die Fremde verkaufte Bürger wurden auf Staatskosten zurückgekauft. Um die Existenz des kleinen Grundbesitzes für die Zukunft zu sichern, setzte er ein Maß fest, welches der Grundbesitz des einzelnen nicht überschreiten durfte.

b) **Politische Reformen.** *Eintheilung der Bürgerschaft.* Während bisher nur die adelige Geburt politische Rechte gab, regelte Solon das Maß der politischen Rechte und Pflichten der Bürger nach dem größeren oder geringeren *Ertragnisse aus dem Grundbesitze*.

Darnach theilte er die Bevölkerung in vier *Classen*: 1.) *die Großgrundbesitzer*, welche mindestens 500 Scheffel Getreide oder ein entsprechendes Maß an Wein oder Öl ernteten; 2.) *die Ritter*, welche ein Streitross halten mussten, mit 300 bis 500 Scheffel Jahresertragnis; 3.) *die Gespannhalter*, welche ein Gespann zur Bestellung ihrer Felder halten konnten, mit 150 bis 300 Scheffel, die eigentlichen Bauern; 4.) *die Theten*, denen ihre Äcker noch weniger einbrachten oder die gar keinen Grundbesitz hatten, sondern von Handel, Gewerbe oder Tagelohn lebten. Während die ersten drei Classen als *Reiter* und *Hopliten* sowie durch Zahlung von *Abgaben* dem Staate dienten, zahlten die letzteren keine Steuern und leisteten, wenigstens ursprünglich, keine Kriegsdienste. Dafür standen sie auch an politischen Rechten den ersten drei Classen nach; als sie aber in den Perserkriegen als Leichtbewaffnete und als Flottenmannschaft wichtige Dienste leisteten, erhielten sie auch politische Gleichstellung mit jenen. *So herrschte zwischen Rechten und Pflichten ein schönes Ebenmaß.*

Volksversammlung, Rath und höchste Beamte. Die drei politisch maßgebenden *Factoren der königlichen Zeit* finden wir auch in der solonischen Verfassung vertreten; doch ist die Entscheidung an die Volksversammlung gekommen und der Einfluss der höchsten Beamten, die anstelle des Königs getreten sind, sehr eingeschränkt.

1.) Volksversammlung. Zur Theilnahme daran waren alle über 20 Jahre alten athenischen Bürger berechtigt. Die drei Hauptrechte der Volksversammlung waren die Gesetzgebung, die Wahl der höchsten Beamten und Entgegennahme ihrer Rechenschaftslegung, die Entscheidung über Krieg und Frieden sowie über den Abschluss von Bündnissen.

2.) Rath. Er bestand aus 400 Mitgliedern, die nur den ersten drei Classen entnommen werden durften. Er bildete die *berathende Behörde* der Archonten und hatte außerdem das *Recht*, über die der Volksversammlung vorzulegenden Anträge einen Vorbeschluss zu fassen und als höchste Regierungs- und Verwaltungsbehörde über alle Beamten und die Finanzen die Aufsicht zu führen. Da er jährlich erneuert wurde, entwickelte sich in seinem Schoße keine ständige Politik.

3.) Archontat. Daran änderte Solon nichts, es blieb ausschließlich der ersten Classe vorbehalten.

4.) Areopag, das älteste athenische Blutgericht. Solon bestimmte, dass nur Archonten, welche ihr Amt tadellos verwaltet hatten, auf Lebenszeit in den Areopag eintreten durften, und wies ihm folgende *drei Rechte* zu: er blieb der oberste Gerichtshof über die schwersten Verbrechen, wie Mord, Brandstiftung, Landesverrath u. dgl.; er erhielt das Recht, das sittliche und religiöse Leben der Bürger zu überwachen; endlich bekam er die Befugnis, Beschlüsse des Rathes und der Volksversammlung, die ihm mit dem Staatswohle unverträglich schienen, für ungiltig zu erklären.

5.) Heliäa. Die Heliäa war ein Geschwornengericht, an welches von gewissen Entscheidungen der Archonten appelliert werden konnte. Seine Mitglieder wurden aus über 30 Jahre alten, unbescholtenen Bürgern *aller Classen* erlost.

c) **Bestimmungen über Sitte und Erziehung.** Solon erließ eine Menge von Vorschriften, die den sittlichen Zustand der Bürger heben sollten. Besonders betonte er den Wert der Arbeit; niemand sollte seines Gewerbes wegen verachtet werden, Müßiggang wurde strenge bestraft.

Solons Gesetze erstreckten sich aber auch auf die Erziehung, deren Ziel die gleichmäßige Ausbildung des Körpers und Geistes war. Demnach zerfiel der gesammte Unterricht in Gymnastik, Grammatik und Musik. Der Ausbildung des Körpers dienten die *Palästren*, private Ringschulen für Knaben, und die Gymnasien, Staatsanstalten für Jünglinge. Die Grammatik vermittelte die Kenntnis des Lesens und Schreibens; die Musik (Saitenspiel und Gesang) sollte die Leidenschaften mäßigen und edlere Gefühle entwickeln. Dem Elementarunterrichte folgte die Lectüre der Dichter, namentlich *Homers*. Von den Gymnasien abgesehen ward aller Unterricht in Privatschulen ertheilt; doch waren alle Eltern verpflichtet, für die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen, widrigenfalls sie das Recht auf Altersversorgung durch die Kinder verloren. Mit dem 18. Lebensjahre that der heranwachsende Bürger Waffendienste im Innern, mit dem 20. trat er in den Vollbesitz der Rechte und Pflichten eines Staatsbürgers. Jeder Bürger war verpflichtet, bei inneren Zwistigkeiten Partei zu ergreifen.

b) Metöken und Slaven.

Außer den Bürgern gab es in Athen noch Metöken und Slaven. Die *Metöken* waren Fremde, die sich längere Zeit in Athen aufhielten und besonders mit Gewerbe, Industrie und Handel beschäftigten. Sie mussten Kriegsdienste und Steuern leisten, durften aber keinen Grundbesitz erwerben; vor Gericht mussten sie sich durch einen Bürger vertreten lassen.

Die *Slaven* waren theils in der Familie, theils im Geschäfte des Herrn thätig, nur ausnahmsweise wurden sie als Ruderer auf Kriegsschiffen verwendet. Ihre Lage war verhältnismäßig günstig. Solon schützte sie durch eigene Gesetze gegen Misshandlungen. Das ganze *Geschäfts- und politische Leben des Alterthums ist durch die Slaverie bedingt*; denn die Slaven besorgten unter der Überwachung des Herrn die mechanische Arbeit und ermöglichten ihm die häufige Theilnahme an den Staatsgeschäften und die Bewerbung um die Ämter, die zum Theile unbesoldet waren. Doch gab es auch zahlreiche freie Handwerker, Verkäufer und Arbeiter, die sich keine Slaven halten konnten.

Solons letzte Lebensjahre. Solon ließ die neuen Gesetze auf hölzerne Pfeiler aufschreiben, welche auf der Burg aufgestellt wurden. Zugleich ließ er die Bürger schwören, zehn Jahre lang an ihnen

nichts zu ändern. Sodann begab er sich ins Ausland (Sage über sein Zusammentreffen mit *Crösus*). Die Zumuthung, die Tyrannis anzunehmen, wies er mit Entschiedenheit zurück, gegen Pisistratus ergriff er selbst noch die Waffen. Bald darauf starb er.

3. Die Tyrannis, 560 bis 510.

560—510.

Die gemäßigten Reformen Solons stellten keine völlige Befriedigung in Attica her; am unzufriedensten waren die armen Hirten und Kohlenbrenner im Gebirge. An diese schloss sich *Pisistratus*, ein Verwandter Solons, an und bemächtigte sich der Tyrannis. Die Führer des Adels vertrieben ihn zweimal, aber seit dem Jahre 538 war seine Alleinherrschaft unbestritten.

538.

Pisistratus ist der Begründer der athenischen *Seemacht*. Seine Herrschaft zeigt die *typischen Züge der Tyrannis*: durch Bündnisse mit anderen Tyrannen befestigte er seine Stellung, durch Förderung von Handel und Gewerbe hob er die Einkünfte des Staates, er begünstigte die Baukunst und die Dichtkunst (der berühmte Lyriker *Anacreon* lebte an seinem Hofe). Die solonische Verfassung ließ er bestehen, doch verlor die Volksversammlung alle Bedeutung und er selbst besetzte die Ämter.

Der Erbe seiner Machtstellung wurde sein Sohn *Hippias*, der sich Willkür und Ungerechtigkeiten zuschulden kommen ließ. Gegen ihn und seinen jüngeren Bruder *Hipparch* bildete sich eine *Verschwörung*, der jedoch nur letzterer zum Opfer fiel. Seitdem regierte Hippias, um seine bedrohte Herrschaft zu behaupten, mit noch rücksichtsloserer Härte. Da verband sich der Adel mit den Spartanern gegen ihn, und so gelang es, den Tyrannen zu stürzen (510). Er flüchtete sich ins persische Reich. *Hiemit ward die Tyrannis in Athen für immer beseitigt.*

510.

4. Die demokratischen Reformen des Clisthenes (509).

509.

Die Reformen des Clisthenes (509). Nach der Vertreibung des Hippias suchten die Adeligeu ihre früheren Vorrechte wieder zu erlangen. Aber der *Eupatride Clisthenes* stellte die solonische Verfassung wieder her und bildete sie im Sinne der *Demokratie* weiter fort. 1.) Er zerlegte Attica in 30 Theile und vereinigte durch das Los je drei derselben zu einer *Phyle*; hiedurch wurde die ältere Eintheilung der Bevölkerung in vier (Geschlechter-) Phylen, die bisher Grundlage der Verwaltung war, beseitigt. Während in den alten Phylen die verwandten Geschlechter vereinigt waren, wurden jetzt

einander fremde Geschlechter zu einer Phyle vereinigt, so dass das Übergewicht der adeligen Geschlechter gebrochen wurde, umso mehr, als Clisthenes in die zehn Phylen auch zahlreiche *Metöken* aufnahm.

2.) Jede Phyle wählte 50 Vertreter in den *Rath*, der demnach jetzt aus 500 Mitgliedern bestand. Die Vertreter jeder Phyle, die *Prytanen*, übernahmen abwechselnd je für den zehnten Theil des Jahres die Besorgung der Geschäfte unter dem Namen der *Prytanie*.

3.) Clisthenes begründete auch das Scherbengericht oder den *Ostracismus*. Wenn ein Mann des Strebens nach der Tyrannis verdächtig schien, sollte er durch eine Volksversammlung, an welcher mindestens 6000 Bürger theilnehmen mussten, auf zehn Jahre aus Athen verbannt werden. Die Abstimmung erfolgte in der Weise, dass die theilnehmenden Bürger den Namen des betreffenden Mannes auf ein Thontäfelchen (Ostrakon) schrieben, das sie dann in eine Urne legten.

IV. Die Colonisation der Griechen.

Es kommen hiebei vorzüglich *Veranlassung, Ort, Zeit, Betheiligung der einzelnen Stämme und das Verhältnis zum Mutterland* in Betracht. Die wichtigsten Veranlassungen zur Ausführung von Colonien waren Übervölkerung, innere Kämpfe, Lust an Abenteuern und die Rücksicht auf den Handel. Zuerst setzten sich die Griechen im östlichen Theile des Mittelmeeres fest, aus dem die Phönicier rasch verdrängt wurden, sodann auch im westlichen, wo ihre Thätigkeit später vor den Römern fortgesetzt wurde. Im Anschluss an die dorische Wanderung dauerte die Colonisation Jahrhunderte hindurch fort; ihre Blütezeit waren das 8. und 7. Jahrhundert. Am lebhaftesten betheiligte sich daran der leichtbewegliche jonische Stamm. Ungleich den römischen Colonien waren die griechischen von der Mutterstadt vollständig unabhängig, nur ein Pietätsverhältnis, das sich namentlich im Cultus und in Festfeiern äußerte, bestand zwischen Mutter- und Tochterstadt. Während der Perserkriege blieben die Colonien theilnahmslos.

1. Jonische Colonien. a) *Europäische Jonier, namentlich die Athener und die Euböer.* Athen wurde der Ausgangspunkt für die wichtigsten jonischen Colonien, nämlich die *Cycladen, Ephesus* und *Milet*. Auf Euböa waren *Eretria* und *Chalcis* besonders thätig. Letzteres gründete auf der dreifingerigen Halbinsel zwischen dem *thermäischen* (Golf von Saloniki) und dem *strymonischen* Meerbusen (Golf von Orfani) 32 Städte, weshalb sie den Namen *Chalcidice*

erhielt. Auch die angeblich älteste Colonie in Unteritalien, *Cumä*, wurde von Euböa aus gegründet; ebenso *Zancle* auf Sicilien, das später von Messeniern besetzt und deshalb *Messana* genannt wurde.

b) *Asiatische Jonier, namentlich Milet*. Milet soll mehr als 80 Colonien an den getreidereichen Küsten der *pontischen Gewässer* angelegt haben. Von diesen wurde *Sinope* selbst wieder Ausgangspunkt zahlreicher Pflanzstädte. Im Norden des schwarzen Meeres waren besonders die Flussmündungen günstige Plätze; hier blühte im Alterthum infolge des Getreidehandels *Olbia*, wie heutzutage das nahe gelegene Odessa. *Phocäa* gründete das wichtige *Massilia* (Marseille).

2. Äolisch-achäische Colonien. Im Osten breiteten sie sich über den nordwestlichen Theil *Kleinasiens* aus; es waren dies hauptsächlich *Ackerbau-Colonien*. Von *Lesbos* und *Cyme* (bei Phocäa) aus wurden allmählich *Troas* und *Mysien* besetzt. Im Westen, in Unteritalien, legten die Äolier und Achäer blühende *Handels-Colonien* an, so namentlich *Sybaris*, *Croton* und *Locri*.

3. Dorische Colonien. Die Dorier besetzten zuerst die südlichen Inseln des *Archipels* und das südwestliche *Kleinasiens*, später wendeten sie sich nach dem Westen. Am wichtigsten war die colonisierende Thätigkeit *Corinths*, *Megaras*, *Spartas* und *Theras* (*Santorin*).

Corinth legte Colonien an auf den jonischen Inseln, namentlich auf *Corcyra* (Corfu), dem Knotenpunkt aller Seewege im jonischen Meere. Von hier aus fuhren die Corinthier theils nördlich zu den Illyriern, theils westlich nach Italien und Sicilien (*Syracus*). *Megara* colonisierte das wichtige *Byzanz*, *Sparta Tarent*. Von *Thera* aus wurde auf dem Plateau von Barka *Cyrene* gegründet.

Bedeutung und Entwicklung der Colonien. Durch die zahlreichen griechischen Colonien verbreitete sich griechische Bildung über die Gestade des ganzen Mittelmeeres. In den meisten entwickelte sich ein blühendes Industrie- und Handelsleben, das in Kürze großen Wohlstand und infolgedessen Wohlleben und Luxus hervorrief.

Die Colonien entwickelten sich in mancher Beziehung *rascher als das Mutterland*.

Hier finden wir die ersten Tyrannen (in Milet schon vor 700), Um 700. die ersten schriftlichen Gesetzgebungen, die frühesten hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Literatur, namentlich in der epischen und lyrischen Poesie, in der Philosophie und Geschichtschreibung, und ebenso in der bildenden Kunst.

V. Nationale Einigungsmittel.

Je weiter sich die Griechen ausbreiteten, desto größer war die Gefahr, dass sie auf fremdem Boden ihre nationale Eigenart einbüßten. Davor bewahrte sie vor allem ihre allen anderen Völkern *überlegene sittliche und geistige Bildung*, deren Vorzüge sie gerade in der Fremde besonders schätzen lernten. Außerdem wirkten hauptsächlich drei Einrichtungen einigend: das delphische Orakel, die Amphictyonien und die großen Nationalspiele.

1. Das delphische Orakel und seine Bedeutung. *Delphi* lag in einer großartig wilden Gegend am südwestlichen Abhange des Parnass. Aus einem Erdspalte stiegen gasartige Dämpfe empor, denen begeisternde Wirkung zugeschrieben wurde. Über diesem Schlunde stand der goldene Dreifuß der Seherin *Pythia*, welche einzelne Worte ausstieß, aus denen die Priester zusammenhängende Sätze, gewöhnlich in Hexametern abgefasst, bildeten. Die Orakelsprüche waren meistens unbestimmt und doppeldeutig gehalten.

Ursprünglich ein Heiligthum von localer Bedeutung, wurde Delphi durch die Dorier zur *national-hellenischen Stätte der Mantik* emporgehoben, an welche sich die Griechen (auch Nicht-Griechen, z. B. Crösus) in allen wichtigen Angelegenheiten, wie: Ausführung von Colonien, Änderung der Verfassung, Beilegung von Streitigkeiten griechischer Staaten untereinander u. s. w., um Rath wendeten. Dadurch wurde es für das 8. bis 6. Jahrhundert zum *religiösen und auch politischen Mittelpunkt* des Volkes.

Allmählich *verlor das Orakel an Bedeutung*, seitdem die Priester sich bestechen ließen, und als sie in den Perserkriegen vom Kampfe gegen den Nationalfeind abriethen, war sein Einfluss völlig dahin.

2. Die Amphictyonien. Die Griechen verstanden darunter einen *Bund der Nachbarn* (Amphictyonen) zum gemeinsamen *Schutze eines Heiligthums* und zur gemeinsamen Abhaltung eines *religiösen Festes*. Am berühmtesten wurde die *delphische Amphictyonie*, die sich um das Heiligthum Apollos bildete und schon im 7. Jahrhunderte fast alle Stämme des Mutterlandes umfasste. Sie beschränkte sich nicht auf den religiösen Zweck, sondern strebte darüber hinaus auch die Aufrechthaltung gewisser Regeln im Verkehre zwischen den amphictyonischen Staaten an. So verpflichtete z. B. der Amphictyoneneid die Mitglieder, keine verbündete Stadt von Grund aus zu zerstören und keiner im Kriege das Wasser abzuschneiden.

3. Die Nationalspiele. Kein Volk hat der Ausbildung der körperlichen Kräfte so viel Aufmerksamkeit zugewendet wie die Griechen. Mit den körperlichen Übungen war aber auch geistiges Ringen verbunden. Der Preis der hochgefeierten Sieger bestand in einem Kranze, der aus den Zweigen desjenigen Baumes geflochten wurde, welcher dem betreffenden Gotte geweiht war.

Die berühmtesten Spiele waren die *olympischen*. Sie wurden im Tempelbezirke von *Olympia* in *Elis* abgehalten und waren von zweierlei Art, und zwar:

a) *Gymnastische Spiele im Stadium* (192 m lang). Sie bestanden ursprünglich aus dem einfachen Wettlaufe, später aus dem *Pentathlon*, d. i. Fünfkampfe, der den Weitsprung, den Speerwurf, den Lauf, das Discuswerfen und den Ringkampf umfasste. Der Discus war eine linsenförmige metallene Scheibe. Später kam noch das *Pancratium*, d. i. Ring- und Faustkampf verbunden, hinzu.

b) *Ritterliche (circensische) Spiele im Hippodrom* (Rennbahn). Sie kamen im 7. Jahrhunderte hinzu und sind ein Ausdruck der bedeutend gesteigerten Macht der Adelsgeschlechter (vgl. die mittelalterlichen Turniere). Sie bestanden wesentlich in Wettfahrten mit dem Viergespann, wozu später auch das Wettreiten kam.

Die olympischen Spiele fanden alle vier Jahre statt, weshalb der Zeitraum von einer Festfeier zur anderen, *Olympiade* genannt, seit dem 3. Jahrhunderte von den Griechen allgemein zur Jahreszählung benutzt wurde. Als *Ära* galt das Jahr 776, in welchem die Namen der Sieger zum erstenmal aufgeschrieben wurden.

776.

Die drei übrigen Nationalspiele sind die *nemeischen*, welche in Nemea zu Ehren des Zeus, die *isthmischen*, welche auf dem Isthmus von Corinth zu Ehren des Poseidon, und die *pythischen* (*delphischen*), welche in Delphi zu Ehren Apollos gefeiert wurden. Bei den letzteren waren Wettkämpfe im Spiele auf der Kithara und der Flöte, den zwei wichtigsten Instrumenten der griechischen Musik, die Hauptsache.

VI. Literatur und Kunst.

In diesem Zeitraume *gelangt das hellenische Wesen* anstelle der früheren übermächtigen orientalischen Einflüsse zu *selbständiger Entwicklung* (S. 51). Die literarische und künstlerische Thätigkeit dieser Zeit gehört zum weitaus größten Theile Kleinasien und den Inseln im Archipel an. Die Kunst steht wesentlich noch im Dienste der Religion.

A. Literatur.

Bei den Griechen gelangte zuerst die *Poesie*, erst später auch die *Prosa* zur Entwicklung.

1. Epos. Über *Homer* und *Hesiod* siehe S. 53. Das Epos wurde, freilich mit abnehmender Kraft, noch bis zum Schlusse dieses Abschnittes gepflegt, indem bei Homer nur angedeutete Sagenstoffe weiter ausgeführt wurden. Von diesen Werken sind nur wenige Bruchstücke erhalten. Die Pflege des Epos fällt zusammen mit der Zeit der Aristokratie; es ist die poetische Hauptthat der *Jonier*.

Als *Fabeldichter* zeichnete sich *Äsop* aus, ein Zeitgenosse Solons, doch ist sein Leben durchaus sagenhaft. Die unter seinem Namen erhaltene Sammlung gehört einer viel späteren Zeit an.

2. Lyrik. *Die Blüte der Lyrik*, die bei den Griechen mit Musik (Saiten- und Flötenspiel) und häufig auch mit Tanz verbunden war, fällt hauptsächlich mit der Zeit der *Tyrannis* zusammen. Auch sie nahm ihren Ausgang bei den Joniern, erreichte aber ihren Höhepunkt bei den *Äoliern* und *Doriern*. Von der griechischen Lyrik sind nur wenige Überreste auf uns gekommen.

Den Übergang vom Epos zur Lyrik bildete die *Elegie*. Die griechische Elegie hat mit der modernen nur den Namen gemein. Dem *Inhalte* nach war sie ursprünglich, ähnlich dem Epos, überwiegend *kriegerisch*; die Form ist das *Distichon*, d. h. die Verbindung von Hexameter und Pentameter.

Die ältesten Elegiendichter sind *Tyrtäus*, *Solon* und *Theognis*. Aus der Elegie entstand das kürzere *Epigramm*, das ebenfalls in Distichen abgefasst war, ursprünglich eine poetische In- oder Aufschrift. Der größte Meister auf diesem Gebiete war der Jonier *Simonides* von Keos, welcher in der Zeit der Perserkriege lebte.

Auf dem Gebiete der eigentlichen Lyrik waren berühmt: *Arion*
 Um 600. (um 600) am Hofe des Tyrannen *Periander* von Corinth, der etwas
 jüngere *Ibycus* aus Rhegium in Unteritalien, *Alcäus* und *Sappho* auf
 Um 600. Lesbos (beide um 600), der etwas jüngere Jonier *Anacreon* (S. 65)
 Um 480. und der Thebaner *Pindar* (um 480), von dem wir namentlich viele
 Loblieder auf die Sieger in den Wettkämpfen erhalten haben.

B. Kunst.

Auch die Kunst wurde zuerst besonders in Jonien und auf den Inseln geübt. Die *Malerei* spielt in diesem Zeitraume noch keine selbständige Rolle.

1. **Baukunst.** Auch in Griechenland ist der *Tempelbau* am wichtigsten. Der älteste erhaltene Tempel Griechenlands ist das Heräum in Olympia (8. Jahrh.).

a) *System des Tempelbaues.* Der griechische Tempel, der sich regelmäßig auf Stufen erhebt, ist im wesentlichen ein *Schutzhaus für das Götterbild* und daher im Vergleiche mit der christlichen Kirche klein. Der *Grundriss* bildet ein Rechteck mit dem Eingang an einer Schmalseite; die zwei Haupttheile sind die *Cella*, d. h. der Raum, in welchem das Götterbild steht, und zu dem noch eine *Vorhalle* und ein *Hinterraum* kommen können, und die *Säulen*, welche das Gebälk und das Giebeldach tragen und häufig als Halle die Cella umgeben.

Das *Gebälke* besteht aus drei Haupttheilen, nämlich dem *Architrav*, einer unmittelbar über den Säulen aufliegenden Steinbalkenlage, dem *Friese* und dem *Geison* (Kranzgesimse), das zum Schutze des Gebäudes weit vorragt. An den beiden Schmalseiten bildet das Dach mit dem Kranzgesims ein dreieckiges *Giebfeld*, das mit Statuen geschmückt ist.

b) *Der dorische und der jonische Stil.* Der *Hauptunterschied* zwischen beiden beruht in der Verschiedenheit der cannelierten, d. h. mit hohlen Streifen versehenen *Säulen*. Der dorische Stil ist einfacher.

In der *dorischen* Ordnung besteht die Säule aus dem *Schafte* (ohne Basis) und dem *Capitäl*, letzteres wieder aus zwei Theilen: dem *Wulste* (Echinus) und der *Platte* (Abacus). Die dorische Säule ist kürzer und gedrungener als die jonische, entsprechend dem ernsteren dorischen Wesen; sie misst in der Höhe fünf bis sechs untere Durchmesser. Beim *Gebälk* ist besonders die eigenthümliche Bildung des *Frieses* zu erwähnen. Er besteht nämlich aus den *Triglyphen* und den *Metopen*; erstere, über den Säulen und in der Mitte zwischen je zwei Säulen angebracht, sind kleine Pfeiler mit je zwei ganzen und zwei halben senkrechten Einschnitten, letztere sind Steinplatten, welche mit Reliefs geschmückt sind.

Bei der *jonischen* Ordnung besteht die Säule aus den drei Theilen: *Basis*, *Schaft* und *Capitäl*, das letztere wieder aus zwei Theilen; einem kleineren *Echinus* und den *Voluten* (Schneckenwindungen). Ihre Höhe beträgt acht bis neun untere Durchmesser. Der *Fries* besteht aus gleichmäßig aneinander gereihten Steinbalken, welche mit Reliefs geschmückt sind.

c) *Polychromie.* Die Freude an der Farbe, welche dem ganzen Orient und dem christlichen Mittelalter eigenthümlich war, finden

wir auch bei den Griechen: sie bemalten ihre Gebäude und Marmorstatuen.¹ Solange sie mit Tuff und Kalkstein bauten, legten sie der Bemalung ein warmes Roth zugrunde und verkleideten die oberen Theile des Gebälkes mit gelben und schwarzen Terracotten. Seit sie infolge der Eröffnung Ägyptens im 7. Jahrhunderte mit dem reinen Marmorbau begannen, wurde namentlich Hellblau und Roth verwendet.

2. Plastik. Für das Studium des menschlichen Körpers, dessen Darstellung die Hauptaufgabe der Plastik ist, waren der eifrige Besuch der Ringschulen und die Gegenwart der Künstler bei den Nationalspielen, welche die Blüte des Volkes versammelten, besonders günstig. In diesem Zeitraume machte aber den Künstlern die technische Ausführung noch große Schwierigkeiten. Im 7. Jahrhunderte trat anstelle des Löthens der Erzplatten die Technik des *Erzgusses*, und ungefähr gleichzeitig, wieder infolge des lebhafteren Verkehrs mit Ägypten, begann der Aufschwung in der Verwendung des *Marmors*; beide Techniken wurden wieder zuerst auf den Inseln gepflegt. Es wurden damals Werke der *religiösen* und der *profanen* Plastik geschaffen. Nachdem die Griechen die Stufe der *Symbole* überschritten hatten, schufen sie zuerst aus Holz, später aus Erz und Marmor *Götterbilder*, deren älteste unter dem Einflusse der ägyptischen Plastik (S. 9) einen feierlich-ernsten Charakter an sich tragen. Man nennt diesen Stil den *archaischen*. Dagegen schuf die profane Plastik belebtere und naturwahrere Gestalten, seit es Sitte wurde, den Siegern in den Nationalspielen Statuen zu errichten.

Dritter Zeitraum.

Vom Beginne der Perserkriege bis zur Begründung der macedonischen Hegemonie, 500 bis 338. Blütezeit des Volkes.

Erster Abschnitt: Vom Beginne der Perserkriege bis zum Anfange des peloponnesischen Krieges, 500 bis 431. Zeit der Demokratie, Hegemonie Athens.

500—449.

I. Die Perserkriege, 500 bis 449.

Die Perser besaßen eine ungeheure *Überlegenheit an finanzieller und militärischer Kraft*, kämpften aber ohne Begeisterung, nur durch das Machtgebot ihres Königs gezwungen. Die *Griechen*, Bürger freier

¹ Die Farblosigkeit der Gebäude und Statuen in der neueren Zeit wurde dadurch veranlasst, dass die ausgegrabenen antiken Kunstwerke entfärbt waren.

Gemeinwesen, traten in voller Wertschätzung ihrer sittlichen und geistigen Cultur und daher mit *gehobenem Muthe* in den Kampf ein; auch waren sie ihren Feinden an Kriegskunst und in der Bewaffnung überlegen. Daneben finden wir infolge der Zersplitterung der Griechen freilich auch Mangel an Ausdauer, Uneinigkeit und sogar Bestechlichkeit. Die größten Verdienste erwarb sich in diesem Kriege *Athen*.

Die *Ursache* des Krieges war die *Eroberungslust* des persischen Königs, die *Veranlassung* dazu die Unterstützung der *aufständischen Jonier* durch Griechen des Festlandes.

A. Der Aufstand der Jonier, 500 bis 494.

500—494.

Die griechischen Städte Kleinasiens erfreuten sich unter der Herrschaft der Perser eigener Verwaltung, doch wurden sie von sogenannten *Tyrannen* überwacht, welche den Persern ergeben waren. Ein solcher Tyrann war auch *Histiäus von Milet*, der zum Danke für die Errettung des Darius und seines Heeres ein Stück Land in Thracien erhalten hatte, dann aber infolge Verdächtigung an den persischen Hof berufen worden war, wo er in einer Art ehrenvoller Gefangenschaft lebte. Von hier aus forderte er *Aristagoras*, seinen Schwiegersohn und Nachfolger in der Tyrannis von Milet, auf, die Jonier zum Abfalle von den Persern aufzureizen. Während die Jonier, an welche sich die äolischen und dorischen Städte größtentheils anschlossen, die Tyrannen vertrieben, wendete sich Aristagoras an die Griechen des Mutterlandes um Hilfe, erhielt jedoch nur von *Athen* und *Eretria* eine geringe Anzahl Schiffe. Nachdem die Jonier und die Athener *Sardes* niedergebrannt hatten, zogen sie sich vor den verfolgenden Persern gegen die Küste zurück und wurden zu Lande bei *Ephesus* geschlagen; auch die Flotte der Aufständischen wurde besiegt, worauf *Milet* erstürmt und niedergebrannt wurde. Histiaüs ward von den Persern gekreuzigt, Aristagoras, der entkam, fiel im Kampfe gegen die Thracier.

Darius beschloss nun, sich an den europäischen Griechen zu rächen.

B. Die Griechen in der Vertheidigung, 492 bis 479.

492—479.

Erster Kriegszug der Perser im Jahre 492.

492.

Die Perser unternahmen den ersten Kriegszug zu *Lande* — durch Thracien und Macedonien — unter der Anführung des königlichen Schwiegersohnes *Mardonius*. Er erreichte sein Ziel überhaupt

nicht; das *Landheer* erlitt im Kampfe mit den Thraciern große Verluste, die begleitende Flotte scheiterte am Berge *Athos*. Der einzige Gewinn war die Unterwerfung der Küsten Thraciens und Macedoniens.

490.

Zweiter Kriegszug der Perser i. J. 490; Miltiades.

Vorerst schickte Darius an die einzelnen griechischen Staaten Gesandte, welche von ihnen Erde und Wasser als Zeichen der Unterwerfung verlangen sollten. Während die meisten sich fügten, wurden in Sparta und Athen die Boten des Königs getödtet. Um dem Missgeschicke des ersten Zuges zu entgehen, wurde der zweite unter der Anführung des *Datis* und des *Artaphernes* zur *See* unternommen; sie hatten den Befehl, die Inseln im ägäischen Meere zu unterwerfen, *Athen* und *Eretria* zu züchtigen und Hippias zurückzuführen.

Nachdem *Naxos* und *Eretria* genommen waren, schiffte die Flotte über den Euripus nach *Attica* und landete bei *Marathon*. Hier wurden die Perser trotz ihrer Übermacht von 9000 Athenern und 1000 Platäern — die Spartaner hatten die erbetene Hilfe nicht geschickt — unter Führung des *Miltiades* besiegt und zum Abzuge veranlasst. Da der Versuch, Athen von der Seeseite her zu überrumpeln, misslang, trat die persische Flotte die *Rückfahrt* an, auf welcher Hippias starb.

Miltiades, damals der einflussreichste Mann in Athen, unternahm mit der Flotte, welche ihm seine Mitbürger zur Verfügung stellten, einen Zug gegen *Paros*, weil es sich auf Seite der Perser geschlagen hatte; der Zug *misslang*, Miltiades wurde schwer verwundet und starb im Staatsgefängnisse, da er den Ersatz der Kriegskosten, wozu ihn das Volk verurtheilt hatte, nicht leisten konnte.

480
und 479.

Dritter Kriegszug der Perser, 480 und 479.

1. Vorbereitungen zum Kriege in Athen und im Peloponnes; Themistocles und Aristides. Nach dem Tode des Miltiades waren in Athen die angesehensten Männer Themistocles und Aristides. Während der letztere, ein conservativ gesinnter Staatsmann, an der bisherigen Entwicklung Athens festhielt, betrieb ersterer, ein kühner, an Rath und Erfindung unerschöpflicher Mann, mit allem Eifer die Umgestaltung Athens zu einer Seemacht. Er siegte über seinen Gegner, der durch das Scherbengericht verbannt wurde. Da die Bürger das Erträgnis der laurischen Silbergruben für die

Flotte bestimmten, so hatten die Athener beim Wiederbeginne des Krieges verhältnismäßig die meisten *Trieren* (Schiffe mit drei Reihen von Ruderbänken).

Nachdem *Xerxes*, der Sohn und Nachfolger des *Darius*, einen Aufstand in Ägypten unterdrückt hatte, führte er seine ungeheure *Landmacht*, angeblich 1,700.000 Mann Fußvolk und 80.000 Reiter, über den Hellespont durch Thracien und Macedonien, während sie die gewaltige Flotte, angeblich 1200 Fahrzeuge, in der Nähe der Küste begleitete. Unter dem Eindrucke der großen Gefahr *vereinigten sich* trotz der abrathenden Mahnung des delphischen Orakels die *Spartaner (mit ihrem Bunde) und die Athener* zur gemeinsamen Abwehr des Feindes. Sparta erhielt den Oberbefehl.

2. Kämpfe in den Thermopylen und bei Artemisium; Leonidas. Wegen der Unverlässlichkeit der thessalischen und mittelgriechischen Bevölkerung wurde der erste Beschluss, den Tempepass zu vertheidigen, aufgegeben, und erhielt der spartanische König *Leonidas* den Befehl, den *Thermopylenpass*, ebenfalls eine vorzügliche Vertheidigungsstellung, zu halten, bis in seinem Rücken die Griechen ein größeres Heer aufgestellt hätten. Mit etwa 7000 Hoplitzen, unter denen sich 300 Spartaner, 700 Thespiar und 400 Thebaner¹ befanden, vertheidigte Leonidas den Engpass gegen die wiederholten Angriffe der Perser, bis sie ihm infolge des Verrathes des Ephialtes auf einem Gebirgssteig über den Öta in den Rücken kamen. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, entließ er den größten Theil seines Heeres, zu dessen Deckung er mit seinen Spartanern, den Thespiern und den Thebanern den Heldentod starb.² Infolge des Verlustes der Thermopylen verließ die griechische Flotte ihren Standplatz bei *Artemisium*, wo sie der feindlichen Flotte zweimal bedeutende Verluste beigebracht hatte, und zog sich in die Bucht von *Salamis* zurück. Die persischen Streitkräfte rückten nunmehr zu Wasser und zu Lande gegen Attica vor.

480.

3. Seeschlacht bei Salamis. Die Athener räumten in großartiger Entschlossenheit ihre damals noch offene Stadt und brachten die

480.

¹ Theben wurde von medisch gesinnten Oligarchen regiert. Die 400 aber gehörten der nationalen Partei der Stadt an.

² Den Ruhm der Gefallenen verkündete ein steinerner Löwe und die Inschrift auf ihrem Grabe:

«Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest Uns hier liegen gesehn, wie das Gesetz uns befahl.»

nicht waffenfähige Bevölkerung und ihre bewegliche Habe nach dem Isthmus, während die Waffenfähigen sich auf die Flotte begaben, die *Themistocles* als «die rettende hölzerne Mauer» des Orakels deutete. *Nun zerstörten die Perser Athen.* Angesichts der feindlichen Übermacht waren die Griechen nahe daran, aus Kleinmuth sich in den Peloponnes zurückzuziehen. Da veranlasste *Themistocles*, welcher sich jetzt mit *Aristides* versöhnte, durch die Mittheilung, dass sich die Griechen zerstreuen wollten, den Perserkönig zum Angriffe, den dieser mit der Besetzung der schmalen Ausgänge zu beiden Seiten der Insel *Salamis* begann. In den engen Gewässern waren die kleinen, leichtbeweglichen Schiffe der Griechen im Vortheile, dazu kam die überlegene Leitung und die Begeisterung der Griechen, die in den Einzelkämpfen, in welche sich die Seeschlacht auflöste, vollständig siegten. Die Flotte und der größte Theil des Landheeres der Perser trat mit dem Könige den Rückzug an; doch wurde *Mardonius* mit 300.000 Mann Kerntrouppen zurückgelassen, um mit Beginn des nächsten Frühjahres den Kampf zu erneuern.

479.

4. Die Schlachten bei Plataä und am Vorgebirge Mycale.

Nachdem die Athener die persische Zumuthung, ihre Sache von der der übrigen Hellenen zu trennen, entschieden zurückgewiesen hatten, fiel *Mardonius* aus seinen Winterquartieren in Thessalien abermals in *Attica* ein, und *Athen*, das, nur nothdürftig wieder aufgebaut, von seinen Bewohnern neuerdings verlassen worden war, gieng zum zweitenmal in Flammen auf. Jetzt rückten endlich auch die Spartaner mit dem Bundesheer unter *Pausanias*, dem Vormunde des minderjährigen Sohnes des *Leonidas*, heran, während sich *Mardonius* nach Böotien zurückzog. Mit 110.000 Mann, dem größten Heere, das Griechenland je aufgebracht hat, besiegten die Griechen bei *Plataä* das dreifach überlegene feindliche Heer, das zum größten Theile vernichtet wurde; auch *Mardonius* fiel im Kampfe.

Nach der Schlacht bei *Salamis* fuhr die griechische Flotte unter der Anführung des spartanischen Königs *Leotychides* und des Atheners *Xanthippus* nach Jonien, dessen Bevölkerung abermals zum Abfalle geneigt war. Angeblich an dem Tage der Schlacht bei *Plataä* siegten die gelandeten Griechen bei *Mycalé*, infolgedessen die Perser Jonien räumten, das somit befreit war.

Ergebnis. Durch den bisherigen Verlauf des Krieges waren die Griechen so erstarkt, dass sie nunmehr zum Angriff übergehen konnten.

C. Die Griechen im Angriffe, 479 bis 449.

479—449.

1. Eroberung von Byzanz; Pausanias. Da die Griechen unmöglich daran denken konnten, die Perser zu Lande anzugreifen, so musste *die Bedeutung der Kriegsflotte und damit die der Athener steigen*. Zunächst handelte es sich für die Griechen darum, sich in den thracischen Gewässern und im südlichen Kleinasien oder auf Cypern festzusetzen, um einem neuen persischen Heere den Weg nach Griechenland zu versperren.

Nachdem Pausanias den größten Theil *Cyperns* gewonnen hatte, eroberte er auch das wichtige *Byzanz*. Als er sich aber in hochverrätherische Unterhandlungen mit dem persischen Hofe einließ, um sich mit dessen Hilfe von der Übermacht der Ephoren zu befreien, wurde er von diesen abberufen und fand bald darauf in Sparta ein gewaltsames Ende. *Die Führung der griechischen Seemacht gieng nun auf die Athener über*, die damals von *Aristides* und *Cimon*, dem Sohne des Miltiades, geleitet wurden, während sich die Spartaner, unwillig über die steigende Macht Athens, von der weiteren Theilnahme am Kriege gänzlich zurückzogen. Durch die Fürsorge des Themistocles wurde *Athen befestigt, der Piräus zum Haupthafen umgestaltet und die Flotte bedeutend vermehrt*.

478.

2. Begründung der athenischen Hegemonie zur See; die Schlachten am Eurymedon und bei Salamis; Cimon. Die jonischen Inseln und Küstenstädte schlossen sich an Athen an und anerkannten dessen *Hegemonie* (476). Der Mittelpunkt des neuen Bundes, einer Art *Amphictyonie*, wurde das Apollo-Heiligthum auf *Delos*, wo der gemeinsame Bundesschatz hinterlegt wurde. Der gerechte und maßvolle *Aristides* ordnete die Beiträge der einzelnen Bundesglieder an Geld, Schiffen und Mannschaft, der tapfere und freigebige *Cimon* setzte an der Spitze der Bundesflotte den Kampf gegen die Perser fort, die er aus den letzten von ihnen besetzten Punkten im ägäischen Meere vertrieb, dann in den cyprischen Gewässern aufsuchte und am *Eurymedon* vollständig besiegte (465). Nachdem die Athener sodann einen neuerlichen Aufstand der Ägypter unterstützt hatten, versuchten sie die gänzliche Verdrängung der Perser aus *Cypern*. Bei der Belagerung der Stadt *Citium* fand Cimon den Tod; gleich darauf siegte die athenische Flotte bei *Salamis* (449) — der letzte große Kampf im 50jährigen Ringen. Wohl fanden auch jetzt noch einzelne kleine Zusammenstöße zwischen den beiden Völkern statt, doch sind wir darüber nicht näher unterrichtet; ebensowenig wissen wir etwas von einem Friedensschlusse.

476.

465.

449.

Die wichtigsten Folgen der Perserkriege. 1.) Die kleinasiatischen Griechen waren frei; 2.) Athen wurde durch die Aufrichtung der Hegemonie zur See die zweite Großmacht Griechenlands; 3.) Griechenland erreichte den Höhepunkt seines geistigen und künstlerischen Schaffens, und Athen wurde die geistige Hauptstadt der Nation; 4.) die Eifersucht der Spartaner gegen Athen war erwacht und bestimmte den Fortgang der politischen Ereignisse; 5.) in Athen kommt die schrankenlose Demokratie zum Siege.

Die Zeit, in welcher diese Folgen der Perserkriege zutage traten, nennen wir das Zeitalter des Pericles.

II. Das Zeitalter des Pericles, 467 bis 429.

Charakter des Pericles. *Aristides* und *Themistocles* waren in den 60er Jahren gestorben; der erstere im Vollbesitze des Vertrauens seiner Mitbürger, der letztere als Gast des persischen Königs, nachdem er wegen seines Prahlens aus Athen verbannt, außerdem von den Spartanern des Einverständnisses mit dem Perserkönige verdächtigt und deshalb verfolgt worden war. Die conservative Richtung des *Aristides* setzte *Cimon*, die demokratische des *Themistocles* aber *Pericles* fort. Dieser, der Sohn des *Xanthippus*, vereinte mit dem Adel der Geburt auch hohen geistigen Adel, der namentlich in der begeisterten Pflege der Literatur und Kunst zum Ausdrucke kam. Ein ausgezeichneter Staatsmann, bedeutender Feldherr und großer Redner, widmete er seine reichen Geistesgaben dem Wohle seiner Vaterstadt, welche unter seiner vieljährigen, zuletzt auch von den Aristokraten anerkannten Leitung ihre politische, geistige und materielle Blüte erreichte.

A. Die innere Politik des Pericles.

a) Die Verfassung Athens.

1. Stellung des Pericles. Pericles war ein entschiedener und aufrichtiger Anhänger der *Demokratie*, deshalb vertraute ihm das Volk und ordnete sich willig seiner überlegenen Bildung und staatsmännischen Einsicht unter. Es erwählte ihn durch viele Jahre zum *ersten Feldherrn*, als welcher er die äußere Politik leitete und die Volksversammlung berief; er führte als *Schatzmeister* die Aufsicht über die Staatscasse und sämtliche Finanzbeamte, auch war er *Leiter der öffentlichen Bauten*. Wie ein Monarch regierte er bis zu seinem Tode den athenischen Staat.

2. Vollendung der Demokratie. Pericles vollendete den demokratischen Ausbau der Verfassung.

a) Der *Areopag* wurde auf die Blutgerichtsbarkeit beschränkt und die Aufsicht über die Gesetzgebung und Verfassung der Heliäa übertragen.

b) Die Geschwornen erhielten für die Zeit ihrer Inanspruchnahme bei den Gerichten einen täglichen Sold ausbezahlt.

Schon früher war den ärmeren Bürgern Kornvertheilung auf Staatskosten bewilligt worden; später kam noch der Sold für die Theilnahme an den Verhandlungen des Rathes und der Volksversammlung sowie das Theatergeld hinzu, welches letzteres auch den ärmeren Bürgern die Möglichkeit bot, an den edelsten, Geist und Gemüth bildenden Vergnügungen Athens theilzunehmen.

b) Die Verwaltung Athens.

1. Staatseinkünfte. Die sechs wichtigsten *regelmäßigen* Einkünfte waren die Zölle, die Steuer bei jedem Kaufe, die Erwerbsteuer der Metöken, der Ertrag aus den verpachteten Bergwerken und Grundstücken, die Strafgeder und Tribute der Bundesgenossen. Für Kriegszwecke wurde eine außerordentliche Vermögenssteuer eingehoben, die besonders die Reicheren traf.

2. Münzwesen. Das griechische Gewichts- und Münzsystem ist vom babylonischen abhängig. Das schwere äginätische Talent (= 36 kg) war das ältere, das leichtere euböische (= 26 kg), welches unter Solon auch in Athen eingeführt wurde und gewöhnlich das attische hieß, das jüngere. Das attische Talent (ungefähr 5400 Kronen) zerfiel in 60 Minen, die Mine in 100 Drachmen zu 6 Obolen. Die Athener hatten, wie die Griechen überhaupt, Silberwährung. Die gewöhnliche Münze war die Drachme.

B. Die äußere Politik des Pericles.

1. Die Beziehungen zu Sparta; der dritte messenische Krieg (464—455). Während *Cimon*, dem Pericles die Fortsetzung des *Kampfes mit den Persern* überließ, trotz der zwischen Athen und Sparta bestehenden Spannung auf ein *Bündnis mit diesem Staate* hinarbeitete, bereitete *Pericles Athen* für den entscheidenden Krieg mit *Sparta* vor, den er als unvermeidlich voraussah. Die Spannung zwischen den beiden griechischen Großmächten kam im dritten messenischen Kriege zum Ausbruche.

Eben wollten die Spartaner die Insel *Thasos*, welche vom athenischen Bunde abgefallen war, durch einen Einfall in Attica unterstützen, als sie durch ein heftiges Erdbeben, das Sparta in einen Schutthaufen verwandelte und die Messenier und Heloten zur Erhebung reizte, in die größte Noth versetzt wurden. Da wendete sich Sparta an Athen um Bundeshilfe, die ihm auch auf Anrathen Cimon's gewährt wurde. Cimon selbst führte ein athenisches Hilfs-corps nach Messenien, doch wurde es von den Spartanern aus Misstrauen wieder zurückgeschickt. Darüber entstand eine große Aufregung in Athen, und Cimon wurde verbannt (nach fünf Jahren wurde er auf Anregung des Pericles wieder zurückberufen). Als sich die Messenier endlich ergeben mussten und freien Abzug erhielten, wurden sie von den Athenern in *Naupactus* angesiedelt.

2. Ausbreitung der athenischen Hegemonie zu Lande und zur See. Die Athener versuchten vergebens, ihre Hegemonie auch über einen Theil des Peloponnes und Mittelgriechenlands auszubreiten. Von den Spartanern wurden sie (457) bei *Tanagra*, von den Thebanern (447) bei *Coronea* geschlagen, und so musste Pericles froh sein, dass Sparta einen 30jährigen Frieden zugestand, wodurch der beiderseitige Besitzstand anerkannt wurde. Umso glücklicher war Athen in der Festigung seiner Stellung zur *See*.

Da die Bundesgenossen lieber Geld als Schiffe stellten, übernahm Athen die Sorge für die Kriegstüchtigkeit der Flotte, die allmählich eine athenische wurde. Die demokratische Partei setzte es ferner durch, dass 1.) der Bundesschatz von dem offenen Delos nach Athen übertragen, 2.) die Jahresbeiträge erhöht und 3.) die Bundesgenossen theilweise der Gerichtsbarkeit der athenischen Heliasten unterstellt wurden. Dadurch sanken die Bundesgenossen fast zu Unterthanen herab, und erhielten die Bundesbeiträge, über die Pericles frei verfügen konnte, geradezu den Charakter eines Tributes; auch wurde hiedurch Athen stark genug, um einzelne widerstrebende Bundesglieder zu unterwerfen. *Aus dem athenischen Seebunde war ein großes athenisches Reich geworden.*

C. Literatur und Kunst im Zeitalter des Pericles.

Die Zeit des Pericles ist das goldene Zeitalter der griechischen Poesie und Kunst; die Blütezeit der Wissenschaft war noch nicht gekommen. Pericles zog die größten Dichter, Künstler und Gelehrten in seine Nähe und machte dadurch *Athen zur geistigen Hauptstadt* der Nation.

1. Literatur.

a) **Poesie.** Die politische Erhebung Griechenlands in den Perserkriegen brachte die dritte große Dichtart, das *Drama*, zur Entfaltung. *Die Blütezeit der attischen Demokratie ist auch die Blütezeit des griechischen Dramas.*

Die größten Tragödiendichter sind *Äschylus*, *Sophocles* und *Euripides*. Die literaturgeschichtliche Legende stellt bedeutsam diese drei Tragiker mit dem Tage von *Salamis* zusammen. *Äschylus*, ein 45jähriger Mann, kämpfte in der Schlacht bei Salamis, während der 15jährige *Sophocles* bei dem wegen dieses Sieges veranstalteten Feste den Reigen führte und *Euripides* am Tage dieser Schlacht geboren wurde. Von den beiden ersteren sind uns je 7, von Euripides 17 Tragödien erhalten. Ihre Stoffe entnahmen die tragischen Dichter mit Vorliebe der *Götter- und Heldensage*.

Die Aufführung der Tragödien, die unser Trauer- und Schauspiel umfassen, stellte bedeutende Ansprüche an die Ausdauer der Zuschauer, da sie seit Äschylus in der Form der *Trilogie* stattfand, d. h. es wurden nacheinander drei Tragödien desselben Dichters aufgeführt, denen noch ein erheiterndes *Satyr-Drama* folgte, in welchem verummte Satyren den Chor bildeten.

Die *Komödie* gelangte erst während des peloponnesischen Krieges zur Blüte.

Um die Schauspieler über den Chor hervorragen zu lassen, gab man ihnen höhere Schuhe (die *Kothurne*). Da derselbe Schauspieler mehrere Personen darstellen musste, trugen sie künstlerisch ausgestattete Gesichtsmasken, die überdies die Stimme verstärkten. Auch die Frauenrollen wurden von Männern gegeben.

Die griechischen Theater waren im Freien und bestanden aus drei Haupttheilen, der *Orchestra*, der *Bühne* und dem *Zuschauer-raume*. Die *Orchestra* war ein kreisrunder Raum inmitten des Theaters, auf welchem sich der *Chor* aufstellte, der unter von Flöten- und Saitenspiel begleiteten Tanzbewegungen den Eindruck, den die auf der Bühne sich abspielende Handlung auf ihn ausübte, in Form eines Rathes, Trostes oder einer Mahnung kundgab. An die Orchestra schloss sich nach *vorne*, durch Stufen mit ihr verbunden, die *Bühne*, welche die Form eines Rechteckes hatte, nach *rückwärts*, durch einen vertieften Canal von ihr getrennt, der *Zuschauerraum*. An der der Orchestra zugekehrten Front des Bühnengebäudes war eine bewegliche

Decoration angebracht, durch welche die Ortsveränderung der Scene angedeutet wurde. Die Sitze des Zuschauerraumes stiegen in concentrischen Kreisen um die Orchestra auf.

Das bedeutendste attische *Theater* war das des *Dionysus* am südöstlichen Abhange der Burg, das 15.000 Zuschauer fasste.

b) **Prosa.** In dieser Zeit kommen besonders die *Philosophie* und die *Geschichtschreibung* in Betracht; ihre Wiege ist das reiche *Jonien*.

a) *Philosophie.* Vorläufer der philosophischen Denker, welche eine Erklärung der Weltvorgänge suchen, waren die sogenannten sieben Weisen Griechenlands, die dem sechsten Jahrhunderte angehören und durch praktische Lebensweisheit und Pflege der Tugend *Lehrer und Rathgeber des Volkes* waren. Die bedeutendsten Vertreter der Philosophie, mit der anfangs auch Mathematik und Astronomie verbunden war, waren *Thales* aus Milet, einer der sieben Weisen, der erste Grieche, welcher den Eintritt einer Sonnenfinsternis bestimmte, und *Pythagoras* aus Samos, ein Zeitgenosse des Pisistratus, der bereits die *Unsterblichkeit der Seele* und die *Kugelgestalt der Erde* lehrte.

Um 450. b) *Geschichtschreibung.* Der *Vater der Geschichtschreibung* (und der *Geographie*) ist *Herodot* (um 450) aus Kleinasien. Er stellt den Kampf zwischen den Griechen und Persern bis zum Jahre 478 dar und legt als Episoden die Geschichte der Lydier, Perser, Ägypter, Babylonier und Scythen ein. Er lebte eine Zeitlang in Athen und ließ sich zuletzt in *Thurii* nieder.

2. Kunst.

Nachdem schon Cimon durch die Erbauung des Theseus-Tempels, des besterhaltenen griechischen Tempels, und die Ausmalung der «bunten Halle», einer der Säulenhallen, welche den Markt umgaben, mit der künstlerischen Ausschmückung Athens begonnen hatte, erreichte diese unter Pericles ihren Höhepunkt. *Niemals sonst hat ein Staat einen verhältnismäßig so großen Theil seiner Einkünfte (über ein Drittel) für Zwecke der Kunst verwendet.*

a) **Baukunst.** Am wichtigsten sind die Bauten auf der *Acropolis*. Wenn man auf der Westseite zur Burg emporstieg, gelangte man durch das tempelartige Prachtthor der *Propyläen* auf die Scheitelfläche, welche mit Tempeln, Statuen und Gartenanlagen bedeckt war. Von den ersteren sind besonders der Parthenon und das Erechtheum bemerkenswert.

Der dorische *Parthenon*, ein Tempel der Pallas Athene, hat acht Säulen an den Schmal- und siebzehn an den Langseiten. Er gehört zu den größeren griechischen Tempeln und ist 70 *m* lang, 31 *m* breit, 26 *m* hoch. Er war auch zur Aufbewahrung des Staatsschatzes bestimmt. Erst am Ende des 17. Jahrhunderts wurde der bis dahin wohlerhaltene Tempel durch eine Bombe in zwei Theile zerrissen.

Das jonische *Erechtheum*, ein kleinerer Tempel, benannt nach Erechtheus, einem attischen Heros, ist durch seine Zierlichkeit ausgezeichnet; das Gebälke der einen Halle wird von Karyatiden (Körbchen tragenden Mädchen) gestützt.

Außerhalb Atticas sind am berühmtesten der Tempel der Athene auf *Ägina* aus der Zeit Cimons und der Zeus-Tempel in *Olympia* aus der Zeit des Pericles, beide im dorischen Stile.

b) **Plastik.** Sie erreichte zur Zeit des Pericles in der Ausbildung der *Göttertypen* ihren Höhepunkt.¹ Diesen erstieg sie nach längerer Entwicklung infolge der Thätigkeit des *Phidias*, des vertrauten Freundes des Pericles. Phidias bringt das Hoheitsvolle, Majestätische, Ruhig-Göttliche zum Ausdruck, er liebt deshalb die Darstellung des *Zeus* und der *Athene*. Seine drei wichtigsten Werke sind: a) *die Athene Promachos*, das 16 *m* hohe Erzbild der Göttin auf der Acropolis; b) *die Ausschmückung des Parthenon* mit Reliefs, von denen die Darstellung des Zuges der Panathenäen das größte und schönste Relief des Alterthums ist; c) *die Goldelfenbeinstatue des Zeus in Olympia* (S. 44), die berühmteste griechische Statue.

Der zweitgrößte griechische Plastiker ist *Polyclet* aus Sikyon. Aus seiner Schule giengen viele Statuen von Siegern bei den Nationalspielen hervor; er vertritt daher gegenüber dem attischen *Idealismus* den *Realismus* (S. 72).

c) **Malerei.** Bis in die Zeit Cimons war die Malerei nur colorierte Umrisszeichnung ohne Modellierung und Schattierung. Der erste große Maler war *Polygnot*, Cimons Freund, welcher die «bunte Halle» mit großartigen Bildern schmückte.

¹ Das sogenannte *griechische Profil* an den Idealgestalten jener Zeit besteht darin, dass die Stirnlinie ohne Unterbrechung mit der geraden Nasenlinie zusammentrifft und der Winkel der Stirn- und Nasenlinie zum Ohrfläppchen fast ein rechter ist.

D. Hebung der materiellen Cultur.

Während Athen auf die *Einfuhr* von Rohproducten, namentlich *Getreide* (S. 39 und 62), angewiesen war, konnte es verschiedene *Industriegegenstände ausführen*, was den vielbeneideten Wohlstand der Stadt zur Folge hatte. Namentlich geschätzt waren die athenischen *Thonvasen*. Pericles, unter dessen Regierung *Thurii* und *Amphipolis* gegründet wurden, machte Athen, das nach den Perserkriegen aus einem Ackerbaustaat ein Gewerbe- und Handelstaat wurde, zur größten und reichsten Stadt Griechenlands. Athen war die erste Stadt, in welcher Armenärzte angestellt und Versorgungsanstalten für alte Leute errichtet wurden.

Zweiter Abschnitt: Vom Beginne des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht bei Chäronea, 431 bis 338. Niedergang Athens und der Griechen überhaupt, Hegemonie Spartas und Thebens. Innere Kämpfe.

431—404.

I. Der peloponnesische Krieg, 431 bis 404.

a) **Ursache des Krieges.** Sie lag im *Gegensatze zwischen Sparta und Athen*. Dieser Gegensatz wurzelte im *Stammesunterschiede der Dorier und Jonier* und betraf besonders folgende Punkte: 1.) Sparta war conservativ, Athen fortschrittlich gesinnt; 2.) Sparta vertrat daher die Aristokratie, Athen die Demokratie; 3.) Sparta war arm, Athen reich; 4.) Sparta war die größte Land-, Athen die größte Seemacht; 5.) Sparta kümmerte sich wenig um Wissenschaft und Kunst, Athen war die geistige Hauptstadt des Volkes. Auch war Griechenland für zwei Großmächte zu klein; fast ganz Hellas wurde in den Kampf hineingezogen.

435—432.

b) **Veranlassungen.** 1.) *Streitigkeiten im jonischen Meere (435 bis 432)*. Als das Volk in *Epidamnus*, einer Colonie der Corcyräer, von den vertriebenen Adelsgeschlechtern bedrängt wurde, wendete es sich um Hilfe an *Corcyra*, eine Colonie Corinths, und, von jenem abgewiesen, an *Corinth* selbst, welches bereitwillig darauf eingieng. Die nach Epidamnus segelnde Flotte der Corinthen wurde aber von den Corcyräern angegriffen und besiegt. Zudem schlossen diese ein Bündnis mit Athen, und in einer zweiten Seeschlacht entriss das Erscheinen attischer Schiffe den Corinthern den beinahe errungenen Sieg.

432.

2.) *Der Abfall Potidäas vom athenischen Bunde (432)*. Deshalb reizten die Corinthen *Potidäa*, die einzige dorische Colonie auf Chalcidice, zum Abfalle von Athen, das die abtrünnige Stadt

429.

erst im Jahre 429 wieder unterwarf.

3.) *Das Vorgehen Athens gegen Megara (432).* Alter Groll gegen den kleinen Nachbarstaat veranlasste die Athener, den *Megareern* den Handel mit allen athenischen Bundesstaaten zu untersagen, um sie zum Anschluss an Athen zu nöthigen. Da durch Megara drei leicht zu sperrende Pässe in den Peloponnes führten, konnte Sparta dieses Vorgehen Athens nicht dulden, ohne seiner Großmachtstellung etwas zu vergeben. 432.

Die Corinthier betrieben auf der Bundesversammlung in Sparta den *Krieg* gegen Athen, *der auch beschlossen wurde.*

Die beiden Gegner waren einander ebenbürtig. Der spartanische Bund konnte 60.000 Hopliten ins Feld stellen, Athen hatte eine Landmacht von nur 30.000 Mann. Dagegen beherrschte es mit 300 Kriegsschiffen die See und verfügte über einen großen Schatz. Freilich waren die athenischen Bundesgenossen weit verstreut und theilweise zum Abfalle von der verhassten Tyrannenstadt Athen geneigt.

Der Krieg zerfällt in *drei Abschnitte.*

A. Der zehnjährige Krieg, 431 bis 421.

431—421.

1. *Die ersten Kriegsjahre bis zum Tode des Pericles (431 bis 429).* Der Krieg wurde von den Thebanern, den Bundesgenossen Spartas, eröffnet. Sie überfielen das mit Athen verbündete Plataä, der Überfall misslang aber völlig. Nun rückten *die Spartaner in Attica ein.* Auf des Pericles Rath flüchtete die *Landbevölkerung* nach Athen. Während die Spartaner das Land verwüsteten, schickte Pericles die *Flotte zur Plünderung der laconischen Küste* aus. Da brach in Athen eine verheerende *Pest* aus (430), die drei Jahre lang wüthete, die sittlichen Bande lockerte und die Bevölkerung entmuthigte. Auch Pericles starb an den Folgen der Pest. Gleichwohl behaupteten sich die Athener hinter den Mauern ihrer Stadt. 430.

2. *Vom Tode des Pericles bis zur Besetzung von Pylos durch die Athener (429 bis 425).* Die Spartaner änderten nun ihre Taktik und bekämpften die athenischen Bundesgenossen (so *Platää*) oder unterstützten ihre Abfallsversuche, so *Mytilene* (auf Lesbos). Letzteres gewannen die Athener zurück, worauf die besonders schuldigen Oligarchen, angeblich über 1000, hingerichtet wurden (429). Dagegen fiel Plataä infolge der gemeinsamen Belagerung durch die Thebaner und Spartaner, der Rest der Vertheidiger, über 200 Mann, wurde getödtet (427). 429—425. 429. 427.

Wichtiger und für Athen verhängnisvoller wurde der *Wandel im Innern*. Nach dem Tode des Pericles begann die Ausartung der Volksherrschaft, die *Ochlokratie*. Ebenso ehrgeizige als unbesonnene Demagogen, deren einflussreichster der Gerber *Cleon* war, drängten sich zur Leitung des Staates heran und gewannen das Vertrauen der Masse, indem sie deren Launen schmeichelten. So rissen Mangel an Überlegung, leichtfertige Behandlung der Staatsgeschäfte, Willkür und Bestechlichkeit der Heliasten, Rechtsunsicherheit und gehässige Anfeindung der Reicheren ein, die sich von diesem Treiben unwillig abwandten und in ihrem gemäßigteren Theile die Ausartung der Demokratie bekämpften, während die Unnachgiebigeren sogar mit dem Feinde in Unterhandlungen traten (*Typus der Massenherrschaft*).

425—421. **3. Von der Besetzung der Stadt Pylos bis zum Friedensschlusse (425 bis 421).** Eine Wendung in den Gang des Krieges brachte der athenische Feldherr *Demosthenes*, der *Pylos* besetzte, wodurch er die Spartaner an ihrer empfindlichsten Seite traf. Als diese die gegenüberliegende Insel *Sphacteria* besetzten, wurden sie von den Athenern eingeschlossen und gezwungen, sich zu ergeben. Damit hatte das Glück der Athener den Höhepunkt erreicht.

422. Denn jetzt rafften sich die Spartaner unter der Anführung des tüchtigen *Brasidas* auf und folgten dem Hilferufe der von Athen abgefallenen thracischen Küstenstädte; am schwersten wog für Athen der Verlust von *Amphipolis*. Gegen *Brasidas* wurde *Cleon* abgeschickt; es kam zur *Seeschlacht bei Amphipolis* (422), in welcher die Athener vollständig geschlagen wurden. Da beide Feldherren den Tod fanden, gewann in beiden Staaten die Friedenspartei die Oberhand; deren Haupt war in Athen der maßvolle *Nicias*, der den nach ihm benannten *Frieden* zum Abschlusse brachte. Die drei Bedingungen waren: der Friede dauert 50 Jahre, der Zustand vor dem Ausbruche des Krieges wird wieder hergestellt, die Gefangenen und die besetzten Orte werden herausgegeben.

B. Vom Wiederausbruche des Krieges bis zum Ausgange der Unternehmung gegen Sicilien, 419 bis 413.

419—413.

Mit dem Ausgange des Krieges waren die spartanischen Bundesgenossen unzufrieden, da ihr Interesse nicht genügend berücksichtigt war. Deshalb traten *Corinth*, *Megara* und *Theben* in Gegensatz zu Sparta; bald vereinigten sich auch die peloponnesischen Demokraten

unter der Führung von *Argos* zum Sturze Spartas. Zwar verbanden sich die beiden Großstaaten zur Durchführung des Friedens; da aber eine ehrliche Aussöhnung zwischen ihnen nicht stattgefunden hatte, *brach der Krieg bald wieder aus.*

Die Veranlassung dazu gaben gegenseitige Klagen über Verletzung der Friedensbedingungen (Sparta behielt Amphipolis, Athen Pylos) und die Kriegslust des *Alcibiades*.

Alcibiades, ein Verwandter des Pericles, Schüler des Socrates, war von der Natur mit Gaben des Geistes und Körpers verschwenderisch ausgestattet; er war aber niemals an Gehorsam gewöhnt worden und lernte auch als Mann nicht, sich selbst zu beherrschen. Die Sucht, um jeden Preis zu glänzen und sich als unentbehrlich zu erweisen, war die Triebfeder seines Handelns, das Wohl der Vaterstadt galt ihm weniger als sein eigener Ruhm.

1. Schlacht bei Mantinea (418). Unter dem Einflusse des kriegslustigen Alcibiades *schloss sich Athen an den demokratischen Bund im Peloponnes an.* Zwischen den einander feindlichen Bündnissen begann im Jahre 419 der Kampf, der trotz der Unterstützung der Argiver durch die Athener mit dem Siege der Spartaner bei *Mantinea* endete, wodurch Spartas Herrschaft im ganzen Peloponnes wieder hergestellt wurde. Obwohl unter solchen Verhältnissen der baldige Wiederausbruch des Krieges wahrscheinlich war, unternahmen die Athener doch einen *Zug nach Sicilien.*

418.

2. Die Unternehmung gegen Sicilien (415 bis 413). *a) Veranlassung.* Der erbitterte Krieg, in welchen das ganze Mutterland und die jonischen Colonien hineingezogen worden waren, ergriff endlich auch die *sicilischen Städte.* Als Gesandte der Stadt *Segesta* (oder *Egesta*) Athen um Hilfe gegen *Selinus* und *Syracus* baten, beschlossen die Athener auf Betreiben des Alcibiades eine großartige Unternehmung zur Eroberung der Insel und betrauten mit der Führung *Alcibiades, Lamachus* und *Nicias.*

415—413.

b) Verlauf. Vor der Abfahrt der Flotte wurden in einer Nacht zahlreiche *Marmorhermen*¹ beschädigt. Als Urheber dieses Religionsfrevels wurde von seinen Gegnern Alcibiades bezeichnet. Er verlangte sofortige Untersuchung, sie wurde aber verschoben, und die Flotte lief aus. In seiner Abwesenheit aber wurde die Untersuchung gegen Alcibiades wieder aufgenommen. Er wurde zurückberufen, wodurch

¹ Es waren viereckige, auf den Wegen aufgestellte Pfeiler mit dem Kopfe des Gottes Hermes.

dem ganzen Unternehmen die Seele geraubt war. Da er die Verurtheilung durch seine Feinde fürchtete, *entfloh er nach Sparta*; er ward zum Tode verurtheilt, obwohl der Frevel, den vielleicht seine Feinde verübt hatten, nicht aufgeklärt wurde.

Das Hauptergebnis des ganzen Unternehmens war die *vergebliche Belagerung von Syracus*, damals der größten Stadt Siciliens, einer corinthischen Colonie, die nach der Herrschaft über ganz Sicilien strebte. Schon hatten die Athener die Stadt zu Lande eingeschlossen und der Übergabe nahe gebracht, als die *Spartaner* auf Anrathen des Alcibiades ihren Stammesgenossen unter *Gylippus* *Hilfstruppen schickten*, wodurch die Dinge eine vollständige Wendung nahmen. Zwar erhielten auch die Athener unter *Demosthenes* ansehnliche Verstärkung; dennoch wurde ihre Flotte im Hafen eingeschlossen und konnte trotz der heftigsten Kämpfe den Ausgang nicht erzwingen. Deshalb traten die Athener den *Rückweg zu Lande* an, auf welchem sie von den Syracusiern verfolgt wurden. Hiedurch sowie durch den Mangel an Lebensmitteln erlitten sie große Verluste. *Der Rest des Heeres ergab sich* endlich und wurde von den Siegern grausam behandelt; die meisten Gefangenen wurden Sklaven oder fanden einen qualvollen Tod in den Steinbrüchen. Demosthenes und Nicias wurden hingerichtet, Lamachus war schon während der Belagerung gefallen.

Ergebnis. Die stolzeste Macht, welche die Athener jemals ausgerüstet, war vernichtet, die finanziellen und militärischen Hilfsmittel des Staates schwer geschädigt. *Es war die entscheidende Wendung im großen Kriege.*

413—404.

C. Der deceleische Krieg, 413 bis 404.

1. Vom Wiederausbruche des Krieges bis zur Zurückberufung des Alcibiades (413 bis 411). Auf den Rath des Alcibiades besetzten die Spartaner noch vor der Entscheidung auf Sicilien *Decelea* in Attica und bedrängten dadurch Athen. Während die *jonischen Bundesgenossen*, von Alcibiades aufgereizt, von Athen *abfielen*, schlossen die Spartaner unter Mitwirkung des Alcibiades mit *Tissaphernes*, dem Satrapen des südlichen Kleinasiens, ein Bündnis, demzufolge dieser den Spartanern Geldmittel zur Bemannung einer Flotte zur Verfügung stellte. Als aber Alcibiades, der sich inzwischen in Sparta verhasst gemacht hatte, am Hofe des Satrapen erschien, wusste er diesen zur Neutralität zu bewegen. Zugleich trat er mit den

Athenern wegen seiner Zurückberufung in Verbindung und wusste es, indem er persische Hilfe in Aussicht stellte und von dem Führer der athenischen Flotte, Thrasybulus, unterstützt wurde, dahin zu bringen, dass er *zurückberufen ward* (411).

411.

2. Alcibiades als Anführer der athenischen Flotte (411 bis 407). Die Spartaner fuhren nun in *die pontischen* Gewässer, da sich der Satrap des nördlichen Kleinasiens, *Pharnabazus*, auf ihre Seite gestellt hatte und sie den Athenern die Getreidezufuhr abschneiden wollten. Unter der Anführung des Alcibiades und des Thrasybulus erkämpften aber die Athener im Jahre 410 einen großen Seesieg bei *Cyzicus*, und im folgenden Jahre nahmen sie auch *Byzanz*. Als zwei Jahre darauf Alcibiades im Piräus landete, wurde er mit großem Jubel empfangen.

411 — 407.

410.

Aber bald änderten sich die Verhältnisse. Anstelle des Tissaphernes wurde *Cyrus der Jüngere*, der Bruder des persischen Königs Artaxerxes II., mit der Statthalterschaft des südlichen Kleinasiens betraut, der durch bedeutende Geldunterstützung den Spartanern die Aufstellung einer tüchtigen Kriegsflotte ermöglichte, an deren Spitze der verschlagene und thatkräftige *Lysander* trat. Gegen den Befehl des Alcibiades ließ sich in seiner Abwesenheit sein Unterfeldherr in einen Kampf mit der feindlichen Flotte ein und wurde geschlagen; infolgedessen wurde Alcibiades von den Athenern abgesetzt und zog sich als Privatmann nach Thracien zurück.

3. Von der Absetzung des Alcibiades bis zum Ende des Krieges (407 bis 404). Der Nachfolger Lysanders, der edle *Calli-* 407 — 404.
cratidas, schloss mit überlegener Macht den athenischen Feldherrn *Conon*, den Nachfolger des Alcibiades, in Mytilene ein. Da rafften die Athener alle Kräfte zusammen und rüsteten nochmals eine bedeutende Flotte aus, der es durch den glänzenden Sieg bei den *Arginusen* gelang, Conon zu befreien (406). Da bereitete die *Pöbelherrschaft* Athen den Untergang. Die Anführer der Flotte wurden fälschlich angeklagt, die Leichen der Gefallenen nicht geborgen zu haben, das von Oligarchen verhetzte Volk *verurtheilte sie zum Tode*, und sechs von ihnen wurden hingerichtet. Nur Socrates hatte seine Stimme muthig für die unglücklichen Feldherren erhoben.

406.

Schnell brach über Athen das Verderben herein. *Lysander*, der abermals das Commando über die Flotte erhielt, überfiel die Athener am *Ziegenflusse* (*Ägospotamoi*, 405) und vernichtete ohne

405.

Blutvergießen die athenische Flotte; nur Conon rettete sich mit neun Schiffen. Athens Widerstandskraft im offenen Kampfe war gebrochen.

Lysander beraubte nun Athen aller Bundesgenossen, stürzte überall die Demokratie und übergab die Regierung oligarchisch gesinnten Männern. Dann sperrte er mit der Flotte den Piräus, während der spartanische König *Pausanias* Athen zu Lande belagerte. Infolge Mangels an Lebensmitteln musste sich Athen *ergeben*; die harten *Friedensbedingungen* lauteten: 1.) Auflösung des athenischen Seebundes; 2.) Anerkennung der spartanischen Hegemonie; 3.) Auslieferung der Kriegsflotte; 4.) Niederreißung der langen Mauern, mit denen Themistocles und Pericles Athen mit den Häfen Phaleron und Piräus verbunden hatten; 5.) Zurückberufung der Verbannten.

Folgen. Die politische Machtstellung Athens war gebrochen; Sparta wurde das alleinige Haupt Griechenlands und drängte die Demokratie überall zu Gunsten der Oligarchie zurück. Der nahezu 30jährige Krieg hatte die sittlichen Grundlagen des Volkes zerstört.

404 — 379.

II. Hegemonie Spartas, 404 bis 379.

A. Die Herrschaft der 30 Tyrannen in Athen und ihr Sturz durch Thrasybulus, 404 und 403.

404. **1. Herrschaft der 30 Tyrannen (404).** Vor ihrem Abzug aus Attica stellten die Spartaner 30 Oligarchen, die später als die 30 Tyrannen bezeichnet wurden, an die Spitze der athenischen Staatsverwaltung und ließen zu ihrem Schutze eine spartanische Besatzung auf der Burg zurück. Die Oligarchen, unter denen *Critias* und *Theramenes* den meisten Einfluss hatten, beseitigten die Solonischen Gesetze, besetzten die Beamtenstellen nur mit Parteigenossen und entwaffneten alle Bürger bis auf 3000; missliebige oder gefährliche Personen wurden theils hingerichtet, theils verbannt. Die Oligarchen veranlassten auch die *Ermordung des Alcibiades*, der sich damals in Kleinasien aufhielt, aus Furcht, er könnte ihnen gefährlich werden. (*Typus der Schreckensherrschaft.*)

Allmählich trat unter den Oligarchen selbst eine *Spaltung* ein. Während *Critias*, der thatsächlich das *Haupt* geworden war, auf dem Wege der Einschüchterung und der Gewalt fortschreiten wollte, trat *Theramenes* infolge verletzter Eitelkeit für eine *Milderung des Terrorismus* ein; er musste aber auf Geheiß seines Gegners den Giftbecher leeren (vgl. die demokratische Schreckensherrschaft in

der französischen Revolution, Robespierre und Danton). Athen fand nun in ganz Griechenland Theilnahme, und die *athenischen Flüchtlinge* wurden trotz des spartanischen Verbotes in *Theben aufgenommen*.

2. Sturz der 30 Tyrannen (403). Von Theben aus unternahm Thrasylbul, einer der Verbannten, der die Geächteten sammelte, den Sturz der Tyrannen. Er schlug sie in der Nähe des Piräus, Critias fiel im Kampfe. Wohl erhielten die Dreißig Unterstützung durch *Lysander*, doch der König *Pausanias* und die *Ephoren* vermittelten aus Eifersucht gegen jenen einen Frieden zwischen den Verbannten und der Stadt Athen, dessen Bestimmungen waren: 1.) Wiederherstellung der *Solonischen* Verfassung; 2.) Ertheilung einer allgemeinen *Amnestie*.

403.

B. Wachsender Einfluss der Perser auf die griechischen Angelegenheiten, 401 bis 387.

401—387.

1. Die innere Zerrüttung des Perserreiches und der Rückzug der 10.000 Griechen. Der jüngere *Cyrus* suchte mit Unterstützung seiner Mutter seinen Bruder *Artaxerxes II.* vom Throne zu stoßen und zog zu diesem Zwecke ein großes Barbarenheer zusammen, das er durch 13.000 griechische Söldlinge verstärkte. Mit diesem Heere überschritt er den Euphrat, aber erst bei Cunaxa, nördlich von Babylon, kam es 401 zwischen den beiden Brüdern zur Schlacht, in der Cyrus fiel. Die Griechen hatten auf dem rechten Flügel gesiegt. Aber ihre Führer wurden durch *Tissaphernes* bei einer Zusammenkunft, zu der er sie unter dem Vorwande der Unterhandlung geladen, treulos überfallen und ermordet. Unter der Führung des Atheners *Xenophon*, der bisher als Privatmann den Zug begleitet hatte, traten die Griechen, noch 10.000 Mann stark, den Rückzug an. Nach Überwindung *großer Schwierigkeiten*, welche ihnen die Beschwerden des Marsches, die Ungunst des Klimas und die feindselige Gesinnung der Bevölkerung bereiteten, gelangten sie durch Kurdistan und Armenien ans Meer, das sie bei *Trapezunt* erreichten; von da retteten sie sich nach *Byzanz*. Dieser Zug ist ein schöner Beweis von der Überlegenheit der Griechen gegenüber den Persern; wenn diese gleichwohl jetzt einen entscheidenden Einfluss auf die Geschicke der Griechen ausübten, so ist dies dem verderblichen Hader der letzteren untereinander und dem Buhlen um die Gunst des Großkönigs zuzuschreiben.

401.

2. Kämpfe der Spartaner mit den Persern in Kleinasien

400—394. (400 bis 394). Nach der Schlacht bei Cunaxa wurde Tissaphernes nach Kleinasien geschickt, um die *jonischen Städte* wieder zu unterwerfen. Infolge dessen wendeten sich diese an *Sparta* um Hilfe, die ihnen auch gewährt wurde. Jetzt trat der *Rest der 10.000 Griechen*, 6000 Mann, die bisher in Thracien als Söldner gekämpft hatten, in den Dienst der Spartaner, welche namentlich seit der Übernahme des Commandos durch den König *Agesilaus* im Jahre 396 den Persern empfindliche Verluste beibrachten. Um die Spartaner aus Asien zu entfernen, reizten die Perser die *Sparta* feindlich gesinnten Städte Griechenlands zum Kriege gegen *Sparta* auf.

396. 395—387. **3. Der böotisch-corinthische Krieg (395 bis 387).** *Sparta* hatte sich durch seine Willkürherrschaft allgemein verhasst gemacht, deshalb schlossen *Theben*, *Corinth*, *Athen* und *Argos* einen *Bund gegen Sparta*, den der persische König durch Geldzahlungen unterstützte. Als *Lysander* im Kampfe gegen die Thebaner bei *Haliartus* geschlagen und getödtet wurde (395), riefen die Spartaner *Agesilaus* aus Asien zurück.

394. Während *Agesilaus* auf dem Wege des *Xerxes* nach Griechenland vordrang, wurde die *spartanische Flotte* von der persischen unter dem Commando *Conons* bei *Cnidus* vollständig geschlagen (394). Infolge dessen *gieng Jonien an die Perser verloren* und brach die *spartanische Hegemonie* im Archipel zusammen. *Conon* stellte die langen Mauern *Athens* und die Befestigung des *Piräus* mit persischem Gelde wieder her.

394. Zwar bahnte sich *Agesilaus* durch den Sieg bei *Coronea* (394) den Weg nach dem Peloponnes; die Verbündeten suchten nun aber durch die *Besetzung der Isthmuspässe bei Corinth* — daher der Name des Krieges — *Sparta* auf den Peloponnes zu beschränken und brachten ihm daselbst bedeutende Verluste bei. Deshalb schickten die Spartaner den gewandten Unterhändler *Antalcidas* zum persischen Könige, mit dem er einen *Frieden* vereinbarte, den die anderen Griechen annehmen mussten (387).

387. Die wichtigsten *Bestimmungen des Antalcidischen Friedens* waren: 1.) Die griechischen Städte in Kleinasien bleiben beim persischen Reiche; 2.) alle Hegemonien in Griechenland werden aufgelöst, so dass alle Städte voneinander unabhängig sein sollen, mit Ausnahme der Inseln *Lemnos*, *Imbros* und *Skyros*, die den Athenern zugesprochen werden; 3.) *Sparta* übernimmt die Ausführung des Friedens.

Ergebnis. 1.) Die sittliche Verwilderung der Griechen hat neue Fortschritte gemacht; 2.) das Söldnerwesen, ein bedenkliches Zeichen gesunkener Bürgertugend, breitete sich auch in Griechenland mehr aus, so dass sich die Begriffe «Bürger» und «Soldat» nun trennten; 3.) die Freiheit der Jonier und damit eine Hauptfrucht der Perserkriege war vernichtet.

III. Emporkommen Thebens; Sturz der spartanischen Hegemonie, 387 bis 362.

387—362.

Geographie Böotiens. Böotien ist eine theilweise von vereinzelten Berggruppen erfüllte Landschaft; im SW. liegt der *Helicon*, weiter östlich der *Cithäron*, das Grenzgebirge gegen Attica. In der Mitte des Landes liegt die *zweitgrößte Ebene* Griechenlands, die größtentheils vom *Copais-See*, auf dessen Boden jährlich zweimal gesäet und geerntet werden kann, eingenommen wird. Die wichtigsten Städte waren: *Theben*, *Orchomenus*, *Platää* und *Tanagra*.

Kämpfe der Thebaner gegen die spartanische Übermacht.

Veranlassung. Trotz des Antalcidischen Friedens dachte *Sparta* nicht daran, auf seine Hegemonie zu verzichten; es setzte vielmehr seine *Willkürherrschaft* fort und ließ sich gegen mehrere Städte Gewaltthätigkeiten zuschulden kommen. Als nun einige Städte auf *Chalcidice*, welche sich durch *Olynth* bedroht sahen, die Spartaner um Hilfe baten, schickten diese die erbetene Unterstützung. Auf dem Wege dahin besetzte der spartanische Führer *Phöbidas* im Einvernehmen mit den thebanischen Oligarchen die *Cadmea* (382) und veranlasste die Häupter der Gegenpartei zur Flucht nach *Athen*, wo sie gastlich aufgenommen wurden. Darunter befand sich auch *Pelopidas*, einer der Führer der thebanischen Demokraten. Verkleidet kehrte dieser mit einigen anderen Flüchtlingen nach Theben zurück und ermordete mit Hilfe seines Freundes *Epaminondas* die Häupter der *oligarchischen Partei*. Das Volk schloss sich an die demokratischen Führer an und zwang die Spartaner zum Abzuge (379). Infolge dessen kam es *zwischen Sparta und Theben* zum Kriege.

382.

379.

1. Theben in der Vertheidigung (379 bis 371). Nach einem misslungenen Überfalle, den die Spartaner auf den Piräus machten, trat Athen offen auf die Seite Thebens. Während die *Athener* einen *neuen Seebund* aufrichteten, der die Spartaner wiederholt zur See besiegte (er zählte 70 Mitglieder, während der erste Bund 1000

379—371.

umfasst hatte), *dehnten die Thebaner ihre Hegemonie über einen großen Theil Böotiens aus*, nachdem sie die wiederholten Einfälle der Spartaner zurückgewiesen hatten. Infolge dessen erwachte die Eifersucht der Athener, die sie veranlasste, sich den Spartanern zu nähern. Deshalb wurde ein Friedenscongress nach Sparta berufen (371), auf welchem der Antalcidische Friede erneuert wurde. Doch Epaminondas, der Vertreter Thebens, erklärte, dass seine Vaterstadt auf die Hegemonie über Böotien nicht verzichte. Die Spartaner fielen nun neuerdings in Böotien ein, wurden aber von den Thebanern unter der Anführung des Epaminondas bei *Leuctra* zum erstenmale vollständig geschlagen (371). Nun war Theben stark genug, zum Angriffe gegen Sparta überzugehen.

371—362. **2. Theben im Angriffe (371 bis 362).** Epaminondas und Pelopidas strebten nach der *Aufrichtung der thebanischen Hegemonie*. Beide theilten sich in die Arbeit: Epaminondas übernahm die *Erschütterung der spartanischen Hegemonie im Peloponnes*, Pelopidas die *Aufrichtung der thebanischen Hegemonie in Thessalien*.

a) *Thessalien*. Hier war die bedeutendste Stadt *Pherä*, deren Tyrannen nach der Einigung der ganzen Landschaft strebten. Die Thebaner suchten dies ebenso zu verhindern, wie die Begründung des macedonischen Einflusses in Thessalien. Daher unternahm Pelopidas *drei Züge* gegen den Tyrannen von Pherä. Wohl hatte er bedeutende Erfolge in Thessalien und schlichtete auch Thronstreitigkeiten in Macedonien; da er aber auf dem dritten Zuge fiel, brach das kaum begründete Übergewicht Thebens im Norden wieder zusammen.

b) *Der Peloponnes*. Zum Sturze Spartas unternahm Epaminondas im Einvernehmen mit den *Argivern, Arcadern und Eleern vier Züge* in den Peloponnes. Vergebens versuchte er Sparta, das *Agésilas* deckte, durch Überrumpelung zu erobern, dagegen schwächte er es für immer dadurch, dass er den einzelnen Cantonen der Arcader in der neuerbauten Stadt *Megalopolis* einen politischen Centralpunkt schuf und die Unabhängigkeit Messeniens, das in *Messene* eine selbständige Hauptstadt erhielt, wiederherstellte. Auf dem vierten Zuge siegten wohl die Thebaner bei *Mantineia* (362), doch fiel Epaminondas in der Schlacht. Sterbend rieth er den Thebanern, Frieden zu schließen, und sie folgten seinem Rathe.

Ergebnis. *Die spartanische Hegemonie war für immer gestürzt.* Die Machtstellung Thebens war das Werk weniger begeisterter

Männer, mit deren Tode Theben in die frühere Bedeutungslosigkeit zurücksank; die Griechen hatten ihre Kräfte neuerdings geschwächt und ermöglichten dadurch die *Einmischung Macedoniens*.

IV. Begründung der macedonischen Hegemonie, 362 bis 338. 362 — 338.

Geographie Macedoniens. a) *Das Land.* Macedonien erstreckte sich von Epirus und Thessalien bis an die Westgrenze Thraciens. Überwiegend ist es *Gebirgsland*; das *Tiefland* im N. des thermäischen Busens ist der politische Mittelpunkt des Landes. Zwei bedeutendere *Flüsse*, *Axius* (Vardar) und *Strymon* (Struma), gehören in ihrem Mittel- und Unterlaufe dem Lande an; zwischen ihren Mündungen lag die dreifingerige Halbinsel *Chalcidice*, ganz besetzt mit griechischen Colonien, welche hier Macedonien vom Meere abschnitten. Die Residenz war in alter Zeit *Ägä*, seit Philipp II. *Pella*.

b) *Die Bevölkerung.* Die Macedonier waren ursprünglich den Griechen stammverwandt, wurden ihnen aber durch Vermischung mit nachrückenden *illyrischen* Stämmen mehr und mehr entfremdet. Nur das königliche Geschlecht und der kriegerische Adel nahmen die griechische Bildung in sich auf; die Masse des Volkes, Jäger und Bauern, hielten sich von ihr ferne. In den Zusammenhang der weltgeschichtlichen Entwicklung trat das Land erst seit der *Thronbesteigung Philipps II.*, der einen entscheidenden Einfluss auf die Gesicke der Griechen ausübte.

Philipp II., 359 bis 336. 359 — 336.

A. Seine Thaten bis zur Einmischung in die griechischen Angelegenheiten, 359 bis 355. 359 — 355.

Als Pelopidas die Streitigkeiten im macedonischen Königshause schlichtete, nahm er als Geisel für die Einhaltung der von ihm festgestellten Ordnung den Prinzen Philipp nach Theben mit, wo dieser die griechische Bildung in sich aufnahm, aber auch die griechische Uneinigkeit an der Quelle kennen lernte. Im Jahre 359 gelangte Philipp auf den Königsthron. Zunächst schuf er sich ein tüchtiges Heer. Er führte die allgemeine Wehrpflicht ein und schuf die berühmte macedonische *Phalanx*, die, mit 6 m langen Spießen bewaffnet, ein festgeschlossenes Ganzes bildete, das nur schwer zersprengt werden konnte. Dann eroberte er die Städte *Amphipolis*, *Pydna* und *Potidäa* und *gewann dadurch den Zutritt zum Meere*. Athen konnte ihm

nicht entgegneten, da sich infolge abermaliger Bedrückung der Bundesgenossen auch der zweite athenische Seebund aufgelöst hatte.

Das eigentliche Lebensziel Philipps II. war, *die Hegemonie über Griechenland zu gewinnen* und dann mit Hilfe der Griechen *das Perserreich zu unterwerfen*. Die Gelegenheit zur Einmischung in die griechischen Angelegenheiten boten ihm die Griechen selbst mit ihren fortwährenden Streitigkeiten.

B. Philipps II. Einmischung in die griechischen Streitigkeiten, 355 bis 338.

355 — 338.

355 — 346.

1. Der phocische oder heilige Krieg, 355 bis 346.

a) **Veranlassung.** Die Phocier wurden von den Thebanern angefeindet, weil sie sich ihrer Hegemonie nicht unterwerfen wollten. Auf deren Betreiben wurden sie wegen Benutzung des dem delphischen Gotte geweihten Gebietes von *Cirrha* von den Amphictyonen zu einer sehr hohen Geldstrafe verurtheilt, weshalb sie sich zum Kampfe entschlossen.

b) **Verlauf des Krieges.** Die Phocier plünderten die Tempelschätze von Delphi, um so die Söldner zu bezahlen, mit denen sie einen wahren Vernichtungskrieg gegen Theben und dessen Bundesgenossen begannen. Da zu den letzteren auch die Thessaler gehörten, so fielen die phocischen Söldner in Thessalien ein, während eine Partei daselbst Philipp zu Hilfe gerufen hatte. Philipp besiegte die Phocier und unterwarf Thessalien. Seine Absicht, in Phocis einzurücken, vereitelten die Athener, indem sie den Termopylenpass besetzten. Er zog sich daher zurück und dehnte seine Herrschaft über die Halbinsel Chalcidice aus, während sich der Kampf zwischen Phocis und Theben wegen Mangels an Geld in die Länge zog. Endlich riefen die Thebaner Philipp zu Hilfe. Dieser rückte in Phocis ein, zerstörte daselbst sämtliche Städte und machte dem 10jährigen Kriege ein Ende. Durch Beschluss der Amphictyonen wurden die Phocier aus dem Bunde ausgeschlossen und ihre beiden Stimmen an Philipp übertragen.

346.

2. Philipp II. und Demosthenes.

a) **Charakter und Bestrebungen des Demosthenes.** In Athen, dessen Macht seit der Auflösung des zweiten Seebundes auf Attica und Euböa beschränkt blieb, war zur Zeit, als Philipp in den Gang der Geschichte Griechenlands einzugreifen begann, der bedeutendste

Mann *Demosthenes*. Sein Vater war Fabrikant und hinterließ seinem unmündigen Sohne ein bedeutendes Vermögen, das aber dieser infolge der Gewissenlosigkeit seiner Vormünder größtentheils verlor. Obwohl ihn die Natur nicht zum Redner bestimmt zu haben schien, überwand er doch durch eisernen Fleiß und unerschütterliche Ausdauer alle entgegenstehenden Schwierigkeiten, so dass *er der erste Redner seines Volkes und des Alterthums wurde*. Feste sittliche Überzeugung, glühende Vaterlandsliebe, unbeugsamer Muth und hoher idealer Schwung zeichneten ihn vor allen aus; keine Schwierigkeit und keine Verdächtigung hielt ihn ab, auf dem als richtig erkannten Wege zu beharren. In seiner ersten philippischen Rede suchte er seine in verderbliches Genussleben versunkenen Mitbürger wieder mit idealem Sinne zu erfüllen, sie über die wahren Absichten Philipps als des größten Feindes der Griechen aufzuklären und zu Vorkämpfern der griechischen Freiheit zu machen. Zuerst lenkte er ihre Aufmerksamkeit auf die Lage Olynths.

b) **Eroberung Olynths durch Philipp (348)**. *Olynth*, das Haupt von 32 chalcidischen Städten, war damals das einzige widerstandsfähige Außenwerk Athens. Demosthenes veranlasste nämlich durch seine drei olynthischen Reden, dass die Stadt ins athenische Bündnis aufgenommen und, als sie Philipp angriff, auch unterstützt wurde. Da aber die gesandte Hilfe nicht ausgiebig genug war, so erlag die Stadt, worauf sie sammt den 32 anderen Städten von Philipp zerstört wurde. 348.

c) **Der philocrateische Friede (346)**. Nach dem Verluste von Olynth war auch Demosthenes für den Frieden mit Philipp. Aber die Gesandtschaft, welche zu diesem Behufe an Philipp abgieng und *Äschines* und *Philocrates* zu Führern hatte, zog ihre Aufgabe in verrätherischer Weise hin. Philipp machte inzwischen neue Eroberungen in Thracien, worauf er die Entscheidung im phocischen Kriege herbeiführte. Athen konnte, auf sich beschränkt, — Sparta hielt sich ganz ferne — den Ausgang des Krieges nicht hindern. 346.

d) **Der siebenjährige Scheinfriede zwischen Philipp und Athen (346 bis 339)**. Während sich in Athen die Friedens- und die Kriegspartei bekämpften, setzte Philipp sein Bestreben, *Athen zu isolieren*, mit Erfolg fort. Als er aber auch *Byzanz*, das für Athen wegen der Getreidezufuhr besonders wichtig war, belagerte, brach auf Betreiben des Demosthenes der Krieg wieder aus. Im Bunde mit den Persern zwangen die Athener den macedonischen König, die *Belagerung von Byzanz aufzuheben* (339). 346—339.

- 339 u. 338. e) **Der heilige Krieg gegen Amphissa (339 und 338).** Die delphische Amphictyonie beschloss, *Amphissa*, das sich ein Stück des heiligen Gebietes von Cirrha angeeignet hatte, zu bekriegen und Philipp zum Bundesfeldherrn zu bestellen. Philipp rückte rasch durch die Thermopylen vor, wendete sich aber nicht gegen Amphissa, sondern besetzte zunächst *Elatea*, das den Zugang zu Böotien beherrschte. Unter dem Eindrucke dieser Nachricht riss Demosthenes seine Mitbürger zum Abschluss eines Bundes mit Theben hin; es war seine letzte große That für die Freiheit seines Volkes, das ihm in Anerkennung seiner Verdienste einen goldenen Kranz widmete. Neue Verbündete schlossen sich an, und Philipp wurde in zwei Gefechten besiegt. Als er aber nach der Zerstörung Amphissas in Böotien einrückte, erfolgte im Jahre 338 die *Entscheidungsschlacht bei Chäronea*. Trotz der größten Tapferkeit der Griechen trug Philipp einen glänzenden Sieg davon. Chäronea ward das Grab der griechischen Freiheit. Theben, Chalcis, Corinth und Ambracia erhielten macedonische Besatzungen, Athen, das Philipp nicht reizen wollte, einen billigen Frieden. Hierauf berief Philipp eine *Versammlung der Griechen nach Corinth*, die nur von Sparta nicht beschickt wurde. Hier wurde die Selbständigkeit aller hellenischen Staaten verkündet und *der Nationalkrieg gegen die Perser unter Anführung Philipps* beschlossen. Aber mitten in den Vorbereitungen zu diesem Kriege wurde Philipp im Jahre 336 zu Ägä ermordet.
- 338.
- 336.

V. Literatur und Kunst.

1. Literatur.

a) **Poesie.** Nachdem die übrigen dichterischen Gattungen den Höhepunkt erreicht und überschritten hatten, gelangte auch die *Komödie* in Athen zur Vollendung. Ihr größter Meister war *Aristophanes* (um 430), ein Gegner der unumschränkten Demokratie, deren Schattenseiten er rücksichtslos angriff.

430.

b) **Prosa.** Wie in der Zeit der Perserkriege die Poesie, so erreichten jetzt die Wissenschaften größtentheils den *Höhepunkt ihrer Entwicklung* bei den Griechen. Es kommen hauptsächlich Geschichtsschreibung, Philosophie und Beredsamkeit in Betracht.

1.) *Geschichtsschreibung.* a) Thucydides ist der *größte Geschichtsschreiber der Griechen* und des ganzen Alterthums. Da er zu spät kam, um Amphipolis vor dem Angriffe des Brasidas zu schützen (S. 86), gieng er in die Verbannung und schrieb die Geschichte der ersten 21 Jahre des peloponnesischen Krieges.

b) Xenophon verfasste die *Anabasis*, in welcher er den «Rückzug der Zehntausend» beschrieb, ferner eine *griechische Geschichte*, welche im Anschluss an Thucydides die Zeit von 411 bis 362 darstellt, dann als eine seiner letzten Arbeiten die *Cyropädie*, einen historischen Roman, worin er die Lebens- und Regierungsgeschichte des Cyrus, des Begründers des persischen Reiches, erzählt.

2.) *Philosophie.* a) Die Sophisten wandten sich gegen alle herkömmlichen Vorstellungen in Sitte und Religion und trugen dadurch wesentlich zur Zersetzung des alten Glaubens und der guten Sitte bei. Als Lehrer der Rhetorik, d. h. der Theorie der Beredsamkeit, erniedrigten sie die Redekunst zur bloßen Declamation ebenso für wie wider jeden beliebigen Gegenstand. Ihr größter Gegner war *Socrates*.

b) *Socrates* (469 bis 399). *Socrates* war der Sohn eines athenischen Bildhauers. Er lebte sehr einfach. «Je weniger wir bedürfen», sagte er, «desto näher sind wir den Göttern; denn diese bedürfen nichts.» Der schulmäßigen Thätigkeit der Sophisten abgeneigt, ließ er sich überall auf Markt und Plätzen in zwanglose Gespräche mit Vertretern der verschiedensten, am liebsten der unteren Stände ein und suchte sie durch fortgesetztes Fragen (*Socratiche Methode*) zu belehren. Im Gegensatze zum Dünkel jener war er bescheiden und erklärte, nichts zu wissen, obwohl ihn das delphische Orakel als den weisesten Griechen bezeichnete. Er war der schrankenlosen Demokratie wegen ihrer Ausschreitungen abgeneigt; er wurde deshalb von den Demagogen angefeindet und, weil er behauptete, dass ihm eine innere Stimme (*Daimonion*) sage, was er zu thun und zu lassen habe, angeklagt, dass er die Jugend verderbe und neue Götter einführen wolle. Zum Tode verurtheilt, leerte er in voller Seelenruhe den Giftbecher. Seine bedeutendsten Schüler sind *Xenophon* und namentlich *Plato*. 469—399.

c) *Plato*. *Plato* entstammte einem der vornehmsten Geschlechter Athens. Er machte Reisen nach Ägypten, Unteritalien und Sicilien, lehrte fast 40 Jahre lang in der Akademie, einem Gymnasium bei Athen, weshalb die von ihm begründete Schule die *akademische* heißt, und starb, bis zum Tode geistig thätig, als 80jähriger Greis. Gleich *Socrates* gelangte er zu *monotheistischen* Anschauungen, glaubte an die Unsterblichkeit der Seele und behandelte besonders die Ethik. Die alte Moral hatte befohlen, den Freund zu lieben und dem Feinde soviel als möglich zu schaden. *Plato* wies es ab,

irgend ein Unrecht zu thun, und sei es auch zur Vergeltung, denn damit beflecke sich die Seele. Vier Cardinaltugenden setzte er an: Weisheit, Tapferkeit (Willensenergie), Besonnenheit (Selbstbeherrschung) und Rechtthun (Gerechtigkeit).

d) Antisthenes, der Begründer der *cynischen Schule*, so benannt nach dem athenischen Gymnasium Cynosarges. Er stellte gänzliche *Bedürfnislosigkeit und Abkehr vom staatlichen und geistigen Leben* als Tugend und Ziel des menschlichen Strebens hin. Der cynischen Schule, welche Rückkehr zum Naturzustande predigte, gehörte *Dio- genes* von Sinope an.

3.) *Beredsamkeit*. Auch die Beredsamkeit, die zuletzt in die Literatur eintrat, erreichte die höchste Ausbildung in Athen, dessen demokratische Verfassung vom Staatsmanne die Macht der Rede verlangte. Darum waren die großen Staatsmänner der älteren Zeit, wie Themistocles und Pericles, auch treffliche Redner; ihre Reden waren einfach und ohne Aufwand von sprachlichem Prunk und von Gelehrsamkeit. Erst die Sophisten erhoben die Beredsamkeit zu einer schulmäßig zu erlernenden Kunst, wobei es ihnen besonders auf schönen und gewandten Ausdruck, rhythmischen Bau der Sätze u. dgl. ankam. Ein hochbegabter Redner war *Äschines*, der Parteigänger Philipps II., der größte war *Demosthenes*.

4.) *Naturwissenschaften, Mathematik und Medicin*. Während in der früheren Zeit Mathematik, Astronomie und Philosophie noch ungetrennt waren, wurden jetzt alle diese Wissenszweige von *Fachgelehrten* bearbeitet; ebenso löste sich die Geographie von der Geschichte, die bei Herodot noch verbunden sind. Der erste wissenschaftliche Vertreter der Medicin ist *Hippocrates* aus Kos. Bis auf ihn hatte sich die Arzneykunde als eine Geheimlehre gewisser Priester-geschlechter, z. B. der *Asclepiaden*,¹ fortgepflanzt.

2. Kunst.

a) *Baukunst*. Dieser Zeit ist das Aufkommen der *corinthischen Säulenordnung* eigenthümlich.

Das Capital der corinthischen Säule hat im wesentlichen die Form eines geöffneten, von *Acanthusblättern* gebildeten Kelches, der von einer zweiten höheren, aber derselben Basis entspringenden Blattrihe überragt wird.

¹ So benannt nach Asclepius, dem Gotte der Heilkunde.

Der Athene-Tempel in *Tegea* zeigt zuerst die Verwendung aller drei Stilarten. Von weltlichen Bauwerken ist besonders das *Mausoleum* zu erwähnen, ein prächtiges Grabdenkmal, welches eine verwitwete carische Königin ihrem Gemahle Mausolus um 350 in Halicarnass errichten ließ.

b) **Plastik.** Auf diesem Gebiete sind die größten Meister *Scopas* aus Paros und *Praxiteles* aus Athen, welche anstelle der *erhabenen* Göttergestalten (Zeus, Athene) in der Zeit des Phidias die *anmuthigen* (Aphrodite, Apollo, Dionysus und Hermes) darstellen.

c) **Malerei.** Auch sie verließ den hohen, idealen Standpunkt der früheren Zeit (Polygnot) und strebte nach *täuschender Naturnachahmung*. Am berühmtesten waren die Jonier *Zeuxis* und *Parrhasius* (um 400).

Um 400.

Vierter Zeitraum.

Von der Schlacht bei Chäronea bis zur Unterwerfung der Griechen durch die Römer, 338 bis 146 (alexandrinisches oder hellenistisches Zeitalter). Macedonische Hegemonie, Ausbreitung der griechischen Cultur über den Orient, innere Kämpfe.

I. Alexander der Große, 336 bis 323.

336—323.

A. Die ersten Regierungsjahre des Königs bis zum Beginne des Perserkrieges, 336 bis 334.

336—334.

Alexander, der Sohn und Nachfolger Philipps II., hatte von seinem Lehrer *Aristoteles* eine sorgfältige Erziehung erhalten. Nachdem er bereits als 18jähriger Jüngling bei Chäronea die erste Probe seiner militärischen Tüchtigkeit abgelegt hatte, unterdrückte er nach seiner Thronbesteigung rasch die Aufstandsversuche, welche die Nachricht von der Ermordung seines Vaters in Griechenland hervorgerufen hatte, und ließ sich auf der Versammlung in Corinth zum Feldherrn der Griechen gegen die Perser bestimmen. Hierauf unterwarf er die illyrischen Völkerschaften im Norden des Balkan. Da verbreitete sich in Griechenland das Gerücht, dass Alexander in diesen Kämpfen gefallen sei; infolgedessen brach ein Aufstand aus, an dessen Spitze Theben stand. Rasch erschien Alexander und machte dem Aufstande durch die Zerstörung Thebens, wo er nur die Tempel und das Haus Pindars verschonte, ein Ende; 30.000 Thebaner wurden als Sklaven verkauft, dagegen erhielt das mit Theben verbündete Athen einen glimpflichen Frieden.

B. Der Alexanderzug, 334 bis 325.

334—325.

334 u. 333.

1. **Bis zur Schlacht bei Issus (334 und 333).** Nachdem Alexander den *Antipater* zum Reichsverweser bestellt hatte, zog er im Frühjahr 334 mit 35.000 Mann über den Hellespont, um das *persische Reich zu erobern*. Noch im Frühjahr 334 schlug er das feindliche Heer am *Granicus*, worauf er die ganze Westküste und auch den Süden Kleinasiens besetzte. Nachdem er den Winter in Gordium zugebracht hatte, zog er über die Hochfläche im Innern und den Taurus nach Cilicien und nach baldiger Genesung von einer schweren Krankheit nach Syrien, wo er das persische Reichsheer unter dem Könige *Darius III.* bei *Issus* vollständig besiegte (333). Dieser floh mit Hinterlassung seines reichen Lagers; die Mutter, die Gemahlin und die Kinder des Darius wurden gefangen, aber von Alexander achtungsvoll behandelt. Die Frucht des Sieges war die *Erwerbung Syriens*.

334.

333.

333—331.

2. **Von der Schlacht bei Issus bis zur Schlacht bei Gaugamela (333 bis 331).** In Syrien leisteten nur *Tyrus* und *Gaza* Widerstand. Das erstere wurde nach siebenmonatlicher hartnäckiger Vertheidigung erobert, Gaza wurde erstürmt. Nun war der *Zugang zu Ägypten offen*. Hier wurde Alexander als Befreier vom verhassten persischen Joche mit Jubel aufgenommen und von den Ammonpriestern in der Oase *Siva* als Sohn ihres Gottes begrüßt. Nachdem er den Grund zur späteren Weltstadt *Alexandria* gelegt und die Verwaltung des zerrütteten Landes geordnet hatte (332), kehrte er nach Asien zurück. Er zog über den Euphrat und Tigris, um den Darius zu verfolgen, der nach der Schlacht bei Issus zur Erlangung des Friedens vergebens die Abtretung Vorderasiens angeboten und nun bei *Gaugamela* ein riesiges Heer aufgestellt hatte. Nach hartnäckigem Kampfe erfocht hier Alexander einen vollständigen Sieg (331), der das Vordringen *nach Iran* ermöglichte.

332.

331.

331—327.

3. **Die Eroberung Irans (331 bis 327).** Zunächst besetzte der Sieger die persischen Residenzen *Babylon*, *Susa* und *Persepolis*; in letzterer Stadt wurden ungeheuere Schätze gefunden, die prächtigen Gemächer aus Cedernholz im Königspalast aus Rache wegen der Zerstörung der griechischen Tempel niedergebrannt. Hierauf brach Alexander zur *Verfolgung des Darius* auf, der weiter nach Osten floh, während der Abfall der Großen und die Auflösung seines Heeres weiter fortschritt. Nachdem Darius durch eine Verschwörung von persischen Würdenträgern den Tod gefunden hatte, eroberte Alexander

auch den *östlichen Theil Irans* und drang bis zum *Jaxartes* vor. *Bessus*, der ehemalige Satrap von Bactrien, welcher den Königstitel angenommen hatte, wurde hingerichtet.

4. Der Zug nach Indien (327 und 326). Im Jahre 327 schritt 327 u. 326. Alexander zur *Eroberung Indiens*, das damals in zahlreiche kleine Königreiche zerfiel. Nachdem er den 4000 *m* hohen Pass des *Hindukusch* überschritten und durch das Thal des *Kabul* den Indus erreicht hatte, schlug sich der König *Taxiles*, dessen Reich östlich vom Indus lag, auf seine Seite. Sodann besiegte Alexander den König *Porus*, dessen Reich noch weiter östlich lag, in zwei Schlachten, in welchen die Griechen zum erstenmale mit Kriegselephanten zu kämpfen hatten, die ihnen große Verluste beibrachten. Nach dem Friedensschlusse mit *Porus*, der ebenso wie *Taxiles* ein Vasall Alexanders wurde, zog dieser im Pandschab weiter nach Osten, musste aber am *Hyphasis* *umkehren*, weil sich sein Heer weigerte, gegen den *Ganges* vorzudringen. Nun fuhr er unter schweren, durch die Brahmanen hervorgerufenen Kämpfen den *Indus* abwärts bis zu seiner Mündung, wo er einen Hafen und Schiffswerften anlegte; dadurch und durch den sich anschließenden Zug des *Nearchus* wurde *der indische Ocean dem griechischen Handel geöffnet*. Der Zug nach Indien war vor allem eine *Entdeckungsfahrt*.

5. Rückkehr und letzte Regierungsjahre Alexanders (325 325—323. bis 323). Während *Nearchus* mit einem Theile des Heeres den *Rückweg zur See* antrat und glücklich an die Euphratmündung gelangte, zog Alexander mit dem Reste des Heeres unter unsäglichen Entbehrungen durch die *Wüste von Beludschistan* nach Persis zurück. In Susa wurde darauf die glückliche Rückkehr mit großartigen Festlichkeiten gefeiert. Unablässig bemüht, durch Begründung eines neuen Culturlebens das Morgenland dauernd mit dem Abendlande zu verschmelzen, und mit den Vorarbeiten zur Eroberung Arabiens beschäftigt, starb Alexander, kaum 33 Jahre alt, zu Babylon (323). 323.

6. Alexanders Culturarbeit. Die weltgeschichtliche Bedeutung des Alexanderzuges ist, dass durch ihn *der griechischen Cultur das ganze vordere Asien bis zum Indus und Syr eröffnet wurde*.

Alexander gründete in den persischen Provinzen *zahlreiche Städte*, in denen er griechische und macedonische Soldaten ansiedelte. Die wichtigste unter diesen Städten ist das ägyptische *Alexandria*, das, dank seiner günstigen Lage an der Grenze von zwei Meeren, bald eine Weltstadt geworden und auch geblieben ist. Den Handel

förderte er durch Anlegung von Straßen und Häfen, Unternehmung von Entdeckungsfahrten etc.

Um die Orientalen für die griechische Cultur zu gewinnen, musste er ihnen *in mancher Beziehung entgegenkommen*; hierher gehört: *a)* die Ausübung unbeschränkter Herrschergewalt und die Annahme des persischen Hofceremoniels sammt der üblichen Kniebeugung bei feierlichen Anlässen; *b)* die möglichste Schonung der in den einzelnen Theilen des Reiches herrschenden Eigenthümlichkeiten; *c)* die Verleihung von hohen Beamten- und Officiersstellen an vornehme Einheimische und die Aufnahme zahlreicher Orientalen in sein Heer; *d)* Alexander vermählte sich selbst mit einer Tochter des Darius und veranlasste auch seine Freunde und 10.000 Soldaten, vornehme Perserinnen zu ehelichen.

Die Begünstigung der Orientalen rief den *Unwillen der Griechen und Macedonier* hervor. Es entstand eine Verschwörung gegen das Leben des Königs, an der angeblich auch Parmenio, einst der Freund Alexanders, und sein Sohn Philotas theilnahmen, weswegen sie hingerichtet wurden.

7. Alexanders Charakter und Fortleben in der Sage. Er ist einer der größten *Feldherren und Staatsmänner* der Geschichte. Voll idealen Schwunges und voll Begeisterung für das Hellenenthum, ist er ausgezeichnet durch Vertrauen, Wohlwollen, Freundesliebe und Bescheidenheit. Diese edlen Eigenschaften traten aber späterhin in den Hintergrund, und nicht selten ließ er sich vom Jähzorne, der durch zunehmende Trunksucht gesteigert wurde, zu Gewaltthätigkeiten hinreißen; so tödtete er im Jähzorne *Clitus*, der ihm am Granicus das Leben gerettet hatte.

Das meteorartige Auftauchen und Verschwinden Alexanders im Oriente, die Ausführung gewaltiger Thaten, die sonst Generationen in Anspruch nehmen, endlich die Eröffnung des Wunder- und Märchenlandes Indien machten ihn zum *Mittelpunkt einer reichen Sagenbildung*, die schon im Alterthum, und zwar in Ägypten, begann und in zahlreichen Alexanderliedern des Mittelalters Ausdruck fand.

II. Das Zeitalter der Diadochen, 323 bis 301.

Da Alexander keinen allgemein anerkannten Erben seines Reiches hinterließ, *brachen unter seinen Generalen (Diadochen) erbitterte Kämpfe aus*, deren endliches Ergebnis *die Theilung des Weltreiches in drei große und mehrere kleine Reiche war*, die nach und nach alle dem römischen Reiche einverleibt wurden. In diese Kämpfe wurden auch die europäischen *Griechen* hinein-

gezogen, die nach dem Tode Alexanders, von Demosthenes aufgereizt, vergebens ihre Freiheit wieder zu gewinnen suchten. Das Bundesheer der Griechen wurde von *Antipater* in Thessalien geschlagen, worauf die griechischen Staaten Frieden schlossen. Athen erhielt eine oligarchische Verfassung und eine macedonische Besatzung, Demosthenes, dessen Auslieferung der Sieger verlangte, floh und gab sich selbst den Tod (um 322).

322.

Die Kämpfe zwischen den Generalen des verstorbenen Königs wurden anfangs dem Namen nach für den Bruder und dann den nachgeborenen Sohn Alexanders geführt, die aber, gleich den übrigen nächsten Verwandten des Königs, im Verlaufe der Kriege ermordet wurden. Hierauf kämpften die Generale für die *Errichtung selbständiger Königreiche*. Nach der Schlacht bei Ipsus (301), in welcher *Antigonus*, der das ganze Reich Alexanders unter seiner Herrschaft vereinigen wollte, fiel, bildeten sich endlich folgende drei größere Reiche:

- a) das syrische Reich unter den *Seleuciden*, bis 64 v. Chr.;
- b) das ägyptische Reich unter den *Ptolemäern*, bis 30 v. Chr.;
- c) *Macedonien und Griechenland*, anfangs unter Königen aus verschiedenen Häusern, später unter den *Antigoniden*, bis 168 v. Chr.

In Kleinasien entstanden einige kleinere Reiche, unter denen *Pergamum* wegen der Pflege der Kunst am wichtigsten wurde.

III. Das Zeitalter der Epigonen, 301 bis 146.

301—146.

Allgemeine Lage der europäischen Griechen. Trotz wiederholter Anläufe vermochte Macedonien nicht, ganz Griechenland dauernd unter seiner Hegemonie zu erhalten. Sein Bestreben vereitelten besonders die lange *schwankende Thronfolge* in Macedonien, die *Einfälle der Celten* in Macedonien und die *Gründung des ätolischen und des achäischen Bundes* in Griechenland.

1.) Es vergingen nahezu 50 Jahre nach dem Tode Alexanders, bis das Geschlecht der Antigoniden (nach dem Begründer der Dynastie Antigonus benannt) dauernd den macedonischen Königsthron gewann.

2.) Die Einfälle der Celten (280 und 279) erschütterten Macedonien; infolge einer vernichtenden Niederlage vor *Delphi* räumten sie Griechenland und Macedonien und ließen sich im Innern Kleinasiens (*Galatien*) nieder. 280 u. 279.

3.) Da sowohl der ätolische Bund, dem sich vorzugsweise die Städte Mittelgriechenlands anschlossen, als der achäische, der sich

hauptsächlich von Städten des Peloponnes gebildet hatte, nach demselben Ziele, der Hegemonie, strebte und überdies der achäische Bund an Sparta einen Gegner hatte, so nahmen dadurch die *Kämpfe in Griechenland* nur zu, und erst *die Unterwerfung des Landes durch die Römer* (146) machte ihnen ein Ende.

IV. Cultur.

Allgemeiner Charakter. Bisher war *die griechische Cultur* auf die Griechen beschränkt. Durch die Eroberungszüge Alexanders wurde sie zu *zahlreichen orientalischen Völkern* getragen, welche dadurch auf eine höhere Bildungsstufe gehoben wurden. Da aber der Orient selbst eine uralte Cultur ausgebildet hatte, so wirkte diese auch auf die griechische zurück, wodurch eine eigenartige *Mischcultur* entstand, welche die *alexandrinische* oder *hellenistische* genannt wird. Der fremde Einfluss äußerte sich vor allem auf dem Gebiete der Religion, Literatur und Kunst, aber auch auf dem der Sprache, indem orientalische Worte und Redeweisen, die sich den veränderten Lebensbedingungen anpassten, in die griechische Sprache eindrangen. Durch die Aufnahme orientalischer Elemente in den Kreis griechischer Anschauung und Sitte wurde die *allmähliche Zersetzung der antiken Welt* eingeleitet.

A. Religion.

Während der Staat officiell an der alten Religion und die Kunst an den überlieferten Göttertypen festhielt, wendeten sich die *Gebildeten* vom herrschenden Volksglauben ab und suchten einen Ersatz hiefür in der *Philosophie*. Andererseits drangen *orientalische Göttergestalten* ein, die freilich hellenisiert wurden; so die ägyptischen Gottheiten *Serapis* und *Isis* und der persische Lichtgott *Mithra*. Es entsprach ferner der im Orient üblichen religiösen Weihe des Königthums, dass die *Seleuciden* und die *Ptolemäer göttliche Verehrung* für sich in Anspruch nahmen; einen Anfang davon sehen wir bei den Griechen schon gegen Ausgang des 5. Jahrhunderts, indem sie zu Ehren *Lysanders* Altäre errichteten und Opfer darbrachten.

B. Literatur.

Die literarische Thätigkeit dieser Zeit zeigt einen entschieden *wissenschaftlichen* Charakter. Es entstand ein eigener *Gelehrtenstand*. Die wichtigsten *Mittelpunkte* der literarischen Thätigkeit

waren *Alexandria* und *Pergamum*;¹ in Alexandria fanden die Gelehrten in zwei großartigen Bibliotheken den reichsten Stoff für ihre Thätigkeit und in dem Museum einen sorgenlosen Unterhalt.

a) **Poesie.** Das Überwuchern der Gelehrsamkeit auch auf diesem Gebiet erzeugte eine besondere Vorliebe für das *Lehrgedicht*. Einer besonderen Pflege erfreute sich das *Idyll*, welches im Gegensatze zur herrschenden Ausartung der Civilisation die beglückte Einfachheit des Volks-, namentlich des ländlichen und Hirtenlebens, in Erzählung und Schilderung darstellt. Der bedeutendste Vertreter dieser Richtung ist der Sicilier *Theocrit* (um 270), der auch eine Um 270. Zeitlang in Alexandria lebte.

b) **Prosa.** Am meisten Pflege fanden die Geschichtschreibung, Geographie, Philologie, Philosophie, Mathematik und Physik.

1.) *Geschichtschreibung.* Die bedeutendsten Geschichtschreiber sind: a) Polybius aus Megalopolis (um 150). Er schrieb die Geschichte des römischen Reiches vom Beginne der punischen Kriege bis zur Eroberung Griechenlands (146). b) Dionysius aus Halicarnass, ein Zeitgenosse des Augustus, schrieb die römische Geschichte von den ältesten Anfängen bis zum Beginne der punischen Kriege. c) Plutarch aus Chäronea, im 1. Jahrh. n. Chr. Seine Lebensbeschreibungen bedeutender griechischer und römischer Staatsmänner sind eine der wichtigsten Quellen der alten Geschichte.

2.) *Geographie.* Ihr floss durch den Alexanderzug und verschiedene Entdeckungsreisen, wie z. B. die des *Pytheas* von *Massilia*, welcher um 330 v. Chr. die Küsten des westlichen und nördlichen Europa von Gades bis Thule (Shetlandinseln) sowie die germanischen Nordseeküsten befuhr, überreicher Stoff zu, so dass die verschiedenen Zweige dieser Wissenschaft (physische, politische, mathematische) einen großen Aufschwung nahmen. Die berühmtesten Geographen waren:

a) Eratosthenes (um 220), Bibliothekar in Alexandrien, der erste Grieche, welcher die Größe der Erde genau zu bestimmen versuchte. Um 220.

b) Hipparchus, um 150 v. Chr., *der größte Astronom* des Um 150. Alterthums, der die Ortsbestimmung nach geographischer Länge und Breite einführte.

c) Strabo, Zeitgenosse des Augustus. Er schrieb eine allgemeine *Länder- und Völkerkunde* der drei den Alten bekannten Erdtheile, das größte derartige Werk des Alterthums.

¹ Auch Antiochia und Pella waren wichtige Pflegestätten der Literatur. Ob das Pergament in Pergamum erfunden worden ist, ist nicht gewiss.

2. Jahrh.
n. Chr.

d) Ptolemäus, im 2. Jahrh. n. Chr., schuf ein *astronomisches System*, das nach ihm benannt und erst seit Copernicus (im 15. Jahrh.) allmählich beseitigt wurde. Er lehrte, dass die Erde Kugelgestalt habe, dass sie der unbewegliche Mittelpunkt des Alls sei, und dass der ganze Sternenhimmel sich in der Richtung von O. nach W. um sie drehe.

3.) *Philologie*. Man nannte diese Wissenschaft damals *Grammatik*. Die Philologen haben durch kritische Ausgaben der Werke der älteren Schriftsteller der späteren Forschung den Boden bereitet.

384.

4.) *Philosophie*. Aristoteles. Die Philosophie wurde besonders deshalb betrieben, um einen *Halt für das sittliche Leben* und dadurch auch *Glückseligkeit* zu gewinnen. Der größte griechische Philosoph nach Plato und zugleich *der größte griechische Gelehrte ist Aristoteles*, der berühmteste Schüler Platos. Er war im Jahre 384 zu Stagira in Macedonien geboren. Als Alexander nach Asien übersetzte, begab er sich nach Athen, dem Mittelpunkte der philosophischen Studien, und eröffnete eine Schule im *Lyceum*, östlich von Athen. Er starb im Jahre 322.

322.

Aristoteles hat nicht nur *alle Theile der Philosophie* behandelt, sondern auch auf *fast allen Gebieten der Geistes-* (Logik, Psychologie, Poetik, Rhetorik, Politik) *und Naturwissenschaften* (Zoologie, Botanik, Astronomie, Physik) mit großem Erfolge gearbeitet. Seine Philosophie umspannt den gesammten Inhalt des damaligen Wissens. Bei seinen Forschungen gieng er von der *Erfahrung* aus, so dass er den Standpunkt des *Empirismus* einnimmt im Gegensatze zu Plato, der, von der Erfahrung absehend, nur auf dem Wege des Denkens (*Idealismus*) das Wesen der Dinge zu erforschen suchte. Aristoteles ist einer der größten Lehrer der Menschheit.

Die wichtigsten *philosophischen Schulen* der alexandrinischen Zeit waren:

a) Die peripatetische Schule des Aristoteles, so genannt, weil ihr Stifter bei seinen Vorträgen auf- und abzugehen pflegte.

Um 300.

b) Die epicureische Schule, begründet von Epicur (um 300), der maßvollen Lebensgenuss als das höchste menschliche Glück bezeichnete.

Um 300.

c) Die stoische Schule, welche *Zeno* (um 300) begründete. Er lehrte, die Glückseligkeit bestehe in der *Tugend*, und die Unterdrückung der Leidenschaften erzeuge Seelenruhe, die am besten in der Einsamkeit gedeihe. Alle Menschen sind dem Stoiker im Grunde Bürger *eines Staates*; *so sind die Stoiker die ersten Verkünder des Weltbürgerthums*. Zeno lehrte in der «bunten Halle» (*Stoa*), woher der Name der Schule.

5.) *Mathematik und Physik.* Als Mathematiker ragen besonders hervor: *Euclides* in Alexandria (um 300), der Verfasser des ersten streng systematischen Lehrbuches der elementaren Mathematik, und *Diophantus* von Alexandria (um 300 n. Chr.), der größte griechische Arithmetiker. Der berühmteste Physiker war *Archimedes* in Syracus (3. Jahrh.). Man schrieb ihm die Erfindung vieler Heb-, Stoß- und Schleudermaschinen zu. Er ist ferner berühmt durch die Auffindung des nach ihm benannten hydrostatischen Princips und durch die Herstellung von Brennspiegeln. *Heron* (um 100) ist der Erfinder des Heronsballes, des Saughebers und der Dampfturbine. Um 300.

C. Kunst.

a) **Baukunst.** In diesem Abschnitte gelangte der *corinthische* Stil zu immer allgemeinerer Anwendung, entsprechend der gesteigerten Prachtliebe, die auch in der reichen Bemalung und verschwenderischen Vergoldung der Bautheile Ausdruck fand. Der Grundriss der Tempel wurde mannigfaltiger; außer den rechteckigen wurden auch Kreis- und Vieleckbauten beliebt. Da sich die großartigen Bauten Alexanders und der Diadochen nicht erhalten haben, so kennen wir die Baukunst dieser Zeit hauptsächlich aus den *Nachforschungen*, welche auf *Samothrace* von österreichischen und in *Pergamum* von preußischen Gelehrten veranstaltet wurden.

b) **Plastik.** Der größte Plastiker der Zeit ist der Peloponnesier *Lysippus*, von dem allein Alexander sich plastisch darstellen ließ. Er ist ein Vertreter des vollendeten *Realismus* und schuf gerne Kolossalgestalten. Der *Koloss von Rhodus*, eine 33 m hohe Statue des Sonnengottes, stammte vielleicht aus seiner Schule. Aus dieser Zeit stammen auch die berühmte Laocoongruppe, die Sophoclesstatue im Lateran und die schönste Idealgestalt der Zeit: der Apollo vom Belvedere im Vatican (S. 45).

c) **Malerei.** In der alexandrinischen Zeit erweiterte sich das Stoffgebiet der Malerei über das *ganze geschichtliche und wirkliche Leben*, nur die Landschaftsmalerei gehört erst der römischen Zeit an. Das Streben nach Pracht äußerte sich besonders in der Vorliebe für das *Mosaik*, d. h. die Herstellung von Bildern mit farbigen Steinchen oder gefärbten Glasstiften, welche in eine weiche Masse gesteckt wurden. Ursprünglich wurden nur Ornamente, in dieser Zeit aber sogar große Gemälde in dieser Technik geschaffen. Das berühmteste

Beispiel hiefür ist das große Bild der *Alexanderschlacht* (bei Issus), das in Pompeji gefunden wurde und nach einem hellenistischen Vorbilde gearbeitet ist.

Der größte Maler der Zeit ist *Apelles*, von dem allein sich Alexander in Farben darstellen ließ.

D. Materielle Cultur.

In den persischen Residenzen fand Alexander ungeheure Mengen von Gold und Silber, die an seine Generale und Soldaten vertheilt wurden und dadurch in den Verkehr kamen. Infolgedessen entwickelte sich ein großartiger *Luxus*, der sich besonders in dem außerordentlich regen Betriebe der Künste und des Kunsthandwerkes sowie in der massenhaften Verwendung von Edelsteinen und kostbaren Gewändern — Seide wurde aus China bezogen — offenbarte. Die gesteigerten Bedürfnisse riefen auch einen äußerst lebhaften *Handel* hervor, der namentlich manche Gewürze des Orients nach Europa brachte. Die größte Handelsstadt war *Alexandria*; nur Rhodus und Carthago konnten mit ihm wetteifern. Immer mehr schied sich die Bevölkerung in eine geringe Zahl Reicher und eine große Menge Armer.

Bedeutung der alexandrinischen Cultur. Wenn auch die Werke der Literatur und Kunst dieser Zeit nicht den hohen Wert derjenigen der pericleischen Zeit erreichen, so besitzen sie doch in ihren besseren Erscheinungen eine große Bedeutung an sich. Dazu kommt die außerordentlich *hohe geschichtliche Bedeutung dieser Cultur*; denn: 1.) sie ist die Grundlage der ganzen römischen Cultur; 2.) während in der classischen Zeit der freie Grieche im Bürger aufgegangen war, kam jetzt das Recht des Individuums, sein Leben nach freiem Ermessen zu gestalten und sich auch vom Staatsleben abzuwenden, zum Durchbruche; 3.) diese Cultur hat die nationale Abgrenztheit der einzelnen Völker überwunden, wodurch auch der Gegensatz zwischen den Griechen und den Barbaren, namentlich in den großen Handelsstädten mit ihrer bunt gemischten Bevölkerung, gemildert wurde. Daher bezeichnet das Wort «Hellene» weniger eine Nationalität als eine gewisse Bildung.

Die Römer.

Zur Geographie Italiens.

I. Lage Italiens.

Italien besteht aus einer langgestreckten schmalen Halbinsel zwischen dem tyrrhenischen und dem adriatischen Meere und einer nördlich daran sich anschließenden Tiefebene, welche durch die *Alpen* von dem übrigen Europa geschieden wird.

Den westlichen Abschluss des tyrrhenischen Meeres bilden die Inseln *Sardinien* und *Corsica*, die einst ebenso miteinander zusammenhiengen, wie Sicilien mit Italien, Afrika mit Sicilien; noch jetzt ist das Meer zwischen Sicilien und Afrika seicht und enthält mehrere Inseln. Von der Balkanhalbinsel ist Italien durch die 70 *km* breite Straße von *Otranto* getrennt; im SW. nähert es sich durch die Insel Sicilien, von der es durch die an der schmalsten Stelle nur 3 *km* breite Straße von *Messina* getrennt ist, Afrika bis auf 150 *km*, wodurch das Mittelmeer in ein westliches und ein östliches Becken zerfällt.

Diese centrale Lage machte Italien zum Sitze eines Mittelmeer-Reiches geeignet.

II. Horizontale Gliederung.

Italien hat nur im S. und W. eine reichere horizontale Gliederung; doch dringen die Golfe der Westseite (von *Genua*, *Neapel* und *Salerno*) nicht tief in das Land ein, während im S. der tief einschneidende Golf von Tarent die Auflösung in zwei kleinere Halbinseln bewirkt. Die Ostküste ist wenig gegliedert.

III. Verticale Gliederung.

1. **Das Hochland.** Die Apenninenhalbinsel wird ihrer ganzen Erstreckung nach vom *Apennin* durchzogen, einem ziemlich einfach gebauten Kettengebirge, das aus Kalk besteht. In der Mitte erweitert er sich zum wilden Hochlande der *Abruzzen*, dessen höchster Gipfel *Gran Sasso* (2900 *m*) ewigen Schnee trägt. Der *Apennin* setzt sich auch noch nach Sicilien hinein fort, wo er nahe dem Nordrande der Insel hinzieht. Im W. begleiten den *Apennin* niedere Bergketten,

der sogenannte *Subapennin*, der aus vulcanischem Gesteine besteht. Anstelle ehemaliger Krater haben sich Seen gebildet. Noch jetzt hat Italien mit den zugehörigen Inseln vier thätige Vulcane; es sind dies außer zwei Vulcanen auf den *liparischen Inseln* der *Vesuv*, ungefähr 1300, und der *Ätna*, über 3300 *m* hoch. Außerdem ist noch in den *phlegräischen* (= verbrannten) *Feldern*, nw. von Neapel, die Schwefeldämpfe ausstoßende *Solfatara* thätig.

2. Das Tiefland. 1.) *Die lombardisch-venetianische Tiefebene*, ein großes, überaus fruchtbares Alluvialland zwischen den Alpen und dem Apennin, das *größte Schlachtfeld* Europas. Sie wird vom *Po* und theilweise von der *Etsch* durchflossen, die beide ein großes Delta bilden. Der bedeutendste Nebenfluss des *Po* ist der *Ticino*.

2.) *Auf der Halbinsel.* Auf der begünstigteren Westseite liegen: die kleine üppige *toscanische* oder *etrurische Ebene* am *Arno*, die *römische Campagna* an der *Tiber*, im Alterthum ein blühendes Culturland, jetzt öde und ungesund, und die im vollsten Schmucke der südlichen Natur prangende *neapolitanische Campagna* am *Volturno*, der Garten Italiens.

Außerdem liegen im Westen die *Maremmen*. Es sind dies schmale Küstenstreifen, welche sich vom Mündungsgebiete des *Arno* mit geringen Unterbrechungen bis Neapel hinziehen und von Fieberluft (*Malaria*) aushauchenden *Sümpfen* erfüllt sind. Die *Maremmen* südöstlich von Rom heißen *pomptinische Sümpfe*.

Den südöstlichen Theil Italiens nimmt die hügelige Ebene von *Apulien* ein.

IV. Hydrographie.

Während antike Schriftsteller die Größe und Menge der schiffbaren Flüsse Italiens rühmen, besitzt jetzt die Halbinsel keinen einzigen schiffbaren Fluss, da selbst der größte, die *Tiber*, nur bis Rom für Boote fahrbar ist. Die Ursache hievon liegt in der Abnahme der Niederschläge, die infolge der Entwaldung des Apennin eintrat. Gegenwärtig ist in Italien nur ein Achtel der Fläche mit Wald bedeckt, die Mehrzahl der Italiener kennt den Wald gar nicht. Die wichtigsten Flüsse Italiens sieh oben!

V. Klima und Vegetation.

1. Klima. Der Norden Italiens hat binnenländischen Charakter; im Halbinsellande sind die Sommer heiß und regenarm (S. 39), die Winter milde und namentlich im Süden reich an Niederschlägen.

2. Vegetation. Italien *wechselte* im Laufe der Jahrhunderte *dreimal sein Pflanzenkleid*; es war in der vorgeschichtlichen Zeit ein *Waldland*, gleich Mitteleuropa, wurde in der Zeit der römischen Königsherrschaft und der Republik erst ein *Acker-*, dann ein *Weinland*, endlich in der Kaiserzeit ein *Gartenland*. Am wichtigsten für diesen Wandel der Vegetation wurde die *griechische Colonisation*; denn die Griechen machten Unteritalien und Sicilien zu einem blühenden Ackerlande und pflanzten Ölbaum, Feige, Myrte, Lorbeer, Pinie, Cypresse u. s. w. an, die sie selbst zum größten Theile dem Oriente verdankten. Die *Römer* brachten später aus Asien mehrere Obstbäume (Kirsche, Aprikose, Pfirsich, Kastanie) nach Italien.

VI. Einflüsse der geographischen Verhältnisse Italiens auf die Geschichte des Landes.

1.) Im Gegensatz zu Griechenland ist in Italien der Schauplatz der geschichtlichen Entwicklung die *Westseite*, weil sie eine bessere Gliederung, fruchtbare Tiefländer, größere Flüsse, reichlichere Niederschläge und zahlreichere und große Inseln besitzt.

2.) *Der einheitliche Bau* der Halbinsel war eine günstige Vorbedingung für die Aufrichtung eines einzigen Staatswesens; nur in Mittelitalien begünstigte die Abgeschlossenheit einzelner Landschaften politischen Particularismus.

3.) *Durch die Änderung der Achsenrichtung des Gebirges in Unteritalien* wurde der südöstliche Theil der Halbinsel für fremde — griechische — Colonisten zugänglich.

4.) Der Gegensatz zwischen dem *rauhem Innern* und den *milden, immergrünen Uferlandschaften* veranlasste die wiederholten Einfälle und das auf dauernde Niederlassung daselbst gerichtete Vordringen der Bewohner des Innern in die Küstengegenden.

5.) Während der Grieche vor allem Seemann ist, ist der Italiker vorwiegend *Ackerbauer*.

VII. Zur Topographie Italiens im Alterthume.

Während Italien in *physikalischer* Beziehung in die oberitalienische Tiefebene und die Halbinsel der Apenninen zerfällt, gliedert es sich in *historischer* Beziehung in Ober-, Mittel- und Unteritalien.

Oberitalien reichte von den Alpen bis zu den Flüssen *Macra* und *Rubico* und zerfiel in vier *Landschaften*, nämlich: in *Gallia cisalpina*, d. i. Gallien diesseits der Alpen, *Ligurien*, *Venetien*, wozu in der Kaiserzeit noch *Istrien* zum größten Theile kam. — *Mittelitalien*, bis zum *Silarus* und *Frento*, zerfiel auf jeder Seite in drei *Landschaften*. Im Westen lagen: *Etrurien*, *Latium* und *Campanien*; im Osten: *Umbrien*, *Picenum* und *Samnium*. — In *Unteritalien* lagen auf jeder Seite zwei *Landschaften*, im Westen: *Lucanien* und das Gebiet der *Bruttier*; im Osten: *Apulien* und *Calabrien*.

Von den *Inseln* war am wichtigsten *Sicilien*, dessen Inneres Rom mit Getreide versorgte, während die Küsten ein blühender Kranz reicher Handelsstädte schmückte. Außerdem kommen für die römische Geschichte noch die auch geographisch zu Italien gehörigen Inseln *Sardinien* und *Corsica* in Betracht.

VIII. Specielle Geographie Latiums.

Das alte *Latium* reichte von der Tiber bis Circeji und landeinwärts bis zu den Vorhöhen des Apennin; später wurde es in südöstlicher Richtung bis über den *Liris* (Garigliano) hinaus erweitert.

1. Oro- und Hydrographie. Latium ist theils Tief-, theils Hochland. Einst gut angebaut und dicht bevölkert, ist das Tiefland heutzutage ein ödes *Weideland*, was durch *ungünstige geschichtliche Ereignisse*, namentlich vielfache Kämpfe im Mittelalter, und die *Zunahme der Malaria* herbeigeführt wurde; letztere entsteht besonders durch die Verdunstung des an zahlreichen Stellen hervortretenden Quellwassers. In der Mitte der Landschaft erhebt sich die ringförmige Gruppe der *Albaner Berge* bis zu 950 m Höhe.

Der bedeutendste Fluss ist die *Tiber*. Oberhalb Roms nimmt sie den *Anio* auf, bei Ostia mündet sie.

2. Topographie. Rom verdankt sein erstes Wachsthum der Tiber, die hier den Verkehr aus dem Innern sammelt und an ihrer Mündung den einzigen bedeutenden Hafen der angeschwemmten latinischen Küste bildet. Die Tuffhügel, welche an dieser Stelle das linke Tiberufer umsäumen, gewährten Baugrund und Schutz. Das weitere Emporblühen zur Hauptstadt Italiens und zur Hauptstadt der damaligen Welt wurde durch die Lage in der Mitte der Halbinsel und in der Mitte des Mittelmeerbeckens begünstigt. Das *alte Rom* lag am linken Ufer auf sieben Hügeln, und zwar trug der palatinische Hügel den ältesten Stadttheil, erst gegen das Ende der Republik griff es auf

das rechte Ufer hinüber. Von den übrigen Städten Latiums verdienen neben der Hafenstadt Ostia noch Laurentum, Lavinium, Albalonga, Tusculum, Präneste und Tibur (Tivoli) erwähnt zu werden.

IX. Die ethnographischen Verhältnisse im alten Italien.

Alt-Italien war, wie Alt-Griechenland, von *vielen Völkerschaften* bewohnt, die sechs verschiedenen Völkern angehörten; es sind dies die Ligurer, Etrusker, Illyrier, Griechen, Celten und Italer. Über die Herkunft der Ligurer und Etrusker ist nichts bekannt; die übrigen gehören dem *indogermanischen* Sprachstamme an.

Die *Ligurer* wohnten am ligurischen Meerbusen. Die *Etrusker* oder Tyrrhener bewohnten vor der celtischen Einwanderung auch einen großen Theil der Po-Ebene; von den Celten im N. und den Römern im S. bedrängt, wurden sie auf Etrurien beschränkt. Zwischen 600 bis 500 erreichten sie den Höhepunkt ihrer Macht und beherrschten, nach den Griechen und Phönicern die größte Seemacht des Alterthums, das nach ihnen benannte tyrrhenische Meer, wurden aber später von den Römern unterworfen. Berühmt waren ihre Metallarbeiten. Zu den *Illyriern* gehörten die Veneter östlich von der Etsch, die Istrer, welche der Halbinsel Istrien den Namen gaben, und die Japyger (in Apulien und Calabrien). Die *Griechen* gründeten namentlich im 8. und 7. Jahrhunderte zahlreiche Colonien in Unteritalien. Die *Celten* (Gallier) drangen etwa seit 400 in Italien ein und setzten sich im Polande fest.

Weitaus der wichtigste Stamm waren die *Italer*, da sie die *Träger der geschichtlichen Entwicklung* in Italien sind. Diesem Stamme gehören die zahlreichen Völkerschaften Mittel- und Unteritaliens an. Er zerfällt in *zwei große Zweige*: den latinischen im W. und den umbrisch-sabellischen im O.

Der latinische Zweig war ursprünglich auf Latium beschränkt, ihm gehörten auch die Römer an. Zu dem umbrisch-sabellischen Zweige gehörten die Umbrer, Sabiner, Herniker, Äquer, Volsker, Samniten mit den Lucanern, Campanern und Bruttiern und andere kleinere Völkerschaften.

Erster Zeitraum.

Rom unter Königen, 753 bis 509 v. Chr.

1. Römische Geschichtschreibung. Infolge gänzlich mangelnden oder nur sehr unsicheren Quellenmaterials ist die ältere römische Geschichte bis weit ins 4. Jahrhundert herab höchst unverlässlich und verworren, zumal — im Gegensatze zur griechischen — alle Volkssagen fehlen und die einheimische Religion uns sehr ungenau bekannt ist. Die wichtigsten römischen Geschichtschreiber, auf deren Berichte wir für die ältere Zeit wesentlich angewiesen sind, *Livius* und *Dionysius von Halicarnass*, lebten in der Zeit des Augustus.

2. Neuere Darstellungen. Grundlegend wurde das Werk *Niebuhrs*, dessen dreibändige römische Geschichte bis zur Einigung Italiens reicht. Jetzt ist der größte Kenner der römischen Geschichte Theodor *Mommsen*; die ersten drei Bände seines Werkes schließen mit der Schlacht von Thapsus (46 v. Chr.), der fünfte Band behandelt die Zustände des römischen Reiches in den ersten drei Jahrhunderten der Kaiserzeit (der vierte Band ist nicht erschienen).

I. Römisches Religionswesen.

A. Die altrömischen Gottheiten. Die älteste Grundlage der römischen Religion war, wie bei den übrigen Indogermanen, eine einfache *Naturreligion* (S. 41); früh trat besonders die Verehrung der auf den Ackerbau bezüglichen Gottheiten hervor. Die phantasiearmen, praktisch-nüchternen Römer haben weder eine reiche Mythologie noch scharf abgegrenzte Göttercharaktere ausgebildet; daher sind ihre Gottheiten schwer auseinander zu halten, und wurden später auf beiden Gebieten die griechischen Vorstellungen herübergenommen. Die römischen Götter wurden ursprünglich ohne Abbilder verehrt; man besaß nur *Symbole*, z. B. das Feuer der Vesta, den Speer des Mars, den Kieselstein des Juppiter u. s. w. (S. 44 und 72).

Es sind besonders zwei *Gruppen* von göttlichen Wesen zu unterscheiden: die *persönlich gedachten Götter* und die *geisterhaft wirkenden Dämonen* (Genien).

1.) Ursprünglich genoss besondere Verehrung *Janus*, der Schutzgott aller Eingänge, dessen auch später bei allen Opfern zuerst gedacht wurde. Man stellte ihn als Doppelkopf dar. Er wurde auch als erster König von Latium gedacht, zu dem *Saturnus*, ursprünglich

ein Gott der Saaten, als Lehrer des Ackerbaues gekommen sei. Juppiter ist ein Licht- und Wettergott, der durch Himmelszeichen den Götterwillen andeutet. In der älteren Zeit tritt er besonders als Kriegsgott hervor, der neben Mars den Sieg verleiht. Mars, ursprünglich ein Gott des Frühlings und des Gedeihens, wurde später der eigentliche Kriegsgott. Der sabinische Mars heißt *Quirinus*, der später als der vergötterte Romulus galt. Juno ist die weibliche Macht des Lichthimmels; Diana galt als Lichtgöttin; Minerva wurde früh in geistigem Sinne als Göttin des Denkens und Empfindens aufgefasst. Venus ist ursprünglich eine Göttin der Blumen. Neptun gelangte als Meergott erst durch griechischen Einfluss zu einiger Bedeutung, die Gottheiten des Feuers waren *Volcanus* und *Vesta*.

2.) *Dämonen*, d. h. göttliche Wesen, welche erst dadurch eine eigene Persönlichkeit gewinnen, dass sie an bestimmte Individuen, Örtlichkeiten oder Handlungen gebunden sind. So glaubte man z. B., dass jedem männlichen Wesen ein Genius, jedem weiblichen eine Juno zugrunde liege. Unter diesen Geistern, welche später als *Genien* bezeichnet wurden, sind besonders wichtig: a) die *Laren*, welche, ursprünglich schützende Geister der Flur, später gewöhnlich als verklärte Geister der Verstorbenen betrachtet und am Herde, wo ihre Holzbilder standen, verehrt wurden; b) die *Larven*, unter denen man die Geister der bösen Menschen verstand; c) die *Penaten*, die Schutzgötter des Hauses.

B. Cultus und Priesterthümer. Die Verehrung der römischen Götter bestand in Gebeten und Opfern, namentlich Sühnopfern. Die Priester unterstanden jederzeit den Staatsbeamten, in deren Auftrage sie handelten (S. 47); ihr Amt war in der Regel lebenslänglich und unbesoldet. Die zwei wichtigsten Collegien waren:

1.) Die *Pontifices* mit dem Pontifex Maximus an der Spitze. Nach Mommsen führten sie ihren Namen von dem ebenso heiligen wie politisch wichtigen Geschäfte, den Bau und das Abbrechen der Tiberbrücke zu leiten. Es waren römische Ingenieure, die das Geheimnis der Maße und Zahlen verstanden, weshalb sie auch den Kalender des Staates zu führen, dem Volke Neu- und Vollmond und die Festtage abzurufen und dafür zu sorgen hatten, dass jede gottesdienstliche wie jede Gerichtshandlung am rechten Tage vor sich gehe.

2.) Die *Auguren*; sie deuteten den Willen der Götter vor jeder Staatshandlung aus dem Fluge oder Geschrei gewisser Vögel, besonders der Adler, oder suchten den Ausgang einer Unternehmung aus dem Fraße der heiligen Hühner zu erforschen.

Außerdem sind die vestalischen Jungfrauen, die *Haruspices*, die *Fetialen*, die *Salier* und die drei *Flamines* hervorzuheben.

Die *Vestalinnen* hatten besonders für die Erhaltung des heiligen Feuers in ihrem Tempel zu sorgen. Die *Haruspices*, welche stets Etrusker waren, verstanden sich auf die Schau der Eingeweide der Opfertiere, auf Deutung und Sühnung der Blitze. Die *Fetialen* vollzogen die Ceremonien, welche mit der Ankündigung des Krieges oder dem Abschlusse eines Bündnisses verbunden waren. Die *Salier* standen im Dienste des Mars, dem zu Ehren sie im März einen Umzug mit Tanz aufführten. Die *Flamines* bildeten kein Collegium, sondern waren *Einzelpriester*, die zu Ehren des Juppiter, Mars und Quirinus täglich Opfer darbrachten.

II. Die traditionelle Geschichte.

A. Die Gründungssage.

Inhalt, Ursprung und allgemeine Verbreitung der Sage.

Die Erzählungen von den Irrfahrten des *Äneas*, seiner Ankunft in Latium zur Zeit des Königs *Latinus*, der Gründung *Laviniums* durch ihn, *Albalongas* durch seinen Sohn *Ascanius*, der königlichen Herrschaft der *Silvier* in Albalonga, sowie von der Abstammung des *Romulus* und des *Remus* vom dreizehnten *Silvier* *Numitor*, endlich die Erzählung von der Gründung Roms selbst enthalten gar *keinen geschichtlichen Kern*.

Ursprünglich gab es zwei Formen der Gründungssage: die *römische*, welche an Albalonga, und die *griechische*, welche an Äneas anknüpfte. In unserer Überlieferung sind bereits beide miteinander verschmolzen. Die griechische ist ein Ausläufer der Sage vom trojanischen Kriege; wie so viele griechische Städte, ließ man auch Rom von einem der auf der Rückfahrt verschlagenen Helden dieses Krieges gründen. Diese Form der Sage hat in Rom selbst erst im 3. Jahrhundert Eingang gefunden. Nach der römischen Fassung war Äneas der Vater oder Schwiegervater des Romulus; später schob man, um die chronologischen Schwierigkeiten zu beseitigen, die albanische Königsliste ein, deren einzelne Namen sammt den ihnen beigegebenen Jahreszahlen gar erst aus der Zeit des Augustus stammen.

Dass die Erzählung in Rom schließlich allgemein geglaubt wurde, erklärt sich aus Folgendem: 1.) Die Anknüpfung an einen berühmten homerischen Helden schmeichelte den Römern; 2.) die Sage wurde namentlich durch den großen Einfluss des julischen Geschlechtes, welchem Cäsar angehörte und das so seinen Ursprung bis auf Venus, die Mutter des Äneas, zurückführen konnte, weiter ausgebildet. Die Verbindung der Äneassage mit dem julischen Geschlechte liegt in der Äneis Vergils vor.

B. Die römischen Könige.

Die traditionelle Geschichte der Königszeit besteht überwiegend aus Sagen, welche erdichtet wurden, um eine Einrichtung des späteren römischen Staates zu erklären oder zu begründen. So wurde z. B. der Raub der Sabinerinnen erdichtet, um die römischen Hochzeitsgebräuche, denen zufolge die Braut scheinbar aus dem Elternhause geraubt wurde, zu erklären; um den späteren Gebrauch, dass Staatsverbrecher vom tarpejischen Felsen hinabgestürzt wurden, zu erklären, wurde die Erzählung von der treulosen Tarpeja erdichtet; so wurde die Abstammung des Königs Tarquinius aus Tarquini und des Servius Tullius von einer Sclavin zur Erklärung der beiden Namen erfunden (etymologische Sage). Dazu kommen noch Rückschlüsse aus den Einrichtungen der historischen Zeit auf die frühere; so wurde z. B. die Zahl der Senatoren und ihre Berufung durch den König nach den in der historischen Zeit üblichen Einrichtungen angenommen; dasselbe gilt für die angeblichen Rechte der Volksversammlung seit Servius etc.

Ob, von Romulus abgesehen, alle oder einzelne *Königsnamen* historisch sind, wissen wir nicht.

Die *wichtigsten Thaten*, welche die Überlieferung unter die einzelnen Könige vertheilt, sind: 1.) Gründung und Befestigung der Stadt; 2.) Unterwerfung der benachbarten Ortschaften; 3.) Gliederung der Bürgerschaft; 4.) Feststellung der politischen und militärischen Einrichtungen; 5.) Ordnung des Cultus und Einsetzung der Priesterschaften; 6.) Errichtung der ältesten öffentlichen Gebäude; 7.) Ausbreitung der römischen Herrschaft über Latium. Diese Thaten werden auf die einzelnen Könige so vertheilt, dass jedem von ihnen eine bestimmte Beziehung zur *Stadt*, zum *Staate* und zur *Landschaft* zugeschrieben wird.

Nr.	Name des Königs	Stadt (Rom)	Staat (Verfassung)	Landschaft (Latium)
1.	Romulus	Gründung der Stadt auf dem palatinischen Hügel	Gründung des Staates durch Gliederung der Bürgerschaft und Feststellung der wichtigsten politischen und militärischen Einrichtungen	Begründung der römischen Herrschaft über Latium
2.	Numa Pompilius	Weihe mehrerer Heiligtümer, Erbauung des Janus-Tempels.	Regelung des Gottesdienstes und Einsetzung der Priesterschaften	Durchaus friedlich
3.	Tullus Hostilius	Besiedlung des cäcilischen Hügels	Aufnahme der Lucerer als dritte Tribus neben den Ramnern und Titlern	Zerstörung von Alba Longa
4.	Ancus Marcius	Besiedlung des aventinischen Hügels	Aufnahme der Plebs	Begründung der römischen Seemacht durch Ausdehnung der Herrschaft bis ans Meer und Gründung der Hafenstadt Ostia
5.	Tarquinius Priscus	Bau der Cloaken, des Tempels des capitolinischen Jupiter, Anlage des Marktplatzes (Forum) und des Circus Maximus	Aufnahme der vornehmsten plebejischen Geschlechter in das Patriciat	Weitere Ausdehnung der römischen Herrschaft über Latium
6.	Servius Tullius	Erweiterung der Stadt über den esquilinischen und viminalischen Hügel, Befestigung	Tribuseinteilung, Centurienverfassung	Rom wird das Haupt des latinischen Bundes
7.	Tarquinius Superbus	Vollendung der vom fünften Könige begonnenen Bauten	Gewaltherrschaft nach dem Bilde der griechischen Tyrannis (umgab sich mit einer Leibwache, schöpfte unegenehme Urtheile, theilweise, um sich zu bereichern, ergänzte die Lücken des Senates nicht, hieß Senat und Volk nicht, trat mit den vornehmsten Latnern in Verwandtschaft)	Gewaltsame Unterwerfung Latiums

So wird den ersten vier Königen die *Begründung*, den letzten drei die *Abänderung der Verfassung* zugeschrieben.

III. Die geschichtliche Entwicklung von der Besetzung Latiums durch die Latiner bis zum Sturze des römischen Königthums.

A. Der latinische Städtebund und die Gründung Roms.

Die *älteste Ansiedlung* der Latiner erfolgte nach *Geschlechtern*, indem sich die verwandten Familien nebeneinander niederließen. Bei Überfällen hatten die Geschlechtsgenossen, welche einen *Gau* bewohnten, eine gemeinsame *Zufluchtsstätte* auf einem Berge oder Hügel, Capitolium genannt. Gewiss wurde zuerst das isolierte *Albaner Gebirge*, «die natürliche Burg von Latium», besetzt. Hier lag *Albalonga*, das als Haupt aller übrigen latinischen Gemeinden, also auch Roms, galt. Näheres darüber ist nicht bekannt, ebensowenig wie über die Zerstörung des Vorortes. Die einzelnen Gaue waren in ältester Zeit völlig unabhängig voneinander, jeder wurde von einem Fürsten unter Mitwirkung des Rathes der Alten und der Volksversammlung (vergl. die homerischen Zustände) regiert. Alle latinischen Gemeinden zusammen bildeten einen *Bund*, an dessen Spitze Albalonga stand. Der Mittelpunkt dieser Vereinigung war ein gemeinsames Fest im Albaner Gebirge zu Ehren des latinischen Stammgottes Juppiter (vgl. die griechischen Amphictyonien). Es war eine Zeit des Kampfes, ähnlich dem deutschen Mittelalter (S. 42).

Rom entstand durch die *Verbindung* der drei Gaue der *Ramner*, *Titier* und *Lucerer*. Die Ramner waren auf dem palatinischen, die Titier auf dem quirinalischen, die Lucerer auf dem cälischen Hügel angesiedelt; die gemeinsame Burg lag auf dem capitolinischen Hügel.

B. Bestandtheile und Gliederung der Bevölkerung.

Die Bevölkerung zerfiel in *Bürger*, *Clienten* und *Slaven*. Die Bürger waren die Gesamtheit der freien Geschlechtsgenossen (*Patricier*). Die Clienten («Hörige») oder *Plebejer*¹ waren Freie, die selbst oder deren Vorfahren durch Dedition (Vertrag mit einer besiegten Gemeinde), Einwanderung oder Freilassung unter die Schutzhoheit eines Bürgers (Patron) gekommen waren und zu ihm in einem erblichen Abhängigkeitsverhältnisse standen.

Die *Bürgerschaft* bestand aus einer Anzahl von *Geschlechtern*, deren Mitglieder sich als Nachkommen eines gemeinsamen Ahnherrn betrachteten. Aus der Vereinigung dieser Geschlechter zu einem Ganzen entstand die Volksgemeinde. Diese zerfiel in 3 Stämme (Tribus), nämlich in die ehemals getrennten Gemeinden der Ramner, Titier und Lucerer, jeder Stamm in 10 Curien, jede Curie in

¹ Der Name bedeutet «Volksmenge» im Gegensatze zum herrschenden Stande der Patricier.

10 Geschlechter.¹ Die gesammte Gemeinde bestand demnach aus 3 Tribus, 30 Curien und 300 Geschlechtern. Die einzelnen Geschlechter bestanden aus einer Anzahl von *Familien*, deren Oberhaupt (*Pater familias*) das vollste Verfügungsrecht über seine Kinder besaß; er konnte sie aussetzen, verkaufen, enterben, geißeln, ja — bis in die Zeit Constantins — sogar tödten.

C. Die ältesten Verfassungszustände.

Wie bei den Griechen, kommen der König, der Rath und die Volksversammlung in Betracht.

1. **König.** Der König, der von der Volksversammlung gewählt und vom Rathe bestätigt wird, besitzt, wie bei den Griechen, militärische, richterliche und priesterliche Gewalt. a) Er ist der Führer des Heeres, zu welchem jede Tribus 1000 Mann Fußvolk und 100 Reiter stellt. Das älteste Heer (Legion, d. h. Aufgebot) besteht demnach aus 3000 Mann Fußvolk und 300 Reitern. b) Er besitzt die ganze Criminalgerichtsbarkeit. Das Symbol dieser Gewalt waren die Fasces, Ruthenbündel mit je einem Beile, welche ihm seine Amtsdienner, die Lictoren, vorantrugen. c) Er ist der höchste Priester und ernennt alle übrigen.

2. **Rath der Alten** (senatus == Gerusia). Er ist wohl *ursprünglich eine Vertretung der Geschlechter*, von denen jedes ein Mitglied entsendete; die Überlieferung kennt aber nur mehr seine Zusammensetzung und Berufung durch den König. Die Zahl der Senatoren wird auf 300 angegeben. Der Senat konnte nur über solche Gegenstände verhandeln, welche ihm der König vorlegte; auch war er nur eine berathende, keine beschließende Behörde.

3. **Volksversammlung** (Curiatcomitien). *Ihre Rechte kennen wir nicht.* Zugeschrieben werden ihr folgende: a) Wahl des Königs, b) Änderung der Verfassung, c) Erklärung eines Angriffskrieges. — Die *Abstimmung* erfolgte nach Curien, einfach mit Ja oder Nein. Die Clienten (Plebejer) waren während der ganzen Königszeit nicht stimmberechtigt.

¹ Jedes Geschlecht führte einen Namen, der fast stets auf «ius» auslautete. Zur Bezeichnung des Individuums trat vor den Geschlechtsnamen der Vorname (= unserem Personennamen), während hinter demselben der Name der unter dem betreffenden Geschlechte inbegriffenen Familie folgte, welcher der Träger angehörte, z. B. *Marcus* (M. Vorname) *Tullius* (Geschlechtsname) *Cicero* (Familienname). Dazu kamen noch Namen zur Erinnerung an Kriegsthaten, wie *Africanus*, z. B. *Publius* (P.) *Cornelius Scipio Africanus*. Adoptierte führten den vollen Namen des Adoptivvaters und ihren Geschlechtsnamen mit der Endung -anus, z. B. *Caius* (C.) *Julius Cäsar Octavianus* (Sohn des Octavius). In der ältesten Zeit findet sich neben *einem* Individualnamen (Romulus) auch der Gebrauch *zweier* Namen (Numa Pompilius).

D. Die reformierte Verfassung.

Nachdem bereits Tarquinius Priscus eine Reform der Verfassung angebahnt hatte, führte sie *Servius Tullius* durch. Der Kernpunkt der Reform dreht sich um die Frage der *Stellung der Clienten*, die, soweit sie nunmehr Kriegsdienste leisten mussten, als *Plebejer* bezeichnet wurden. Es geht daher seitdem die patricische in die patricisch-plebejische Bürgerschaft über. Bei der reformierten Verfassung kommen die *Tribus-* und die *Centurienordnung* in Betracht.

1. Die Tribusordnung. Unter *Tribus* («Viertel») verstehen die Römer in dieser Zeit, im Gegensatze zur älteren Auffassung (S. 121), einen *territorialen Bezirk*.¹ *Servius* theilte die *Stadt* — nicht auch die zugehörige *Feldmark* — in vier *Tribus*. Jedes einem römischen Bürger gehörige Grundstück war, wie jeder Bürger selbst, in einer *Tribus* eingeschrieben. Diese Eintheilung diente der *Verwaltung*; denn nach *Tribus* wurde die *Steuer* ein- und das *Heer* ausgehoben. Die einzige allgemeine Steuer ist das *Tributum*, das nur bei Geldmangel eingehoben und, wenn es die Finanzen erlaubten, wieder zurückgezahlt wurde. Die Besteuerung begann bei einem gewissen Maße von Grundbesitz und war nach dessen Größe abgestuft. Die Wehrpflicht war durch die *Centurienverfassung* geregelt.

2. Die Centurienordnung. Wie *Servius Tullius* die römischen Bürger (*Patricier* und *Plebejer*) geographisch in *Tribus*, so theilte er sie für Zwecke des Heeresdienstes nach ihrem Grundbesitz in 5 *Classen* und 193 *Centurien* (*Hundertschaften*).

Übersicht über die Classen- und Centurieneintheilung.

a) Bewaffnete (Ansässige), 188 Centurien.				außerhalb der Classen	b) Unbewaffnete, 5 Centurien
Cl.	Minimal-Census in Ackerland (1 Joch = 0 · 25 ha)	Bewaffnung	Zahl der Centurien		
I	20	Schwerbewaffnet (Helm, Schild, Harnisch, Speer, Schwert, Beinschienen)	80 + 18 Rittercenturien 40 sen., 40 jun.	4 Centurien der Werk- und Spielleute und 1 Centurie der Proletarier (Ersatzmannschaft)	
II	15	Ohne Harnisch	20 { 10 sen. 10 jun.		
III	10	Ohne Harnisch und Beinschienen	20 { 10 sen. 10 jun.		
IV	5	Nur Lanze und Speer	20 { 10 sen. 10 jun.		
V	2	Schleuder	30 { 15 sen. 15 jun.		

¹ Ebenso war in Athen die ältere Bedeutung des Wortes «Phyle» von der jüngeren verschieden (S. 65—66).

Bemerkungen zur Tabelle.

1.) Die Schätzung des Vermögens (Census) wurde jedes fünfte Jahr (Lustrum) vorgenommen:

2.) Als Ritter dienten solche Grundbesitzer, deren Reichthum den *Census* der ersten Classe noch überstieg.

3.) In jeder Classe war die eine Hälfte der Centurien des Fußvolkes dem zahlreicheren ersten *Aufgebote* (Junioren), die andere der *Reserve* (Senioren) zugewiesen; dem ersteren gehörte man vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 46. Lebensjahre an.

4.) Die Wehrordnung ist späterhin auch als Rahmen für die *politische Thätigkeit* des Volkes beibehalten worden. Patricier und Plebejer, *alle* Mitglieder der Vermögensclassen traten als ein «Volk in Waffen» nach Centurien zusammen und stimmten nach Centurien ab (Centuriat-Comitien).

Beurtheilung der Centurienverfassung. Sie hat einen *timokratischen* Charakter; denn ursprünglich waren nur die grundbesitzenden Bürger in die Classen aufgenommen, und die erste Classe hatte in Verbindung mit den Rittern die Majorität, obwohl sie die Minderzahl der Bürger umfasste. — Es lassen sich mehrere Ähnlichkeiten mit der solonischen Verfassung erkennen.

E. Fremde Cultureinflüsse.

Schon in der Königszeit machten sich etruskische und namentlich griechische Einflüsse bemerkbar. Von den *Etruskern* wurde unter anderem die Anwendung des dem dorischen verwandten etruskischen Stiles beim Baue des capitolinischen Juppiter-Tempels und die Verwendung der Wölbung bei den Cloaken entlehnt. Griechische Einflüsse fanden namentlich von Cumä (S. 67) her Eingang. Griechischen Ursprunges sind: 1.) die Buchstabenschrift, die im Zeitalter der Tarquinier in Rom bekannt wurde; 2.) die Darstellung der Götter in menschlicher Gestalt, die Aufnahme griechischer Gottheiten, wie des Apollo, der Ceres u. s. w.; 3.) das Maß- und Gewichtssystem; 4.) die Einführung des Census nach dem Beispiele Solons; 5.) die Verbreitung von Hausthieren (Esel und Maulthier) und Gartengewächsen (S. 113).

Zweiter Zeitraum.

Rom als Republik, 509 bis 30 v. Chr.

Erster Abschnitt. Von der Begründung der Republik bis zum Anfange der punischen Kriege, 509 bis 264.

509—264.

Ausbreitung der römischen Herrschaft über Italien, Zeit der Aristokratie, Ständekampf.

I. Begründung der neuen Verfassung.

Der *Sturz des Königthums* war in Rom wie in Griechenland (S. 54 und 60) das *Werk des Adels*, der Patricier, dem auch die Früchte der Verfassungsänderung zugute kamen. Dem Königthume

folgte daher die *Aristokratie*; auch in der neuen Verfassung kommen die obersten Magistrate (anstelle des Königs), der Senat und die Volksversammlung in Betracht.

A. Die obersten Beamten (Magistrate).

1. Consulat. Die höchsten Beamten waren die *zwei Consuln*. Sie wurden von den Centuriat-Comitien aus den Patriciern gewählt. Im wesentlichen besaßen sie die *militärische und richterliche Gewalt* des Königs; außerdem beriefen sie den Senat und leiteten die Centuriat-Comitien. Das *priesterliche Amt* des Königs wurde einem Opferkönig übertragen, der vom Pontifex Maximus auf Lebenszeit aus den Patriciern ernannt wurde.

Die Macht der Consuln war *beschränkt*: 1.) durch die einjährige Dauer des Amtes und die Verantwortlichkeit; 2.) durch die Einführung der *Provocation*, d. h. der Berufung des vom Consul zum Tode oder zu einer Leibesstrafe (später auch einer höheren Geldstrafe) verurtheilten Verbrechers ans Volk.

2. Dictatur. In Kriegsnöthen und bei Bewegungen im Innern wurde von einem der beiden Consuln auf höchstens sechs Monate ein Dictator ernannt, der durch die *Provocation* nicht beschränkt war. Der Einführung der Dictatur lag die Absicht zugrunde, die Wiederherstellung der Einheit der obersten Gewalt für eine kurze Zeit zu ermöglichen. Unter dem Dictator stand der von ihm ernannte Befehlshaber der Reiterei.

B. Der Senat.

1. Zusammensetzung. Nach dem Sturze des Königthums wurde der Senat durch die Aufnahme von Plebejern wieder auf die Normalzahl von 300 Mitgliedern erhöht und diese bis auf Sulla beibehalten. Die fernere *Ergänzung* fand durch den Eintritt der höheren Beamten nach Ablauf ihres Amtsjahres statt, so dass die Volksversammlung ein indirectes Wahlrecht hatte. Die Ergänzung stand ursprünglich den Consuln zu. Da die Mitgliedschaft lebenslänglich war, entwickelte sich im Senat im Gegensatze zum athenischen Rathe (S. 63) eine ständige Politik.

2. Befugnisse. Der Senat, welcher in der Königszeit nur eine berathende Körperschaft war, wurde allmählich die *oberste Verwaltungs- und Regierungsbehörde* (vgl. S. 57 und 63). Er verfügte die Aushebung der Mannschaft, verlängerte den Feldherren das Commando,

genehmigte Friedensschlüsse, hatte die Aufsicht über Religion und Cultus, die Vorberathung der Gesetze und verfügte über die Staatscasse. Seine Macht erreichte ihren Höhepunkt im zweiten punischen Kriege; er entschied damals über die gesammte innere und äußere Politik.

C. Die Volksversammlungen.

1. **Centuriat-Comitien.** Ihre fünf Befugnisse waren: das Recht der Gesetzgebung, die Erklärung eines Angriffskrieges, die Wahl der höchsten Beamten mit Ausnahme des Dictators, das Provocationsrecht und (später) die Bestätigung der Staatsverträge.

2. **Curiat-Comitien.** Sie entschieden unter dem Vorsitze des Pontifex Maximus über *gentilicische* Fragen, z. B. den Austritt aus einem Geschlecht oder dem Patriciate. Politische Rechte hatten sie nicht mehr.

Beurtheilung der neuen Verfassung. Die neue Verfassung hat einen streng *aristokratischen* Charakter; denn die Patricier hatten die Entscheidung im Senat und das Übergewicht in den Centurien; sie allein konnten zu politischen, militärischen und priesterlichen Ämtern gelangen und hüteten das ungeschriebene Recht.

II. Äußere Geschichte.

Die Ausbreitung der römischen Herrschaft über Latium und die angrenzenden Gebiete, 509 bis um 338.

509 bis
um 338.

A. Kämpfe mit den Sabinern, Äquern und Volskern; Verhältnis zum latinischen Stammesbunde.

In den ersten Jahrhunderten der Republik hatte Rom zahlreiche, im einzelnen ganz unsichere Kämpfe mit den Nachbarvölkern, namentlich den *Sabinern*, *Äquern* und *Volskern* zu bestehen. Diese Kämpfe, welche als oft wiederholte *Grenzüberfälle* aufzufassen sind, lassen sich nur in ihrem *Resultat* erkennen: sie hatten eine langsame, aber beständige Ausbreitung der römischen Herrschaft und die frühe Romanisierung dieser Stämme zur Folge.

Frühe schon fiel Rom die Leitung des latinischen Bundes (Hegemonie) zu. Der Bundesvertrag vom Jahre 493 bestimmte gegenseitigen Rechtsschutz, Conubium und Commercium, d. h. Ehe- und Handelsgemeinschaft, und gleichen Antheil an dem Kriegsgewinne (Beute und Ländereien) zwischen Rom und dem Bunde, die auch in der Heeresführung abwechselten. Gleichwohl werden auch später noch Kämpfe zwischen Rom und der einen oder anderen latinischen Stadt berichtet.

B. Kämpfe mit den Etruskern.

Zur Zeit der Gründung der römischen Republik stand die *Macht der Etrusker*, die mit den Carthagern das tyrrhenische Meer beherrschten, noch auf ihrem *Höhepunkte*, so dass der erste Zusammenstoß zwischen beiden zu Ungunsten Roms endete.

1. Der Krieg mit Porsena. *Porsena*, Stadtkönig von *Clusium*, wollte die Verwirrung in Rom benützen, um die etruskische Macht über Latium auszudehnen. Der Krieg, welcher einen für die Römer unglücklichen Verlauf nahm, ist vielfach sagenhaft, da die Römer später durch Erdichtung von Heldenthaten (*Horatius Cocles*, *Mucius Scävola*) den Ausgang für sich rühmlicher gestalten wollten.

Die Römer mussten geloben, das Eisen nur mehr für Ackerbau-geräthe — nicht auch für Waffen — zu verwenden.

2. Kriege mit Veji. Im südlichen Etrurien lag das mächtige *Veji*, mit dem die Römer zwei größere Kriege zu führen hatten.

a) *Krieg in den Jahren 477 bis 474.* Dieser Krieg ist durch 477—474. die Niederlage bekannt, welche die Fabier an der *Cremera* erlitten. Hierbei fand das ganze fabische Geschlecht, mit Ausnahme eines einzigen in Rom zurückgebliebenen Knaben, den Untergang. Ein 40jähriger Waffenstillstand beendete den Krieg.

b) *Krieg in den Jahren 406 bis 396.* Da die Etrusker im Norden 406—396. damals von den Galliern bedrängt wurden, wurde *Veji* nur von einigen südetruskischen Städten unterstützt. Die lange Belagerung der Stadt, die durch mancherlei sagenhafte Zuthaten ausgeschmückt ist, führte endlich unter der Anführung des Dictators *Marcus Furius Camillus* zur Eroberung *Vejis*. In diesem Kriege wurde, da das Heer auch im Winter im Felde blieb, die *Soldzahlung* eingeführt.

Um 280 ordneten sich die Etrusker, deren Machtstellung in- Um 280. zwischen durch die Gallier gebrochen worden war, der römischen Führung unter.

C. Kriege mit den Celten (Galliern).

1. Eroberung Roms durch die Gallier. Auf ihrem Vordringen aus dem Polande nach S. kamen die Gallier nach Etrurien und belagerten *Clusium*, dessen sich die Römer annahmen. Infolge dessen zogen die Gallier gegen die Römer und schlugen diese an der *Allia* bis zur Vernichtung (387); Rom wurde erobert und zum Theile nieder- 387. gebrannt, nur das Capitol wurde behauptet. Auf die Nachricht, dass

andere Völker in ihr Gebiet eingefallen seien, zogen die Gallier gegen Bezahlung von 1000 Pfund Goldes ab. Es ist *der schwerste Schlag*, den Rom je erlitten hat.

Gleichwohl hat die Überlieferung auch diesem Kriege eine für die Römer günstige Wendung gegeben, welche an den Namen des großen *Camillus* angeknüpft wurde. Darnach wurden die Gallier von *Camillus* vertrieben, in einer Schlacht besiegt, ihr Anführer *Brennus* getödtet und das gezahlte Gold ihnen wieder abgenommen.

Dem Drängen der Führer der Plebs, die Ruinen Roms zu verlassen und nach Veji zu übersiedeln, trat *Camillus* erfolgreich entgegen. Rom wurde in Eile, daher unregelmäßig und unschön, wieder aufgebaut, *Camillus* als zweiter Gründer der Stadt gepriesen.

2. Spätere Kämpfe mit den Galliern. Noch wiederholt versuchten die Gallier, sich in Latium festzusetzen, jedoch ohne Erfolg. Die Überlieferung berichtet die sagenhaft ausgeschmückten Zweikämpfe des *Titus Manlius Torquatus* und *M. Valerius Corvus*, welche für die Römer rühmlich ausgingen. Im Jahre 334 schlossen sie mit den Galliern Frieden und Freundschaft.

334.

340—338.

D. Der letzte Latinerkrieg, 340 bis 338.

Wie in Athen (S. 80), entwickelte sich auch aus der römischen Hegemonie über Latium naturgemäß eine Herrschaft, so dass sich die Latiner über Verletzung des Vertrages beschwerten und, als ihre Bitte um Zulassung zum Consulat und zum Senat abgewiesen wurde, die Waffen gegen Rom ergriffen. Da die Latiner den Römern durchaus gewachsen waren, so bedurfte es der strengsten Disciplin und des größten Opfermuthes seitens der Römer, bei denen damals *T. Manlius Torquatus* und *P. Decius Mus* besonders hervorragten. Der erstere ließ seinen eigenen Sohn hinrichten, weil er sich gegen seinen Befehl mit einem Latiner in einen Zweikampf eingelassen hatte; der letztere entschied durch seine freiwillige Todesweihe die Schlacht am *Vesuv* zu Gunsten der Römer. Als nämlich die römischen Haufen auf der Seite wankten, wo *Decius Mus* befahligte, ließ er sich durch den Pontifex Maximus den unterirdischen Göttern weihen, was nach römischer Ansicht den Sieg herbeiführen musste; dann sprang er aufs Ross und stürmte in das dichteste Getümmel der Feinde. Als er todt zusammenbrach, ein Zeichen, dass die Götter das Opfer gnädig aufgenommen, stürzten sich die Römer begeistert auf die Latiner und trieben sie in die Flucht.

Der latinische Bund wurde aufgelöst. Einige Städte erhielten das römische Bürgerrecht, andere wurden unterthänig, einige blieben auf Grund eines eigenen Vertrages unabhängig.

Gleichzeitig schlossen *Capua*, die größte Handelsstadt Mittelitaliens, und die *Campaner*, welche Schutz gegen die Samniten suchten, ein inniges Bündnis mit Rom, wodurch dessen Macht so bedeutend erhöht wurde, dass es den Kampf um die Herrschaft über Mittelitalien aufnehmen konnte.

III. Innere Geschichte.

Fortentwicklung der Verfassung (Ständekampf).

Der Hauptinhalt der folgenden Geschichte ist der sogenannte *Ständekampf*, d. h. das erfolgreiche Bestreben der Plebejer, sich zuerst *Rechtsschutz* gegen die patricischen Übergriffe und dann auch *politische Gleichberechtigung* mit den Patriciern und *Antheil am Gemeindelande* zu erwerben. Die Grenze zwischen beiden Abschnitten bildet das Ende des Decemvirats.

A. Geschichtlicher Theil.

1. Vom Beginne des Ständekampfes bis zum Ende des Decemvirats, 494 bis 449.

494—449.

In diesem Abschnitte sind besonders wichtig: 1.) die Einsetzung des Volkstribunats, 2.) die Einsetzung des Decemvirats, 3.) die Gesetze des Horatius und Valerius.

a) **Einsetzung des Volkstribunats (angeblich 494); Coriolan.** Um 494. Zur politischen Rechtlosigkeit der Plebs war ein schwerer *socialer* (S. 61) Übelstand gekommen. Die Zerrüttung des Staates beim Sturze des Königthums hatten nämlich mehrere benachbarte Völkerschaften zu Angriffen auf Rom benützt, wodurch gerade die *kleinen plebejischen Bauern hart getroffen* worden waren, zumal da der Nutzen des Gemeindelandes gegen Abgabe des Zehnten nur den Patriciern gestattet war. Da die Bürger überdies sich selbst ausrüsten mussten, so waren sie in Schulden gerathen (der Zinsfuß war auch in Rom sehr hoch) und den Bestimmungen des äußerst strengen *Schuldrechtes*, wonach der Schuldner und seine Angehörigen Sklaven des Gläubigers wurden, preisgegeben (vgl. S. 61). Da der Senat die Beschwerden der Plebejer abwies, *verließen sie Rom* und begaben sich auf den am nördlichen Ufer des Anio gelegenen *heiligen Berg* in der

Absicht, aus Rom gänzlich auszuwandern. Nun sahen sich die Patricier zu Unterhandlungen genöthigt und mussten den Plebejern bedeutende *Zugeständnisse* einräumen; diese waren: 1.) Bewilligung einer Amnestie; 2.) Beseitigung der drückendsten Schuldgesetze; 3.) Einsetzung zweier plebejischer Schutzbeamten, der Volkstribunen, denen zwei Ädilen als Gehilfen untergeordnet wurden.

Vergebens versuchte bald darauf *Coriolan* gelegentlich einer Hungersnoth, den Plebejern gegen das Versprechen, ihnen auf Staatskosten billiges Getreide zu verabfolgen, das *Tribunat* zu *entreißen*. Von der Plebs zum Tode verurtheilt, musste er fliehen und starb im Auslande.

451 u. 450.

b) **Das Decemvirat (451 und 450).** Zehn Jahre lang, von 462 bis 452, beantragten die Tribunen die *Aufschreibung der Gesetze*, die, bisher mündlich fortgepflanzt (S. 61), von den patricischen Magistraten nach Willkür ausgelegt werden konnten. Endlich gaben die Patricier nach und willigten in die Wahl von zehn Männern (Decemvirn), unter gleichzeitiger Einstellung der Wahl von Consuln und Tribunen.

Diese stellten zehn eiserne Gesetzestafeln auf dem Forum auf. Zum Abschlusse des Werkes wurden für das nächste Jahr abermals Decemvirn gewählt, worunter auch Plebejer waren. Das zweite Decemvirat fügte noch zwei Gesetzestafeln hinzu. Nach der Überlieferung missbrauchten die Decemvirn des Jahres 450, deren Haupt der stolze *Appius Claudius* war, ihr Amt, verletzten die Gesetze und traten am Schlusse des Jahres nicht zurück. Als *Appius Claudius Verginia*, die Tochter eines Bürgers, einem seiner Clienten als Sclavin zusprach und der Vater, um die Ehre der Tochter zu retten, sie mit eigener Hand tödtete, *brach die Revolution aus*. Abermals zogen die Plebejer auf den heiligen Berg, und wieder mussten sich die Patricier zu Verhandlungen und Zugeständnissen herbeilassen.

449.

c) **Die Gesetze der Consuln Valerius und Horatius (449).** Nachdem die Decemvirn ihr Amt niedergelegt hatten — *Appius Claudius* starb im Gefängnisse, — vermittelten die beim Volke beliebten Consuln *Lucius Valerius* und *M. Horatius* einen *Ausgleich*, der im wesentlichen drei Bestimmungen enthielt: 1.) Die Beschlüsse der Tribut-Comitien sollen auch für die Patricier Geltung haben; 2.) es soll kein Magistrat gewählt werden, dem gegenüber das Provacationsrecht nicht gälte; wer einen solchen wähle, sei des Todes schuldig; 3.) die Todesstrafe soll denjenigen treffen, der einen Volkstribunen, einen Ädil, Richter oder Decemvir verletzt.

2. Vom Sturze des Decemvirats bis zur Durchführung der vollen Gleichberechtigung, 449 bis 300.

449—300.

Die Patricier versuchten den Bestrebungen der Plebejer entgegenzutreten; gleichwohl ruhten die Tribunen, die Vorkämpfer der Plebs, nicht, bis die volle *Gleichberechtigung* errungen war. Sie wurde besonders durch das Gesetz des *Canulejus* (Conubium und Militärtribunat) und das des *Licinius* (Zulassung zum Consulate) herbeigeführt.

Hiezu kommt die demokratische Umgestaltung der Comitien (S. 134).

a) **Das Gesetz des Canulejus (445).** Der Tribun *Canulejus* forderte: 1.) Zwischen Patriciern und Plebejern sollen rechtsgiltige Ehen abgeschlossen werden können; 2.) einer der Consuln soll aus den Plebejern gewählt werden. Den ersten Antrag mussten die Patricier nach hartnäckigem Widerstande genehmigen, wobei bestimmt wurde, dass Kinder solcher Mischehen dem Stande des Vaters folgen sollten; dem zweiten wichen sie durch die Einsetzung einer neuen Magistratur aus.

445.

Die Patricier setzten nämlich durch, dass jährlich ein Senatsbeschluss darüber entscheiden sollte, ob Consuln oder *Kriegstribunen mit consularischer Gewalt*, drei bis sechs an der Zahl, gewählt werden sollen; zu letzterem Amte erhielten auch die Plebejer Zutritt. Das Militärtribunat umfasste aber nicht die ganze consularische Gewalt, da für die *Vornahme des Census* eine eigene Magistratur, die *Censur* eingeführt wurde (443).

443.

b) **Die licinischen Gesetze.** Die Tribunen *Licinius Stolo* und *Lucius Sextius* setzten nach zehnjährigem Kampfe unter Vermittlung des *M. Furius Camillus* drei Anträge durch; von diesen sollten zwei die Noth der ärmeren Plebejer lindern, der dritte den Ehrgeiz der reicheren Plebejer befriedigen. Sie lauteten: 1.) Die Schulden sollen nach Abzug der bereits gezahlten Zinsen in drei gleichen Jahresraten getilgt werden; 2.) jeder römische Bürger soll Antheil an dem durch Eroberungen gewonnenen Gemeindeland erhalten, keiner aber mehr als 500 Joch (125 *ha*) besitzen dürfen; 3.) es sollen wieder Consuln gewählt und einer von ihnen jedesmal den Plebejern entnommen werden. Die Patricier konnten schließlich die Annahme dieser Anträge durch die Centurien nicht mehr hindern, trennten aber von der Consulargewalt die *Gerichtbarkeit* ab und setzten hiefür ein eigenes patricisches Amt, die *Prätur*, ein (367). Auch erfolgte damals die Einsetzung einer neuen patricischen Magistratur, der *curulischen Ädilität*, zur prächtigeren Feier der großen Festspiele.

367.

Nach der Wahl des *L. Sextius* zum Consul erhielten die Plebejer allmählich auch *Zutritt zu den übrigen bürgerlichen Ämtern*.

300. Im Jahre 300 wurden den Plebejern auch die politisch einflussreichen Collegien der *Pontifices* und der *Auguren* zugänglich gemacht.

Die Erreichung ihres Zieles wurde den Plebejern besonders durch die *vielen Kriege* erleichtert, da diese die Patricier nöthigten, jenen immer wieder entgegenzukommen (Einwirkung der äußeren Politik auf die innere). Außerdem gab es wahrscheinlich auch *unter den Patriciern mitunter Gegensätze*; darauf deutet besonders der Umstand hin, dass drei Versuche, die Tyrannis zu errichten, erwähnt werden. Diese Versuche machten der gewesene Consul *Spurius Cassius* 486, 439, (486), der Plebejer *Spurius Mälius* (439) und der Retter des Capitols, 384. *M. Manlius Capitolinus* (384). Alle drei Männer wurden hingerichtet.

B. Systematischer Theil.

1. Magistraturen.

Unter Magistratur verstanden die Römer das ordentliche politische Amt und auch den Inhaber dieses Amtes, das unbesoldet und in der Regel einjährig war.

Die wichtigeren einzelnen Magistraturen waren außer den bereits besprochenen noch die Censur, Quästur, Prätur, Ädilität und das Volkstribunat.

a) *Censur*. Die beiden Censoren wurden auf 18 Monate gewählt, ihre Amtshandlungen galten jedoch für fünf Jahre. Ihr wichtigstes Befugnis war:

1.) Die Aufstellung der Bürgerliste, indem sie auf Grund des von ihnen abgeschätzten Vermögens der Bürger diesen die *Stellung in den servianischen Classen und die Tribus* zuwiesen.

2.) Die Aufstellung der Senatsliste. Sie zerfällt in die *Revision* der Senatsliste, d. h. die Prüfung und eventuelle Ausscheidung unwürdiger Senatoren, und in die *Ergänzung* der Lücken, die, soweit die höheren Würdenträger nicht ausreichten (S. 125), ihrer Willkür überlassen war.

3.) *Finanzielle Rechte*. Mit Ausnahme der Staatscasse unterstand den Censoren das ganze bewegliche und unbewegliche Staatsgut. Sie verpachteten die Staatsländereien, vergaben die Staatsbauten und erhielten sie in gutem Stande.

Die Censoren waren thatsächlich *von jeder Verantwortlichkeit frei*.

b) *Quästur*. Die Quästur, welche vermuthlich schon seit der Begründung der Republik bestand, wurde schon im Jahre 421 der Plebs zugänglich. Die Quästoren waren entweder *städtische* oder *Feldherren-Quästoren*. Die ersteren waren *Untersuchungsrichter*, untergeordnete Beamte der Consuln, an derenstatt sie bis in das zweite Jahrhundert hinein die Criminalgerichtsbarkeit ausübten. Schon frühe hatten sie auch die *Aufsicht über die Staatscasse* und besorgten die *Einhebung der Steuern*. Die Feldherrenquästoren waren die Gehilfen der Oberfeldherren, ihnen lag besonders die Verwaltung der Kriegscasse ob. Die Zahl der Quästoren stieg allmählich von 2 auf 26.

421.

c) *Prätor*. Der Prätor übte die städtische Rechtspflege. Ursprünglich gab es nur *einen* Prätor, später wurde zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Nicht-Bürgern oder einem Bürger und einem Nicht-Bürger ein *zweiter* Prätor gewählt.

d) *Ädilität*. Ursprünglich wurden jährlich zwei plebejische Ädilen gewählt, welche unverletzlich waren und den Tribunen bei der *Rechtspflege* halfen; die *Aufsicht über den Getreidemarkt* und die *polizeiliche Gewalt* scheint späteren Ursprunges zu sein. Im Jahre 367 kamen zu den beiden plebejischen noch zwei *patricische* Ädilen hinzu. Beide Arten von Ädilen hatten größtentheils dieselben Geschäfte zu besorgen, nämlich den hauptstädtischen Verkehr zu überwachen und die Volksfeste zu veranstalten. Die letztere Thätigkeit wurde später ihre Hauptaufgabe.

367.

e) *Volkstribunat*. Die Volkstribunen wurden von den Plebejern auf ein Jahr gewählt und galten in ihrer amtlichen Thätigkeit als *unverletzlich*. Sie hatten zunächst das Recht, den *einzelnen* Plebejer gegen die Zufügung eines Unrechtes durch den Consul, dann die *ganze Plebs* gegen ein magistratisches Decret oder einen Senatsbeschluss durch ihren Einspruch (*veto*) zu schützen. Sie konnten jeden, der sich an der Plebs vergriff, verhaften und an Geld, ja sogar an Leib und Leben strafen und endlich in von ihnen berufenen Sonderversammlungen der Plebejer selbständig mit dem Volke verhandeln und über ihre Anträge abstimmen lassen. Seit 286 erhielten sie auch Einfluss auf die Gesetzgebung und das Recht, im Senate zu sitzen, zu reden, ja in Ausnahmefällen den Senat zu berufen.

2. Volksversammlungen.

a) **Centuriat-Comitien.** Sie erfuhren, ähnlich wie die solonische Verfassung (S. 65 und 79), während des Ständekampfes und nach demselben eine Umgestaltung in *demokratischem* Sinne; diese erfolgte: 1.) durch die Aufnahme der nicht grundbesitzenden Bürger in die Centurien; 2.) durch die Herabsetzung des Mindestvermögens für die Aufnahme in die Classen auf 4000 Assen¹; 3.) durch die Zuweisung der gleichen Anzahl von Stimmabtheilungen, nämlich 70, an jede Classe, wodurch das Übergewicht der ersten Classe gebrochen wurde.

b) **Tribut-Comitien.** So hießen die *plebejischen* Sonderversammlungen, weil sich die Plebs nach Tribus versammelte, deren Zahl infolge der Erweiterung des römischen Stadtgebietes in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf 35 erhöht wurde. Durch den Dictator *Hortensius* erhielt um 286 jede Beschlussfassung dieser Versammlungen auf dem Gebiete der *Gesetzgebung die gleiche Rechtsverbindlichkeit* wie ein *Beschluss der Centurien*. Im besonderen wählten sie die plebejischen Ädilen und die Volkstribunen.

Die Bedeutung der Tribut-Comitien nahm immer mehr zu, da ihnen die Gesetzgebung zum weitaus größten Theile zufiel; die höheren Gemeindebeamten wurden stets von den Centurien, die niederen, z. B. die Quästoren, von den Tribus gewählt.

Ergebnis. Da die Curiat-Comitien politisch bedeutungslos waren, die Centurien in demokratischem Sinne umgestaltet wurden und die Tribut-Comitien an sich einen demokratischen Charakter hatten, so endete der Ständekampf mit dem *Siege der Demokratie*, deren Hauptstütze das Tribunat war.

IV. Ausbreitung der römischen Herrschaft über die ganze Halbinsel, 338 bis 264.

338—264.

327—290.

A. Die Samnitenkriege, 327 bis 290.

a) *Verhältnis der Machtmittel.* Die Samniten, das bedeutendste der sabellischen Völker, waren an *Volkszähl* den Römern ebenbürtig, an *politischer Organisation, militärischer Ausbildung und Bewaffnung* aber standen sie ihnen nach. Sie hielten noch an dem lockeren Gauverbande (S. 121) fest, demzufolge sie erst im Kriege einen gemeinsamen Führer einsetzten.

b) *Ursache.* Die Römer standen nach der Auflösung des Latinerbundes und der Vereinigung mit den Campanern an der Spitze einer mächtigen Eidgenossenschaft, die im weiteren Vordringen über

¹ Der As war eine Kupfermünze und hatte damals einen Wert von etwa $\frac{3}{4}$ Gulden.

Campanien begriffen war. Anderseits hatten bereits seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Samniten begonnen, sich über Campanien und Lucanien auszubreiten, ein Zusammenstoß zwischen beiden war somit unvermeidlich.

Die Überlieferung ist mit zahlreichen sagenhaften Zuthaten ausgeschmückt, ein Beweis von der Bedeutung dieser Kriege, die über die *Herrschaft in Mittelitalien* entschieden.

1. Der erste Krieg mit den Samniten (327 bis 304). a) *Veranlassung.* 327—304. Die Römer hatten, um ihre Herrschaft über Campanien zu sichern, in Fregellä an der Grenze von Samnium eine Colonie angelegt. Darauf besetzten die Samniten ihrerseits die campanische Doppelstadt Neapolis und Paläopolis, die allein noch in Campanien von Rom unabhängig war. Als nun die Römer die Stadt angriffen und eroberten, brach zwischen beiden Völkern der Krieg aus.

b) *Verlauf des Krieges.* Die Kriegsschauplätze waren besonders *Apulien und Campanien*. Das hervorragendste Ereignis im Felde war die *Einschließung eines römischen Heeres in den caudinischen Pässen* (321). Die Samniten schlossen mit den Consuln gegen Auf- 321. gabe der Colonie Fregellä Frieden, doch musste das römische Heer unter dem Joche abziehen. Da der Senat den Vertrag nicht bestätigte, wurde der Krieg fortgesetzt. Für die Römer war besonders günstig, dass sich die Apulier und Lucaner an sie anschlossen, was sie zur An- legung der Colonie *Luceria* (315) im Rücken der Samniten benützten. 315.

Im Jahre 310 traten die Etrusker auf die Seite der Sam- 310. niten, wurden aber von den Römern in zwei Feldzügen besiegt und zum Frieden genöthigt (308). Auch die Samniten wurden in 308. den folgenden Jahren wiederholt besiegt. Sie baten deshalb um *Frieden*, den die Römer gewährten (304). Die Samniten behielten ihre Unabhängigkeit und schlossen mit Rom ein Bündnis.

Da sich theils im Laufe des Krieges, theils zu Ende desselben die Umbrer und mehrere sabellische Stämme an der Ostküste an die römische Eidgenossenschaft anschlossen, so waren die Samniten vom Meere fast ganz abgeschlossen, *das römische Gebiet aber bedeutend erweitert*. Die Römer sicherten es durch *Colonien*, d. h. Festungen mit römischen Bürgern, die im politischen Verbande mit Rom blieben (Gegensatz zu den griechischen Colonien).

2. Der zweite Krieg mit den Samniten (298 bis 290). Die 298—290. Veranlassung zum Wiederausbruche des Krieges ist ungewiss. Der Krieg, den die Römer mit einem erfolgreichen Angriff auf Samnium

295. begannen, wurde für sie gefährlich, als sich die *Etrusker, Gallier und Umbrer an ihre Feinde anschlossen*. Aber der Sieg der Römer bei Sentinum (295) über die Samniten und Gallier verschaffte den ersteren das Übergewicht über ihre Gegner, die ohne Hoffnung auf Sieg, aber voll Trotz und Todesmuth den Krieg noch einige Jahre fortsetzten. Im Jahre 291 gründeten die Römer im Grenzwinkel von Samnium, Apulien und Lucanien *Venusia* und besetzten es mit 20.000 Colonisten, worauf der Consul *Manius Curius Dentatus* den Krieg im folgenden Jahre beendete.

290. Die *Samniten* mussten Gebietstheile abtreten, *behielten aber ihre Selbständigkeit*. Die Römer vollendeten noch im Jahre 290 die Unterwerfung der *Sabiner* und *Picenter* und brachten bis zum 280. Jahre 280 ganz Etrurien in Abhängigkeit.

Ergebnis. *Die römische Bundesgenossenschaft erstreckte sich nunmehr über ganz Mittelitalien*. Durch den nächsten Krieg fiel den Römern auch Unteritalien zu.

282—272.

B. Der Krieg mit Tarent und Pyrrhus, 282 bis 272.

1. **Ursache und Veranlassung.** Die Ursache war das Misstrauen Tarents gegen Rom, das durch die Anlage von *Venusia* Tarent nahe gerückt war, die Veranlassung, dass die Römer dem Hilfesuche der griechischen Colonie *Thurii* gegen die Angriffe der sabellischen Lucaner Folge gaben. Der Consul *Fabricius* besetzte die Stadt, was bei den Tarentinern Unwillen und Besorgnis hervorrief. Deshalb griffen die Tarentiner eine römische Flottenabtheilung von zehn Kriegsschiffen an, die in den Hafen von Tarent eingefahren war, überfielen *Thurii* und entrissen es den Römern. Eine römische Gesandtschaft, welche von Tarent Genugthuung verlangte, wurde in roher Weise beschimpft, weshalb die Römer den Krieg erklärten. Die reiche Industrie- und Handelsstadt Tarent, die größte Stadt Unteritaliens, konnte zwar über 30.000 Mann aufstellen und fand Bundesgenossen an den *Lucanern* und *Samniten*, war aber trotzdem der römischen Bundesgenossenschaft nicht gewachsen, zumal da in der demokratisch verwalteten Stadt infolge des Reichthums Wohlleben und Verweichlichung herrschte (S. 67).

2. **Verlauf des Krieges.** Da die ersten Zusammenstöße mit den Römern unglücklich ausfielen, wendeten sich die Tarentiner um Hilfe an den kühnen und ritterlichen König *Pyrrhus* von Epirus,

der mit 20.000 Mann Fußvolk, 3000 Reitern und einigen Kriegselephanten in Italien landete. *So kam es zum ersten Zusammenstoße Roms mit der griechischen Phalanx.*

Die Römer griffen den Pyrrhus bei *Heraclea* (280) an, wurden aber geschlagen, wobei die Reiterei und die Elephanten den Ausschlag gaben. Die Römer mussten Unteritalien räumen. Pyrrhus zog durch Samnium und Campanien nach Latium, kehrte aber in der Nähe Roms um, weil die Römer daselbst ein neues Heer aufstellten. Auch die *Unterhandlungen*, welche Pyrrhus im Laufe des Winters durch den geschickten Unterhändler *Cineas* in Rom anknüpfte, führten zu keinem Ergebnisse. Der römische Senat erklärte damals gemäß dem Antrage des blinden *Appius Claudius*, mit einem auf italischem Boden stehenden Feinde überhaupt nicht unterhandeln zu können, *ein Grundsatz, der forthin in Rom Geltung behalten hat.*

280.

Im Jahre 279 eröffnete Pyrrhus den Feldzug mit einem Angriff auf Apulien, zu dessen Schutze die Römer herbeizogen. Doch wurden sie in der zweitägigen Schlacht bei *Ausculum* (279) von Pyrrhus mit großem eigenen Verluste besiegt. Gerne folgte Pyrrhus dem Hilferufe der *Syracusier* gegen die Carthager und fuhr im Jahre 278 nach *Sicilien* hinüber.

279.

278.

Während Pyrrhus mit Hilfe der Sicilier den Carthagern fast alle sicilischen Besitzungen entriss, dann aber, wegen seiner Gewaltthaten von seinen Bundesgenossen verlassen, nach Unteritalien zurückkehrte (275), hatten die Römer die Samniten bedrängt und sich mehrerer Städte in Lucanien und bei den Bruttiern bemächtigt. Als Pyrrhus wieder in Italien erschien, räumten die Römer Unteritalien, und als er sie bei Beneventum im Jahre 275 angriff, wurde er mit großem Verluste geschlagen. Er räumte hierauf Italien, ließ jedoch eine Besatzung in Tarent zurück; wenige Jahre darauf fand er in einem Straßenkampf in Argos den Tod.

275.

Ergebnis. Die Römer unterwarfen nun *ganz Unteritalien* sammt Tarent (272). Die griechischen Städte in Unteritalien wurden unter Anerkennung ihrer Autonomie römische Bundesgenossen und bildeten die Grundlage der römischen *Seemacht*. Im Jahre 272 schloss sich auch *Samnium* der römischen Bundesgenossenschaft an. Ein späterer Aufstand der Samniten wurde blutig unterdrückt und in ihrem Gebiete die Colonie Beneventum angelegt. Seit dem Jahre 265 beherrschte Rom die ganze Halbinsel bis zum Arno und Äsis (Esino).

272.

265.

Durch Vermehrung seiner Colonien und die Anlage fester Straßen, wie z. B. der durch ihre besondere Festigkeit berühmten, Rom mit Capua verbindenden *Via Appia*, sicherte sich Rom seine Herrschaft über die neuerobernten Gebiete.

C. Cultur.

1. Heerwesen. Seit den Kriegen mit den Galliern hatte das Heerwesen eine mannigfache Umgestaltung erfahren.

Die *Legion* bestand aus 4200 Mann Fußvolk und 300 Reitern.

a) Das Fußvolk war in *drei Reihen* hintereinander aufgestellt; in der dritten Reihe standen die Dienstältesten, *Triarier* genannt. Jede der drei Reihen war in zehn *Manipeln* getheilt, welche bei den ersten zwei je 120, bei den Triariern 60 Mann stark waren. Die einzelnen Manipeln waren durch Zwischenräume voneinander getrennt. Die 1200 Leichtbewaffneten, welche nicht in Manipeln getheilt waren, wurden den übrigen Truppen beigegeben.

b) Die Reiterei war auf den Flügeln aufgestellt.

Da zu den römischen Bürgern eine etwas größere Zahl von Bundesgenossen kam, so zählte ein consularisches Heer, d. h. ein von einem Consul geführtes Heer von zwei Legionen, ungefähr 10.000 Mann. Während der Hauptvorteil der Phalanx in der festen Geschlossenheit und der darauf beruhenden bedeutenden Defensivkraft bestand, war die Manipularordnung durch ihre leichte *Manövrierfähigkeit* ausgezeichnet.

2. Die Verwaltung Italiens. Die Römer stützten die Verwaltung ihres Herrschaftsgebietes auf die *Städte*, deren Zahl mit der Ausbreitung der römischen Herrschaft auch im Innern der Halbinsel zunahm, wodurch die ältere bäuerliche Verfassung der Gaue allmählich beseitigt wurde. Den Städten wurde das *umliegende bäuerliche Land* zur Verwaltung und Rechtspflege *zugetheilt*, so dass die Beamten der Städte zugleich auch Reichsbeamte waren. Die Städte zerfielen nach ihrer verschiedenen Stellung zu Rom in *zwei Hauptgruppen*: a) Städte mit römischem Bürgerrechte, b) Bundesstädte.

a) Je nachdem diese Städte das volle oder ein beschränktes Bürgerrecht hatten, zerfielen sie in *römische Bürgercolonien* und in *Municipien*.

a) *Römische Bürgercolonien.* Sie wurden *von staatswegen* zur Sicherung neugewonnenen Gebietes, also aus *militärischen* Rücksichten angelegt. Die Colonisten blieben römische Bürger mit allen Rechten und Pflichten.

β) *Municipien*. Ihre Bewohner hatten das *commercium* und *conubium* mit Rom, aber sie durften weder das Stimmrecht in den Volksversammlungen ausüben, noch waren sie selbst zu irgend einem Amte wählbar. Recht wurde ihnen von einem römischen Präfecten gesprochen, den der Prätor zu Rom alljährlich für die betreffende Gemeinde ernannte. Nach und nach erhielten sie das volle römische Bürgerrecht und mit diesem eigene Magistrate und eigene Verwaltung ihrer Gemeindeangelegenheiten.

b) Die Stellung der *Bundesstädte* war durch einen Vertrag geregelt, der ihre *Selbständigkeit* anerkannte und das *Maß ihrer Leistungen*, Stellung von Hilfstruppen oder Schiffen, bestimmte.

Stellung Roms als Oberhaupt Italiens. Italien bildete keinen einheitlich verwalteten Staat in modernem Sinne, sondern die Stadt Rom stand an der Spitze eines Bundes von hauptsächlich städtischen Gemeinden. Dem Haupte war die äußere Politik, der Oberbefehl im Kriege, die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den einzelnen Städten sowie die Schlichtung der inneren Streitigkeiten vorbehalten. Rom hat die Bundesgenossen durch Forderung von Truppen und Kriegsschiffen rücksichtslos ausgenützt, niemals aber ihnen einen Tribut auferlegt (Gegensatz zu Athen). Infolge der verschiedenen Stellung der einzelnen Gemeinden zu Rom und der dadurch entstandenen Eifersüchteleien unter ihnen beherrschte Rom sie alle um so leichter.

Wie früher den Latinern, stieg auch der erweiterten Bundesgenossenschaft gegenüber die Macht Roms mehr und mehr. So wurde den Bundesgenossen das *Recht der Silberprägung* genommen, seit um den Beginn der punischen Kriege Rom von der Kupfer- zur Silberwährung übergieng; es schloss sich dabei der herrschenden attischen Währung an und setzte den Denar der Drachme (etwa 45 kr.) gleich.

3. Finanzwesen. a) *Einnahmen*. Die Einnahmen des Staates bestanden im Ertragnisse des Staats-Grundbesitzes und in dem Tributum. Über das Tributum siehe S. 123.

b) *Ausgaben*. Diese betrafen damals hauptsächlich die Kosten für den Cultus, das Bauwesen (Straßen, Wasserleitungen) und den Sold der Truppen; die Ehrenämter waren unbesoldet, und den Unterricht überließ der Staat ganz der Privaterziehung (S. 64).

4. Beschäftigung, Sitten und Charakter der Römer. Die Grundlage der Volkswirtschaft war der *Ackerbau*, der nebst der

Viehzucht auch später allein als des vornehmen Freien würdige Arbeit galt; Handwerk und Lohngewerbe war hauptsächlich in Händen der Slaven und Freigelassenen.

Die Römer dieser Zeit zeichnet große *Einfachheit und Rechtchaffenheit* aus. Die Einfachheit äußerte sich damals auch im *Unterrichte*, der wohl nur die Kenntniss des Lesens, Schreibens und Rechnens vermittelte; die Gymnastik bildete keinen wesentlichen Theil der Erziehung. Für das Staatsleben wurde der römische Jüngling namentlich durch den Besuch der Gerichtsverhandlungen herangebildet.

Im Gegensatze zu dem leichtlebigen Griechen ist der Römer ernst und etwas schwerfällig, überaus ängstlich in religiösen Dingen, in politischer Beziehung conservativ nach Bauernart. Den Verrath am Vaterlande, der in der griechischen Geschichte wiederholt vorkommt, kennt er kaum. Durch diese Eigenschaften waren die Römer *zur Herrschaft berufen*. Die Kehrseite dieser guten Eigenschaften ist, dass sie keine Anlage zur Poesie und Kunst besaßen; auf diesen Gebieten wurden sie daher völlig von den Griechen abhängig.

264—133. **Zweiter Abschnitt. Vom Beginne der punischen Kriege bis zum Auftreten des älteren Gracchen, 264 bis 133.**

Blütezeit der Republik, Ausbreitung der römischen Herrschaft über das Mittelmeer.

I. Begründung der Weltherrschaft.

264—201. **A. Kriege im Westen, Rom und Carthago, 264 bis 201.**

1. Aus der älteren Geschichte Carthagos.

9. Jahrh. **1. Gründung Carthagos.** Nach der Sage floh im 9. Jahrhunderte die Königstochter *Dido* aus Tyrus und gründete in der Nähe des jetzigen Tunis die Stadt *Carthago* = Neustadt. Dank ihrer vortrefflichen Lage (nahe der früheren Mündung des *Bagradas*, in der reichsten Getreidelandschaft Nordafrikas, mit dem besten natürlichen Hafen im Golfe von Tunis, gegenüber Sicilien) blühte die Stadt rasch auf und wurde, nachdem die Phönicier im O. längst von den Griechen zurückgedrängt worden waren, *die erste Seemacht im westlichen Becken des Mittelmeeres*.

2. Ausbreitung der Macht Carthagos. a) *In Afrika.* Die Carthager hatten *die ganze Nordküste Afrikas* von Cyrenaica bis zur Straße von Gibraltar und selbst einen Theil der Westküste Afrikas bis über die canarischen Inseln unterworfen.

b) *Außerhalb Afrikas.* Wie die Phönicier des Mutterlandes, legten auch die Carthager *überseeische Colonien* an und breiteten dann ihre Herrschaft über *Sardinien, Corsica, das westliche Sicilien*, einige kleinere Inseln des westlichen Mittelmeeres (z. B. *Malta*) und *das südliche Spanien* aus. Ihr Streben, sich ganz Siciliens zu bemächtigen, verwickelte sie in *Kriege mit den Griechen* daselbst, wodurch der Sturz Carthagos vorbereitet wurde.

3. Kämpfe mit den Griechen. Auf Sicilien war die mächtigste Stadt das dorische *Syracus*. Durch die glückliche Abwehr der Athener in seinem Selbstbewusstsein gehoben, strebte *Syracus* nicht minder nach der *Seeherrschaft* als Carthago. Es übernahm die Führung der sicilischen Griechen gegen die Carthager, als diese im Jahre 480, zur selben Zeit, da die Griechen des Mutterlandes den Angriff des Morgenlandes abzuwehren hatten, den Angriff auf die sicilischen Griechen eröffneten. Diese *Kriege*, welche mit zwei längeren Unterbrechungen bis zum Jahre 275 (Eingreifen des Pyrrhus) dauerten, wurden *mit wechselndem Erfolge* geführt, doch behauptete *Syracus* im 4. Jahrhundert unter der Anführung des Tyrannen Dionysius des Älteren das Übergewicht. Dagegen versuchte Agathocles, der sich einige Jahrzehnte vor Pyrrhus zum Tyrannen von *Syracus* emporgeschwungen hatte, vergebens, Carthago zu erobern, und nach dem Abzuge des Pyrrhus kam Sicilien, mit Ausnahme der Gebiete von *Messana* und *Syracus*, in die Hände der Carthager.

480.

275.

2. Innere Verhältnisse Carthagos.

1. Politische Zustände. a) *Verfassung.* Die Verfassung war *oligarchisch*. Die laufenden Geschäfte erledigte der *Rath der Alten*, der einschließlich der beiden jährlich gewählten *Könige* (Sufetten-Richter, S. 20) 30 Mitglieder zählte. Die eigentlich entscheidende Behörde aber war die *Körperschaft der Hundert Männer*, welche, wie das spartanische Ephorat, zur Beschränkung der königlichen Gewalt eingesetzt worden war. Das Collegium der Hundert, welches die Vertretung der adeligen Familien bildete und sich selbst ergänzte, konnte die Könige sogar mit dem Tode bestrafen. Das *Volk* scheint sehr wenig Einfluss gehabt zu haben.

b) *Verhältnis zu den Bundesgenossen und den Unterthanen.* Carthago beraubte diese gänzlich ihrer Selbständigkeit; außerdem wurden sie *hart behandelt* und mit Abgaben gedrückt, so dass sie durch den Sturz der regierenden Stadt nur gewinnen konnten.

2. Militärische Einrichtungen. Carthago war im Gegensatze zu Rom eine *Seemacht*, die größte der damaligen Zeit. Die Landmacht bestand zumeist aus ausländischen *Söldnern*, da die Carthager und ihre Bundesgenossen dem Kriegsdienste abgeneigt waren.

3. Finanzielle Verhältnisse. Während in politischer und militärischer Hinsicht die Römer den Carthagern entschieden überlegen waren, übertraf das *Einkommen* des carthagischen Staates das des römischen Staates beiweitem. Freilich musste im Falle eines längeren Krieges die Haupteinnahmsquelle, die Schiffszölle, nahezu versiegen.

So waren Rom, das damals noch überwiegend ein *Ackerbau-staat* war, und Carthago, in welchem trotz bedeutender Plantagen der *Handel* die wichtigste Rolle spielte, einander *ebenbürtige* Gegner (vgl. Athen und Sparta im peloponnesischen Kriege).

264—241.

3. Der erste punische Krieg, 264 bis 241.

1. Ursache. Als die *Römer* nach dem Abzuge des Pyrrhus ihre Herrschaft über ganz Italien ausgedehnt hatten, geriethen sie mit *Carthago* infolge gegenseitiger *Eifersucht* in Widerstreit.

2. Veranlassung. Die Veranlassung zum ersten punischen Kriege (*punisch* der römische Ausdruck für *phönicisch*) bot die *Bewilligung des Hilfesuches der Mamertiner* (d. h. Marssöhne) *durch die römische Volksversammlung*. Diese campanischen Söldner waren aus dem syracusischen Dienste entlassen worden und hatten sich *Messanas* bemächtigt; da sie nun von dort aus Beutezüge unternahmen, wurden sie von dem Könige *Hiero* von Syracus bekriegt und in Messana eingeschlossen. In ihrer Bedrängnis wendeten sie sich an die Römer um Hilfe, welche diese gewährten, damit die Stadt nicht in die Hände der Carthager falle; doch besetzten die letzteren noch vor dem Eintreffen der römischen Unterstützung Messana. Der Schauplatz des Krieges war hauptsächlich *Sicilien*, dessen Besitz schon wegen der Lage der Insel für eine italische wie für eine am afrikanischen Gegengestade herrschende Macht von der größten Wichtigkeit war.

264—260.

3. Verlauf des Krieges. a) *Landkrieg auf Sicilien, 264 bis 260.* Nach den ersten Erfolgen der Römer, welche Messana eroberten, schlug sich *Hiero* auf ihre Seite; er blieb ihnen zeitlebens ein treuer Bundesgenosse. Im Vereine mit ihm eroberten die Römer die ganze Insel bis auf die carthagischen Seefestungen. Um auch diese zu gewinnen, entschlossen sich die *Römer zur Erbauung einer Kriegsflotte*.

b) *Landkrieg auf und Seekrieg bei Sicilien, 260 bis 256.* In 60 Tagen erbauten sie eine starke Flotte, welche sie besonders mit Bundesgenossen, später mit Slaven bemannten. Der römische Consul *C. Duilius* erfocht bei *Mylä* 260 mit Hilfe der Enterbrücken den *ersten römischen Seesieg*. Da aber der Landkrieg auf Sicilien keinen besonderen Erfolg hatte, beschloss der Senat, *Carthago in Afrika anzugreifen*. Mit einer Flotte von 330 Schiffen fuhr der Consul *M. Attilius Regulus* nach Afrika. 260.

c) *Landkrieg in Afrika, 256 und 255.* Nachdem die Versuche 256 u. 255. der Carthager, den Frieden zu erlangen, an den hohen Forderungen der Römer gescheitert waren, rüsteten sie sich mit aller Kraft und warben den tüchtigen spartanischen Söldnerführer *Xanthippus* an. Dieser siegte in der Ebene bei *Tunes*, dank seiner Überlegenheit an Reiterei, über *Regulus*, welcher dann vermuthlich in carthagischer Kriegsgefangenschaft starb; die Erzählung von seinem qualvollen Tode ist erdichtet. Nur 200 Mann retteten sich an die Küste und wurden von einer römischen Flotte abgeholt, welche aber auf der Rückfahrt infolge eines Sturmes größtentheils zugrunde gieng (255).

d) *Abermals Landkrieg auf und Seekrieg bei Sicilien, 254 bis 241.* Die Römer eroberten *Panormus*; alle ihre Versuche 254—241. aber, den Carthagern mittelst einer neuerbauten Flotte ihre letzten Stützpunkte *Drepana* und *Lilybäum* zu entreißen, scheiterten. *Die Römer entsagten darum dem Seekrieg* und beschränkten sich auf die Beobachtung der feindlichen Festungen. Auch die Carthager beschränkten sich nun — zu ihrem Verderben — auf den *kleinen Krieg*; diesen führte seit 247 der tüchtige *Hamilcar Barca* von den Bergen *Heirkte* (bei *Panormus*) und *Eryx* aus mit Erfolg. 247.

Da entschloss sich, während der Senat unthätig blieb, eine Anzahl patriotischer Männer, eine neue Flotte zu bauen und sie dem Staate zur Verfügung zu stellen. Mit ihr erfocht der Consul *C. Lutatius Catulus* bei den *ägatischen Inseln* einen Sieg über die carthagische Flotte (241), worauf *Hamilcar* unbeschränkte Vollmacht 241. erhielt, Frieden zu schließen. Die Carthager mussten auf Sicilien und die ihnen gehörigen Inseln zwischen Sicilien und Italien verzichten (*Hiero* behielt sein Gebiet) und 3200 Talente¹ Kriegskosten zahlen.

Ergebnis. Die Römer gewannen die *erste* überseeische Besitzung oder *Provinz* und *brachen das Übergewicht der Carthager zur See*.

¹ In der römischen Geschichte sind stets *attische* Talente (S. 79) gemeint.

4. Erwerbungen der Römer in der Zeit zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege, 241 bis 218 (Sardinien, Corsica, Illyrien, cisalpinisches Gallien).

a) **Erwerbung Sardiniens und Corsicas.** Unmittelbar nach dem Ende des ersten punischen Krieges brach in Carthago wegen Rückstandes des Soldes der drei Jahre währende *Söldnerkrieg* aus, welcher mit großer Grausamkeit geführt und nur mit harter Mühe von Hamilcar Barcas unterdrückt wurde. Die Verlegenheit der Carthager benützend, bemächtigten sich die Römer *Sardiniens und Corsicas*, beschränkten sich aber, wie die Carthager, auf die Besetzung der Küstengegenden (zweite römische Provinz).

b) **Besetzung einiger Punkte Illyriens (= Dalmatien, Bosnien, Albanien).** Infolge eines zweimaligen siegreichen Kampfes gegen die *seeräuberischen Illyrier* (229 und 219) besetzten die Römer Apollonia, Epidamnus und Corcyra und legten dadurch den Grund zur späteren Provinz Illyrien.

Durch diese Kriege wurde die *angestrebte Sicherung der Küsten Italiens erreicht*.

c) **Erwerbung des cisalpinischen Galliens, 225 bis 222.** Unter den Galliern, welche das Land zwischen den Apenninen und den Alpen bewohnten, waren die *Bojer* und *Insubrer* die mächtigsten. Den Kampf begannen die Gallier, um dem Vordringen der Römer Einhalt zu thun. Die letzteren entschieden den Krieg durch die Erstürmung von *Mediolanum* und sicherten sich den Besitz der *Provinz Gallia cisalpina* durch die Anlage der starken Colonien *Placentia* und *Cremona*. Es war für die Römer sehr wichtig, dass Oberitalien bereits in ihren Händen war, als Hannibal daselbst erschien.

218—201. **5. Der zweite punische (hannibalische) Krieg, 218 bis 201.**

Veranlassung. Zum Ersatze für den Verlust Siciliens und Sardiniens begann Hamilcar Barcas im Jahre 236 die *Eroberung Spaniens*, das reich an *Bergwerksschätzen* war und dessen abgehärtete Bevölkerung *tüchtige Soldaten* lieferte. Was er glücklich begonnen, setzte nach seinem Tode sein Schwiegersohn *Hasdrubal* fort, der *Neu-Carthago* (Cartagena) gründete und die Eroberungen bis an den *Ebro* ausdehnte. Um 226 schlossen die Römer mit *Sagunt* (jetzt Murviedro) ein Bündnis und verständigten hievon Hasdrubal, der bereits versprochen hatte, die Eroberungen nicht über den Ebro

auszudehnen. Als er durch Meuchelmord gefallen war, übernahm im Jahre 221 sein Schwager, der 29jährige *Hannibal, Roms größter Feind*, das Commando in Spanien. Schon als Knaben hatte ihn sein Vater ewigen Hass gegen die Römer schwören lassen. Er war von Jugend auf ans Lagerleben gewöhnt, der Liebling der Soldaten, abgehärtet, einer der größten Feldherren der Geschichte, unerschöpflich an Kriegslisten aller Art und nicht minder bedeutend als Staatsmann. Als er nach achtmonatlicher Belagerung Sagunt eroberte und die Carthager seine Auslieferung verweigerten, da *erklärten die Römer den Krieg*. Sie beschlossen, die Carthager in Spanien und von Sicilien aus in Carthago anzugreifen; die erstere Aufgabe erhielt der Consul *P. Cornelius Scipio*, die letztere der Consul *Tiberius Sempronius*. Hannibals schnelles und erfolgreiches Vorgehen vereitelte jedoch diesen Kriegsplan. 221.

Verlauf des Krieges.

I. Hannibals ununterbrochener Siegeszug, 218 bis 216.

218—216.

1. Übergang über die Pyrenäen und Alpen. Im Frühjahr 218 brach Hannibal, nachdem er seinen Bruder *Hasdrubal* zum Commandanten in Spanien bestellt hatte, von Neu-Carthago auf, überschritt den Ebro und unterwarf die Völkerschaften bis zu den Pyrenäen, welche er nahe ihrem Ostende mit 50.000 Mann Fußvolk und 9000 Reitern überstieg. Theils durch Unterhandlungen, theils durch Kämpfe bahnte er sich den Weg durch das südliche Gallien. Indem er ein gallisches Heer umgieng und dem Consul *P. Cornelius Scipio*, der erst nach seiner Landung in Massilia von Hannibals Zuge Kenntniss erhalten hatte, zuvorkam, überschritt er bei Avignon die Rhône, überstieg, wahrscheinlich den kleinen St. Bernhard benützend, unter großen Schwierigkeiten (Feindseligkeiten der Bewohner, Unbilden der Witterung — es war schon September — Mangel einer gebahnten Straße) in fünfzehn Tagen die Alpen und erschien mit noch 20.000 Mann Fußvolk, 6000 Reitern und einigen Elephanten, fünf Monate nach seinem Abmarsche von Neu-Carthago, in *Oberitalien*, wo sich mehrere celtische Stämme ihm anschlossen. Die Römer mussten nun den Krieg defensiv führen.

2. Der Krieg bis 216. *P. Cornelius Scipio* hatte seinen Bruder *Cnäus* mit dem größeren Theile des Heeres nach Spanien geschickt, mit dem Reste kehrte er nach Italien zurück, um Hannibal entgegenzutreten. Bevor noch der vom Senate zurückberufene *Ti. Sempronius*

eingetroffen war, ließ sich Scipio mit Hannibal am *Ticinus* in ein Reitertreffen ein (218), in welchem er besiegt und schwer verwundet wurde. Der Rest seines Heeres vereinigte sich mit den inzwischen eingetroffenen Truppen des zweiten Consuls; aber auch dieser wurde von Hannibal an der *Trebia* noch im Jahre 218 vollständig geschlagen. Die Gallier schlossen sich jetzt allenthalben dem Sieger an; der *Vormarsch nach Mittelitalien* war ermöglicht.

217. Von Rom aus führten damals zwei Kunststraßen nach dem Norden. Die westliche endete bei Arretium, die östliche bei Ariminum. Hier erwarteten die Consuln des Jahres 217, C. Flaminius und Cnäus Servilius, den Gegner. Hannibal zog aber mit großen Verlusten nahe der Westküste Etruriens vier Tage und drei Nächte lang durch das überschwemmte Arnothal und umgieng die Stellung des Flaminius bei Arretium. Dieser eilte Hannibal nach, gerieth aber in den Pässen am *trasimenischen See* in einen Hinterhalt und wurde vollständig geschlagen und getödtet (217). Etrurien war verloren. Hannibal zog jetzt nicht nach Rom, wo die Centuriat-Comitien Quintus Fabius Maximus zum Dictator wählten, sondern nach Apulien, um die römischen Bundesgenossen, besonders die sabellischen Stämme, zum Abfalle zu bewegen. Während Hannibal darnach trachtete, durch neue Siege das feste Gefüge der Bundesgenossenschaft zum Wanken zu bringen, vermied der Dictator jede Hauptschlacht; dagegen suchte er durch vorsichtig fortgesetzte Verfolgung kleinerer feindlicher Abtheilungen und durch Abschneiden der Zufuhr das carthagische Heer aufzureiben.

216. Aber diese *Strategik des Fabius*, der als *Cunctator*, d. h. Zauderer, verspottet wurde, erregte in Rom Unzufriedenheit, und das Volk wünschte eine entscheidende Schlacht. Für das Jahr 216 wurden *L. Æmilius Paullus* und *C. Terentius Varro* zu Consuln gewählt, von denen der letztere, der Candidat des Volkes, zur Entscheidung drängte. Hannibal, 50.000 Mann stark, vernichtete, namentlich mit Hilfe seiner überlegenen Reiterei, das 86.000 Mann starke römische Heer bei *Cannä* (216) vollständig; der weitaus größte Theil des Heeres fiel, darunter auch *Æmilius Paullus*. Nun traten die meisten Städte der *Bruttier* und *Lucaner*, die *Samniten* und die Stadt *Capua* zu Hannibal über; außerdem schlossen *Philipp III.* von Macedonien und *Syracus*, wo Hiero gestorben war, mit Hannibal ein Bündnis. Hannibal beherrschte nun den Süden Italiens bis zum *Volturno* und zu dem *M. Gargano*; doch reichten seine Streitkräfte — etwa 40.000 Mann — nicht aus, um dieses Gebiet zu decken, sich gegen die römischen Festungen zu schützen und den Offensivkrieg weiter zu führen; auch waren die Römer jetzt klug genug geworden, um ihre tüchtigsten

Feldherren, *M. Claudius Marcellus* («das Schwert Roms») und *Q. Fabius Maximus* («den Schild Roms»), bis zu ihrem Tode an der Spitze der Heere zu lassen.

II. Zeit des schwankenden Kriegsglückes, 216 bis 211.

216—211.

1. Der Krieg in Italien. Nach der Schlacht bei Cannä zog Hannibal nach Campanien, besetzte Capua, was die Römer nicht zu verhindern vermochten, und überwinterte daselbst. Es gelang Marcellus, Hannibal zweimal bei *Nola* zu schlagen (216 und 215), worauf der letztere nach Apulien zog, um die zu ihm abgefallenen Bundesgenossen vor den Römern zu schützen. So wurde Hannibal, der vergebens auf Unterstützung von außen her wartete, *in die Defensive gedrängt*, und der Krieg in Italien löste sich in Festungskämpfe und Streifzüge auf und trat in seiner Bedeutung zurück hinter den Ereignissen auf den Nebenschauplätzen Spanien, Griechenland und Sicilien. Der bedeutendste Erfolg Hannibals war die Erwerbung *Tarents* (212), hingegen eroberten die Römer *Capua*, seinen Hauptwaffenplatz (211), nachdem Hannibal vergebens die Stadt zuerst durch den Angriff auf das römische Belagerungsheer, dann durch einen Zug gegen Rom zu entsetzen versucht hatte. Die angesehensten Einwohner Capuas gaben sich selbst den Tod oder wurden hingerichtet, andere in die Sklaverei verkauft.

2. Die Kriege auf den Nebenschauplätzen. *a)* In *Sicilien* eroberte *M. Claudius Marcellus* das von *Archimedes* vertheidigte *Syracus* (212), die mächtigste Festung des griechischen Alterthums; es wurde geplündert und seiner Kunstschatze theilweise beraubt. Die Truppen, welche nun die Carthager nach Sicilien schickten, konnten nicht verhindern, dass im Jahre 210 die ganze Insel in den Besitz der Römer kam.

b) Philipp III. von *Macedonien* führte den Krieg mit den Römern (215 bis 205) in lässiger Weise. Für die Römer bekämpfte hauptsächlich der ätolische Bund den König, der so nicht dazu kam, Hannibal zu unterstützen. Im Jahre 205 wurde im wesentlichen der frühere Zustand wieder hergestellt.

c) Am wichtigsten waren für den Ausgang des ganzen Krieges die Kämpfe in *Spanien*. Die beiden Brüder *Cn.* und *P. Cornelius Scipio* drängten *Hasdrubal* immer weiter nach dem Süden zurück, so dass er trotz der Unterstützung von Carthago nicht nach Italien ziehen konnte. Sie eroberten fast ganz Spanien; als sie aber ihre Streitkräfte theilten, unterlagen sie und fielen beide im Kampfe (211).

Hierauf erhielt der 27jährige gleichnamige Sohn des *P. Cornelius Scipio*, ein hochbegabter, edler und gebildeter Mann, durch Beschluss des Volkes das Commando in Spanien. Dieser vollendete die Eroberung des carthagischen Spanien (206), doch konnte er nicht hindern, dass Hasdrubal über die Pyrenäen entkam. Dieser zog über die Alpen und marschierte, durch Gallier verstärkt, an der Ostküste Italiens südwärts, um sich mit seinem Bruder zu vereinigen.

211—207.

III. Hannibals Niedergang, 211 bis 207.

Hannibal hatte sich, in der Defensive ebenso Meister wie früher im Angriffe, vor M. Claudius Marcellus, der nach Beendigung des Krieges auf Sicilien in Unteritalien commandierte, und vor Q. Fabius Maximus, der Tarent durch Verrath einnahm, in das Gebiet der Bruttier zurückgezogen. Als er von der Ankunft seines Bruders Kunde erhielt, rückte er ihm nach Apulien entgegen. Die Römer boten alles auf, die Vereinigung der beiden Brüder zu verhindern. Sie stellten 23 Legionen ins Feld. Der Consul *Claudius Nero* ließ Hannibal von einem Theile seines Heeres beobachten, während er mit dem Reste zur Verstärkung seines Collegen nach Norden zog. Hasdrubal, dessen an Hannibal entsendete Boten von den Römern gefangen wurden, verirrte sich in Umbrien, wurde von den beiden Consuln am *Metaurus* (207) angegriffen und verlor Schlacht und Leben. Hierauf zog Nero wieder nach Apulien, wo Hannibal, nichts ahnend, stehen geblieben war. Als er den Ausgang der Schlacht erfahren hatte,¹ zog er sich wieder ins Gebiet der Bruttier zurück. *Rom war gerettet.*

207—201.

IV. Der letzte Widerstand Hannibals in Unteritalien und die Entscheidung in Afrika, 207 bis 201.

Hannibal hielt sich in Bruttien noch vier Jahre. Im Jahre 206 war *P. Cornelius Scipio* nach Italien zurückgekehrt. Er wurde für das nächste Jahr zum Consul gewählt und erhielt vom Senate die Erlaubnis, *nach Afrika überzusetzen*, um dort den Krieg zur Entscheidung zu bringen. Nach seiner Landung in Afrika (204) schloss sich der ostnumidische König *Masinissa*, welchen die Carthager seines Gebietes beraubt hatten, an ihn an, während der westnumidische König *Syphax* auf Seite der Carthager stand. Nachdem Scipio die Carthager zweimal besiegt und Syphax gefangen genommen hatte, beriefen die Carthager Hannibal zurück. Vergebens suchte dieser

¹ Cl. Nero ließ das blutige Haupt Hasdrubals den Vorposten Hannibals vor die Füße werfen.

bei einer Zusammenkunft mit Scipio einen günstigen Frieden zu erlangen. Es kam zur Schlacht bei *Zama* (202), wo das schwächere Heer Hannibals vernichtet wurde. Die Carthager mussten sich den harten Bedingungen der Römer fügen.

202.

Friedensbedingungen. Die Carthager mussten: 1.) Spanien und die Inseln im Mittelmeer abtreten; 2.) das Reich des Syphax an Masinissa übergeben; 3.) 10.000 Talente Kriegskosten zahlen; 4.) die Gefangenen, die Flotte und die Elephanten ausliefern; 5.) sie durften von nun an außerhalb Afrikas gar nicht, in Afrika nur mit Bewilligung der Römer Krieg führen. — Scipio erhielt den Ehrennamen «der Afrikaner».

Ergebnis. *Carthago war als Großmacht vernichtet. Rom beherrschte nun das westliche Becken des Mittelmeeres.* Hingegen war Italien weithin verwüstet, der Bauernstand schwer geschädigt und die Bevölkerung durch das lange Lagerleben entsittlicht (S. 90). Die abgefallenen italischen Gemeinden wurden strengstens bestraft, die Celten fast völlig ausgerottet. Zum Schutze gegen die celtischen Alpenstämme legten die Römer *Aquileja* an, worauf sie auch *Istrien* unterwarfen.

B. Kriege im Osten mit den hellenistischen Staaten Macedonien und Syrien. Errichtungen von Clientel- (Vasallen-) Staaten, 200 bis 149. 200—149.

Überblick über die politische Lage im Osten. Da die drei Großmächte (S. 105), welche aus der Monarchie Alexanders des Großen hervorgegangen waren, statt zusammenzuhalten, einander wiederholt bekämpften, erleichterten sie den Römern die *Einmischung in ihre Streitigkeiten* und hiedurch die allmähliche Unterwerfung des Ostens. In Griechenland zumal ließen der *ätolische* und der *achäische Bund* infolge ihrer häufigen, aufreibenden Kämpfe um die Hegemonie das Land zu keiner Ruhe kommen. Die kleineren hellenistischen Staaten *Pergamum*, *Bithynien*, *Rhodus* hielten im Interesse ihrer Sicherheit überwiegend zu Rom und reizten es wiederholt zur Bekämpfung der Großmächte auf.

1. Zweiter Krieg mit Macedonien, 200 bis 197.

200—197.

Die drei *Veranlassungen* waren der Hass der Römer gegen Philipp III. wegen seines Anschlusses an Hannibal, der Versuch Philipps, Ägypten die griechischen Seestädte in Kleinasien und auf den Cycladen zu entreißen, und der Krieg Philipps mit Pergamum,

das im ersten Kriege mit Macedonien die Römer unterstützt hatte. Da die Römer den Krieg mit geringen Streitkräften unternahmen, waren die ersten Jahre erfolglos. Die Entscheidung führte der Consul 197. *Titus Quinctius Flamininus* durch den Sieg bei *Cynoscephalä* (197) herbei, infolge dessen Philipp Frieden schloss. Die *Friedensbedingungen* waren: 1.) Philipp musste alle auswärtigen Besitzungen abtreten; 2.) er verpflichtete sich, ohne Genehmigung des römischen Senates keinen Krieg zu führen; 3.) er musste sein Heer vermindern und die Kriegsflotte ausliefern und 4.) die Kriegskosten zahlen.

In Ausführung des ersten Punktes erklärte der Griechenfreund Flamininus bei den irthmischen Spielen *die Griechen für frei*. Allein die Freiheit machte die Griechen wehrlos, denn nur in Macedonien konnten sie noch eine Stütze gegen Rom finden.

192—189.

2. Der Krieg gegen Antiochus III. von Syrien, 192 bis 189.

1. **Veranlassung.** *Antiochus* versuchte, ähnlich wie früher Philipp III., Ägypten die asiatischen Besitzungen (in Cilicien und Syrien) zu entreißen und bedrohte auch Pergamum und Rhodus. An seinem Hofe lebte damals *Hannibal*, der nach dem Ende des zweiten punischen Krieges an die Spitze der Verwaltung Carthagos getreten war und den Staat in militärischer und finanzieller Beziehung wieder gehoben hatte, weshalb die Römer nicht ruhten, bis er seine Vaterstadt verließ. Er und die *Ätoler*, welche mit dem Ausgange des Krieges gegen Philipp unzufrieden waren, drängten zum Kriege.

2. **Verlauf des Krieges und Friedensbedingungen.** Im Vertrauen auf die Angabe der Ätoler, dass ganz Griechenland zum Kampfe gegen die Römer bereit sei, war Antiochus nach Griechenland übersetzt. In seinen Erwartungen betrogen, wurde er in den *Thermopylen* von den Römern vollständig geschlagen. Hierauf setzten diese unter der Anführung des *L. Cornelius Scipio*, dem sein Bruder Publius beistand, nach Kleinasien über und besiegten den Antiochus trotz seiner zweifachen Übermacht bei *Magnesia* (westlich von Sardes) gänzlich (190). Infolge dieser Niederlage bat der König um Frieden, den die Römer gewährten. Die wichtigste Friedensbestimmung war die *Abtretung Kleinasiens* westlich vom Halys und nördlich vom Taurus. Dieses Gebiet theilten die Römer unter ihre Bundesgenossen Rhodus und Pergamum so, dass ersteres den kleineren südlichen, letzteres den größeren nördlichen Theil erhielt. Nie mehr ließ sich Syrien in einen Krieg mit Rom ein. Auch die Ätoler mussten sich der römischen Oberhoheit unterordnen.

3. Der Tod Hannibals und Scipios (um 183). *Hannibal*, der Um 183. nach dem Friedensvertrage hätte sollen ausgeliefert werden, floh nach Creta und dann nach Bithynien, wo er sich vergiftete, als die Römer auf seine Auslieferung drangen. *P. Cornelius Scipio* wurde von seinen Gegnern der Unterschlagung von Staatsgeldern im syrischen Kriege angeklagt. Wohl ergriff das Volk für ihn Partei; dennoch verließ er unmuthig Rom und starb bald darauf in Campanien.

3. Dritter Krieg mit Macedonien, 171 bis 168.

171—168.

Perseus, der Sohn und Nachfolger Philipps, knüpfte Verbindungen mit den Rom feindlichen Städten in *Griechenland* sowie mit dem Könige *Genthius* des *südlichen Illyrien* an und begann zum Kriege zu rüsten, was die Römer als Bruch des Friedens vom Jahre 197 betrachteten. Nachdem wegen Unfähigkeit der Anführer und schlechter Disciplin im Heere die ersten Jahre für die Römer erfolglos geblieben waren, beendete der Consul *L. Ämilius Paullus*, der Sohn des bei Cannä gefallenen Consuls, den Krieg rasch durch den entscheidenden Sieg bei *Pydna* 168. Auch *Genthius* wurde bald besiegt, beide Könige wurden gefangen genommen. Die *Friedensbedingungen* waren: 1.) *Macedonien* wurde in vier Republiken aufgelöst, die kein *Commercium* und kein *Conubium* untereinander haben durften und jährlich 100 Talente nach Rom entrichten sollten; 2.) *Illyrien* wurde in drei Republiken getheilt, die bald darauf die Provinz *Illyrien* bildeten.

168.

Damalige Stellung Roms. Mit der Schlacht bei *Pydna* war die römische Weltherrschaft vollendet. Die ganze civilisierte Welt anerkannte jetzt im Senat ihren obersten Gerichtshof, dessen Commissionen auftauchende Streitigkeiten entschieden. Das Clientelverhältnis musste nothwendig zur vollständigen Unterwerfung führen.

II. Erweiterung der römischen Weltherrschaft.

Umwandlung der Clientelstaaten in Provinzen, 149 bis 133.

149—133.

A. Erwerbungen im Osten.

1. Vierter Krieg mit Macedonien, 148 bis 146; Unterwerfung Griechenlands, 146.

148—146.

146.

1. Krieg mit Macedonien. Da die Macedonier mit den Bestimmungen des letzten Friedens unzufrieden waren, fand ein Abenteurer namens *Andriscus*, der sich für einen Sohn des *Perseus* ausgab, bei

ihnen Anhang, so dass es ihm gelang, sich in Macedonien und einem Theile Thessaliens festzusetzen. Die Römer beendeten den Krieg rasch und machten nun Macedonien zu einer *römischen Provinz* (146).

2. Unterwerfung Griechenlands. a) *Veranlassung.* Die Römer hatten die Griechen für ihre Hinneigung zu Perseus im dritten macedonischen Kriege schwer bestraft. In Epirus wurden 70 Städte geplündert und 150.000 Einwohner in die Sklaverei verkauft; ungefähr 1000 vornehme Achäer, darunter der Geschichtschreiber *Polybius*, waren als angebliche Anhänger des Perseus nach Italien abgeführt worden, von wo der überlebende Rest im Jahre 151 nach Hause entlassen wurde. Diese schürten nun den *Hass der Achäer gegen die Römer*, welche in dem alten Streite zwischen dem Bunde und Sparta wegen der Weigerung des letzteren, dem Bunde beizutreten, Sparta recht gegeben hatten, und hetzten zum Kriege.

b) *Verlauf des Krieges.* Trotzdem fanatische Parteiführer an der Spitze der Achäer standen, gelang es dem Consul *L. Mummius*, sie *auf dem Isthmus* zu schlagen, worauf sich alle griechischen Städte, auch das feste *Corinth*, ergaben. Letzteres wurde zerstört; zahlreiche griechische Kunstwerke wurden nach Rom geschleppt, Griechenland wurde ein *Theil der Provinz Macedonien*, bis es unter Augustus eine eigene Provinz wurde.

129.

2. Erwerbung der Provinz Asia, 129.

Von der Herrschaft der Seleuciden war zuerst *Pergamum* abgefallen, wo die *Attaliden* die Königswürde erwarben. Sie zeichneten sich besonders durch Pflege der Wissenschaften und Künste aus. Als die Römer auf die Geschenke des Ostens Einfluss zu gewinnen begannen, schlugen sich die Könige von Pergamum auf ihre Seite.

Attalus III. setzte im Jahre 133 durch ein *Testament* die Römer zu Erben seines Reiches ein, das unter dem Namen *Asia* eine römische Provinz wurde.

B. Erwerbungen im Westen.

149—146.

1. Der dritte punische Krieg, 149 bis 146.

1. Veranlassung. Der numidische König *Masinissa* entriss den Carthagern durch wiederholte Überfälle einzelne Gebiete. Die Römer, an welche sich die Carthager um Abhilfe wendeten, gaben ihnen unrecht, so dass die letzteren endlich in der Verzweiflung zu den

Waffen griffen, um sich des übermüthigen Nachbars zu erwehren. Darin erblickte der Senat, in welchem der Censor *M. Portius Cato* die Seele der Kriegspartei war, einen *Bruch des letzten Friedens*, und so wurde an Carthago der Krieg erklärt, zumal da es durch sein neues Aufblühen den Neid der Römer erregte.

2. Verlauf des Krieges. Die Römer hatten es auf den *Untergang Carthagos* abgesehen; daher ließen sie sich, als die erschreckte Gegnerin um Frieden bat, zuerst Geiseln stellen und, nachdem ein starkes römisches Heer in Afrika gelandet war, alle Kriegsschiffe und Waffen ausliefern. Als auch dieses geschehen war, verlangten sie, dass die Carthager ihre Stadt, welche zerstört werden sollte, räumen und sich landeinwärts niederlassen sollten. Da begannen die Carthager mit Aufgebot aller Kräfte einen *Verzweiflungskampf*, infolge dessen die stark befestigte Stadt zwei Jahre lang dem römischen Heere widerstand. Erst als im Jahre 147 *P. Cornelius Scipio Ämilianus*, der Sohn des Siegers von Pydna und Adoptiv-enkel des Siegers von Zama, das Commando übernahm, erreichte Rom sein Ziel. Scipio schloss die Stadt zu Lande und zur See aufs engste ein und gab sie dem Hunger preis. Endlich nahm er sie im Sturme, aber auch jetzt noch musste sechs Tage lang Straße um Straße und Haus um Haus erkämpft werden, bis endlich mit der Einnahme der Burg der letzte Widerstand der Bevölkerung schwand, die im Verlaufe des Krieges von 700.000 Köpfen auf 50.000 herabgesunken war. Im Auftrage des Senates wurde die Stadt *gänzlich zerstört* und der Pflug über die Stelle geführt, auf der sie gestanden war. Scipio erhielt den Ehrennamen «der Afrikaner».

147.

Ergebnis. Das carthagische Gebiet wurde römische Provinz unter dem Namen *Africa*.

2. Kriege in Spanien.

1. Veranlassung. Durch den zweiten punischen Krieg hatten die Römer den O. und S. Spaniens gewonnen, woraus sie zwei Provinzen, das dies- und das jenseitige Spanien, bildeten, deren Grenze der Nordabfall der Sierra Morena war. Die Celtiberer, die kriegerische bäuerliche Bevölkerung des Innern,¹ und die Lusitanier, die Bewohner des heutigen Portugal, machten *wiederholte Einfälle ins*

¹ Die Griechen nannten sie Celtiberer, weil sie durch Mischung von Iberern und Celten entstanden war. Die Iberer waren die älteste Bevölkerung der Halbinsel; ihre Nachkommen sind die Basken.

römische Gebiet, so dass hier der Krieg selten ruhte. Die Römer führten ihn mit großer Treulosigkeit und Grausamkeit, weshalb sich ihre Feinde auch aufs äußerste wehrten.

149—140.

2. Verlauf der Kriege. a) *Gegen die Lusitanier, 149 bis 140.*

Diese leisteten unter der Anführung des tüchtigen und kühnen *Viriathus*, eines ehemaligen Hirten, den Römern im kleinen Kriege, wozu das gebirgige Land besonders geeignet ist, erfolgreichen Widerstand. Als *Viriathus* auf Veranlassung der Römer durch Meuchelmord aus dem Wege geräumt wurde, mussten sich die Lusitanier ergeben.

143—133.

b) *Gegen Numantia, 143 bis 133.* Der Krieg mit den Celtiberern, welche sich an *Viriathus* angeschlossen hatten, beschränkte sich bald auf den Widerstand der festen Stadt *Numantia* (Quellgebiet des *Duero*), das erst nach zehnjähriger Belagerung von dem jüngeren *Scipio* durch Hunger bezwungen wurde. Die Stadt fiel den Römern als ein Trümmerhaufen in die Hände, der Rest der Bevölkerung wurde verkauft, *Scipio* erhielt den Beinamen «der Numantiner». So war nunmehr die ganze Halbinsel, mit Ausnahme eines Theiles der Nordküste, der erst unter *Augustus* erobert wurde, römisch.

Ergebnis. Da die noch nicht unmittelbar unterworfenen Länder *Numidien*, *Ägypten* und *Syrien* keine selbständige äußere Politik mehr befolgten, so konnten sich die Römer von jetzt ab als *Herren des ganzen Mittelmeerbeckens* betrachten.

C. Die inneren Verhältnisse (Cultur).

1. Die Provinzialverwaltung.

a) **Einrichtung der Provinz.** Die Römer übertrugen die *Grundzüge der italischen Verwaltung auch auf die Provinzen* und stützten daher deren Verwaltung auf die *Städte*. Somit wurde jedes neu erworbene Land zunächst in eine Anzahl von Verwaltungsbezirken zerlegt, die ihren Mittelpunkt in einer großen Stadt hatten, von wo aus der ganze Bezirk verwaltet wurde. Die *Städte* zerfielen in: a) *abgabepflichtige*, welche entweder eine Naturalabgabe oder eine bestimmte Steuer (*tributum*) zu entrichten hatten; sie bildeten die Mehrzahl; b) *begünstigte*, welche in der Regel nur zur Stellung von Truppen oder Schiffen verpflichtet waren.

b) **Der Statthalter und seine Beamten.** Bis auf *Sulla* wurde für jede Provinz ein eigener *oberster Beamter*, *Prätor*, erwählt, dem die erforderlichen Unterbeamten beigegeben wurden. Der Statt-

halter hatte: 1.) das Commando über die dortigen Truppen; 2.) die oberste Gerichtsbarkeit; 3.) die oberste Verwaltung.

c) **Lage der Provinzial-Bewohner.** Die Lage der Provinzen war bis zur Kaiserzeit eine ungünstige; denn die Statthalter suchten sich, da sie häufig durch Bekleidung eines Amtes in Rom in Schulden gerathen waren, während der einjährigen Dauer ihrer Stellung finanziell zu erholen, weshalb sie die Bewohner schonungslos *aussaugten*. Außerdem wurden die Provinzen noch ausgebeutet durch die *Pächter der Staatseinnahmen*, welche die Steuern in mehrfachem Betrage einhoben, und durch die römischen *Kaufleute*, welche den einheimischen Handel und Verkehr ganz an sich zu ziehen wussten und die Bevölkerung durch Wuchergeschäfte zugrunde richteten.

2. Verhältnisse in Rom und in Italien.

a) Politische Zustände.

1. **Die Nobilität und der Senat.** Seit der Geburtsadel des Patriciates seine Bedeutung verloren hatte, entstand ein neuer, der *Amtsadel* oder die Nobilität. Dazu gehörten die Angehörigen derjenigen Familien, deren Vorfahren eines der *curulischen Ämter* (curulische Ädilität, Prätur, Consulat, Censur) bekleidet hatten. Die Mitglieder der Nobilität (die *Nobiles* oder *Optimaten*) schlossen sich den übrigen Bürgern gegenüber ab und suchten die höheren Staatsämter nur Bewerbern aus ihrer Mitte zugänglich zu machen. Die Hauptstütze hatte die Nobilität im *Senate*, der aus den ehemaligen höchsten Würdenträgern, also den *Nobiles*, durch den Censor ergänzt wurde. So gewann die Verfassung den Charakter einer *Oligarchie*.

2. **Verhältnis zu den Bundesgenossen.** Es wäre billig und im Interesse des Staates gewesen, wenn den Bundesgenossen, welche stärker als die römischen Bürger zum Kriegsdienste herangezogen wurden und ihre Truppen selbst besolden mussten, das *volle Bürgerrecht* zuerkannt worden wäre. Dies strebten die Bundesgenossen auch an, doch wollte weder „das Volk noch die Nobilität etwas davon wissen.

b) Sociale Verhältnisse.

1. **Aufkommen der Latifundien und Verfall des Bauernstandes.** Das unvertheilte, nicht verpachtete *Gemeindeland* war durch Occupation in die Hände verhältnismäßig weniger, hauptsächlich der Nobilität angehöriger Bürger gelangt, da die betreffende Bestimmung der Licinischen Gesetze (S. 131) bald in Vergessenheit

gerathen war. Auf diesen ausgedehnten Gütern (Latifundien) betrieben die Reichen besonders Öl- und Weinbau oder unterhielten große Herden, beides mit Hilfe von *Scaven*, die in immer größeren Scharen aus dem Ausland eingeführt wurden. Mancher kleine Bauer wurde mit Gewalt seines Besitzes beraubt, die meisten giengen aber zugrunde: 1.) weil die Provinzen ganze *Getreideflotten* nach Rom schickten, welche den Preis des heimischen Getreides so herabdrückten, dass der Bauer nicht mehr concurriren konnte, und 2.) weil sie auf den Gütern der Reichen *nicht mehr Arbeit fanden*, da die *Scaven* billiger zu stehen kamen. Die verarmten Bauern zogen nach dem Verlust ihres Besitzes nach Rom, wo sie die Menge des neuerungssüchtigen *Proletariates* der Hauptstadt vermehrten; denn sie konnten sich nicht, wie heutzutage, dem *Gewerbe* zuwenden, da dieses in den Händen der *Scaven* und Freigelassenen war, welche es für ihre Herren betrieben, und überdies als entehrend galt (S. 140).

2. Der Ritterstand. Er ist aus der Bürgerreiterei hervorgegangen, die gegen Ende des 2. Jahrhunderts eingieng. Die Angehörigen der ritterlichen Familien begannen, wie die Nobilität, sich als *ein eigener Stand* abzuschließen. Da sie von den Ämtern im allgemeinen ausgeschlossen waren, warfen sie sich auf die *Geldgeschäfte* und plünderten als Steuerpächter und Kaufleute die Provinzen. Sie bildeten dem Amtadel der Nobilität gegenüber den *Geldadel*.

3. Zunahme von Luxus und Wohlleben. Je mehr sich einzelne Familien bereicherten, desto mehr schwand die alte Einfachheit und Biederkeit und desto mehr rissen Geldgier, Genussucht und Prunksucht ein, wogegen alle Luxusgesetze nichts halfen. Bestechlichkeit der Beamten und Stimmenkauf bei Wahlen waren damals allbekannte Übelstände.

4. Schaulust der Menge. Je rechtloser in politischer Hinsicht und je ärmer die Menge wurde, desto mehr schwanden Opferwilligkeit und Liebe zum Vaterlande. Das Volk wünschte vor allem billiges Getreide und glänzende Spiele. Damals gab es zwei Arten von Staatsspielen: 1.) *circensische Spiele*, welche im Circus Maximus oder im C. Flaminius abgehalten wurden; sie bestanden im Pferderennen und besonders im Wagenwettfahren; 2.) die aus Etrurien am Beginne des ersten punischen Krieges eingeführten *Gladiatorenspiele*¹ und die *Thierhetzen*, deren Aufführung im Amphitheater stattfand.

¹ *Scaven*, meist tapfere Kriegsgefangene, wurden in eigenen Fechterschulen zu *Gladiatoren* herangebildet.

5. Hellenisierung der römischen Cultur. Die Ausdehnung der römischen Herrschaft über Unteritalien und die griechischen Staaten des Ostens hatte eine durchgreifende Hellenisierung der gesammten Cultur (Religion, Literatur und Kunst) der Römer zur Folge.

c) Religion.

In der Zeit des zweiten punischen Krieges war die *Hellenisierung* der römischen Religion (S. 124) vollzogen, so dass damals das ganze System der griechischen Gottheiten eingebürgert war. Nach dem zweiten punischen Kriege begann der Verfall der römischen Religion durch das Eindringen der *griechischen Philosophie*, die in religiöser Beziehung ungläubig war, und durch die *politische Entwicklung* des Volkes, welche es mit sich brachte, dass das religiöse Interesse hinter das politische zurücktrat.

d) Literatur.

In der Literatur wurde namentlich das *Epos* und das *Drama* nach griechischen Vorbildern gepflegt. Unter den Dramatikern sind am begabtesten die Komödiendichter *Plautus* (um 250–184 v. Chr.), der eigentliche römische *Volksdichter*, und *Terenz* (um 200–159 v. Chr.), der *Liebling der vornehmen Stände*.

e) Kunst.

In der römischen Kunst war anfangs alles *etruskisch*, später alles *griechisch*. Von den Etruskern entlehnten die Römer das Princip des *Gewölbebaues*, das sie als Tonnen-, Kuppel- und Kreuzgewölbe in der großartigsten Weise weiter entwickelten. Die wichtigsten Bauwerke dieser Zeit sind die *Tempel*, von denen die meisten im corinthischen Stile gehaltene *Rundtempel* sind.

Hinsichtlich der *Plastik und Malerei* ist fast nur das eine zu erwähnen, dass die Römer damals ihre Städte mit den geraubten Schätzen der griechischen Städte schmückten.

Dritter Abschnitt. Vom Auftreten des älteren Gracchen bis zur Errichtung des Kaisërthums. 133 bis 30 v. Chr. 133—30.

Verfall der Republik, Zeitalter der Bürgerkriege.

I. Die Zeit der beiden Gracchen, 133 bis 121. 133—121.

Oppositionelle Bestrebungen. Gegen die ungesunden Verhältnisse erhob sich eine *zweifache Opposition*, eine gemäßigtere und eine schärfere. Das Haupt der ersteren Partei war der alte, ehrenwerte *M. Portius Cato*, ein Anhänger der guten alten Sitte, welcher,

gestützt auf die Bauernschaft, die alten einfachen Zustände wieder herstellen wollte. Dagegen strebte die Partei der schärferen Opposition, welche sich besonders auf den Stadtpöbel stützte, Beschränkung der Senatsgewalt und Steigerung des Einflusses der Comitien an. Da dies aber nur Mittel zum Zwecke und dieser selbst die Besserung der elenden Lage der meisten römischen Bürger war, so ist das Grundmotiv für die Revolution, die durch dieses Bestreben herbeigeführt wurde, kein politisches, sondern ein *sociales*. Den Weg der Revolution betreten *die beiden Gracchen*.

133 u. 132.

A. Ti. Sempronius Gracchus, 133 und 132.

Ti. Sempronius Gracchus war der Sohn der edlen, hochgebildeten *Cornelia*, einer Tochter des älteren Scipio, welche sich nach dem Tode ihres Gemahls ausschließlich der Erziehung ihrer Kinder widmete. Im Jahre 134 wurde er zum *Volkstribunen* gewählt.

1. Erneuerung des Licinischen Ackergesetzes. Gleich nach Antritt des Tribunates erneuerte er das in Vergessenheit gerathene Licinische Ackergesetz, welchem zufolge niemand mehr als 500 Joch Staatsland besitzen sollte, mit dem Zusatze, dass es gestattet sei, für zwei Söhne ebenfalls 500 Joch zu besitzen; der Rest sollte herausgegeben und in Losen von 30 Joch *den verarmten Bürgern als unveräußerliches Pachtgut* zugewiesen werden. Die Nobilität gewann den Tribunen *M. Octavius*, welcher dagegen Einsprache erhob. Deshalb wurde er auf Befehl des Gracchus unter Zustimmung des Volkes von der Tribunenbank entfernt (erster revolutionärer Schritt des Gracchen), *das Ackergesetz angenommen* und eine Commission von drei Männern — er selbst, sein Bruder Caius und Appius Claudius, sein Schwiegervater — eingesetzt, welche das Gesetz durchführen sollten.

2. Weitere Anträge und Ermordung des Ti. Gracchus. Gracchus stellte weitere volksthümliche Anträge in Aussicht, so die *Vertheilung der Schätze des Attalus III. unter das Volk* zur Anschaffung von Ackergeräthen und Vieh (zweiter revolutionärer Schritt, Eingriff in das finanzielle Recht des Senates), um auch für das nächste Jahr zum Tribunen gewählt zu werden. Als die Mehrzahl der Tribus ihm gesichert schien, störten die Nobiles die Comitien; *Gracchus wurde* auf der Flucht vom Capitele *getödtet*, mit ihm wurden über dreihundert seiner wehrlosen Anhänger erschlagen.

B. C. Sempronius Gracchus, 123 und 122.

Der jüngere Gracchus, begabter, leidenschaftlicher und rücksichtsloser als sein Bruder, ein feuriger Redner, wurde für die Jahre 123 und 122 zum *Tribunen* gewählt. Außer dem Hasse gegen die 123 u. 122. Herrschaft der Nobilität trieb ihn auch die Rachsucht zum Kampfe. Er griff in die verschiedensten Zweige der Senatsgewalt ein, wodurch er im Falle des Sieges den *Sturz des Senates* herbeigeführt haben würde. Die wichtigsten seiner Anträge waren:

1.) *Das Getreidegesetz.* Jeder arme Bürger, der sich in Rom meldet, sollte monatlich vom Staate ein gewisses Maß Getreide ungefähr um den halben Preis bekommen (S. 79).

2.) *Das Gesetz über die Geschwornengerichte.* Die Mitglieder der seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts bestehenden ständigen Gerichtshöfe, welche über Erpressungen in den Provinzen, Unterschleife und Hochverrath zu richten hatten, waren Geschworne, welche bisher dem Senatorenstand entnommen wurden. Gracchus setzte durch, dass sie in Zukunft aus *Angehörigen des Ritterstandes* gebildet wurden. Er bezeichnete selbst den Antrag als einen Dolch, mit dem sich die beiden Adelsparteien zerfleischen sollten.

3.) Auf Grund *eines Ackergesetzes* setzte C. Gracchus die Ausführung von Colonien in Italien fort und dehnte sie auch auf *außeritalische Länder*, z. B. auf Carthago, aus, wodurch mit dem bisherigen Grundsatz, dass außerhalb Italiens keine römischen Bürger ständig wohnen könnten, gebrochen wurde.

Alle diese Anträge wurden angenommen.

4.) *Gesetz über die Verleihung des Bürgerrechtes* an die italienischen Bundesgenossen. An sich war dieser Antrag billig und auch im Interesse des Staates, dem dadurch frische Kräfte zugeführt worden wären, andererseits musste er die Macht des Tribunen erhöhen. Der Antrag war aber den Bürgern nicht genehm, weil sie ihre Vorrechte nicht mit neuen Bürgern theilen wollten. Gracchus sank in der Volksgunst, und er musste den Antrag fallen lassen.

Dies benützte der Senat zum Sturze des verhassten Tribunen. Der von ihm gewonnene Tribun M. Livius Drusus beantragte nämlich im Gegensatz zu Gracchus, der eben zur Einrichtung der neuen Colonie in Afrika weilte, die Anweisung von 36.000 Ackerlosen in Italien selbst. Obwohl dies unmöglich war, da das verfügbare Ackerland daselbst bereits aufgetheilt war, ließ sich die Menge doch überlisten und wählte Gracchus nicht mehr zum Tribunen für das Jahr 121.

Als nun der Senat vorschlug, dass die Gründung der Colonie an der Stelle Carthagos unterbleiben solle, kam es zwischen der Senatspartei und den Gracchanern zum Kampfe, in welchem Caius und angeblich 3000 seiner Gesinnungsgenossen den Tod fanden. Das Andenken der Gracchen blieb geächtet, ihre Mutter durfte nicht einmal Trauerkleider anziehen.

Ergebnis. Nach dem Untergange der beiden Gracchen gewann der Senat seine erschütterte Herrschaft wieder zurück, raffte sich aber auch jetzt noch zu keiner Reform auf. Nachdem die Ackerlose für freies Eigenthum erklärt worden waren, verkauften sie die Besitzer wieder oder wurden daraus vertrieben, so dass die vorgracchischen Zustände wieder zurückkehrten.

Die ganze Jämmerlichkeit der Senatsregierung zeigt aber erst der Krieg gegen Jugurtha.

113—78.

II. Die Zeit des Marius und Sulla, 113 bis 78.

111—106.

A. Der Krieg gegen Jugurtha, 111 bis 106.

1. **Veranlassung.** *Micipsa*, der Sohn und Nachfolger Masinissas, setzte zu Erben seines Reiches *Numidien*¹ seine Söhne *Adherbal* und *Hiempsal* und seinen Neffen *Jugurtha* ein und stellte das Testament unter die Bürgerschaft Roms. Da sich die Erben über die Gesamtregierung nicht einigen konnten, kam es zu Unterhandlungen wegen einer *Theilung*, während welcher Jugurtha den Hiempsal tötten ließ. Daraufhin floh Adherbal nach Rom, und die Römer schickten eine Gesandtschaft nach Numidien, welche, von Jugurtha bestochen, ihm die fruchtbare Westhälfte des Reiches zuwies, während sich Adherbal mit den Sandwüsten des Ostens begnügen musste. Gleichwohl belagerte ihn Jugurtha in Cirta (Constantine), ließ ihn nach Eroberung der Stadt unter Martern tödten und die erwachsenen männlichen Bewohner, darunter viele Italiker, hinrichten (112). Auf Betreiben des Tribunen *C. Memmius* musste der Senat nun an Jugurtha den Krieg erklären (111).

112.

111.

2. **Verlauf des Krieges.** Als der bestochene römische Befehlshaber dem Jugurtha das Reich wieder zuerkannte, erhob sich in Rom großer Unwille, so dass Jugurtha zur Verantwortung nach Rom berufen wurde. Er ließ aber einen Tribunen gegen das Verhör Einspruch erheben und einen Enkel Masinissas in Rom ermorden,

¹ «Numider» ist die römische Umgestaltung des Wortes «Nomaden».

weil dieser Ansprüche auf Numidien erhob. Jetzt wurde er aus Rom ausgewiesen und der Krieg gegen ihn erneuert. Da aber die Disciplin im Heere schlecht war und mehrere Feldherren sich bestechen ließen, nahm der Krieg anfangs einen für Rom ungünstigen Verlauf. Eine Wendung zum Besseren trat erst mit der Übernahme des Oberbefehles durch den Consul *Q. Metellus* ein (109). Jugurtha musste zu seinem Schwiegervater Bocchus, dem Könige von Mauretanien, fliehen. Der Nachfolger des Metellus, *C. Marius*, der Sohn eines Bauern aus Arpinum, konnte trotz mancher Erfolge das Hauptziel, die Gefangennahme Jugurthas, nicht erreichen. Erst sein Quästor *L. Cornelius Sulla* machte dem Kriege ein Ende, indem er Bocchus bewog, Jugurtha auszuliefern. Marius feierte einen Triumph und ließ wenige Tage darauf Jugurtha hinrichten. 109.

Ergebnis. Das westliche Numidien wurde zu Mauretanien geschlagen, das östliche einem Enkel Masinissas übergeben.

B. Der Krieg mit den Cimbern und Teutonen, 113 bis 101.

113—101.

1. Veranlassung. Die Römer hatten die barbarischen Völker, welche nördlich von Italien in den Alpen (Celten) und östlich auf der Balkanhalbinsel (Illyrier) wohnten, wiederholt bekämpft und theilweise unterworfen. So unterwarfen sie auch die Carner, während sie mit den Tauriskern in Kärnten Gastfreundschaft schlossen. Als die letzteren von den germanischen *Cimbern* und *Teutonen*, die aus ihrer Heimat im nördlichen Deutschland aufgebrochen waren und nun in den Alpen erschienen, angegriffen wurden, nahmen sich die Römer ihrer an, wodurch der Zusammenstoß zwischen diesen und den Germanen erfolgte.

2. Verlauf des Krieges. Die Germanen siegten bei *Noreja* (in der Nähe von Neumarkt in Steiermark), zogen aber dann westlich durch die Alpenländer nach *Gallien*, wo sie noch vier römische Heere schlugen, welche zum Schutze der kurz vorher gewonnenen Provinz Gallia Narbo erschienen waren. Die wiederholten Bitten der Germanen um Land wiesen die Römer ab. Während nun die Teutonen Gallien verheerten, fielen die Cimbern in Spanien ein, wurden aber von den Celtiberern zurückgedrängt. Hierauf vereinigten sich wieder beide Völker und fielen nochmals in Gallia Narbo ein. Die Römer wählten nun fünf Jahre hindurch (104 bis 100) Marius zum Consul, der sich sofort nach Gallien begab und zunächst die ganz zerrüttete Zucht im Heere wieder herstellte. *Unterdessen trennten sich die* 104—100.

beiden Völkerschaften zu ihrem Verderben und beschlossen, einzeln in Italien einzufallen, die Cimbern über die Ost-, die Teutonen über die Westalpen; so trafen die letzteren zuerst mit Marius zusammen, der sie bei *Aquã Sextiã* (Aix) vollständig besiegte (102). Inzwischen zogen die Cimbern über den Brenner gegen Trient; das hier aufgestellte römische Heer lief aus Angst vor den gewaltigen Gestalten, die mit wildem Geschrei heranstürmten, auseinander, so dass sich die Cimbern ohne Widerstand über die Po-Ebene ergossen. Aber Marius schlug auch sie im folgenden Jahre bei *Vercellã* gänzlich aufs Haupt (101). Die Cimbern und Teutonen waren vernichtet.

101 u. 100. **C. Marius auf dem Höhepunkte seiner Macht, 101 und 100.**

Marius stand nach seinen Siegen über die Germanen auf dem Höhepunkte seiner Macht; er wurde als dritter Gründer Roms gepriesen. Seine militärischen Erfolge beruhten zum Theile auf der von ihm vorgenommenen *Heeresreform*.

107. **1. Veränderungen im Heerwesen.** Marius *gestattete* im Jahre 107, wahrscheinlich infolge der Massenaushebungen für den cimbrischen Krieg, *jedem freigeborenen Bürger den Eintritt in das Heer*. Während die Reicheren dem Heeresdienste sich zu entziehen suchten, drängten sich die Armen in Menge heran, weil der Krieg reiche Beute versprach. Das Bürgerheer wurde ein *Söldnerheer*, das dem siegreichen Feldherrn unbedingt ergeben war und sich um den Staat wenig kümmerte (S. 93). Hinsichtlich der *Aufstellung* wurde jeder Unterschied nach dem Dienstalter beseitigt und die Legion in *zehn Cohorten eingetheilt*, jede in der Regel 600 Mann stark, so dass jetzt die Legion gewöhnlich 6000 Mann Fußvolk zählte, welche Marius in einer nichtunterbrochenen Front aufstellte. Marius führte für die Legion ein gemeinsames Feldzeichen, den *Adler*, ein, das seitdem blieb, und machte den Wurfspeer zur Waffe der ganzen Legion. Die Reiterei wurde von den fremden Völkerschaften beigelegt.

100. **2. Marius und die Revolution des Jahres 100.** Im Jahre 100 erhielt Marius zum sechstenmale das Consulat. Im Vertrauen auf das Heer verband er sich mit *Glauca* und *Saturninus*, den damaligen Führern der Volkspartei, um die Herrschaft der Nobilität zu stürzen. Die beiden letzteren nahmen die Bestrebungen des C. Gracchus wieder auf, ohne auch dessen sittlichen Adel zu besitzen. Glauca ließ sogar seinen Gegencandidaten um das Consulat für 99 auf

offener Straße erschlagen. Da musste Marius, der seine Freunde nicht zu zügeln imstande war, im Auftrage des Senates einschreiten, so dass es zu einer förmlichen *Schlacht in Rom* kam, wobei die beiden Volksführer den Untergang fanden. Aber auch *Marius war politisch vernichtet*.

D. Der Bundesgenossenkrieg, 91 bis 88.

91—88.

1. Veranlassung. Im Jahre 91 hatte der Tribun *M. Livius Drusus*, der Sohn des gleichnamigen Gegners des C. Gracchus, den *Bundesgenossen* zugesichert, dass er ihnen zum *Bürgerrechte* verhelfen wolle; denn auch ein Theil der Nobilität war jetzt mit Rücksicht auf das Staatswohl (S. 159) dafür. Er wurde aber ermordet und damit die Hoffnung der Bundesgenossen vereitelt. Da griffen die sabellischen Völker zu den Waffen, während die latinischen und griechischen Städte, anfangs auch die Etrusker und Umbrer, Rom treu blieben.

91.

2. Verlauf des Krieges. Die Bundesgenossen wollten sich nicht mit dem Abfalle von Rom und der Errichtung eines eigenen Staates begnügen, sondern *Rom selbst vernichten*. Ihr Heer betrug 5- bis 600.000 Mann. Als sich im Jahre 90 infolge der geringen Fortschritte der Römer auch umbrische und etruskische Gemeinden erhoben, gaben die Römer nach und gewährten noch im Jahre 90 den treugebliebenen und im Jahre 89, als bereits der Krieg mit Mithradates drohte, allen Bundesgenossen das Bürgerrecht.

90.

90.

89.

Die Neubürger wurden zunächst, um die Bildung anderer Majoritäten als der bisherigen zu verhindern, auf acht Tribus beschränkt, wodurch ihr Stimmrecht in den Tribut-Comitien zu einer leeren Form herabgedrückt wurde. Gleichwohl *hörte der Krieg auf*.

E. Ausbruch des Bürgerkrieges zwischen Marius und Sulla, 88 und 87.

88 u. 87.

1. Veranlassung. Der Tribun *P. Sulpicius* setzte im Jahre 88 durch, dass die Neubürger und Freigelassenen in alle 35 Tribus vertheilt werden sollten, was an sich billig und zudem geeignet war, die Machtstellung der Tribunen wesentlich zu erhöhen. Da der Consul *L. Cornelius Sulla*, dem bereits das Commando gegen Mithradates übertragen worden war, sich dagegen erklärte, so wurde ihm auf Antrag des Sulpicius das Commando vom Volke abgenommen und dem Marius übertragen.

88.

2. Anfang des Bürgerkrieges. Sulla lag vor Nola. Als er von diesem Beschlusse hörte, zog er mit seinen Legionen *gegen Rom* und nahm die Stadt ein. Er hob die *Sulpicischen Gesetze* auf, *Sulpicius* und elf Gesinnungsgenossen, darunter *Marius*, wurden geächtet, d. h. *zum Tode verurtheilt*, und die *demokratische Umformung der Centuriat-Comitien* (S. 134) wieder beseitigt. Hierauf

87. ließ Sulla noch die Consuln für das Jahr 87 wählen, setzte aber nur die Wahl *eines* Gesinnungsgenossen durch, neben dem der entschiedene Demokrat *L. Cornelius Cinna* gewählt wurde. Anfangs des Jahres 87 schiffte er sich nach Asien ein.

87—84. **F. Erster Krieg gegen Mithradates VI. von Pontus, 87 bis 84.**

1. Veranlassung. Von den Staaten, welche von Syrien unabhängig wurden, waren die bedeutendsten die Königreiche *Pontus* und *Armenien*. Ersteres gewann unter *Mithradates VI.* eine große Ausdehnung, da dieser grausame König seine Herrschaft fast über alle Küstenländer des schwarzen Meeres erweiterte. Als er auch den König *Nicomedes III. von Bithynien* vertrieb und dieser die *Römer zu Hilfe rief*, begann Mithradates den Krieg gegen Rom.

2. Verlauf des Krieges. Nach der Besetzung Bithyniens rückte Mithradates in die Provinz Asien ein, wo er, als «rettender Gott» gegen die römische Ausbeutung begrüßt, alle daselbst anwesenden Italiker, Sklaven und Freie, Männer und Frauen, an *einem* Tage tödten ließ; so fanden 80- bis 150.000 Menschen den Tod. Hierauf verlegte er, wie einst Antiochus, den Krieg nach *Griechenland*, das er ebenfalls zum nationalen Kampfe gegen Rom aufforderte, machte Athen zu seinem Stützpunkt und besetzte ganz Griechenland sowie einen Theil Macedoniens.

Inzwischen landete Sulla an der Küste von Epirus mit 30.000 Mann. Nach wiederholten Stürmen nahm er Athen, schlug noch im

86. Jahre 86 das pontische Heer bei *Chäronea* und im folgenden Jahre

85. ein zweites bei *Orchomenus*. Daraufhin räumte Mithradates Griechenland, und *Sulla setzte nach Asien über*, ohne sich darum zu kümmern, dass ihn die siegreiche Revolution in Rom neuerdings abgesetzt und einen anderen Feldherrn entsendet hatte. Als Sulla am Hellespont

84. erschien, schloss Mithradates Frieden (84).

Ergebnis. Mithradates musste alle Eroberungen herausgeben, die Kriegskosten zahlen und die Gefangenen, die Überläufer und die

Kriegsflotte ausliefern. Die Provinz Asien büßte ihre Untreue mit vollständigem finanziellen Ruin. Die Bewohner mussten die seit fünf Jahren rückständigen Steuern nachbezahlen, außerdem bürdete Sulla der Provinz 20.000 Talente als Kriegskosten-Entschädigung auf. Die Urheber des Massenmordes wurden hingerichtet.

G. Die Revolution in Rom nach dem Abgange Sullas
und ihre Niederwerfung, 87 bis 82.

87—82.

1. Vorgänge in Rom und in Italien während Sullas Abwesenheit (87 bis 83). *Cinna* betrieb sofort die Wiederherstellung der Sulpicischen Gesetze sowie die Amnestierung der Geächteten. Wohl musste er vor den Optimaten flüchten, aber *Marius*, der aus Afrika nach Italien zurückgekehrt war und eine Rotte illyrischer Sklaven um sich gesammelt hatte, verband sich mit ihm, Rom wurde belagert und erobert. Nun begann die *Blutherrschaft* des *Marius*, indem auf seinen Befehl fünf Tage und fünf Nächte lang gemordet wurde, wobei die Häupter der Nobilität den Tod fanden. Hierauf ernannte ihn *Cinna* zu seinem Collegen, doch starb er schon wenige Tage nach dem Antritte seines siebenten Consulats; seine entmenschte Horde, 4000 Mann, musste niedergehauen werden. *Cinna* blieb nun von 87 bis 84 Consul und ernannte auch seine Collegen, ohne das Volk zu befragen. Als er sich endlich zum Heere begab, um Sulla entgegenzuziehen, wurde er von den meuternden Soldaten erschlagen (84).

87—83.

87—84.

84.

2. Beendigung des Bürgerkrieges durch Sulla (83 und 82).

83 u. 82.

Im Frühjahr 83 landete Sulla unbehindert mit seinem Heere in Brundisium. Verstärkt durch die Reste der Nobilität, brach er den Widerstand der Marianischen Partei in zahlreichen Kämpfen zuerst in den einzelnen Landschaften *Italiens*; durch den Sieg vor Rom in dem nächtlichen Riesenkampfe am collinischen Thore brachte er auch die Hauptstadt in seinen Besitz. Nach dem Ende des Krieges in Italien überwältigte *Cn. Pompejus* im Auftrage Sullas die Marianisch-demokratische Partei auf *Sicilien* und in *Afrika*, später auch in *Spanien*. Letzteres konnte erst beruhigt werden, nachdem der Marianische Statthalter *Sertorius* von einem seiner Unterfeldherren ermordet worden war.

H. Sulla als Alleinherrscher, 82 bis 79.

82 - 79.

1. Die Schreckensherrschaft. Auf Antrag des Senates wurde Sulla vom Volke die *Dictatur* auf unbestimmte Zeit übertragen. Er begann sein Werk mit einer systematischen *Schreckensherrschaft*

(S. 90). *Zahlreiche Gegner der Nobilität wurden geächtet*, ihr Vermögen, nach Abzug einer Belohnung für den Mörder, zu Gunsten des Staates eingezogen, ihre Kinder von jedem Amte ausgeschlossen. Er stellte ganze Proscriptionslisten auf, in welchen die Namen der Geächteten verzeichnet waren; es waren besonders Marianische Senatoren und Ritter. Ihre Anzahl betrug mehrere Tausende. Zahlreiche Anhänger Sullas bereicherten sich hiebei und gaben sich einem übertriebenen Luxus hin, der die sittliche Entartung steigerte. Seine *Veteranen* stattete er auf Kosten derjenigen Gemeinden, die zu Marius gehalten hatten, mit Ackerlosen aus, deren Zahl auf 120.000 angegeben wird, 10.000 *Slaven* der Geächteten schenkte er die Freiheit und gewann hiedurch eine Anhängerschaft, auf deren Ergebenheit er sich unbedingt verlassen konnte.

2. Neuordnung des Staatswesens. Sulla bezweckte die *Wiederherstellung der Senats Herrschaft*; seine Maßregeln betrafen: a) den *Senat* selbst, b) die *höheren Magistrate*, c) das *Tribunat*, d) die *Volksversammlung*.

a) Der Senat wurde durch Aufnahme von 300 Rittern ergänzt, die Censur beseitigt, so dass die Senatoren unabsetzbar wurden, die Geschworenengerichte wurden ihnen wieder zurückgegeben; in Zukunft sollten schon die Quästoren, deren Zahl auf 20 erhöht wurde, nach Ablauf ihres Amtsjahres die Berechtigung zum Eintritt in den Senat haben.

b) Die politische Gewalt der höchsten Behörden wurde von der militärischen getrennt. Die beiden Consuln besorgten im ersten Jahre nur Verwaltungsgeschäfte, die auf acht vermehrten Prätores nur die Rechtspflege in Rom und Italien; für das zweite Amtsjahr erhielten sie durch Senatsbeschluss als *Proconsuln* und *Proprätores* ein Commando in einer der zehn Provinzen.

c) Die tribunicische Gewalt schmälerte Sulla, indem er 1.) die Befugnis der Tribunen, mit dem Volke zu verkehren, von der Erlaubnis des Senates abhängig machte und 2.) bestimmte, dass, wer Tribun gewesen, sich um kein höheres Amt bewerben durfte. Dadurch sollten die fähigeren und ehrgeizigeren Männer vom Tribunate ferngehalten werden.

d) Sulla bestimmte, dass Gesetzesanträge nur nach vorausgegangener Zustimmung des Senates ans Volk gebracht werden durften.

So gab Sulla dem Senate wieder diejenige Stellung zurück, die er vor dem Auftreten der Gracchen innegehabt hatte.

Sullas Tod. Als Sulla den Staat geordnet hatte, legte er, für Freund und Feind unerwartet, im Jahre 79 die Dictatur nieder und zog sich ins Privatleben zurück. Im folgenden Jahre starb er; sein Leichenbegängnis wurde mit großem Gepränge abgehalten.

III. Die Zeit des Pompejus und Cäsar, 78 bis 44.

78—44.

A. Der Fechter- und Sklavenkrieg, 73 bis 71.

73—71.

Da der Senat die Polizei schlecht handhabte, waren schon wiederholt in Italien Sklavenaufstände, in Sicilien im 2. Jahrhunderte sogar zwei Sklavenkriege ausgebrochen, welche den Römern mehrere Jahre zu thun gaben. Dasselbe geschah auch jetzt, als eine Anzahl *Gladiatoren* aus einer Fechterschule in Capua entkommen war; bald schloss sich ihnen eine große Zahl *Sklaven* an, so dass sich endlich (nach der niedrigsten Angabe) 40.000 Bewaffnete zusammenfanden. Unter der Anführung des Thraciers *Spartacus* durchzogen sie siegreich fast ganz Italien und erfüllten Rom selbst mit Angst. Da erhielt der Prätor *M. Licinius Crassus* (Pompejus bekämpfte damals den Sertorius) außerordentlicher Weise den Oberbefehl, und es gelang ihm, *Spartacus in Lucanien* zu besiegen. Dieser fiel, tapfer kämpfend; 6000 Gefangene wurden ans Kreuz geschlagen. Einer Abtheilung von Sklaven begegnete Pompejus bei seiner Rückkehr aus Spanien und vernichtete sie ohne Schwierigkeit, so dass er sich rühmte, auch den Gladiatorenkrieg beendet zu haben.

B. Beseitigung der Sullanischen Reformen durch Pompejus, 70.

70.

Charakter des Pompejus und sein Anschluss an die Volkspartei. Er war ein ehrlicher Mensch, ein tapferer Soldat, aber kein Feldherr und Staatsmann ersten Ranges, besonders fehlte ihm rasche Entschlossenheit. Da er nach der *Alleinherrschaft* strebte, verband er sich mit der Volkspartei, weil er dadurch sicherer zum Ziele zu gelangen glaubte.

Er setzte es durch, dass 1.) das Tribunat seine frühere Bedeutung zurück erhielt; 2.) die Geschwornenliste aus Senatoren, Rittern und den Spitzen der außerhalb der beiden bevorrechteten Stände stehenden Bürgerschaft gebildet wurden; 3.) die Censur wieder hergestellt wurde.

78—67.

C. Die Kriege gegen die Seeräuber, 78 bis 67.

1. **Veranlassung.** Noch mehr als die Land- hatte der Senat die *Seepolizei* vernachlässigt, ja sogar die Kriegsflotte war nach der Vernichtung Carthagos eingegangen. Da nun die zahlreichen Kriege und Umwälzungen (Zerstörung Corinths und Carthagos, die Bürgerkriege in Italien) viele Bürger und Provinzialen um Hab und Gut gebracht hatten, suchte sich so mancher durch *Seeraub* einen neuen Lebensunterhalt zu verschaffen. *Die Seeräuber beherrschten damals das ganze Mittelmeer* sammt den Küstengegenden, sie bildeten einen förmlichen Staat mit fester Organisation, über 400 Orte sollen sie eingenommen oder geplündert haben. Ihre Schlupfwinkel hatten sie an den buchtenreichen Steilküsten von Mauretanien, Dalmatien, Creta und Cilicien, wo sie sich mit ihren kleinen, schnell segelnden Schiffen leicht verbergen konnten.

67. 2. **Verlauf der Kriege.** Nachdem der Senat gegen sie mehrere Unternehmungen ohne besonderen Erfolg ausgerüstet hatte, übertrug *das Volk* trotz des Widerstrebens des Senates im Jahre 67 Pompejus die unumschränkte militärische Gewalt gegen die Seeräuber auf drei Jahre. Pompejus reinigte zuerst das westliche, dann das östliche Mittelmeer von den Piraten und machte in einem Vierteljahre *dem ganzen Seeräuberwesen ein Ende*. Während früher die gefangenen Seeräuber ans Kreuz geschlagen worden waren, siedelte sie Pompejus an verschiedenen Orten, namentlich in Cilicien, an.

74—64.
64—61.

D. Der letzte Krieg gegen Mithradates, 74 bis 64, und die Einrichtungen des Pompejus in Asien, 64 bis 61.

1. **Krieg gegen Mithradates.** 1.) *Veranlassung.* Als der König Nicomedes III. von Bithynien in seinem Testamente die Römer zu Erben seines Reiches einsetzte und diese das Erbe antraten, wodurch sie Nachbarn des pontischen Königs wurden, erklärte letzterer den Römern den Krieg und begann ihn mit dem Einfall in Bithynien.

74—66. 2.) *Verlauf des Krieges.* a) Unter dem Commando des L. Licinius Lucullus (74 bis 66). Lucullus vertrieb den Feind aus Bithynien und fiel dann in *Pontus* ein. Mithradates floh nach Armenien, dessen König Tigranes sein Schwiegersohn war. Lucullus folgte ihm, eroberte *Tigranocerta*, die neuerbaute Hauptstadt Armeniens, und schlug das pontisch-armenische Heer der beiden Könige bei *Artaxata*, der alten Hauptstadt. Eine *Meuterei* seiner Soldaten, die wegen der langen Dienstzeit und des strengen armenischen

Winters unzufrieden waren, zwang ihn zur *Umkehr*, worauf Mithradates nach Pontus zurückkehrte. Lucullus aber wurde abberufen, alle seine Eroberungen giengen verloren.

b) Unter dem Commando des Cn. Pompejus (66 bis 64). 66—64.
Nun erhielt Pompejus auch den unumschränkten Oberbefehl im Mithradatischen Kriege. Er verdrängte den Mithradates rasch aus Pontus. Wieder floh dieser zu Tigranes, der ihn aber diesmal, da er selbst von den Parthern bedroht wurde, fallen ließ und mit Rom Frieden schloss. Hierauf verfolgte Pompejus den Mithradates, der sich auf die Halbinsel *Krim* flüchtete, bis an den Südfuß des *Kaukasus*, dessen Bevölkerung er der römischen Oberhoheit unterwarf. Wegen der großen Terrainschwierigkeiten aber kehrte er um, so dass am Kaukasus die römische Herrschaft ebenso ihre Grenze fand, wie die persische und die hellenische. Als sich Mithradates auf allen Seiten verlassen sah, gab er sich selbst den Tod.

2. Eroberung Syriens und Neuordnung der asiatischen Verhältnisse durch Pompejus (64 bis 61). Nach der Beendigung des pontisch-armenischen Krieges zog Pompejus nach *Syrien*, auf das die Herrschaft der *Seleuciden* infolge Abfalles der ferner wohnenden Völkerschaften schon lange beschränkt war. Er machte das Land zur *römischen Provinz* (64). In Palästina, das sich unter den Makkabäern von der syrischen Herrschaft befreit hatte, stritten sich damals die beiden Brüder Aristobulus II. und Hyrkanus II. um die Herrschaft. Von beiden zu Hilfe gerufen, beschränkte Pompejus den Hyrkanus auf die Hohepriesterwürde und machte das Land zinspflichtig. Jerusalem erhielt eine römische Besatzung. Hierauf ordnete Pompejus noch die Verhältnisse in Kleinasien und dann kehrte er nach Italien zurück. Es war nicht zu erwarten, dass sich Pompejus, der im Orient über Kronen verfügt hatte, in Rom wieder in die Rolle eines einfachen Bürgers hineinfinden werde. 64—61. 64.

E. Die Verschwörung des Catilina, 66 bis 62.

66—62.

1. *Veranlassung*. Die Demokraten, deren Häupter damals *Crassus* und *Cäsar* waren, fürchteten, dass sich Pompejus nach seiner Rückkehr aus Asien, wie einst Sulla, der Herrschaft bemächtigen könnte; deshalb wollten sie vorher die Staatsgewalt an sich reißen und, wie es scheint, Crassus und Cäsar die *Militär-Dictatur* verschaffen. Sie ließen sich in eine Verschwörung mit herabgekommenen und darum *anarchistisch gesinnten Sullanern* ein, welche die Tage des Cinna

herbeiwünschten, um ihrer Schulden los zu werden. Das Haupt dieser Leute war der ehemalige Prätor *L. Sergius Catilina*, ein Mann von hervorragenden Eigenschaften des Körpers und Geistes, dem aber jeder sittliche Halt fehlte. Catilina sollte Consul werden und dann den Demokraten die ersehnte Militärgewalt verschaffen.

63. **2. Verlauf der Verschwörung.** Nachdem die erste Bewerbung Catilinas um das Consulat für das Jahr 65 erfolglos geblieben war, beschlossen die Verschworenen, ihm das Consulat für das Jahr 63 zu verschaffen. Aber infolge der Vereinigung der Nobilität und der Ritter wurde *M. Tullius Cicero* gewählt. Nun sollte die Wahl Catilinas zum Consul für das Jahr 62 durch Ermordung des die Wahl leitenden Consuls und der unbequemen Mitbewerber erzwungen werden. Cicero erfuhr aber dieses Vorhaben durch seine *Spione*, daher erschien er am Wahltage mit einer Leibwache, so dass die Verschworenen keinen Angriff wagten.

62. Nun berief Cicero den Senat zu einer Sitzung, in welcher er gegen den anwesenden Catilina die erste seiner vier «Catilinarischen Reden» hielt. Unter dem Eindrucke dieser Rede verließ Catilina Rom und begab sich nach *Etrurien*, wo inzwischen die Verschworenen Truppen zusammengezogen hatten; vorher hatte er noch mit den in Rom zurückgebliebenen Verschworenen ausgemacht, dass Cicero ermordet, Rom an zwölf Stellen angezündet und seinem heranziehenden Heere die Thore geöffnet werden sollten. Dieser Plan wurde aber dadurch vereitelt, dass Cicero schriftliche Beweise von der Schuld der in Rom zurückgebliebenen Verschworenen in die Hand bekam, welche er dem Senate vorlegte; vorher noch hatte er fünf ihrer Häupter verhaften lassen. Trotz der Bemühungen Cäsars, deren Leben zu retten, verurtheilte sie der Senat zum Tode und beauftragte Cicero mit der Ausführung des Urtheiles; dieser ließ sie in der Nacht erdrosseln, worauf ihm der Senat den Ehrennamen «Vater des Vaterlandes» beilegte.

62. Infolge der Nachricht über diese Vorgänge löste sich das Heer Catilinas zum größten Theile auf. Der Rest wurde bei *Pistoria* vernichtet, Catilina war unter den Getödteten (62).

Ergebnis. Der Senat trug seinen letzten Sieg über die Demokratie davon und fühlte sich so befestigt, dass er den Ansprüchen des Pompejus entgegentrat; die Demokratie (*Cäsar*) erlitt eine schwere Niederlage.

Charakter und frühere Wirksamkeit Cäsars. C. Julius Cäsar, aus sehr vornehmem Geschlechte, das seinen Ursprung bis auf Anchises und Venus zurückleitete, Neffe des Marius, Schwiegersohn

des Cinna, fühlte sich früh zur demokratischen Partei hingezogen. Sulla ächtete ihn, doch retteten ihn die Fürbitten seiner Verwandten. Er machte die übliche Beamtenlaufbahn durch, nahm an der Catilinarischen Verschwörung theil und verwaltete das jenseitige Spanien, nachdem Crassus den Gläubigern Cäsars für dessen Schulden (ungefähr 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Gulden) Bürgschaft geleistet hatte. Diese großen Schulden hatte er sich hauptsächlich als Ädil durch die Veranstaltung von überaus glänzenden Spielen aufgebürdet. Cäsar ist Roms größter Feldherr und Staatsmann, ein hervorragender Redner und Schriftsteller, ausgezeichnet durch besondere Schärfe und Klarheit des Verstandes.

F. Das erste Triumvirat, 60.

60.

Veranlassung zum Abschlusse des Triumvirats. Als *Pompejus* in Italien ankam (61), löste er gegen die allgemeine Erwartung sein Heer auf und begab sich mit nur geringem Gefolge nach Rom, wo er einen zweitägigen, überaus glänzenden Triumph feierte. Als er aber vom Senate 1.) Bestätigung seiner Einrichtungen in Asien, 2.) das zweite Consulat und 3.) Landanweisungen für seine Soldaten verlangte, wurde er abgewiesen. Deshalb näherte er sich dem Führer der Volkspartei *Cäsar*, der eben aus Spanien zurückgekehrt war, wo er sich Kriegersruhm erworben hatte und seiner Schulden ledig geworden war. Da die Ritterpartei sich gerne auf die Seite der Mächtigen schlug, so schloss sich auch *M. Licinius Crassus*, der reichste Mann des damaligen Rom,¹ dem Bunde an. Man nennt diesen Bund vom Jahre 60 das erste *Triumvirat*.

60.

59.

1. Cäsars Consulat (59). Der Vereinbarung der drei Machthaber gemäß erhielt Cäsar für 59 das Consulat. Er setzte mit Umgehung des Senates beim Volke durch, dass die Veteranen des Pompejus mit Land theilhaft und dessen Einrichtungen in Asien bestätigt wurden. Ebenso ließ er sich vom Volke nach Ablauf seines Amtsjahres das diesseitige Gallien und Illyrien auf fünf Jahre übertragen, während doch bisher der *Senat* die Vertheilung der Provinzen vornahm. Um sein Ansehen wenigstens scheinbar zu wahren, übertrug dieser ihm auf den Antrag des Pompejus auch noch das *narbonensische Gallien*. Die persönlichen Beziehungen zwischen Cäsar und Pompejus wurden dadurch noch inniger, dass

¹ Crassus soll ein Vermögen von 7100 Talenten besessen haben. Ihm galt nur derjenige als reich, der aus seinem Einkommen ein Heer erhalten konnte.

Pompejus Cäsars Tochter, Julia, zur Gemahlin nahm. Bevor Cäsar in seine Provinzen abgieng, wurde noch Cicero als Gegner der Triumvirn aus Rom entfernt. Infolge eines Volksbeschlusses, welcher denjenigen mit der Verbannung bestrafte, der mit Missachtung des Provocationsgesetzes einen Bürger hatte hinrichten lassen, begab er sich nach Thessalonice (58).

58.

56. **2. Zusammenkunft in Luca (56).** Je mehr Cäsars Ansehen und Macht durch seine Erfolge in Gallien (S. 173) stieg, desto mehr näherte sich Pompejus der Senatspartei. Er ließ Cicero zurückrufen. Da aber der Senat die Äckervertheilung an seine Veteranen rückgängig machen wollte, begab er sich mit Crassus zu Cäsar nach Luca, wo die drei Machthaber ihr Bündnis erneuerten. Pompejus und Crassus sollten zu Consuln für das Jahr 55 gewählt werden, nach Ablauf ihres Amtsjahres ersterer die beiden Spanien, letzterer Syrien als Provinz auf fünf Jahre (54 bis 50) erhalten, wogegen Cäsar die beiden Gallien bis Ende des Jahres 49 zugestanden wurden. Der Senat war nicht imstande, diesen Beschlüssen entgegenzutreten.

55.

49.

58—51.

G. Eroberung Galliens durch Cäsar, 58 bis 51.

1. Verhältnisse in Gallien vor Cäsars Ankunft. Gallien, das Hauptland der Celten, reichte im O. bis an den Rhein. Es erfreute sich damals einer *erheblichen materiellen Blüte*, die im guten Stande von Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Industrie und Handel ihren Ausdruck fand. In *politischer* Beziehung stand es mit dem Volke schlimm. Bei der geringen Entwicklung des städtischen Wesens lebte das Volk in *Gauverbänden*; seine früheren Rechte waren durch das Emporkommen eines fehdelistigen *Adels* und durch die mächtige Priesterschaft der Druiden, die zugleich Hüter des Wissens waren, vielfach eingeschränkt worden. Die höchste Form politischer Einigung, welche diese Nation erreichte, war die *Hegemonie*. So bildeten die Stämme zwischen Rhein und Seine den Bund der *Belgen*, die Stämme in der Normandie und Bretagne den *aremoricanischen* Bund, im mittleren Gallien rangen die *Äduer* und *Sequaner* um das Übergewicht. Den SO. des Landes besaßen die Römer als Provinz Narbo, den SW. zwischen Pyrenäen und Garonne die iberischen *Aquitancier*.

Die Celten waren kriegslustig, verwegen im Angriff, aber ohne Ausdauer, prahlerisch und eitel.

2. Unterwerfung Galliens. Gerade als Cäsar in Gallien ankam, brachen die celtischen *Helvetier* aus ihrer Heimat, der heutigen Schweiz, in Gallien ein. Entschlossen, ihre Niederlassung daselbst nicht zu dulden, rückte er ihnen entgegen, schlug sie (58) und zwang sie, nach Helvetien zurückzukehren und die römische Oberhoheit anzuerkennen. Schon früher hatte sich der deutsche Heerführer *Ariovist*, der über den Rhein gekommen war, im Lande der Sequaner niedergelassen, nachdem er diesen gegen die Äduer die Hegemonie über Mittelgallien verschafft hatte. Als nun Ariovist die Äduer wegen Verweigerung des Tributes angriff, riefen diese Cäsar zu Hilfe. Cäsar rückte Ariovist entgegen und warf ihn über den Rhein zurück. So war *Mittelgallien* unterworfen. Im folgenden Jahre besiegte Cäsar die Belgen und die Aremoriker, und im Jahre 56 zwang sein Unterfeldherr Crassus, der Sohn des Triumvirn, auch die Aquitanier zur Ergebung. So war im Jahre 56 die *Eroberung Galliens* vollendet.

3. Sicherung Galliens gegen die Germanen und Briten (55 und 53). Als im Winter 56/55 einzelne germanische Stämme über den Niederrhein kamen, drängte sie Cäsar zurück und zog selbst zweimal (55 und 53) nach *Germanien*, um die Germanen von weiteren Einfällen in Gallien abzuschrecken. Um auch die *Briten* von der Unterstützung ihrer festländischen Stammesgenossen abzuhalten, zog Cäsar zweimal (55 und 54) nach *Britannien*, doch gelang es ihm hier ebensowenig wie in Germanien, dauernde Eroberungen zu machen.

4. Aufstand der Gallier unter Vercingetorix (52). Nachdem mehrere vereinzelte Aufstände, welche von den Belgen ausgegangen waren, unterdrückt worden, erhob sich (52) die ganze celtische Nation von den Pyrenäen bis an den Rhein unter *Vercingetorix*. Die Entscheidung fiel bei *Alesia*, wo Vercingetorix von Cäsar eingeschlossen und belagert wurde. Die Gallier vereinigten wohl ihre gesammten Streitkräfte zum Entsatze, doch wurden sie geschlagen, worauf sich Alesia ergab. So war Gallien endgiltig für die römische Herrschaft gewonnen.

Ergebnisse. 1.) Die Römer gewannen mit Gallien ein neues Land für Ackeranweisungen und im Rhein eine sichere Grenze gegen die Germanen. 2.) Römische Sprache und Sitte verbreiteten sich rasch über die neue Provinz, aus den Celten und den römischen Colonisten bildete sich ein romanisches Volk. 3.) Cäsar erwarb durch diesen Krieg, den er selbst beschrieb, ein tüchtiges *Heer* und viele *Schätze* und erstarkte dadurch zum Kampfe mit Pompejus.

53—50.

H. Zerfall des Triumvirats, 53 bis 50.

Da sowohl Cäsar als Pompejus nach der *Alleinherrschaft* strebten, mussten sie miteinander in Kampf gerathen. Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen ihnen wurde beschleunigt:

1.) Durch die Annäherung des Pompejus an den Senat, der ihm, als es infolge der Umtriebe der Parteien in Rom neuerdings zu Straßenkämpfen kam, gegen alles Herkommen zur Herstellung der Ordnung die *Dictatur* in Form eines *Consulates ohne Collegen* übertrug (52); 2.) durch die Ermordung des Crassus (53) in einem Kriege gegen die Parther und 3.) durch den Tod der Julia.

51. Seit dem Jahre 51 beschäftigte sich der Senat mit der *Frage der Abberufung Cäsars aus Gallien*. Pompejus drang darauf, dass 49. Cäsar vor Schluss des Jahres 49 das Commando niederlege. Der letztere erklärte sich damit durch einen bestochenen Tribunen unter der Voraussetzung einverstanden, dass auch Pompejus, der sich seine Statthalterschaft vom Senate neuerdings hatte verlängern lassen, auf seine außerordentliche Stellung verzichte. Pompejus verweigerte dies aber trotz eines ihn dazu auffordernden Senatsbeschlusses. Als sich nun das falsche Gerücht verbreitete, dass Cäsar im diesseitigen Gallien Truppen zusammenziehe, begann Pompejus eigenmächtig mit Kriegsrüstungen, *der Senat* erklärte das Vaterland in Gefahr und *rief die gesammte Bürgerschaft unter die Waffen*. Cäsar zögerte nun im Interesse seiner eigenen Sicherheit nicht länger; 49. an der Spitze einer einzigen Legion *überschritt er den Rubico* (49), den nach der Sullanischen Staatsordnung kein Feldherr ohne Genehmigung des Senates mit seinen Truppen überschreiten durfte.

49—45.

I. Der zweite Bürgerkrieg, 49 bis 45.

49 u. 48.

1. Der Krieg bis zum Tode des Pompejus, 49 und 48.

a) **Krieg um den Besitz Italiens, Spaniens und der Inseln** (49). Cäsar drang mit großer Schnelligkeit bis Picenum vor und verstärkte sein Heer theils durch Aushebungen im durchzogenen Gebiete, theils durch Heranziehung seiner gallischen Legionen. Auf die Nachricht von diesen Erfolgen hin verließ Pompejus Rom und schiffte sich in Brundisium zur Überfahrt nach Illyrien ein, was Cäsar vergebens zu verhindern suchte. Ohne ein ernstliches Gefecht hatte der letztere nach zwei Monaten eine Armee von zehn Legionen beisammen und *war im Besitze von ganz Italien mit Rom*, wo ihm auch die Staatscasse und alle Kriegsvorräthe in die Hände gefallen waren.

Darauf zog er nach *Spanien*, um die Legaten des Pompejus zu bekämpfen. Er schlug sie in der Schlacht bei *Ilerda* am Segre, einem nördlichen Nebenflusse des Ebro, worauf sich ihm das jenseitige Spanien, wo er einst Proprätor gewesen war, freiwillig anschloss. Sodann kehrte er nach Rom zurück, während seine Unterfeldherren durch Besetzung der wichtigsten Getreideprovinzen Sardinien und Sicilien die Absicht des Pompejus, Italien auszuhungern, vereitelten.

b) **Entscheidung in Macedonien (48)**. Cäsar fuhr nun nach Illyrien und suchte Pompejus in *Dyrrhachium*, das dieser zu seinem Hauptwaffenplatze gemacht hatte, einzuschließen, wurde aber von Pompejus geschlagen. Er zog hierauf nach *Thessalien*, wohin ihm Pompejus, von den siegesgewissen Senatoren gedrängt, zu seinem Verderben folgte. Hier wurde sein mehr als doppelt so starkes Heer von Cäsar bei *Pharsalus* (48) vollständig geschlagen. Infolge dessen fielen Macedonien und Griechenland dem Sieger zu. Pompejus floh nach *Ägypten*, wo er im Auftrage des jugendlichen Königs *ermordet* wurde. Bald darauf erschien Cäsar vor Alexandrien. 48.

2. Die Kämpfe Cäsars in Afrika, Asien und Spanien, 48 bis 45. 48—45.

a) **Krieg in Ägypten (48 und 47)**. Als Cäsar den Thronstreit zwischen *Cleopatra* und ihrem Bruder zu Gunsten der ersteren schlichtete, entstand in Alexandrien ein *Aufstand*, der ihn eine Zeitlang in große Gefahr brachte. Er verschanzte sich in der königlichen Burg und im benachbarten Theater und steckte die ägyptische Flotte in Brand, wobei auch eine Bibliothek (S. 107) in Flammen aufgieng. Aus der Gefahr wurde er erst durch das Entsatzheer befreit, welches ihm *Mithradates* von Pergamum zuführte. 48 u. 47.

b) **Krieg gegen Pharnaces in Pontus (47)**. Nachdem Cäsar die Verhältnisse in Ägypten geordnet hatte, zog er gegen den Sohn des Mithradates, Pharnaces, welcher von der ihm von Pompejus überlassenen Halbinsel Krim aus den Römern Pontus wieder entrissen hatte. Cäsar rückte in Pontus ein und schlug ihn nach fünftägigem Feldzuge bei *Zela*.¹ Pharnaces kam auf der Flucht um. 47.

c) **Krieg in Afrika (46)**. Nach der Schlacht bei Pharsalus flüchteten sich die meisten Republikaner in die Provinz Afrika, da sie am Könige von *Numidien* einen Rückhalt hatten, dem sie jene Provinz als Lohn zusicherten. Cäsar zog auch dahin gegen sie zu Felde und schlug sie bei *Thapsus* vollständig. Die Führer der 46.

¹ Deshalb schrieb er einem Freunde: «Ich kam, sah, siegte».

Optimatenpartei tödteten sich selbst, die beiden Söhne des Pompejus entkamen nach Spanien.

45. d) **Letzter Kampf in Spanien (45).** Die Legaten Cäsars hatten das Land nicht beruhigen können, die Bevölkerung lud daher die Pompejaner ein, nach Spanien zu kommen. So erfolgte die letzte Entscheidung in diesem Lande, und zwar bei *Munda*, südlich von Cordova, in einer äußerst blutigen Schlacht, in der Cäsar nur mit der größten Anstrengung den Sieg davontrug. Damit endete der Bürgerkrieg; *Cäsar war nun Alleinherrscher.*

45 u. 44.

K. Cäsar als Alleinherrscher, 45 und 44.

1. **Wiederherstellung der Ordnung.** Ungleich Sulla begann Cäsar nicht mit einer Schreckensherrschaft, sondern verzieh vielen seiner Gegner, so auch dem Cicero, und erließ (44) eine allgemeine *Amnestie*. Er suchte die hervorragenderen Männer aller Parteien an sich zu ziehen, um mit ihrer Hilfe den Staat auf Grund der neu errichteten Monarchie zu ordnen und zu verwalten.

2. **Cäsars Stellung als Alleinherrscher.** Seit dem Ausbruche des Bürgerkrieges wurden ihm allmählich *die höchsten Ehrenstellen der Republik* übertragen. Er wurde wiederholt Consul, lebenslänglicher Censor, Dictator und Tribun. Durch Senats- und Volksbeschlüsse erhielt er noch *außerordentliche Vorrechte*, so: selbständige Entscheidung über Krieg und Frieden, freie Verfügung über das Heer und die Finanzen, das Recht der Ernennung der Statthalter, die Leitung der Beamtenwahlen u. s. w.; überdies wurden ihm noch allerlei *Ehren* zutheil: er erhielt den Titel «Vater des Vaterlandes», der Monat, in dem er geboren wurde, ward nach ihm «Julius» benannt u. dgl. Zum Ausdrucke der Alleinherrschaft nannte er sich ständig *Imperator* und ließ Münzen mit seinem Bilde prägen. Seine Macht umfasste im wesentlichen die des *alten Königthums*, doch lehnte er die Krone wiederholt ab, da sie beim Volke höchst unbeliebt war.

3. **Cäsars Thaten als Alleinherrscher.** Auch als Alleinherrscher suchte er das demokratische Programm des C. Gracchus durchzuführen. Er strebte demnach a) *soziale Hebung des römischen Volkes*, b) *Herabdrückung des Senates* zu einer beratenden Behörde, c) *Ausgleichung der Rechtsverschiedenheit der verschiedenen Staatsangehörigen* an.

a) Er suchte die *Noth des Volkes* möglichst zu mildern. Diesem Zwecke diente die Herabsetzung der Schulden, die Aufführung

von großen Bauten, die Bestimmung, dass die großen Viehzüchter mindestens ein Drittel ihrer Hirten aus erwachsenen Freien zu nehmen hätten, die Abschaffung der Verpachtung der directen Steuern in den Provinzen, die Verbesserung der Polizei sowie der Gerichtsbarkeit, die er zwischen dem Senat und den Rittern theilte. Besonders wichtig aber wurde die *Ansiedlung zahlreicher verarmter Bürger in den Provinzen*, namentlich in Gallia Narbo, Carthago,¹ Corinth. Das sittliche Leben der höheren Stände suchte er durch strenge Strafen gegen Ehebruch und Wucher sowie durch Gesetze gegen den übermäßigen Luxus zu heben, welcher besonders in der Üppigkeit der Gelage und der Kostbarkeit der Gewänder zum Ausdrucke kam. Die Kleidung der Römer bestand wie bei den Griechen aus hemdartigen *Unterkleidern* zum Anziehen und mantelförmigen *Oberkleidern* zum Umwerfen. Zur ersten Art gehörten die Tunica (der Chiton der Griechen, S. 52), zur zweiten die Toga (das Himation der Griechen). Die Farbe der gewöhnlichen Männertoga war weiß, die der Amtsbewerber kreideweiß (Toga candida, daher Candidaten). Tunica und Toga der Senatoren und höheren Magistrate waren mit Purpurstreifen berändert. Bald wurde es aber Mode, ganz purpurne Gewänder aus Wolle oder Seide zu tragen, deren Anschaffung ungeheure Summen verschlang.

b) Die letzte *Entscheidung in allen Staatsangelegenheiten nahm er für sich selbst in Anspruch* und drückte dadurch den Senat wieder zu einer berathenden Behörde herab (S. 122). Die *ganze ausübende Gewalt* behielt er in seiner Hand. Er verwaltete die Finanzen, bestellte die Provinzial-Statthalter, die er streng beaufsichtigte, entschied wichtige Rechtsangelegenheiten nicht selten selbständig, ordnete das verfallene Heerwesen, errichtete an den Grenzen des Reiches Stationen mit beständigen Besatzungen u. dgl.

c) Mit dem Grundsatz, dass *Italien das herrschende Land und die Provinzen Unterthanengebiete seien*, brach er vollständig und strebte Gleichstellung der Provinzen mit Italien an. Deshalb nahm er auch Nicht-Italiker in den Senat auf. Cäsar schuf eine neue Reichsgoldmünze (Aureus = 25 Denaren) und führte nach Ordnung des zerrütteten Kalenders anstelle des früheren Mondjahres von 355 Tagen das ägyptische Sonnenjahr ein. (Vgl. S. 8.)

¹ Diese Colonie war nach dem Sturze des C. Gracchus wieder eingegangen.

Ergebnis. Durch diese Maßregeln strebte Cäsar eine Staatsverwaltung an, die unseren modernen Einrichtungen sich nähert; die ganze Kaiserzeit hatte zu thun, um auszuführen, was er beabsichtigt, und zu vollenden, was er angefangen hatte. Er ist tatsächlich *der erste Kaiser*.¹

44. **4. Cäsars Ermordung (44).** Persönliche und politische Beweggründe führten zur Ermordung des Dictators. *C. Cassius*, dem Cäsar die gewünschte städtische Prätur nicht gegeben hatte, wird als Anstifter der Verschwörung bezeichnet. Er gewann den edlen und beliebten *M. Junius Brutus*, einen begeisterten Anhänger der Republik, für seinen Plan. Allmählich erweiterte sich der Kreis der Verschworenen auf ungefähr 60; ihrem Hasse erlag Cäsar im Jahre 44 am 15. März; von 23 Dolchstichen durchbohrt, sank er im Senat an der Statue des Pompejus nieder.

44—31. **IV. Die Zeiten des Antonius und Octavianus, 44 bis 31.**

44 u. 43. **A. Die Wirren nach der Ermordung Cäsars, 44 und 43.**

1. Allgemeine Lage in Rom. Nach der Ermordung Cäsars, welche allgemeine Bestürzung hervorrief, suchte dessen ergebenster Freund, der Consul M. Antonius, in den Besitz der höchsten Macht zu gelangen. Auf seinen Antrag bestätigte der Senat sämtliche Verfügungen Cäsars und ertheilte auch den Mördern Amnestie. Nichtsdestoweniger entflamnte Antonius die Erbitterung des Volkes gegen die Mörder durch öffentliche Verlesung des Testaments Cäsars, der die Bürger reichlich bedacht hatte, und durch die Leichenrede bei dem feierlichen Leichenbegängnisse des Ermordeten und zwang dadurch die Verschworenen zur Flucht. Brutus und Cassius, die Häupter der Verschworenen, begaben sich in ihre ihnen vom Senate verliehenen Provinzen Macedonien und Syrien.

- 44 u. 43. **2. Mutinischer Krieg (44 und 43).** Bald erwuchs aber dem Antonius ein gefährlicher Gegner in dem erst 19jährigen Octavian, dem Großneffen und Universalerben Cäsars,² der trotz seiner Jugend eine seltene männliche Umsicht und Entschlossenheit entwickelte. Er brachte einen Theil der Truppen des Antonius auf seine Seite, worauf er durch Cicero mit dem Senat in Verbindung trat. Als Antonius vom Senate die *Verleihung des diesseitigen Gallien*

¹ Die Worte «Kaiser» und «Czar» stammen vom Worte «Cäsar».

² Er war ein Enkel einer Schwester Cäsars.

verlangte, wurde er abgewiesen, und als er sich nun mit Waffengewalt in den Besitz dieser Provinz setzen wollte, wurde ihm vom Senat auf Betreiben Ciceros, der in seinen berühmten Philippischen Reden Antonius als den gefährlichsten Feind der Republik bezeichnete, der *Krieg erklärt*. Diesen führten im Auftrage des Senates die beiden Consuln und der Proprätor Octavian. Die Entscheidung erfolgte bei *Mutina*: Antonius wurde geschlagen und begab sich ins jenseitige Gallien, mit dessen Statthalter *M. Āmilius Lepidus* er schon seit einiger Zeit in Unterhandlungen stand. Da die beiden Consuln den Tod gefunden hatten, war Octavian der alleinige Anführer des siegreichen Heeres. Als ihn nun der Senat beiseite zu schieben suchte, beschloss er, sich mit Antonius zu verständigen.

B. Das zweite Triumvirat, 43.

43.

1. Gründung des zweiten Triumvirats (43). Nachdem sich *Octavian* das Consulat erzwungen hatte, rückte er ins diesseitige Gallien ein und *schloss mit Antonius und Lepidus bei Bononia* zur gemeinsamen Beherrschung des römischen Reiches *das zweite Triumvirat*. Die drei Männer theilten untereinander die Provinzen des Westens; der Osten, der sich in den Händen des Brutus und Cassius befand, sollte in einem gemeinsamen Kriege gegen die Verschworenen erobert werden. Um die Gegner zu vernichten und die Mittel zum Kriegführen zu erlangen, wurden umfassende *Proscriptionen* veranstaltet. Unter den Ermordeten befand sich auch *Cicero*, dessen Kopf Antonius mit dem Zehnfachen des ausgesetzten Preises bezahlte und auf der Rednerbühne ausstellte. Die angemessene Gewalt ließen sich die Triumvirn vom Volke bestätigen.

2. Der philippensische Krieg (42). Brutus und Cassius hatten in Macedonien und Syrien ein großes Heer gesammelt. Im Herbste 42 zogen Octavian und Antonius gegen sie. Bei *Philippi* kam es innerhalb 20 Tagen zu zwei Schlachten, in denen die Republikaner erlagen; beide Führer tödteten sich selbst. *Die Sieger trennten sich*; Octavian gieng nach Italien zurück, um an die Veteranen Ländereien zu verschenken, Antonius vollendete die Unterwerfung des Ostens.

42.

3. Auflösung des Triumvirats. Im Jahre 40 theilten die Triumvirn das römische Reich so untereinander, dass Antonius den Osten, Octavian den Westen — eine Linie südlich von Scodra (j. Scutari) in Illyrien bildete die Grenze — und Lepidus Afrika erhielt. Auch vermählte sich damals Octavians Schwester, die edle

40.

Octavia, mit Antonius. Während Antonius am Hofe der Cleopatra ein schwelgerisches Leben führte, bekämpfte Octavian den *Sextus Pompejus*, der von Sicilien aus, das ihm die Triumvirn nebst Sardinien, Corsica und dem Peloponnes überlassen hatten, das Mittelmeer unsicher machte; nach zweijährigem Kampfe *besiegte* er ihn und beraubte ihn seiner Gebiete. Zugleich zwang Octavian den Lepidus, der sich mit Pompejus in Unterhandlungen eingelassen hatte, auf Afrika zu verzichten und sich als Pontifex Maximus ins Privatleben zurückzuziehen.

31.

C. Die Schlacht bei Actium und die endgiltige Errichtung der Monarchie, 31.

1. Veranlassung. Als Antonius an Cleopatra und ihre Kinder die asiatischen Provinzen verschenkte und Octavia verstieß, veranlasste Octavian den Senat, an *Cleopatra den Krieg zu erklären*.

2. Schlacht bei Actium. Die Entscheidungsschlacht erfolgte bei Actium. Antonius war an Land- und Seemacht überlegen; auf Wunsch der Cleopatra entschied er sich für eine Seeschlacht. Octavians Flotte befehligte der größte römische Admiral *M. Vipsanius Agrippa*, und so wurde die feindliche Flotte vollständig geschlagen. Als Cleopatra floh, verließ Antonius den Kampfplatz noch vor der Entscheidung; sein Landheer ergab sich am siebenten Tage nach der Schlacht, nachdem es vergebens auf die Wiederkehr seines Feldherrn gewartet hatte. Octavian verfolgte die Flüchtigen nach *Ägypten*, wo sich zuerst Antonius und dann auch Cleopatra selbst tödtete. Ägypten wurde *ein Theil des römischen Reiches*.

Ergebnis. Octavian machte den 100jährigen inneren Kämpfen ein Ende, *gab dem Reiche den Frieden zurück* und errichtete endgiltig *die Alleinherrschaft*.

V. Die römische Prosa-Literatur im letzten Jahrhunderte der Republik.

Damals gelangte bei den Römern die Prosa zu classischer Vollendung. Am wichtigsten waren ihre Leistungen in der Beredsamkeit, Geschichtschreibung und Philosophie.

1. Beredsamkeit. In der älteren Zeit war die Beredsamkeit bei den Römern eine *natürliche*; der hervorragendste Redner dieser Art war *C. Gracchus*. Seit der Mitte des 2. Jahrhunderts eignete man sich bei griechischen Rhetoren die nöthige allgemeine Bildung an und ließ sich über Satzbau, Vortrag, Haltung, kurz alle

rhetorischen Kunstmittel unterrichten (S. 100). Die hervorragendsten Vertreter der *schulmäßigen* Beredsamkeit in Rom waren *Cicero* und *Cäsar*.

2. Geschichtschreibung. *Cornelius Nepos* schrieb Biographien berühmter Feldherren und Staatsmänner, *Sallust* verdanken wir die Monographien über die Catilinarische Verschwörung und den Krieg gegen Jugurtha, *Cäsar* die Berichte über seine *Thaten in Gallien* und *im Bürgerkriege*.

3. Philosophie. Die Römer hielten sich auf diesem Gebiete slavisch an die Leistungen der Griechen und beschäftigten sich fast nur mit der *Ethik*, die nach dem Verfall der Religion den Gebildeten den Stützpunkt für ihr moralisches Verhalten bieten sollte. Das größte Verdienst um die Verbreitung der Philosophie erwarb sich *Cicero*, dessen von edler Humanität durchwehte Schriften auch noch auf die folgenden Geschlechter von mächtiger Wirkung waren.

Dritter Zeitraum.

Rom unter Kaisern, 30 v. bis 476 n. Chr.

Erster Abschnitt. Die Zeit des Principats (von Augustus bis auf Diocletian), 30 v. bis 284 n. Chr.

30 v. bis
284 n. Chr.

Quellen. Die wichtigsten *literarischen* Quellen sind *Tacitus* (um 80) und *Dio Cassius* (3. Jahrhundert). Ihre Angaben werden ergänzt und vielfach auch berichtet durch die von Th. Mommsen herausgegebene Sammlung lateinischer Inschriften.

I. Von Augustus bis auf Vespasianus, 30 v. bis 69 n. Chr.

Die Kaiser aus dem julisch-claudischen Hause; Galba, Otho und Vitellius. Begründung und Fortbildung des Principats, Blütezeit der römischen Poesie und Kunst.

1. Cäsar Augustus, 30 v. bis 14 n. Chr.

30 v. bis
14 n. Chr.

1. Begründung der neuen Verfassung. Im Jahre 27 legte Octavian die außerordentliche Macht, welche er noch immer auf Grund des zweiten Triumvirats inne hatte, nieder und begründete die neue Staatsordnung. Diese kann nicht als Monarchie bezeichnet werden, da die staatsrechtlich geregelte Nachfolge fehlte und Octavian die Factoren der republikanischen Verfassung nicht beseitigte. Richtiger

27.

kann man sie als *Diarchie* («Zweiherrschaft»), d. h. als Theilung der Staatsgewalt zwischen *Augustus* und dem *Senate* bezeichnen. Für seine neue Machtstellung gebrauchte Augustus gerne den Ausdruck *Princeps* («erster Bürger»), so dass man die von ihm begründete Verfassung, die sich etwa 300 Jahre hielt, auch als *Principat* bezeichnet. Einen eigentlichen Amtstitel führt jedoch der neue Herrscher nicht; denn das Wort *Imperator* wird seit Augustus zum Vornamen der Kaiser anstelle des bisher gebrauchten Pränomens, und der Ausdruck *Augustus* bezeichnet eine religiöse Weihe. Die Voraussetzung für die neue Staatsordnung bildete das große *Friedensbedürfnis* der Völker nach dem 100jährigen Bürgerkriege.

a) *Stellung des Princeps*. Die Stützen seiner Macht waren die *proconsularische* und die *tribunicische Gewalt*. Die erstere war zeitlich und räumlich nicht beschränkt und verlieh ihm den Oberbefehl über sämtliche Truppen, das Recht, alle Officiere zu ernennen und alle Soldaten zu entlassen; sie bildete den eigentlichen *Schwerpunkt seiner Macht*.

In den nicht völlig beruhigten Ländern und in den Grenzprovinzen wurden *stehende Truppen* unterhalten, deren Gesamtzahl (unter Augustus etwa 300.000 Mann, zur Hälfte Nichtbürger) mit Rücksicht auf die Größe des Reiches (über $5\frac{1}{2}$ Millionen km^2) sehr klein war. Dadurch war von vornherein eine *Angriffspolitik ausgeschlossen*. Auch in Italien gab es stehende Truppen, und zwar: a) die erst 9000, dann 10.000 Mann starken kaiserlichen Leibwachen (Prätorianer) unter dem Commando der zwei *Gardepräfecten*; b) die städtische Polizeimannschaft — seit Tiberius — unter dem Commando des *Präfecten von Rom*; c) die 3000 Mann starke, militärisch organisierte Feuerwehr unter dem *Wachepräfecten*. Augustus rief auch eine ständige Kriegsflotte ins Leben, deren Stationsplätze Misenum und Ravenna waren.

Die *tribunicische Gewalt* bedeutete wegen der mit ihr verbundenen Unverletzlichkeit, des großen Einflusses auf die Gesetzgebung und des fast schrankenlosen Vetorechtes die höchste *bürgerliche Macht*.

Dazu kamen zahlreiche Einzelrechte, so: Beeinflussung der Beamtenwahlen, Überwachung des Senates, Oberaufsicht über die Provinzen, Entscheidung über Krieg und Frieden; der Kaiser erließ auch rechtsgiltige Verfügungen, ernannte die Geschwornen und galt als oberste Appellationsinstanz für alle Bürger.

b) *Stellung des Senates.* Der *Senat*, in seiner Zusammensetzung vom Kaiser abhängig, wurde von diesem berufen; der Kaiser gab auch gewöhnlich zuerst die Stimme ab und beeinflusste dadurch das Collegium. Die Mitregierung des Senates äußerte sich besonders auf dem Gebiete der *Verwaltung*.

a) *Provinzialverwaltung.* Die Provinzen theilte Augustus in kaiserliche und senatorische. Die Statthalter der ersteren ernannte der Kaiser selbst, die der letzteren der Senat, doch kam dem Kaiser ein Beaufsichtigungsrecht auch über die senatorischen Provinzen zu.

Augustus führte in den meisten Provinzen *Landtage* ein, die aus den Abgeordneten der sich selbst verwaltenden Städte gebildet wurden und das Recht hatten, Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis der Regierung zu bringen (Anfänge einer Repräsentativ-Verfassung, einer constitutionellen Monarchie). Überhaupt haben die besseren Kaiser der *Verwaltung der Provinzen ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet*, sie vor den Bedrückungen der nun besoldeten Beamten geschützt und die weitere Ausgleichung zwischen Italien und den Provinzen durch Verleihung von Bürgerrecht, Gründung von Colonien etc. angebahnt.

b) *Finanzverwaltung.* Anfangs schied das Principat scharf zwischen der Privatscasse des Herrschers (*Fiscus*) und der Staatscasse (*Ärar*). Die Verwaltung der letzteren stand dem Senate zu, erst Nero scheint die Verfügung über sie für sich beansprucht zu haben. Die Kaiser bestritten den Sold der Truppen sowie die Kriegsausgaben und sorgten für wichtige Zweige der hauptstädtischen Verwaltung. Ihre Haupteinkünfte bestanden im Erträgnis ihrer Latifundien und im Tributum der kaiserlichen Provinzen.

2. Die Kriege unter Augustus. Diese hatten einen defensiven Charakter und bezweckten besonders die Gewinnung der Donau- und die Sicherung der Rheingrenze.

Nachdem Augustus selbst in den Jahren 35 bis 33 die Besiegung der illyrischen Pannonier begonnen hatte und im Jahre 29 Bulgarien und Serbien (Provinz *Mösien*) unterworfen worden waren, ließ er durch seine Stiefsöhne *Drusus* und *Tiberius* in den Jahren 15 und 14 die rätischen und die celtischen Völkerschaften der Alpenländer unterwerfen. Aus dem Gebiete dieser Völker wurden die Provinzen *Rätien* mit *Vindelicien*, *Noricum* und *Pannonien* gebildet. Zur Sicherung *Galliens* führten *Drusus* (12 bis 9) und *Tiberius* (8 v. bis 6 n. Chr.) erfolgreiche Kämpfe gegen die Germanen des nw.

29.

15. u. 14.

12-9.

8 v. bis
6 n. Chr.

Deutschlands. Schon schien es, dass dieses dauernd der römischen Herrschaft einverleibt werden sollte, als der Sieg des Cheruskerfürsten *Armin* über den unfähigen Statthalter *P. Quinctilius Varus* 9 n. Chr. im Teutoburger Walde (9 n. Chr.) Augustus bestimmte, die Reichsgrenze an den Rhein zurückzuverlegen.

Die weitere Thätigkeit des Augustus betrifft die Religion, Literatur, Kunst und die materielle Cultur.

a) **Religion.** Infolge des regen Wechselverkehres, in welchen Rom seit der Eroberung des hellenistischen Ostens mit dem Oriente trat, drangen im letzten Jahrhunderte der Republik *orientalische* Gottheiten in den Kreis der griechisch-römischen ein, so dass allmählich eine förmliche Göttermischung eintrat. Namentlich verbreitete sich die Verehrung der *Isis* und des *Serapis* (S. 106), von welchen die erstere als Schutzgottheit bei Seereisen, der letztere als Heilgott verehrt wurde, der *Astarte* (S. 17) und des Mithra (S. 30 und 106). Besonders wichtig wurde seit Augustus der *Kaisercultus*, d. h. die Verehrung des kaiserlichen Genius (S. 117). Jede Stadt hatte einen eigenen Flamen des Augustus, in allen Provinzen erhoben sich Altäre des Augustus und der Roma, so dass dieser Cultus der eigentliche Ausdruck der Reichsreligion wurde.

b) **Literatur.** 1.) *Poesie.* Von Augustus und dessen Freunde Mäenas vielfach gefördert, erreichte damals die Poesie (wie die Kunst) ihren Höhepunkt. Sie ist dem Inhalt und der Form nach vom *Hellenismus* abhängig, so dass sie besonders lyrische und epische Werke schuf und sich nach der metrischen und poetischen Technik der Griechen richtete.

a) *Lyrik.* Der Lyrik gehören die bedeutendsten poetischen Leistungen der Römer an. Die *Elegie* erreichte ihre größte Vollendung in den Werken des *Ovid*, *Tibull* und *Propertius*. Der hervorragendste *Odendichter* ist *Horaz*. Er ist auch der bedeutendste Vertreter der *Satire*, worin er ohne Bitterkeit die Thorheiten seiner Zeit geißelte.

b) *Epos.* Das National-Epos der Römer war die *Äneis Vergils*, welcher sich in den Irrfahrten des Äneas die Odyssee und in den Kämpfen um die Herrschaft über Latium die Ilias zum Muster nahm. Auch *Ovid* gehört durch seine *Metamorphosen* («Verwandlungen»)¹ den Epikern an.

¹ Eine kunstvoll zu einer laufenden Erzählung geordnete Sammlung aller in griechischen und römischen Mythen vorkommenden Verwandlungen bis zur Verwandlung Cäsars in einen Stern.

2.) *Prosa*. Damals schrieb *Livius* die römische Geschichte von der Gründung der Stadt bis zum Tode des Drusus; aus seiner Darstellung spricht hingebende Vaterlandsliebe und warme Begeisterung für die großen Thaten seines Volkes.

c) **Kunst**. Unter Augustus entstanden zahlreiche und hervorragende *Bauwerke*. Er selbst stellte 82 Tempel wieder her, erbaute das Palatium, einen prächtigen Kaiserpalast auf dem palatinischen Hügel, und vollendete das von Cäsar begonnene Theater des Marcellus; von Agrippa, dem Schwiegersohne des Kaisers, wurde das *Pantheon* erbaut, ein großartiger cylindrischer Bau von 42 m Durchmesser und innerer Höhe, von einer Kuppel in Form einer Halbkugel bedeckt — das schönste römische Baudenkmal. Das Beispiel des Kaisers rief eine lebhaftere Kunstthätigkeit hervor, so dass er sich rühmen konnte, er hinterlasse Rom, das er als eine backsteinerne Stadt kennen gelernt, als eine Marmorstadt.¹ Auch in anderen Städten wurden damals hervorragende Bauten geschaffen, so z. B. in Pola der Tempel des Augustus und der Roma. Der bedeutendste Baumeister jener Zeit war *Vitruvius* aus Verona, der auch ein Werk über Architektur schrieb. Die *Bildneri* und *Malerei* lieferten namentlich zahlreiche Porträtstatuen und Frescomalereien. Nach des Kaisers eigener Aussage hat ihm Rom etwa 80 silberne *Statuen* gesetzt; eine der schönst erhaltenen römischen Porträtgestalten ist die Marmorstatue des Augustus im Vatican.

d) **Materielle Verhältnisse**. Infolge des langen Friedens nahmen Landwirtschaft und Gartencultur,² aber auch Industrie und Handel einen großen Aufschwung; der letztere wurde durch ein großartiges Straßennetz und die Einheit von Münze,³ Maß und Gewicht gefördert. Augustus legte ungefähr 60 Colonien an, nahm die Versorgung Roms mit Lebensmitteln selbst in die Hand und richtete eine Reichspost (S. 34) ein, welche aber nur Staatsaufträge und Staatsbeamten beförderte. So übte er wirklich die außerordentliche Thätigkeit aus, welche die neue Verfassung vom Herrscher verlangte.

¹ In der Zeit des Augustus wurden die Marmorbrüche von Carrara eröffnet.

² Den Römern verdanken Deutschland, England und Frankreich die Anfänge ihrer Gartencultur, Europa die Verbreitung des Pflaumen-, Mandel-, Kirschen- und Aprikosenbaumes.

³ Der Aureus war die einzige Gold-, Denar und Drachme waren die einzigen Silbermünzen, und auch die Kupfermünzen hatten überall Geltung.

2. Die Claudier.

14—37.

Tiberius (14 bis 37). Augustus hatte keinen Sohn; sein Nachfolger wurde sein Stief- und Adoptivsohn Tiberius. Er war schon 55 Jahre alt, als er zur Regierung kam. Beständige Furcht vor Entthronung und die Enttäuschung, die ihm *Sejan* bereitete, steigerten sein verschlossenes und misstrauisches Wesen zu Menschenhass und Grausamkeit. Die niederrheinischen Legionen hatten *Germanicus*, den Sohn des Drusus, als Kaiser verlangt. Germanicus hatte in drei Feldzügen gegen die Germanen die Niederlage des Varus gerächt und *Thusnelda*, die Gemahlin Armins, im Triumphe in Rom aufgeführt. In Syrien, wohin ihn darauf Tiberius versetzte, fand Germanicus durch Gift einen plötzlichen Tod. Der Gardepräfect *Sejan* beredete Tiberius, die Prätorianer, von denen bisher nur der dritte Theil in Rom selbst stand, in einem einzigen Lager im NO. Roms zu vereinigen, wodurch ihnen und ihren Commandanten in der Folgezeit ihre Macht zum Bewusstsein kam. Nach dem Tode des Germanicus versuchte *Sejan* durch Mordthaten sich selbst den Thron zu verschaffen; so vergiftete er Drusus, den Sohn des Kaisers, und bereitete der Witwe des Germanicus und ihren Söhnen den Untergang. Während er Tiberius zur Übersiedlung nach Capri bestimmte, von wo dieser nicht mehr nach Rom zurückkam, herrschte er daselbst mit der größten Willkür; als er aber eine Verschwörung gegen den Kaiser wagte, wurde er in dessen Auftrage vom Senate zum Tode verurtheilt und hingerichtet.

Zwar veranlasste das Misstrauen des Kaisers in Rom zahlreiche Processe wegen *Majestätsverbrechen*, deren Begriff auch auf Schmähungen des Kaisers durch Wort und Schrift ausgedehnt wurde, und das Unwesen der *Delatoren* (Spione), die reichlich belohnt wurden, griff immermehr um sich; dabei zeichnete sich aber Tiberius durch strenges Pflichtgefühl, Sparsamkeit und musterhafte Verwaltung der Provinzen aus, so dass er in dieser Beziehung einer der besten Kaiser gewesen ist.

37—41.

41—54.

Caligula (37 bis 41) und Claudius (41 bis 54). Nach der schmähhchen Regierung des wahnwitzigen und tyrannischen Caligula folgte der unselbständige, von Freigelassenen und seinen sittenlosen Gemahlinnen *Messalina* und *Agrippina* beherrschte Claudius, unter welchem *Mauretania* und die südliche Hälfte *Britanniens* (bis zum *Mersey*) erobert wurden. Ihm folgte durch Adoption

Nero (54 bis 68). Die ersten fünf Jahre, solange er sich vom Philosophen *Seneca* leiten ließ, regierte er wohlthätig. Als ihm aber seine herrschsüchtige Mutter Agrippina drohte, den Sohn des Claudius, seinen Stiefbruder Britannicus, auf den Thron zu erheben, ließ er diesen, später sogar seine eigene Mutter und seine Gemahlin Octavia tödten; sein Lehrer Seneca gab sich in seinem Auftrage selbst den Tod. Im Jahre 64 äscherte ein ungeheurer Brand den größten Theil Roms ein. Nero zog aus diesem Brande insofern Vorthail, als er auf dem freigewordenen Areal eine riesenhafte, Felder, Weinberge, Haine und Teiche umfassende Palastanlage (sein «goldenes Haus») schuf. Deshalb konnte das unerwiesene gebliebene Gerücht entstehen, er selbst habe jenen Brand angestiftet. Um die Erbitterung des Volkes von sich abzulenken, beschuldigte er die vielgeschmähte «Secte» der Christen der Urheberschaft. Er ließ viele von ihnen aufgreifen und hinrichten; mehrere dienten als «lebende Fackeln» bei den Festen, die er dem Volke bot. Er schändete ferner seine Stellung dadurch, dass er in Italien und Griechenland als Wagenlenker im Circus, als Sänger und Zitherspieler im Theater auftrat. Endlich erhoben die Legionen *Galba*, den Statthalter in Spanien, als Gegenkaiser auf den Thron; auf der Flucht vor ihm endete Nero durch Selbstmord.

54—68.

64.

3. Galba, Otho und Vitellius, 68 und 69.

68 u. 69.

Galba wurde wegen seines Geizes von den Prätorianern ermordet, welche hierauf Otho zum Kaiser ausriefen, während die germanischen Legionen ihren Befehlshaber, den Schlemmer Vitellius, auf den Thron erhoben. Von dessen Truppen besiegt, tödtete sich Otho selbst, Vitellius aber wurde von den Truppen Vespasians, den diese inzwischen im Oriente zum Kaiser ausgerufen hatten, erschlagen.

4. Verfassung, sociale Zustände und Romanisierung.

1. Verfassung. *Fortbildung und Mängel des Principats.* Tiberius übertrug die Criminalgerichtsbarkeit, die Gesetzgebung und die Wahl der Beamten dem Senat; damit hörte die Bedeutung der Volksversammlung auf, der Vertreter der Volksrechte war der Kaiser. *Claudius* ist der Erfinder der *Fachministerien*, die er mit Freigelassenen besetzte. Es gab unter ihm bereits einen *Finanzminister*, einen *Kanzler* und einen *Minister des Bittschriftenamtes*. — So groß der Fortschritt war, den das Principat im allgemeinen und ganz besonders auf dem Gebiete der Provinzialverwaltung gegenüber den

früheren Einrichtungen bedeutete, so traten doch schon damals zwei Schattenseiten desselben zutage, nämlich: 1.) *die Mitregierung des Senates*, die zu ununterbrochenen Reibungen, zu mehr oder weniger offenen Kämpfen mit den Kaisern führte; 2.) *der Mangel einer gesetzlichen Bestimmung über die Nachfolge*, was — bereits die jüngsten Kaisererhebungen bezeugen dies — den Prätorianern und Legionen Gelegenheit gab, Herrscher nach Zufall, Laune und Leidenschaft zu stürzen oder einzusetzen.

2. Sociale Zustände. a) *Gliederung der Freien in Stände.* Gegenüber der *Masse des Volkes* bildeten die *Senatoren und Ritter*, welche durch Reichthum hervorragten und die höheren Ämter bekleideten, adelige Stände. Das Volk bestand größtentheils aus Proletariern (S. 110), welche Brot und Spiele verlangten. Sie fanden theilweise Beschäftigung beim Ackerbau und Gewerbe, besonders aber drängten sie sich zum Heeresdienste. Diesem Stande gehörten auch die zahlreichen *Freigelassenen* an; da diese den verschiedensten Nationen entstammten, zersetzten sie immer mehr den nationalen Charakter des römischen Volkes.

b) *Luxus.* Die Zeit des größten Luxus rechnet Tacitus von der Schlacht bei Actium bis auf Vespasian. Der Luxus äußerte sich besonders als Tafel- und Bauluxus (Kostbarkeit des Materials und Pracht der inneren Ausstattung), bei Todtenbestattungen (Leichenzug, Scheiterhaufen, Verbrennen verschiedener Gegenstände, Gladiatorenkämpfe) und als Sklavenluxus; die Zahl der Sklaven betrug in vornehmen Häusern nicht selten mehrere Tausende.

c) *Spiele.* Die Zahl der Tage, an welchen öffentliche Spiele abgehalten wurden, stieg von 66 unter Augustus auf 175 um die Mitte des 4. Jahrhunderts! Am beliebtesten waren die Gladiatorenspiele¹ und Thierhetzen; wiederholt wurden mehrere hundert Bären und Löwen auf einmal gegeneinander gehetzt. Wurde die Arena des Amphitheaters unter Wasser gesetzt, so konnten Schiffskämpfe aufgeführt werden.

3. Romanisierung. Nach dem Vorgange des Augustus förderte das Principat auch weiterhin durch die Gründung zahlreicher Städte (vgl. Alexander) im ganzen Westen des Reiches die *Romanisierung*.

¹ Nach Lessing (Laok. IV. 3) ist die Vorliebe der Römer für Gladiatorenspiele die vornehmste Ursache, warum sie auf dem Gebiete der *Tragödie* soweit unter dem Mittelmäßigen geblieben sind; denn durch die gladiatorischen Spiele wurde alles Mitleid, dessen Erregung die einzige Absicht der tragischen Bühne ist, ertödtet.

Auf römische Gründungen weisen zurück: in *Spanien* die heutigen Städte Cordova und Zaragoza, in *Gallien* Lyon und Trier, am *Rhein* Köln, in *Britannien* York, in *Noricum* Cilli, Lienz, Salzburg, in *Dalmatien* Spalato, in *Pannonien* Pettau, Wien und Petronell. — Im Osten begünstigen die Römer die *Hellenisierung*.

II. Von Vespasianus bis auf Septimius Severus, 69 bis 193. 69—193.

Die Flavier und die Adoptivkaiser. Umbildung des Principats zur Monarchie.

1. Die Flavier.

Vespasianus (69 bis 79). *a) Der Aufstand der Juden* (66 bis 70). Das bedeutendste Ereignis während seiner Regierung war die Zerstörung Jerusalems. Im Jahre 66 hatten sich die Juden gegen den römischen Statthalter erhoben. Vespasian, den Nero gegen sie abgeschickt hatte, besiegte sie. Als ihn seine Legionen zum Kaiser ausriefen, übertrug er die Beendigung des Aufstandes seinem Sohne Titus, der Jerusalem eroberte und zerstörte. 69—79. 66—70.

b) Die Regierung im Innern. Vespasian ist der erste außerhalb Roms geborene Kaiser. Wie er selbst sparsam lebte, trat er auch den größten Ausschreitungen des Luxus entgegen, ordnete die Finanzen und stellte die zerrüttete Disciplin der Soldaten wieder her. Im Gegensatze zur bisherigen Gepflogenheit (S. 140) sorgte er von staatswegen für das höhere Unterrichtswesen, indem er die Lehrer der *Rhetorik* besoldete. Die Kunst der Rede galt nämlich damals als der Hauptbestandtheil der Bildung, weshalb sich die vornehme Jugend in die Rhetorenschulen drängte, in welchen sie eine encyklopädische Bildung erhielt. Der berühmteste lateinische Rhetor war damals *Quintilian*. Endlich erbaute Vespasian das *Colosseum*, dessen Längsachse 188 und dessen Querachse 156 m lang ist; es war in vier Stockwerken aufgebaut, von denen die drei unteren mit Halbsäulen, das oberste mit Pilastern, d. h. flachen Wandpfeilern, geschmückt war. Es fasste 87.000 Zuhörer und ist jetzt die größte Ruine des Alterthums. Vespasian folgte sein Sohn

Titus (79 bis 81). Wegen seiner Milde wurde er «der Liebling und die Wonne des Menschengeschlechtes» genannt. Im Jahre 79 fand der erste bekannte *Ausbruch des Vesuv* statt, durch welchen die Städte Pompeji, Herculaneum und Stabiä verschüttet wurden. Aus den Überresten des zum größeren Theile ausgegrabenen Pompeji 79—81. 79.

können wir auf den damaligen Wohlstand und die lebhafteste Kunstpflege schließen, da selbst in diesem kleinen Städtchen die Wohnungen künstlerisch ausgeschmückt waren. Bei diesem Ausbruche fand auch der Naturforscher *Plinius* den Tod; er ist der Verfasser einer Encyclopädie, welche Auszüge aus vielen naturwissenschaftlichen Werken und auch geschichtliche Notizen enthält und im Mittelalter ein wichtiges Lehrbuch war. Des Titus Bruder

81—96. Domitian (81 bis 96) war einer der größten Tyrannen auf dem Kaiserthron, unter dem die Verfolgungen wegen Majestätsverbrechen und das Delatorenunwesen wieder auflebten.

Unter ihm vollendete *Agricola*, der Schwiegervater des Tacitus, die Eroberung *Britanniens*, d. i. Englands und Schottlands bis zu den Meerbusen des Forth und Clyde (S. 186).

Während der charakterlose *Martial*, der größte römische Epigrammendichter, in seinen Gedichten dem Kaiser schmeichelt, schildert sein Zeitgenosse, der Satiriker *Juvenal*, die verderbten sittlichen Zustände mit aufrichtigem Hasse gegen das Laster. Ebenso athmen tiefe sittliche Entrüstung die Werke des großen Geschichtschreibers *Tacitus*, der in seinen *Annalen* und *Historien* die römische Geschichte vom Tode des Augustus bis zum Tode Domitians darstellte. In der *Germania* hinterließ er uns die Hauptquelle für unsere Kenntniss der politischen und socialen Zustände bei den Germanen.

2. Die Adoptivkaiser.¹

96—98. Nerva (96 bis 98), ein hochbejahrter, wohlwollender Senator, wurde nach der Ermordung Domitians eingesetzt.

98—117. Trajan (98 bis 117) ist der einzige erobernde und der erste nicht-italische Kaiser (er stammte aus Spanien).

a) *Die Kriege mit den Daciern und den Parthern; die Erwerbung Arabiens.* Mit den thracischen *Daciern* kämpften die Römer zuerst unter Domitian, der sich zu Geldzahlungen an sie herbeiließ. Trajan unterwarf sie durch zwei Feldzüge² (101 bis 107), worauf sie zum größten Theile ausgerottet wurden; die Römer siedelten sich besonders an der mittleren Maros an und betrieben mit Erfolg Bergbau auf Gold. Die Provinz Dacien umfasste Siebenbürgen, die Walachei, die angrenzenden Theile von Ungarn, der Bukowina und Moldau.

¹ Die Kaiser von Trajan bis einschließlich Marc Aurel erhielten den Thron durch Adoption seitens des Vorgängers.

² Von den Pfeilern der berühmten steinernen Brücke, welche für den zweiten Feldzug unterhalb Orsova erbaut wurde, sind noch Reste erhalten.

In einem Kriege gegen die *Parther* eroberte Trajan *Mesopotamien*, *Armenien* und *Assyrien*. Schon früher hatte in seinem Auftrage der syrische Statthalter die Provinz *Arabia*, d. h. den nord-westlichen Theil der Halbinsel Arabien und die Sinaihalbinsel, dem Reiche einverleibt. So gewann unter ihm das Reich seine größte Ausdehnung.

b) *Trajans innere Regierung*. Eine seiner hauptsächlichsten Sorgen war darauf gerichtet, Mittel zu finden, um der Verarmung Italiens entgegenzutreten. Durch strenge Sparsamkeit erreichte er es, dass die Steuern herabgesetzt werden konnten. Noch mehr wirkte er durch den weiteren Ausbau des schon von Nerva gegründeten *Alimentarinstitutes*, einer der interessantesten volkswirtschaftlichen Einrichtungen der Kaiserzeit, aus welchem arme Eltern in den Landstädten Beiträge zur Erziehung ihrer Kinder erhielten. Besonders wichtig ist seine *Bauthätigkeit*. In *Rom* legte er das nach ihm benannte prächtige *Forum* an, auf welchem die Trajanssäule mit den berühmten Reliefs zur Verherrlichung seiner dacischen Siege aufgestellt wurde. Für die *Provinzen* sorgte er durch Anlegung von Straßen, Erbauung von Brücken und Wasserleitungen.

Hadrian (117 bis 138). a) *Maßregeln zur Sicherung der Reichsgrenzen; der Aufstand der Juden*. Als *Grenzen* des Reiches wurden Rhein, Donau und Euphrat festgehalten; auf die Eroberungen Trajans jenseits des Euphrat verzichtete Hadrian in kluger Selbstbeschränkung, nur *Armenien* blieb ein römischer Vasallenstaat. Im übrigen schützte er das Reich durch Grenzbefestigungen; so vollendete er den von Domitian begonnenen Grenzwall, der den Rhein mit der Donau verband und mit Thürmen und Castellen versehen war; ebenso legte er im östlichen Dacien Befestigungen an und erbaute in Britannien den *Hadrianswall* zwischen dem Solwaybusen und der Tynemündung, gab also die nördlichsten Eroberungen *Agricolas* auf; unter seinem Nachfolger aber wurden diese wieder zum Reiche geschlagen und durch den *Wall des Antonin* gegen die wilden *Caledonier*, die gewöhnlich *Picten* (Tätowierte) genannt wurden, geschützt. Während überall im Reiche Friede herrschte, erhoben sich die *Juden* (132 bis 134), weil Hadrian an der Stelle des zerstörten 117—138.
132—134. Jerusalem eine römische Colonie anlegen wollte. Der Aufstand wurde niedergeworfen, und das Land verödete von nun an gänzlich; die politische Bedeutung der Juden war für immer vernichtet.

b) *Hadrians innere Regierung*. Hadrian war ein sehr eifriger, friedliebender, in allen Wissenschaften und Künsten bewandeter Herrscher, der besonders den Provinzen seine Aufmerksamkeit zuwendete und sich durch jahrelange Reisen von deren Zuständen

überzeugte. Am wichtigsten ist seine Thätigkeit auf dem Gebiete des Rechtswesens, der Staatsverfassung und der Baukunst.

1.) Durch Salvius Julianus, den größten Juristen der Zeit, ließ er die ganze Rechtsüberlieferung revidieren und ein vollständiges Rechtsbuch abfassen, das der herrschenden Rechtsunsicherheit ein Ende machte und den späteren Gesetzbüchern als systematische Grundlage diente.

2.) Die *Mitregierung des Senates* drängte Hadrian dadurch in den Hintergrund, dass er die wichtigsten Angelegenheiten mit Zuziehung eines engeren aus Juristen gebildeten *Staatsrathes*¹ entschied.

3.) Seine *Bauthätigkeit* erstreckte sich besonders auf Rom (nebst Tibur) und Athen. In *Rom* errichtete er für sich und seine Familie ein großartiges Grabdenkmal, das prächtigste des Alterthums, das in der heutigen Engelsburg erhalten ist. In seiner Villa in *Tibur* schuf er durch Nachbildung der berühmtesten Denkmäler und Landschaften, welche er auf seinen Reisen kennen gelernt hatte, eine Art Weltmuseum. In *Athen* ließ er einen neuen Stadttheil (‘Neu-Athen’) anlegen. Seine Vorliebe für Bauten veranlasste ihn, auch neue Städte zu gründen. So führt Hadrianopel in Thracien noch jetzt seinen Namen.

Sein Liebling *Antinous*, der im Nil ertrank, wurde durch zahlreiche Statuen verherrlicht, in welchen die römische Kunst, die sonst durchaus praktische Zwecke verfolgte (Pracht- und Nutzbauten, Verherrlichung berühmter Thaten und Männer, daher die sehr große Zahl von Porträts), ihre einzige ideale Gestalt ausbildete.

138—161. Antoninus Pius (138 bis 161). Die Regierung dieses kräftigen und weisen Herrschers war die friedlichste der ganzen Kaiserzeit.

161—180. Marc Aurel (161 bis 180). Im Jahre 167 überschritten die Markomannen (in Böhmen), die Quaden (in Mähren) und andere Völkerschaften von theilweise unbekannter Abstammung die Donau von der Grenze Rätians bis Dacien und belagerten sogar, freilich

167—180. vergebens, Aquileja. So entstand der Markomannenkrieg (167 bis 180), der an Gefährlichkeit alle bisherigen Kriege Roms mit den Germanen übertraf. Nur mit Aufgebot aller Kräfte gelang es dem Kaiser in zwei Feldzügen, die Feinde zurückzuwerfen. Noch vor dem Ende des Krieges starb der Kaiser in Vindobona.

¹ Eine Einrichtung, die wir nicht nur im karolingischen Reiche, sondern fast in allen absolutistisch entwickelten Monarchien Europas bis in die Neuzeit wiederfinden.

In diesem Kriege siedelte Marc Aurel *zahlreiche Germanen innerhalb der Reichsgrenze* an, wodurch die Zersetzung der Grenzbevölkerung eingeleitet wurde. Die Ansiedler erhielten Grund und Boden, waren frei, aber an die Scholle gebunden und mussten Kriegsdienste leisten; *diese Maßregel beweist das Sinken der militärischen und wirtschaftlichen Kraft des Reiches.*

Marc Aurel war auch Schriftsteller; sein Buch «An sich selbst» enthält eine Sammlung von Betrachtungen und Sprüchen, die Zeugnis geben von dem streng sittlichen Charakter und den trefflichen Grundsätzen des Verfassers.

Commodus (180 bis 193), der erste von den Adoptiv- 180—193. kaisern, der seinem Vater folgte. Er schloss mit den Markomannen Frieden, in welchem er auf die Erwerbungen, welche sein Vater jenseits der Donau gemacht hatte, verzichtete.

III. Von Septimius Severus bis auf Diocletian, 193 bis 284. 193—284.

Übergang zur absoluten Monarchie, Zeit der Soldatenkaiser, Verfall des Reiches.

1. Allgemeine Zustände des Reiches.

1. Kämpfe mit den Germanen und Persern, Einsetzung der Soldatenkaiser. In dieser Zeit ruhten die Kriege an den Grenzen selten. Der gefährlichste Feind waren die *Germanen*, bei welchen seit dem Anfange des 3. Jahrhunderts anstelle der zahlreichen *Völkerschaften* größere Verbände, die *Stämme der Alamannen, Franken, Sachsen und Gothen*, getreten waren, die immer unaufhaltsamer über die Grenzen drängten. In zweiter Linie machten die *Perser* dem Reiche zu schaffen. Um das Jahr 226 wurde nämlich das parthische Königshaus der *Arsaciden* von den *Sassaniden*, die bisher als Satrapen die Landschaft Persien verwaltet hatten, gestürzt und dadurch das *neupersische* Reich begründet, dessen Herrscher den Umfang des alten Reiches herstellen wollten und daher heftige Angriffe gegen das römische Reich unternahmen. Am schlechtesten ergieng es diesem um die Mitte des 3. Jahrhunderts. Damals waren die Perser in Syrien eingefallen, plünderten die Gothen von Südrussland aus die Balkanhalbinsel, die Franken vom Niederrhein her Gallien und Spanien und drangen die Alamannen aus Süddeutschland bis nach Ravenna vor. Während so das Reich um seine Existenz kämpfte, warfen sich die *Legionen in den Provinzen* als seine

Um 226.

Herren auf und setzten ohne Rücksicht auf den Senat ihre Befehlshaber zu Kaisern ein. Um 260 gab es 19 Provinzialkaiser, welche sich theilweise gegenseitig bekämpften.

2. Materielle Zustände; Blüte der Rechtswissenschaft. Unter diesen Umständen sank der Wohlstand tief herab; weite Gegenden verödeten, und die Latifundienbesitzer machten Kleinbauern zu Colonen, d. h. Erbpächtern, welche an die Scholle gebunden waren (S. 193), um die Bewirtschaftung des Bodens zu sichern. Hiezu kamen eine zwölf Jahre lang wüthende Pest, Hungersnoth und wiederholte Münzverschlechterungen durch die Kaiser, welche die Besoldung der Truppen nicht mehr bestreiten konnten, zumal da viel Edelmetall nach Ostasien zur Bezahlung der theuer erkauften Waren (Seide, Wohlgerüche, Perlen, Edelsteine) abströmte. Literatur und Kunst verfielen, nur die Rechtswissenschaft (S. 192) erreichte in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts ihre höchste Blüte. Die berühmtesten Juristen jener Zeit, Papinian, Paulus, Ulpian, erklärten die Rechtsquellen, sammelten Rechtsfälle und verfassten systematische Lehrbücher des Rechtes. Die Rechtswissenschaft ist das eigenthümlichste und großartigste Erzeugnis des römischen Geistes; noch *unsere* Gesetzgebung ist vielfach von Bestimmungen des römischen Civilrechtes durchzogen.

Auch der Kampf mit dem *Christenthum* erschütterte den Staat.

3. Der Staat und das Christenthum. *a) Ausbreitung und Organisation des Christenthums.* Während der Regierung des Kaisers Augustus wurde zu Bethlehem in Palästina der Heiland *Jesus Christus* geboren. Zur Zeit des *Tiberius* fand seine Kreuzigung statt. Die Lehre *Jesu Christi*, deren Mittelpunkt der Gedanke der Erlösung von der Sünde und Noth dieses Lebens bildet, traf auf empfängliche Zustände und auf empfängliche Herzen. Ihre rasche Verbreitung wurde schon durch die *äußeren* Verhältnisse des Reiches gefördert. Seitdem das römische Kaiserreich alle Küstenländer des Mittelmeeres mit einerlei Recht und Gesetz und mit einerlei Cultur, der griechisch-römischen, zu umfassen begann, war die Zeit gekommen, in der auch eine neue Religion, wenn es ihr nur an innerer Kraft nicht fehlte, von irgend einem Punkte aus rasch zu allen Völkern der alten Welt durchdringen konnte. Günstiger noch lagen die *inneren* Verhältnisse des Reiches. Ganze Stämme und Völker lagen damals unter dem schweren Schritte der siegreichen Legionen geknickt wie Halme am Boden; ihr politisches und nationales Leben war vernichtet, dafür suchten sie Trost und Erquickung auf anderen Gebieten. Innerhalb

der einzelnen Völker aber wie innerhalb des herrschenden Römervolkes klafften die schroffsten socialen Gegensätze zwischen reich und arm, zwischen Bürger und Nichtbürger, zwischen Freien und Slaven. Der Mühseligen und Beladenen gab es Millionen über Millionen, die sehnsuchtsvoll ausschauten nach dem besseren Lande des verheißenen Glückes und Friedens. Deshalb fand denn auch die neue Lehre anfangs nur in den Tiefen der menschlichen Gesellschaft, bei den Slaven und Armen Erhörung. — Ähnlich der Verwaltung des Reiches, leiteten die Angelegenheiten der christlichen Kirche in den Städten die *Bischöfe*, in den Mutterkirchen die *Erzbischöfe*, deren Sprengel im ganzen den Provinzialgebieten gleich waren; über allen diesen aber stand, dem Kaiser ähnlich, der *Papst* als höchste Autorität.

b) *Die Christenverfolgungen.* Während die Römer im allgemeinen tolerant waren und sogar fremde Gottheiten aufnahmen (S. 184), geriethen sie mit dem Christenthum in erbitterte Kämpfe. Daran war nicht der Monotheismus an sich schuld, denn das Judenthum behandelten die Römer durchaus nicht feindselig. Während sich aber dieses den anderen Völkern gegenüber abschloss, trat das Christenthum mit dem Anspruch auf, dass es *die Weltreligion* zu werden berufen sei. Damit war der Kampf gegen den antiken Staat, mit welchem die Religion aufs innigste verflochten war, ausgesprochen. Dazu kamen mancherlei Verleumdungen, welche über die Christen trotz ihres sittlich-reinen Lebens ausgestreut wurden und theilweise in deren Abneigung gegen den Heeres- und Verwaltungsdienst ihren Grund hatten. Bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts waren die Verfolgungen gewöhnlich das Werk einzelner Statthalter und daher auf die eine oder andere Provinz beschränkt. Die *erste allgemeine* Verfolgung leitete in der Mitte des 3. Jahrhunderts der Kaiser *Decius* ein, der hiezu besonders durch die Rücksicht auf das Heer bestimmt wurde, welches dem Ausspruche der heidnischen Priester glaubte, dass die Noth der Zeit der Duldung der Christen zuzuschreiben sei. Aber das Blut der Märtyrer wurde zum Samen für das Evangelium.

2. Einzelne wichtigere Kaiser dieses Abschnittes.¹

Septimius Severus (193 bis 211). Septimius Severus war durch und durch Absolutist. Er behandelte den Senat rücksichtslos und wurde durch Begünstigung und Verwöhnung des Militärs, auf

¹ Von Commodus bis auf Diocletian regierten folgende 20 Kaiser: Pertinax und Didius Julianus (193); Septimius Severus; Caracalla; Macrinus; Heliogabalus (218 bis 222); Alexander Severus (222 bis 235); Maximinus (235 bis 238); Gordianus

das er sich hauptsächlich stützen zu müssen glaubte, der eigentliche Begründer der *Militärdespotie*.

211—217. Sein Sohn Caracalla (211 bis 217) verlieh allen Freien des Reiches das Bürgerrecht (212), wodurch ein mehrhundertjähriger Entwicklungsgang seinen Abschluss fand. Die von ihm erbauten und nach ihm benannten *Thermen* sind eines der schönstangelegten und prunkvollsten Gebäude aller Zeiten.

270—275. Aurelian (270 bis 275) war einer der tüchtigsten Soldatenkaiser. Er musste zwar Dacien den Gothen überlassen, besiegte aber die hochgebildete *Zenobia* von Palmyra, welche, gestützt auf die Erfolge ihres verstorbenen Gemahls gegen die Perser, die Errichtung eines selbständigen Reiches in Vorderasien anstrebte.

276—282. Probus (276 bis 282) kämpfte zwar glücklich gegen die Alamannen und Franken, musste aber gleichwohl viele Germanen im Reiche ansiedeln.

Zweiter Abschnitt.

284—476. Die Zeit der absoluten Monarchie, 284 bis 476.

Nachdem schon Hadrian, Septimius Severus und andere Kaiser sich wenig oder gar nicht mehr um den Senat gekümmert hatten, wurde die *absolute Monarchie* durch *Diocletian* begründet und durch *Constantin* vollständig ausgebildet, ohne dass die Einrichtungen beider im einzelnen genau geschieden werden können. Der Absolutismus war eine Nothwendigkeit geworden, da die Diarchie sich nicht bewährt und die von Septimius Severus begründete Militärrherrschaft durch die Erhebung der Provinzialkaiser den Staat an den Rand des Abgrundes gebracht hatte.

284—305. I. Diocletian, 284 bis 305, und die Thronkämpfe nach seiner
307—324. Abdankung, 307 bis 324.

Diocletian, der Sohn eines Freigelassenen, war Commandant der Leibgarde, als ihn der Rath der Officiere nach der Ermordung seines Vorgängers zum Kaiser erhob. Die von ihm begründete Verfassung ist durch die Theilung des Reiches in *vier große Verwaltungsgebiete*, die Einsetzung *zahlreicher Beamten*, wodurch die persönliche Regierung des Kaisers (S. 183) zurücktrat, und die *Trennung der Civil- und Militärgewalt* gekennzeichnet.

(238 bis 244); Philippus (244 bis 249); Decius (249 bis 251); Gallus und Ämilianus (251 bis 253); Valerianus (253 bis 257), der in persischer Gefangenschaft endete; Gallienus (253 bis 268); Claudius; Aurelian; Tacitus (275 und 276); Probus; Carus und seine beiden Söhne (282 bis 284).

1. Das Kaiserthum. *Auguste und Cäsaren, Stellung des Kaisers.*

Um die *Ruhe und Sicherheit* des Reiches gegen die Erhebung von Provinzialkaisern und die Einfälle der Barbaren leichter erhalten zu können, nahm Diocletian seinen alten Waffengenossen *Maximian* mit dem Titel *Augustus* zum Mitregenten an; dieser leitete von Mailand aus die Verwaltung des Westens, er selbst von Nicomedia aus die des Ostens. Jeder Augustus hatte in seinem Gebiete volle civile und militärische Gewalt, ohne dass das Reich selbst getheilt worden war, das auch weiterhin als ein Ganzes galt. Später setzte Diocletian noch zwei untergeordnete Gehilfen der beiden Kaiser — *Cäsaren* genannt — ein, *Galerius* im Osten, *Constantius*, den Vater Constantins, im Westen, und wies jedem von ihnen einen eigenen Verwaltungsbezirk zu.

Diocletian befreite die kaiserliche Gewalt von der letzten, seit Septimius Severus ohnedies nur scheinbaren Fessel, indem er dem Senat auch formell jeden Einfluss auf die Geschicke des Reiches nahm. Er ließ sich «Herr» (*Dominus*, ursprünglich die Bezeichnung für den Herrn des Slaven) und «Gott» nennen, führte das orientalische Hofceremoniel ein (S. 34), verlangte, dass jeder, der sich ihm nahte, das Knie beuge, und trug das Diadem, d. h. eine seidene, perlenbesetzte Stirnbinde. Seit Constantin kam der Begriff der *Erblichkeit des Kaiserthums* auf, die einstigen Mitbürger sind *Unterthanen* geworden, der Unterschied von *Fiscus* und *Ärar* (S. 183) hat aufgehört.

2. Stellung des Senates. Von den früheren Rechten blieb ihm bloß die Ernennung der Quästoren und Prätores, die, nachdem Ädilität und Tribunat eingegangen waren, fast nur für die Spiele zu sorgen hatten.

3. Verwaltung des Staates; Finanz- und Militärwesen. Das Reich wurde in 12 *Diöcesen* und 96 *Provinzen* eingetheilt; jene verwalteten *Vicare* (Verweser), diese Präsidenten; letzteren unterstanden auch die landstädtischen Beamten. Die Beamten sprachen infolge der Beseitigung der Geschwornen selbst das Recht und besorgten die Verwaltung einschließlich des *Finanzwesens*. Von der Entscheidung des niederen Beamten konnte man an den höheren appellieren. Die Bezahlung der Beamten und die Besoldung des stark vermehrten Heeres erforderten eine bedeutende Erhöhung der Steuern (Grund-, Vermögens-, Gewerbesteuer, Zölle und verschiedene Naturalleistungen); auch Italien, das wie die übrigen Länder

verwaltet wurde, seit 167 aber vom Tributum befreit war, wurde jetzt der Grundsteuer unterworfen. Das Commando über das Heer führten der Kaiser selbst oder Generalfeldmarschälle, denen die Generale, Legionsobersten und niederen Officiere unterstanden.

So trat an Stelle der Militärregierung des 3. Jahrhunderts ein an den jetzigen Zustand der europäischen Staaten erinnernder Beamtenstaat (S. 5), der die alte Gemeindeautonomie bald fast völlig beseitigte. Allmählich hörten auch die Landtage auf.

4. Diocletian und das Christenthum. *Diocletian* war ein fanatischer Anhänger des Heidenthums, weshalb er durch die strengsten Maßregeln der Ausbreitung des Christenthums, dessen Bekenner damals bereits ein Zwölftel der Reichsbevölkerung gebildet haben sollen, Einhalt thun wollte. Er untersagte 303 den christlichen Gottesdienst, suchte die Christen zur Theilnahme an den heidnischen Opfern zu zwingen und ordnete die Zerstörung sämmtlicher christlichen Kirchen an. Die Christen weigerten sich, diesen Anordnungen Folge zu leisten, und so begann *die heftigste und längste aller Christenverfolgungen* (303 bis 311), die aber ebensowenig ihr Ziel erreichte, wie alle früheren.

5. Charakter und Abdankung Diocletians. Er zeichnete sich durch sorgfältige Überlegung, scharfe Menschenkenntnis, rücksichtslose Entschlossenheit und große Sparsamkeit aus, andererseits wird ihm Ehrgeiz und Verstellungskunst vorgeworfen. Seine Gegner verfolgte er mit unerbittlicher Härte. Er machte den ärgsten Übelständen in der Verwaltung ein Ende und führte zahlreiche Bauten auf, so z. B. die prächtigen Thermen auf dem quirinalischen Hügel, die für 3200 Badende Raum boten. Im Jahre 305 zog sich *Diocletian* und gleichzeitig auch *Maximian* von der Regierung zurück. Er schlug seinen Wohnsitz in *Salona* (er stammte aus Dalmatien) auf, wo er sich einen großartigen Palast erbaute, dessen wesentliche Theile noch erhalten sind, und innerhalb dessen Mauern die Stadt Spalato angelegt wurde.

6. Thronkämpfe. Das System der Auguste und Cäsaren bewährte sich nicht. Bald nach Diocletians Abdankung entstanden zwischen diesen blutige Kämpfe um die Herrschaft, während welcher einmal sechs Auguste die höchste Würde in Anspruch nahmen, bis Constantin durch den Sieg an der milvischen Brücke vor Rom (312)¹ im Westen,

¹ Auf dem Zuge dahin ließ Constantin auf den Schilden seiner Soldaten die beiden Anfangsbuchstaben des Namens Christi anbringen. Raffaels Frescobild im Vatican.

dann durch einen zweimaligen Krieg mit dem Augustus des Ostens, seinem Schwager *Licinius*, die Alleinherrschaft im ganzen Reiche gewann (324).

324.

II. Constantin der Große, 324 bis 337.

324—337.

1. Constantin und das Christenthum. Schon im Jahre 313 hatte er durch das Mailänder Edict die freie Ausübung des Christenthums gestattet. Er erzog seine Söhne in der christlichen Lehre, er selbst aber ließ sich erst auf dem Todtenbette taufen. Zur Schlichtung des Streites über die Natur Christi, dessen Gottheit der alexandrinische Presbyter *Arius* leugnete, berief er das *erste allgemeine Concil nach Nicäa* (325), welches unter seiner Leitung den Arianismus verwarf.

313.

325.

2. Gründung von Constantinopel; Ausbau der absoluten Monarchie. Constantin erbaute sich durch Erweiterung des alten Byzanz eine neue Hauptstadt, *Constantinopel*, die er mit zahlreichen Statuen, Tempeln und Kirchen ausschmückte. Sodann schritt er an den Ausbau der Verfassung.

Er theilte das Reich in vier *Präfecturen*, an deren Spitze je ein Präfect die oberste Verwaltung und Gerichtsbarkeit besorgte. Diese Präfecturen waren der *Orient* (Asien, Ägypten, Thracien), *Illyrien* (die Balkanhalbinsel), *Italien* (Italien, die Donauländer, Afrika und Numidien) und Gallien (der Westen des Reiches) mit den Regierungssitzen in Constantinopel, Sirmium, Mailand und Trier.

Die Zahl der Beamten wurde außerordentlich vermehrt. Sie wurden — wie heute — in Rangclassen getheilt, die durch Gehaltsstufen und Prädicate unterschieden wurden. Obenan standen die sieben hohen *Hofbeamten*, die auch einen sehr bedeutenden politischen Einfluss ausübten; namentlich gilt dies vom Hofmarschall, welcher zum Theile auch die äußere Politik leitete.¹ Wegen Abnahme der Wehrfähigkeit der Unterthanen nahm Constantin die kriegerischen Bewohner der Donauländer und die Germanen in Menge ins Heer auf, so dass allmählich, wie bei den Bauern an der Grenze (S. 193), die Nicht-Romanen auch im Heere das Übergewicht bekamen.

3. Charakter und Tod des Kaisers. Constantin war herrschsüchtig, prachtliebend, verschwenderisch — die Räume der Hofburg ließ er mit Goldsand bestreuen, — anderseits ein eifriger Förderer

¹ Die seit Constantin bestehenden Hofämter sind das Muster der Hofämter aller Monarchien geworden.

der Wissenschaften und Künste, namentlich der Baukunst, ein hervorragender Staatsmann und Feldherr. Ein sittlich lauterer Charakter war er nicht; mehrere seiner nächsten Verwandten ließ er aus Mißtrauen hinrichten. Den Beinamen «der Große» verdient er deshalb, weil er die beiden weltbewegenden Kräfte, die sich bis dahin bekämpft hatten, das Kaiserthum und das Christenthum, miteinander versöhnte — eines der größten Ereignisse der Weltgeschichte.

337—395. III. Vom Tode Constantins bis zum Tode des Theodosius, 337 bis 395.

Sieg des Christenthums und des Germanenthums, bleibende Theilung des Reiches.

Constantin theilte das Reich wie ein Privatgut unter seine drei Söhne Constantin II., Constantius und Constans. Aus den Thronkämpfen, welche zwischen ihnen ausbrachen, gieng Constantius als Sieger und Alleinherrscher hervor.

- 353—361. Constantius (353 bis 361). Er war ein eifriger Arianer, so dass damals der Arianismus im Osten des Reiches seinen Höhepunkt erreichte. Als die Alamannen über den Rhein brachen und Gallien bedrohten, sandte er seinen Vetter *Julian* als Cäsar nach Gallien. Dieser besiegte die Alamannen in der Schlacht bei *Straßburg* (357), worauf ihn seine Truppen zum Kaiser ausriefen. Nur der Tod des Kaisers verhinderte den Ausbruch eines neuen Thronkrieges.
- 361—363. *Julian* (361 bis 363). Er war der erste Kaiser griechischer Abstammung. Er war in der christlichen Religion erzogen; seine Vorliebe für die Poesie des griechischen und römischen Alterthums bewog ihn aber, zum Heidenthum überzutreten, an dem er mit solcher Begeisterung hieng, dass er den Versuch wagte, dasselbe durch Umgestaltung nach christlichem Vorbilde neu zu beleben. Aber das Christenthum hatte bereits zu feste Wurzeln gefasst, und selbst bei den heidnischen Priestern fand er nicht die erwartete Opferwilligkeit. Auf dem Rückzuge aus einem erfolgreichen Kampfe gegen die Perser fand er durch einen feindlichen Pfeil den Tod.
- Nach der kurzen Regierung des *Jovian* wählten die Officiere den pannonischen Gardeobersten
- 364—375. *Valentinian I.* (364 bis 375) zum Herrscher, der seinen
- 364—378. Bruder *Valens* (364 bis 378) zum Mitregenten im Osten annahm.
375. In dieser Zeit brach infolge des Einfalles der Hunnen in Europa (375) die *Völkerwanderung* aus, welche die Gründung germanischer Staaten

auf römischem Boden und endlich den Untergang des Reiches herbeiführte. Während Valentinian und sein Feldherr Theodosius im Westen den Bestand des Reiches behaupteten, verlor Valens gegen die Westgothen bei *Adrianopel* (378) Schlacht und Leben.

378.

Theodosius der Große (379 bis 395). Während im Westen 379—395. *Gratian* und *Valentinian II.*, die Söhne Valentinians I., folgten, übernahm die Regierung im Osten Theodosius, der Sohn des gleichnamigen Feldherrn, welcher zunächst die Gothen zu beiden Seiten des Balkans ansiedelte, wofür sie sich zur Stellung von Truppen bereit erklärten; freilich konnten sie jeden Augenblick als Feinde auftreten. Unter Theodosius tragen bereits fast alle Generale germanische Namen. Besonders wichtig aber ist seine Kirchenpolitik. Er erhob nämlich (380) den *Katholicismus zur Staatsreligion*,¹ womit der Kampf gegen den Arianismus und das Heidenthum eröffnet wurde.

380.

Nach Valentinian II. vereinigte Theodosius zum letztenmale das ganze Reich (394), um es bei seinem Tode unter seine Söhne *Arcadius* und *Honorius* zu theilen; der erstere erhielt den Osten, der letztere den Westen, die Grenze bildete eine Linie vom meridionalen Laufe der Donau bis zur großen Syrte. *Diese Theilung*, welche durch die Verschiedenheit der Cultursprachen in beiden Reichstheilen, der lateinischen Sprache im Westen und der griechischen im Osten, vorbereitet war, *blieb von nun an dauernd*.

IV. Der Untergang des weströmischen Reiches, 476.

476.

Der Sieg des Christenthums bedeutete die Auflösung des antiken Staates im Innern, bald folgte auch seine Zertrümmerung durch die Germanen. Dem unfähigen *Honorius* (395 bis 423), der anfangs in Mailand, später in Ravenna residierte, folgte nach der kurzen Zwischenregierung des *Johannes* zum letztenmal ein Sprosse des Theodosianischen Hauses, *Valentinian III.* (425 bis 455); nach dessen Ermordung bestieg *Maximus* den Thron, fand aber noch im Jahre 455 ein gewaltsames Ende. Nachdem inzwischen Spanien, der größte Theil Galliens, Afrika und Britannien von Germanen und die Donauländer von den Hunnen besetzt worden waren, war das Reich thatsächlich auf *Italien* beschränkt, wo die Führer der germanischen Söldner, zuerst 16 Jahre lang der Suebe *Ricimer* und nach

¹ Deshalb erhielt er von der Kirche den Beinamen «der Große».

dessen Tode der Römer *Orestes*, die Kaiser ein- und absetzten.¹ Kaum hatte der letztere seinen Sohn *Romulus Augustulus* zum Kaiser erhoben, so riefen die Soldtruppen, denen die begehrte Landanweisung in Italien verweigert worden war, den Odoaker zu ihrem Führer aus; dieser setzte den Romulus ab, nannte sich selbst «König der Germanen in Italien» und machte damit dem letzten Reste des Reiches ein Ende.

V. Cultur.

1. Religion. Seit Valentinian I. war das Heidenthum, von Rom abgesehen, fast nur mehr auf dem Lande verbreitet; bald verstumten die Orakel und verfielen die Tempel. Durch den Sieg des Christenthums wurden, namentlich in den unteren Ständen, die sittlichen Zustände gebessert, die Ehe wieder geheiligt, die Fechtspiele allmählich beseitigt; dagegen bestand die Sklaverei, wenn auch gemildert, noch fort, und eine gründliche sittliche Erneuerung führte erst der Bund des Christenthums mit dem Germanenthume herbei. Andererseits wurde die Kirche durch den Anschluss an den Staat zum Theile verweltlicht, was manche eifrige Christen veranlasste, sich in die ägyptische Wüste zurückzuziehen, wohin sich schon im 3. Jahrhundert bei Verfolgungen einzelne geflüchtet hatten. So entstand das *Mönchswesen*. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts vereinigte *Pachomius* die Einsiedler (Mönche, Eremiten) zu klösterlich-gemeinsamem Leben auf Grundlage der Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams gegen den Oberen. Ihre Lebensaufgabe erblickten diese Mönche ausschließlich in Gebet und Beschauung. Auf diesem Standpunkt ist das Mönchswesen des Orients bis heute geblieben, während es im Abendlande durch den heiligen *Benedict* ein wichtiger Culturfactor geworden ist.

2. Literatur. 1.) *Das Heidenthum.* Während die *Poesie* durchaus verfallen ist, finden wir noch einige beachtenswerte Erscheinungen auf dem Gebiete der *Geschichtschreibung*. Der bedeutendste damalige Geschichtschreiber war *Ammianus Marcellinus*, dessen Werk die wichtigste Quelle für den Beginn der Völkerwanderung ist.

2.) *Das Christenthum.* Die christliche Literatur zeigt im ganzen ein erfreulicheres Bild; die vorzüglicheren Werke gehören aber auch

¹ Die letzten Namenkaiser waren: Avitus (455 und 456), Majorianus (456 bis 461), Severus (461 bis 465), Anthemius (467 bis 472), Olybrius (472), Glycerius (473), Julius Nepos († 480), Romulus Augustulus (475 und 476).

hier der *Prosa* an. Hieronymus († 420), der die Bibel aus dem hebräischen Urtext ins Lateinische übersetzte, machte das Lateinische zur Kirchensprache, während es früher das Griechische gewesen war.

a) Apologetik (d. i. Vertheidigung des Christenthums gegen heidnische Angriffe). Die bedeutendsten Apologeten sind *Ambrosius*, Bischof von Mailand und Zeitgenosse des Theodosius, und *Augustin*, Bischof von Hippo († 430).

b) Geschichtschreibung. Der bedeutendste Geschichtschreiber ist *Eusebius*, der eine Kirchengeschichte und eine Biographie *Constantins*, seines Zeitgenossen, in griechischer Sprache verfasste.

3. Kunst. 1.) *Das Heidenthum*. Es schuf noch immer bedeutende Werke der *Baukunst* (S. 198 und 200), dagegen konnten sich die *Plastik und Malerei* von dem tiefen Verfall seit dem Ausgange des 2. Jahrhunderts nicht mehr erholen. Die Vorliebe für schwer zu bearbeitendes Material, z. B. Porphyry, und kostbare Stoffe (Mosaik) schädigten den inneren Wert dieser Künste; hiezu kam die Erschöpfung der antiken Welt auch auf diesem Gebiete. So schmückte man den zu Ehren Constantins errichteten *Constantinsbogen* mit Reliefs vom Trajansbogen.

2.) *Das Christenthum*. Es machte in der Kunst von den Erigenschaften der heidnischen Zeit Gebrauch.

a) *Baukunst*. Dem 4. Jahrhunderte gehört die Entstehung des christlichen *Kirchenbaustiles* an. Die ältesten Kirchen werden *Basiliken* genannt; als ihr Vorbild dienten die den öffentlichen Basiliken¹ ähnlichen Räume in den Palästen reicher Römer, in denen die Christen anfangs nicht selten zum Gottesdienste zusammenkamen. Der *Grundriss* der Basiliken, an welchem die Kirche im wesentlichen festgehalten hat, umfasst: 1.) die halbkreisförmige *Apsis* mit Sitzen für den Bischof und die anderen Geistlichen; 2.) den Raum für die Aufstellung des *Altars*; 3.) das *Längsschiff*, durch Säulenreihen in drei oder fünf Räume getheilt, für die Laien. Die *flache Decke* wurde aus Holz hergestellt, bisweilen war der offene Dachstuhl sichtbar. Die bekanntesten Basiliken sind St. Paul und St. Clemens in Rom.

b) *Plastik und Malerei*. Die Plastik trat im Christenthume früh zu Gunsten der Malerei zurück. Die Anfänge der Malerei zeigen uns die *Katakomben von Rom*, die in den ersten vier Jahrhunderten als *Begräbnisstätten*, nicht aber, wie man vielfach gemeint hat, als

¹ Hallen, die dem öffentlichen Verkehre dienen.

Versammlungsorte für die Abhaltung des Gottesdienstes dienten. Sie bestehen aus engen, höchstens 1 m breiten Gängen, zu deren beiden Seiten die Leichen in Nischen, die man mit einer Platte verschloss, geborgen wurden. An einigen dieser Platten findet man *Basreliefs* und *Fresken* ohne künstlerischen Wert. Besonders häufig wird Christus als guter Hirte dargestellt, eines der schönsten Katakombenbilder zeigt ihn in der Gestalt des Orpheus.

Wenn hier noch die *Symbolik*, z. B. der Fisch als Zeichen für Christus, überwiegt, so zeigen uns die Basiliken einen bedeutsamen Fortschritt. Sowohl die Seitenwände als namentlich die Apsis wurden mit großen *Mosaikbildern* auf Goldgrund geschmückt, deren Inhalt *der heiligen Geschichte* entnommen ist, und deren Gestalten eine hoheitsvolle Ruhe ausdrücken.

4. Materielle Cultur. Die materiellen Zustände waren infolge der traurigen politischen und socialen Verhältnisse im allgemeinen trostlos. Die vielen Kriege und Thronkämpfe rafften einen großen Theil der Bevölkerung, die auch an Kraft und Schönheit abgenommen hatte, hinweg; bald nach dem Tode Constantins war der achte Theil Campaniens verödet, Apulien entvölkert, in Etrurien griff die Malaria um sich, in Oberitalien gab es nach dem Zeugnisse des heil. Ambrosius nur mehr «Leichen von Städten». Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sanken immer tiefer herab; dadurch und durch die Abnahme der Bevölkerung wurde wieder die Finanz- und Wehrkraft des Reiches geschwächt. Besonders kennzeichnend ist eine kastenartige *Abgeschlossenheit der Stände*, indem außer den Decurionen¹ und Bauern (Colonen, S. 193) seit Constantin auch verschiedene Gewerbsleute, die unteren Beamten und Soldaten erblich an ihren Stand gefesselt waren. Der Hauptgrund hiefür war ein *finanzieller*; die Decurionen hafteten nämlich für den Eingang der Steuern, die Mitglieder der Gewerbsgenossenschaften für die diesen auferlegten Geldleistungen, die Einrichtung des Colonats sicherte dem Staate die Grund- und Kopfsteuer, denn die letztere musste der Großgrundbesitzer für seine Colonen entrichten; dagegen waren die Beamten, Veteranen, Schiffscapitäne u. a. steuerfrei. Jeder lebte auf einen kleinen Raum beschränkt, der geistige Horizont wurde immer enger,² die Vaterlandsliebe hörte auf, und die Germanen mussten

¹ So hießen die Mitglieder der städtischen Senate.

² Noch im 4. Jahrhunderte gab es in Rom 29 öffentliche Bibliotheken, seit 450 wohl keine einzige mehr.

als Befreier erscheinen, auch wenn sie sich einen Theil des Ackerlandes abtreten ließen. So geht auch auf materiellem Gebiete die Lebenskraft des Alterthums zu Ende.

VI. Ende des Alterthums; Fortleben der Antike.

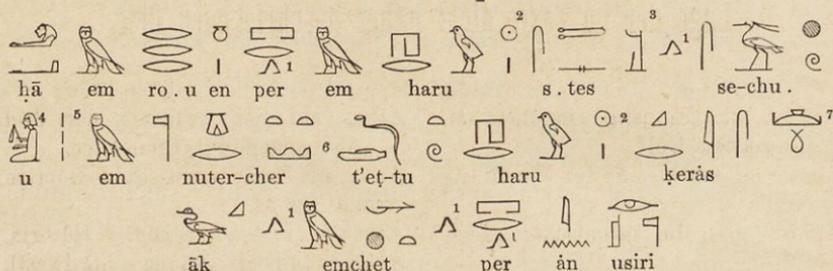
Mit dem Zusammenbruche des römischen Reiches und der damit zusammenhängenden Auflösung der antiken Welt vollzieht sich *eines der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte*. Erklärungsgründe hiefür sind besonders der Druck der Militär- und Beamtenherrschaft, die militärische Schwäche des Reiches, die kastenartige Gebundenheit, die Abnahme sowie der körperliche und sittliche Verfall der Bevölkerung.

Christenthum und Germanenthum wurden die Träger der ferneren geschichtlichen Entwicklung.

Was das Alterthum auf den verschiedenen Gebieten reiner Geistesthätigkeit geleistet, gieng jedoch nicht verloren. Unser gesamtes Geistes- und Culturleben hat in ihm seine Wurzeln. Aus dem *Oriente* sind unsere Religionsbegriffe geflossen, *Griechenland*, das schon alle dichterischen Gattungen und fast alle Wissenschaften gepflegt, welche noch heute die Gelehrten beschäftigen, hat namentlich für Kunst und Schönheitssinn ewig giltige Vorbilder und Gesetze aufgestellt, und *Rom* hat die Rechtsverhältnisse der menschlichen Gesellschaft im Staats-, Gemeinde- und Privatleben mit einer solchen Verstandesschärfe festgesetzt, dass die überwältigende Macht der römischen Rechtsbestimmungen noch gegenwärtig in allen Culturstaaten bemerkbar ist.

Probe der Hieroglyphen.

Überschrift des sogenannten Tottenbuches nach dem
Turiner Exemplare.



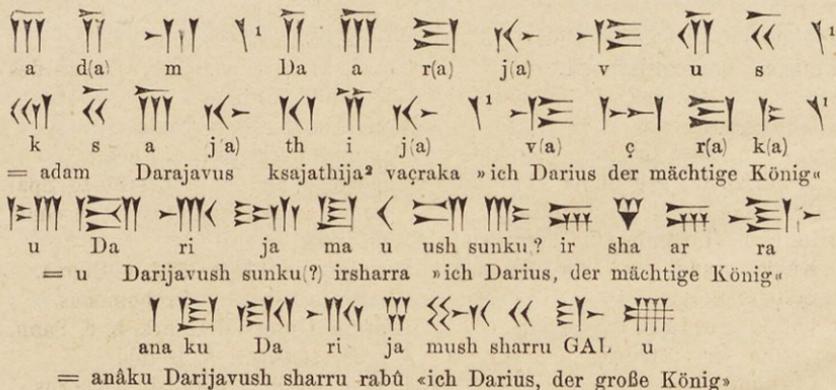
Die Übersetzung lautet: «Anfang von den Capiteln über das Herausgehen am Tage, über die Erhebung der Verklärten in der Unterwelt. Sie werden gesprochen am Tage des Begräbnisses (für) das Eintreten nach dem Herausgehen des Osiris (d. h. des dem Osiris gleich gewordenen Verstorbenen)».

Determinative, d. h. erklärende Zusätze, welche nicht gelesen werden, sind: 1. Schreitende Beine, auf Bewegung deutend; 2. Sonnenscheibe, allgemeines Zeitdeterminativ; 3. Krahn mit ¹ zur Erklärung des Begriffes «erheben»; 4. Determinativ zu «verklärt»; 5. Pluralzeichen; 6. Determinativ für «Land»; 7. Sarkophagdeckel und Mumienbinde determinieren «Sarg».

Probe der Keilschrift.

Anfang der großen dreisprachigen Behistuninschrift.

Die ersten beiden Zeilen geben eine Probe der persischen Keilschrift und Sprache, die dritte Zeile gibt die susische, die vierte die babylonische Übersetzung.



¹ Trennt die Wörter voneinander.

² Neupersisch: Schach.

Beide Proben wurden mit Genehmigung der Grote'schen Buchhandlung in Berlin aus *Onckens* Sammelwerke (*Dümichen* S. 277 und *Hommel* S. 49) abgedruckt.

Lage der im Texte nicht näher beschriebenen Orte.

- Actium am Eingange in den ambracischen Golf.
- Ägatische Inseln an der Westküste Siciliens.
- Ägina, Insel im saronischen Meerbusen.
- Ägospotamoi, Fluss auf dem thracischen Chersones.
- Alesia im mittleren Gallien, westl. v. der oberen Seine.
- Alexandria an der Küste Unterägyptens, nordwestl. v. Memphis.
- Allia mündet oberhalb Roms auf dem linken Ufer in die Tiber.
- Ambracia in Epirus, am ambracischen Golf.
- Amphipolis, nahe der Strymonmündung.
- Amphissa im westl. Locris, nordwestl. v. Delphi.
- Antiochia, Hauptstadt Syriens, am Orontes.
- Apollonia, südl. v. Epidamnus.
- Aquä Sextiä, nördl. v. Massilia.
- Aquileja im österreichischen Küstenlande, nordwestl. v. Triest.
- Arginusen, zwei Inseln an der kleinasiat. Küste, gegenüber Lesbos.
- Argos, Hauptstadt v. Argolis.
- Ariminum (j. Rimini) an der adriat. Küste, südl. v. der Rubicomündung.
- Arpinum, nordöstl. v. Fregellä.
- Arretium in Etrurien, nördl. v. Clusium.
- Artemisium, Vorgebirge an der Nordküste v. Euböa.
- Äsis (j. Esino) mündet westl. v. Ancona ins adriat. Meer.
- Athos auf der östlichen der drei Landzungen der Chalcidice.
- Aulis am Euripus zwischen Böotien und Euböa.
- Ausculum in Apulien, südl. v. Luceria.
- Avignon an der Rhône, nordwestl. v. Marseille.
- Beneventum in Samnium, nordöstl. v. d. caudinischen Pässen.
- Bernhard, kl. Sect., in den Grajischen Alpen.
- Bisutun = Behistun, Dorf im persischen Kordistan.
- Bombay an der Westküste Vorderindiens.
- Bononia (j. Bologna), südöstl. v. Mutina.
- Bosporus, j. Straße v. Constantinopel.
- Brundisium an der Ostküste Calabriens.
- Byzanz (j. Constantinopel) am Bosporus.
- Cannä, östl. v. Ausculum.
- Capri, Insel am südl. Abschluss des neapolit. Golfes.
- Capua, nordöstl. v. Neapel.
- Carrara, nordwestl. v. Luca.
- Cartagena an der Südostküste Spaniens in der heutigen Landschaft Murcia.
- Caudinische Pässe, östl. v. Capua.
- Chäronea, westl. v. Orchomenus.
- Cilli in Untersteiermark a. d. Sann.
- Cirrho, südwestl. v. Delphi.
- Citium an der Südküste Cyperns.
- Clusium in Etrurien an der Chiana (r. Nebenfluss d. Tiber).
- Cnidus an der Südwestküste Kleinasiens, nordwestl. v. Rhodus.

- Colchis an der Ostküste des schwarzen Meeres, im Mündungsgebiete des Rion.
- Corcyra (j. Corfu), die nördlichste und größte der jonischen Inseln.
- Cordova am Guadalquivir.
- Corinth am Isthmus zwischen Mittelgriechenland und dem Peloponnes.
- Coronea, westl. v. Copais-See.
- Cremera mündet nördl. v. Rom auf dem rechten Ufer in die Tiber.
- Cremona, östl. v. Placentia.
- Croton (j. Cotrone), südöstl. v. Sybaris.
- Cumä, westl. v. Neapel.
- Cynoscephalä, Bergzug im Centrum v. Thessalien.
- Cyzicus auf der gleichnamigen Insel im Marmarameere (jetzt mit dem Festlande verwachsen).
- Delos, eine der Cycladen, nördl. v. Paros.
- Delphi in Phocis am südwestl. Abhänge des Parnass.
- Drepana an der Westküste Siciliens.
- Dyrrhachium = Epidamnus.
- Elatea in Phocis, nördl. v. Chäronea.
- Ephesus, nördl. v. Milet.
- Epidamnus, römisch Dyrrhachium (j. Durazzo), an d. illyrischen Küste.
- Eryx, nordöstl. v. Drepana.
- Eurymedon, Fluss im südl. Kleinasien (Pamphylien).
- M. Gargano in Apulien, «der Sporn Italiens».
- Gaugamela, östl. v. Ninive.
- Gades (= d. heutigen Cadix) an der Küste Andalusiens.
- Gaza, südwestl. v. Joppe.
- Gize, nordwestl. v. Memphis (Kairo).
- Gordium im inneren Kleinasien (Phrygien).
- Granicus, Fluss im nordwestl. Kleinasien, in das Marmarameer mündend.
- Hadrianopel = Adrianopel am Hebrus, nordwestl. v. Byzanz.
- Haliartus am Südufer des Copais-Sees.
- Halicarnass, südl. v. Milet.
- Heliopolis, nordöstl. v. Memphis.
- Heraclea in Lucanien, nahe der Küste des tarentinischen Meerbusens.
- Herculaneum am Südfuße des Vesuv.
- Hippo im heutigen Algerien, an der Küste nordöstl. v. Cirta.
- Jaxartes, östl. Zufluss des Aralsees.
- Ipsus in Phrygien, nordöstl. v. Sardes.
- Ithaca (j. Theaki), jonische Insel.
- Kos, eine der Sporaden, westl. v. Cnidus.
- Lesbos (j. Mytilini), Insel westl. v. Phocäa.
- Leuctra, südl. v. Haliartus.
- Lilybäum, südl. v. Drepana.
- Liparische Inseln, nordwestl. v. Messana.
- Locri, südwestl. v. Croton.
- Luca, westl. v. Florenz.
- Lyon an der Mündung der Saône in die Rhône.
- Mantineia in Arcadien.
- Massilia (j. Marseille), östl. v. der Rhönemündung.
- Mediolanum = Mailand.
- Megara, Hauptstadt v. Megaris.
- Melos, die südwestlichste der Cycladen.
- Mersey mündet in die irische See.
- Metaurus, mündet südlich v. Ariminum ins adriat. Meer.
- Milet an der Südwestküste Kleinasiens (Jonien).
- Moabiter, die Bewohner von Moab, dem Hochlande am südöstl. Ufer des toten Meeres.
- Mycäe, Gebirge in Kleinasien, gegenüber v. Samos.
- Mycenä in Argolis.
- Mylä, westl. v. Messana.
- Mutina (j. Modena), südöstl. v. Placentia.
- Naupactus im westl. Locris am Eingange in den corinth. Meerbusen.

- Naxos, die schönste und größte der Cycladen.
- Nemea, südwestl. v. Corinth.
- Nicäa, südl. v. Nicomedia.
- Nicomedia, östl. v. Marmarameer in Bithynien.
- Nola, südöstl. v. Capua.
- Olynth auf Chalcidice.
- Pagasäischer Meerb. (j. G. v. Volo) a. d. Südküste Thessaliens.
- Panormus (j. Palermo) an der Nordküste Siciliens.
- Paros, westl. v. Naxos (parischer Marmor!).
- Pasargadä, nordöstl. v. Persepolis.
- Paträ (j. Patras) in Achaia vor dem Eingange in d. corinth. Meerbusen.
- Pelusium, nördl. v. Suez.
- Pergamum, nordwestl. v. Sardes.
- Petronell am r. Ufer d. Donau unterhalb v. Wien.
- Pettau a. d. Drau, nordöstl. v. Cilli.
- Philippi in Macedonien, nahe der thracischen Grenze.
- Phocäa, westl. v. Sardes an d. Küste.
- Pistoria, nordwestl. v. Florenz.
- Placentia (j. Piacenza) am Po.
- Platää, südl. v. Theben.
- Pompeji am Südfuße des Vesuv.
- Pontische Gewässer = Hellespont (j. Dardanellenstraße), Propontis (j. Marmarameer), Pontus Euxinus (j. schwarzes Meer).
- Rhodus, die größte der Sporaden.
- Sagunt, Küstenstadt, nördl. v. Cartagena.
- Salamis, Insel im saronischen Meerbusen.
- Salamis, Stadt an der Ostküste v. Cypern.
- Samos, Insel gegenüber v. Ephesus.
- Samothrace, Insel südöstl. v. Thasos.
- Segesta (Egesta) im nordwestl. Sicilien, näher der Nordküste.
- Selinus, südl. v. Segesta.
- Sentinum im östl. Umbrien.
- Sikyon, nordwestl. v. Corinth.
- Sinope an der Südküste des schwarzen Meeres.
- Siva, Oase in der libyschen Wüste südwestl. v. Memphis.
- Stabiä, am Fuße des Vesuv.
- Susa, östl. v. Babylon.
- Sybaris in Bruttium nahe der Küste des tarent. Meerbusens (Sybaritenleben!).
- Syr = Jaxartes (j. Sir Darja).
- Syracus an der Südküste Siciliens.
- Tanagra, östl. v. Theben.
- Tarent am tarent. Meerbusen.
- Thera (j. Santorin), die südlichste der Cycladen.
- Teutoburger Wald zwischen Weser und Ems.
- Thapsus an der carthag. Küste, östl. v. Zama.
- Thasos, nördlichste Insel des Archipelagus.
- Thespiä in Böotien, westl. v. Theben.
- Thurii, südl. v. Sybaris.
- Tiryns, südl. v. Mycenä.
- Thracischer Chersones (j. Halbinsel Gallipoli).
- Trapezunt, östl. v. Sinope.
- Trasimenischer See zwischen den Thälern der oberen Chiana und Tiber.
- Trebia, r. Nebenfluss des Po.
- Trier an der Mosel, südl. v. Köln.
- Tunes, südwestl. v. Carthago.
- Vercellä, südwestl. v. Mailand.
- Volturno mündet n. v. Neapel ins tyrrhenische Meer.
- York im nordöstl. England an d. Ouse.
- Zama, südwestl. v. Carthago.
- Zaragoza am Ebro, westl. v. Ilerda.

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA

COBISS



00000099905

